This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Dr. Otto Mankiewicz.

Kunſtbuch

derinnen iſt der gantze gründliche volkommene rechte gewiſſe bericht und erweiſung vnnd Lehr des Hartenn Reiſſenden Schmertz hafftigenn Peinlichen Blaſenn Steines

Verfaſſet vnnd beſchriebenn

Durch **Georgium Bartiſch**

vonn Koenigsbrück.

Im Altenn Dreßden.

1575.

Berlin W. 30

Verlag von Oscar Coblentz

1904

Med 252.64

✓

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
JUL 20 1971

Coolidge

Vorwort.

Monographien über Teilgebiete der Medizin sind uns aus dem Zeitalter des Ausganges des Mittelalters und des Beginnes der Neuzeit nur wenige überliefert; die medizinischen Monographien in deutscher Sprache aus dieser Zeit sind sogar sehr spärlich. Von dem Autor des jahrhundertelang als Vademekum der deutschen Augenärzte angesehenen „Augendienstes", von Georg Bartisch hat sich in der Königlichen Bibliothek zu Dresden ein 1575 vollendetes Kunstbuch über den Steinschnitt vorgefunden; dasselbe ist so originell geschrieben, auf der Erfahrung von vierteinhalbhundert Operationen in achtundzwanzigjähriger Tätigkeit aufgebaut und mit so vorzüglichen, vom Autor selbst angefertigten Abbildungen der Instrumente versehen, daß ich eine dreihundertdreißig Jahre nach der Abfassung erfolgende Herausgabe im kulturhistorischen als auch im medizingeschichtlichen Interesse für geboten erachte; zumal das einzige vorher in deutscher Sprache erschienene Buch über den Steinschnitt: „Wilhelm Herrmann Ryff alias Gualtherius Hermenius Rivius Straßburg 1543. Echt gründliche bewerte Cur des Steins, Sandt, vnd Grieß

inn Nieren, Blaſen vnnd Lenden“ nur eine Kompilation aus vielerlei Schriften iſt, deren Autor, obwohl ein gelehrter Doktor und Leibarzt, nie einen Steinſchnitt gemacht zu haben ſcheint und viel tiefer im Aberglauben und in der Philoſophie des Mittelalters ſteckte, als der durch die Praxis zum Meiſter gewordene Bader Georg Bartiſch.

Mankiewicz.

Inhalt.

	Seite
Widmung an den Landesherrn	VII
Portrait von Georgius Bartisch	XI
Kurzer Inhalt	XIV
Register	XV
Einleitung	1
Abdruck des Manuskriptes	23

Dem Durchlauchtigsten Hochgeborenen Fürsten und Herrn Herrn Augusto, Hertzogen zu Sachsenn, Des Heiligenn Romischen Reiches Ertzmarschalln und Churfürstenn, Landgraven Inn Düringenn, Marggravenn zu Meissen und Burggravenn zu Magdenburgk Meinem Gnedigstenn Herrenn

Durchlauchtigster Hochgeboner Chürfürst, Gnedigster Herr, Nachdem unter Ewer Churfürstlichen Gnaden, Ich, in die 22 Jahr mich enthaltenn und Bürgerlichenn gesessen, Und ich offt gehort vnnd erfahrenn, Wie E. Churf. G: zn freyen Künsten; Sonderlich die Loebliche, freihe und viel nutzliche Kunst, die Erzney belangende; Lust und Liebe tragenn. Und sondertzweiffel derselbigenn auch nicht wenig wissen und erfahren habenn

Jedoch, so habe Ich noch die Zeit meines Lebens niemals gehöret, erfahrenn, villweniger gesehenn das auch vonn dieser Kunst des Steinschneidens, etwas in eine ordnung bracht und beschriebenn oder gedruckt werr wordenn. Unangesehenn, das der Stein schmertzen so ein grosser gewaltiger schmerzt und Pein ist, der alle andern Schmerzen vnnd Krankheiten übertrifft. und das michs offt sehr verwundert, weil nun sölche Kunst eine lange Zeith hero, vonn ihr vielen ist sehr gebraucht wordenn, auch noch heutiges Tages vonn ihr vielenn gebraucht wirdet. die gar stolz und stadlich sein, sich viell dünckenn lassenn grosse Hoffart vnnd Pracht treiben, niemals ist beschriebenn wordem und ann Tag kommenn.

Weill Ich denn ſölche Kunſt von Jugendt auff vnnd ſonſt nichts anders, gelernnet, und inn die 28 Jahr gebraucht, ſolches auch mehr denn ann Vierdhalbhundert Menſchenn, mit meiner eigenen Hand beweiſt, probiret und bewert habe. So habe Ich dieſelbige meine Einfelltige geringe Erfahrung und Experiment ſo viel anlanget den Stein und Steinſchneidens, alhier Zuſammen in einer ordnung verfaſſet, beſchriebenn und in ein Büchlein geſtellt. Dar Innen zu ſehenn, vnnd Zu findenn, was dieſe Kunſt ſey, was ein Rechter Schnitt Arzt ſey, wie der Zu erkhennenn und in der noth Zu erwelenn ſey, Und in Summa, was vom Stein und ſtein Schneidenn mag geſagt, geredt und gedacht werdenn. Iſt und mag inn dieſem Buch gefundenn werdenn

Nicht etwan dergeſtalt und meinung, als hette Ich diß vonn andern geſehenn, gehoeret, erfahrenn, oder aber etwa auß anderen Büchernn geleſen. ſondern ſolches ſelbſt erfahrenn und mit eigener handt gethan und geübet. Kan und wiel ſolches auch wie in dieſem buch geſchriebenn, angezeigt vnnd gelert wirdt, alle Tage und ſtunden, wenn es von noeten iſt, und mann es vonn mir begeret, noch mit meiner Handt beweiſen und bewerenn.

Sonderlichenn hat mich dartzu bewegt und voruhrſacht die ſchöne herrliche vund liebliche Kunſt, daß Malenn, dieweil ich dieſelbige auch ein wenig erfahren habe und brauchen kann. Das ich die Inſtrumente und etzliche Figurenn ſo zu dieſer Kunſt nützlich und nötig ſein ſelbſt entwerffen und reiſſe kan, welches mir denn ſchwerrlich ein ander kan recht machenn

Und werr nicht böſe auch billich, das ſolch buch gedruckt würde, und es alle Balbirer und Wundt Erzte hätte und ſölche Kunſt wüſten, damit Landt und Leutte deſto beſſer vorſorget und vorwarnt würdenn. Aber es iſt nicht inn meinem Vermoegenn, das ichs Drucken lieſſe, und ob ichs gleich vermoechte, als ich ebenn nicht vormag, ſo hatte Ichs doch ein groſſen bedenckenn. der Landtſtreicher und Landtfährer halber, ſo Itzig Zeit mechtig

viell im Lande ſein und ie lenger ie mehr werdenn, die ſich auf ſölche Kunſt begeben und darauf beruffenn, die gar nicht darzu gehörenn noch tüchtig ſein, und daß eß ſchade und ſchedlich werr, das ſie ſölchen rechten grundt dieſer Kunſt wiſſenn ſöllenn. Denn ſich dieſer Kunſt keiner underſtehenn noch underwindenn ſoll, er habe es denn Zuvorn Recht, Redlich und ehrlich gelernnet, auch ſolches offt und viel mal mit augenn geſehen. Und Ich wolte, das kein Arzt im Lande brauchen ſoltte oder geſtadtet würde, mit Ertzney umbzugehenn Es werr dann, das er vor ſeine Kunſt Experiment und erfahrung im chriſtl Zuvorſtehn und Zuerkenne gebe, auff das man wüſte und ſehe, was ein ieder gelernnet hette, wüſte und köndte und wie daß arme Landtvolckh der Ertzte halben vorſorget würde, da wurde man ſehenn, was für Ertzte im Lande wern, und wie Arm und Reich ſönderliche die Armen Einfelltigenn Bauers Leutte vorwahrett werren,

Ewer Churf. Gnaden underttenigſt vnnd mitt hohem fleiß bittende, Wollen ſolche meine Einfeltige und geringe erfahrung dieſer Kunſt, vonn mir armen Underthan, allergnedigſt Annehmen. Und do E. Churf. G. Ich was hoeherrs, wichtigers Noetigers und beſſers Zu uorehren wußte und köndte, Wollte Ich mich vngeſpartt je vnnd alletzeit Underthenigſt vnnd ganz willigk finden laſſen,

Datum. Alt Dreßden am Sontag Vocem Sucunditatis Anno 1575.

E. C. G. G.

Underthenigſter
Gehorſammer
Georgr. Bartiſch
Oculiſt. Schnit und Wundt Arzt.

Georgius Bartisch

Als mir Gott gab dieſe geſtalt
War ich. 38. Jhar allt.

Anm. Sein Porträt.

Kunſt und Manlichthatten ſind Gottes gabe
Und werden gegebenn vonn obenn herabe
Drumb ſoll man keinem ſein gram noch geheß
Der ein Wapen führt ſeiner Kunſt und Stand gmeß

Anm. Sein Wappen mit dem Hahn in der Mitte.

Denn groſſe Kunſt vnnd Mannlich Thatten
Werdenn nicht einem jedenn gerathenn
Dadurch mancher alſo begabet wirdt
Das er gewapnet Schilt vnnd Helm fürt.

Einn kurtzer Innhalt dis Schnitt artzney Buches.

Erstlich folget: Was ein Rechter Schnitt arzt sey?
Wie der Erkennet und In der Noth Erwehllett werden soll?

Zum andern, wird gemelt, Was der Stein sey?
Wanen er komme: Wie der Erkant und mitt Ertzney Zuuortreiben sey?

Zum dritten, folget vnnd wirdt gelehrrt, Wie derselbige hardte Blasenstein, von Alten vnnd Jungen Menschen Mahn und Weibes Personenn soll, khann und mag geschnitten und auß der Blassen genohmmen werden?

Zum vierdten, folget, wie solche geschnittene Pacienten gewarttet, gehalten vnnd mit der Cur, vnd Heilunge sollen vorsorget werden.

Zum fünfften Volget, von allen Innerlichen vnnd Eusserlichen Zufellen, So den geschnittenen Pacienten Pflegen zuwidderfahren: Hülffe und Rath darwidder.

Zum Sechsten, folget wie die geschnittenn Pacienten So vom Schneiden sindt auffkommen, Ihrer Schmertzen loß sein, Gott von Herzen sollen dancken wie? warumb? Und wen man Einem Arzte soll Zeugnis, Kundschafftbriff und sigel geben?

Regiſter des gantzen buchs darin alle teill und Capittell vorfaßet, Nach Ordnünge aller Stücken ſo in dieſem buch beſchrieben ſein.

Woher dieſe Kunſt Erſtlichenn Kommen vnnd wie die Erfunden ſey. 26
Was dieſe Kunſt Nutze und frohmme? 29
Wie dieſe Kunſt zu achten vnnd zu halden ſey? 31
Die Art und Eigenſchafft eines Rechten Schnitt Arztes und Stein Schneiders, 32
Von des Arztes geburt und herkommen 32
Was ein Rechter Steinſchneider: vnd Schnit Arzt billich verſtehen können vnd wiſſen ſoll 34
Von des Arztes Perſonn vnd geſtalt, 38
Wie ſich Ein Arzt In ſeinem Leben und beruff halten ſolle? 39
Von dem großen Mißbrauch und ſchendtlichen betrugk ſo Itziger Zeit von Artzten geſchicht! 45
Wie vnnd woher: Es komme, das dieſe Edle Kunſt Itziger Zeit alſo voracht würde 45
Von den Stoerern und Triackers Kremmern 49
Von den Schachtel Tragern vnd Hauſſirern 55
Von den Pauerbeſuchern und Dorff Doctoren 56
Von den Schatzhebern, oder Kindtmachern, 57
Wie man einem jeden Schnidt Artzt auf ſeine Kunſt Examiniren, befragen und verhören ſoll 59
Warumb es von Nöten ſey, das man die Umbreiſende Ertzte Ihrer Kunſt halben befragen ſölle. 59
Was vor Perſonen zu ſolchem Vorhören und Examiniren gehoren vnnd verordenet ſein ſollen. 60
Wovon ſich der ſtein vorvrſache, wachſe, entſpringe und herkomme 68
Von leiblichen Ubunge 68
Von der Speiß und Koſt 71
Von dem Trancke 72

An welchen Enden und Ortten des Menschenleibes Steine wachsen vnnd gefunden werden 73
Welche Menschen zum stein geneigt seien oder nicht? 74
Wie man die beiderley Steine Als den Nieren, vnnd Blasenstein, Underschiedelichen Erkennen soll 75
Zeichenn, des Nieren und Lendensteines, 75
Zeichenn des Blasensteins 76
Grundtliche vnnd gewise Wahrtzeichen des Blasensteines? 77
Wie der stein am Harn und Wasser zu erkennenn sey? 79
Wievielleriey der Stein sey? 79
Was vnnderschiedt die Menschen steine vor den andern steinen haben. 81
Von ezlichen bewerdten Ertzney stücken wieder den Nieren vnnd Blasenstein? 84
Vor den Nieren vnnd Lendenstein, Ein bewerdt Aqua vita 86
Eine guette Salbe vor den Nieren und Lenden stein? 87
Ein gut Bade vor den Nierenstein und Lendenwee 88
Ertzney Vor den Blasenstein Ein Köstlich vnd offt bewerdt wasser vor den blasenstein 88
Ein guet Pulffer vor den Blasenstein 89
Ein guetter Tranck vor die große Schmerzen deß Blasensteins zu Lyndern 90
Ein guet selblein vor den großen Schmerzen des steins 90
Ein auflege secklein vor den grossen Schmerzen des Steins 91
Ein guet und bewerdt Unguent vnd secklein, so einer das Wasser nicht lassenn kann 92
Vorzeychnis der Instrumentlein, den Stein aus der Blase zu gewiennen. 93
Wie man sich vor dem Stein bewahren soll 95
Ein guet Stücklein, das den Stein bei dem Mensch nicht wachsen Leßt, Ist ein Distilirt waßer 96
Ein anders und ist eine Latwerge 96
Rechte eigentliche und gewiesse Antzeigunge des Probirens und schneidens 97
Ab Contrafaktur und beschreibunge der Instrument und Zeuges, so In dieser Kunst gebraucht wirdt. 97
Von den Instrument vnd stücken, so zum grifffschneiden gebraucht wird 97
Das erste Instrument ist die faust und finger 98
Das ander: Instrument sint messer 98
Das dritte Instrument sint die Höckeln 99
Das Vierdte Instrument sindt die Flacheißen 99
Das fünfte Instrument sindt die faß Zenglein 99
Das sechste Instrument sindt die Krumme Zangenn 100

Das siebende Instrument sind die Schraubtzang 101
Das Achte Instrument sindt die Sand Krücklin 101
Folgen die Stücklein, so zum Instrument Schneiden gebraucht werden 102
Erstlichen folgen die Probir Instrument 102
Zum Andern folgen die Hollkehlen 102
Zum dritten folgen die Messer 103
Zum Vierdten volgen die geraden sucher 104
Zum fünften folgen die Laucher oder Spertzange 105
Zum Sechsten folgen die Steinzangen 105
Zum Sibenden folgen die Stumpfeißen 106
Zum Achten folgen die Brechtzangen 107
Zum Neundten folgen die stumpffe Einführunge 107
Zum Zehend: Volgen die Sanndt Loffel 108
Zum eilfftn Volgen die fühl kolben 109
Zum zwoelfften volgen die Clistier oder Sprützen 109
Folgen die Instrumenta Vnd Stücken, so man zum Weibes Personen braucht. 109
Erstlichen die geraden Sucher 109
Zum andern Volgen die gerade hohlkeelen 110
Zum dritten volgen die große Einführunge 111
Zum vierdten Volgen die Laucher 111
Zum fünfften folgen die stein Zangen 112
Zum sechsten die geraden Sucher und fühlkolben 113
Wie ein artzte seine Instrument ordenen zurichten bereitten vnd zur Handt schaffen vnd legen soll, Wen er Schneiden will. 114
Wie man auf den grieff und finger probiren solle 115
Wie man auf und mit dem Instrument probieren soll 118
Wie sich die Personen, die sich wöllen Schneiden lassen dartzu schicken müssen und bereythen sollen 120
Wie sich die Pacienten zuuor mit Gott vorjuhnen umb Huelffe bitten und anruffen sollen 120
Wie man die Pacienten vor dem schneiden Purgiren und Reinigen soll 122
Eine guete Purgation vor Alte Personen 123
Eine gelinde Purgation vor Weiber vnd zartte Leutte 124
Junge Kynder vor dem Schneiden zu Reinigen und tzutzubereitten. 124
Ein guet Puelffer vor die Spulwuhrmer, 124
Ein annders 124
Wie man Erkennen soll, welche Menschen guet oder böß tzu schneiden sein 125
Zu welchem Mensch guete Hofnunge sey Ihm schneiden 125

Inn was Zeit, des Jahres am beſten und bequemmeſten zu ſchneyden ſey. 120.
Von den 12 Zeichen des Himels. 127.
Was man vor ein Gemach haben, und Erwehlen ſolle 128.
Wie man vor die Pacienten bitten ſoll 129.
Wie der Arzt die Pacienten Tröſten ſoll. 130.
Wie ſich ein Arzt zum Schneiden ſchickehn, rüſten, und bereitten ſoll. 130.
Wie man die Pacienten vor dem Schneiden baden ſoll 133
Wie man die Vormanunge an das Volck, vnnd das gebette thuen ſoll. 134.
Wie man die Perſonen und Pacienten Zum ſchneiden Recht, und gewiß ſol legen ſetzen halden vnnd aufbinden. 135.
Wie man die junge Kinder ſoll auffbinden 135.
Wie man die vorwachſenen ſoll auffbinden 140.
Wie man die alten Perſonen ſol aufbinden. 140
Wie man auff den grieff und finger ſchneiden ſoll 146.
Wie man auf die Inſtrument vnd getzeugk ſchneiden ſoll 153.
Ein guet Geſotten Waſſer die Blaſe auszuſpülen. 157.
Ein Anders 157
Wie man die Weibes Perſonen Schneiden ſoll 158.
Wie man die geſchnitten Pacienten Nach dem ſchneiden halten, warten, vorſorgen vnd halten ſolle 161
Wie man die Pacienten mit der Cur vnd Heilunge vorſorgen ſolle, 164.
Von den Trencken ſo tzu dieſen Pacientenn gebraucht werden. 166.
Ein gueter Trancke tzu der vorſchreten Blaſen vnd Neruis, oder, ſo Sandt ſtücklein darinnen mehren herauß Zutreiben 166.
Ein ander Tranck. 166.
Ein ander Tranck der ſehr Heillet. 167.
Vnn den Olen Vnguenten vnd Salben, ſo tzu dieſen Pacienten gebraucht wirdt 167
Ein guet Öll hirtzu. 167.
Ein anders 167
Ein Anders. 168.
Ein guet Vnguent vnd Selblein hirtzu. 168.
Vom baden der Geſchnittene Pacienten. 168.
Ein guet Bade Wnntertzeit Zu brauchen 170.
Ein annders 170
Ein badte Sommertzeit Zu brauchen 170
Ein Annders 171.
Wie man die Pacienten mit der Speiß, Koſt vnd dem eſſen vorſorgen ſoll. 171.

Vonn Suppenn 172
Vom fleiſch 172
Vom Zugemüß 172
Wie man die Pacienten mit dem getranck vnnd Trincken vorſorgenn ſoll 172
Was vor getrencke dieſen Pacienten am beſten ſey? 174
Wie ſich mit denen zu halten, So kein Weyn noch Bier Trincken 174
Ein guet Gerſtenmwaſſer 174
Folget von Mancherley zufellen, ſo den geſchnittenen Pacienten pfleget zw wiederfahrenn 175
Erſtlichen. Von den zufellen, ſo am Schniett Wunden und ſcheden geſchieht 175
Zum andern Volgen die Leiblichen vnd Innerliche Zufellen des Leibes 194
Zum dritten volgen die gahr ſorgkliche vnnd gefehrliche zufelle des Leibes vnd ſchnittes ſo gemeinigklichen den Todt beydeuttenn vnnd anzeigen 219
Wie ein Pacient Gott vor ſeine Gnedige Huelffe vnnd Wohlthat dancken ſoll und in der Kirche ſoll dancken laſſen 225
Wie warumb und wen man Einem Arzte Zeugknis, Kundtſchafft-Brieff und ſigel geben ſoll 228

Druckfehler:

S. 5. Alin. 24 ſtatt wirklichen: wirklichen.
S. 19. Alin. 22 ſtatt France: Franco.
S. 87. Alin. 8 ſtatt r: v.
S. 107. Alin. 20 ſtatt S. 99: S. 101.
S. 111. Alin. 13 ſtatt Serrzeuge: Sperrzeuge.
S. 124. Alin. 23 u. 28 anzufügen: [1]).
S. 203. Alin. 8 ſtatt laubicht: laulicht.
S. 230. Alin. 6 ſtatt dilligkeit: billigkeit.

Einleitung.

Georg Bartisch ist um das Jahr 1535 in dem drei Stunden von Dresden gelegenen kleinen Städtchen Königsbrück geboren und 1606 oder 1607 in Dresden gestorben. Er ist nach eigenem Zeugnis „Und weil ich unvermögens halber auff hohe Schulen vnd zu der Facultat nicht habe können befördert werden noch kommen, so habe ich mich zu der Chirurgia halten müssen. Zu den habe ich alle lust vnd neigung stets gehabt vnd getragen: Vnd ich dieselbige Kunst von wolgelerten, viel erfahrenen vnd lange geübten Chirurgis, Oculisten vnd Schnitererztten mit trewen angewanten Fleis, ordentlicher, ehrlicher vnd gebührlicher weise, recht, richtig vnd wol gelernet, erforscht vnd erfahren“ aus der Baderstube hervorgegangen ohne gelehrte Erziehung. Er war ein beschäftigter und glücklicher Chirurg und scheint nach den erhaltenen Zeugnissen seine glücklichen Kuren und seinen Ruf besonders der sorgfältigen Nachbehandlung, die er seinen Operierten zuteil werden ließ, sowie seinem gesunden Verstande zu danken gehabt zu haben. Sein Lehrer war nach seiner eigenen Mitteilung Abraham Meyscheider, aber auch bei anderen Chirurgen war er in Tätigkeit. Er reiste lange Jahre in Sachsen und Schlesien als Augenarzt und Steinschneider herum, bis er gegen die 90er Jahre des sechzehnten Jahrhunderts sich in Dresden dauernd niederließ und dort am kurfürstlichen Hofe angestellt wurde. Von 59 verschiedenen Magistraten ausgestellte und in seinem Augendienst auf 25 Folioseiten abgedruckte Zeugnisse über 107 gelungene Kuren aus dem Jahre 1583 lassen die ergiebige Tätigkeit dieses Wundarztes erkennen. In verschiedenen Archiven finden sich auch Bemerkungen über seine

Tätigkeit. 1585, 1588 (zweimal), 1597 wurde ihm die vom Kurfürsten August von Sachsen 1575 erteilte Kundschaft, d. h. ein offener Empfehlungsbrief und eine Art Reisepaß, welchen er aber nicht wie die Landfahrer aushängen, sondern nur dem Rate jeden Ortes zeigen möge, erneuert; in den letzten Kundschaften wird sogar um seine „zohles vnd geleitsfreie durchreisse" ersucht. Im Juli 1583 hat er vom Kaiser Rudolf ein Privilegium zum Schutze gegen den Nachdruck seiner Bücher erhalten, und bittet er in einem noch erhaltenen Schreiben an den Kurfürsten August um dasselbe sächsische Privileg für alle noch herauszugebenden Werke, welche er namentlich aufführt; er hat dasselbe auch erhalten. Wie weit der Ruf von Bartisch gedrungen, weisen noch vorhandene Dokumente auf; so bittet der Rat der Stadt Znaym im Markgrafentum Mähren am 22. Juni 1588 die Räte zu Dresden, dem Bartisch einen Urlaub zu erwirken, um den evangelischen Pfarrer an der Kirche St. Michaelis, George Schult, der auf beiden Augen erblindet sei, zu operieren; so erkundigt sich die verwitwete Königin von Dänemark 1593 in einem Brief aus Wolfenbüttel an den Kurfürsten Christian, ob Bartisch so Vorzügliches leiste, wie der Ruf gehe. In der Stadtchronik von Görlitz findet sich 1583 eine Notiz des Bartholomeus Scultetus, daß Bartisch an den Zwillingsbrüdern Dreßner den Star gestochen und wohl hernach kurieret habe. Im Protokollbuch der Stadt Freiberg in Sachsen findet sich 1579 eine Eintragung, die Augenärzte Georg Bartsch und Simon Hoffmann sollen an der Sattlerine Ecke (in der Nähe des Marktes), die anderen Schreier aber sollen auf dem Markte bleiben.

Diese Daten sind teils den eigenen Werken des Bartisch, teils dem Aufsatze des Dr. Eduard Zeis in Dresden. Deutsche Klinik 1866, 29 und 30, 21. und 28. Juli, S. 261: Einige biographische Nachrichten über Georg Bartisch und seinen Sohn und Nachfolger Tobias Bartisch, teils einem Feuilleton in der Deutschen Revue 1893, August, S. 214: Georg Bartisch, ein Starstecher des Mittelalters von Hermann Cohn, entnommen.

Den eigenen Angaben des Bartisch zufolge beabsichtigte er folgende Werke herauszugeben:

1. Ein Buch von allen Gebrechen, Mängeln und Schäden der Augen und des gesichts ꝛc., womit also sein Augendienst gemeint ist.

2. Ein gar nüzliches Büchlein von den Haubt und Ohrenflüssen ꝛc.

3. Ein sehr kunstreiches Buch von dem Nieren und harten Blasenstein, wie solche durch Arzteneyische Mittel ohne Schneiden und auch durch dem Schnit Instrumente und Handgriffe ꝛc. soll curiert und abgelenet werden. Dies ist das vorliegende Werk.

4. Ein ausserwelt nützlich Buch von allen rupturen und Brüchen des Nabels und der Schooß ꝛc.

5. Ein nützlich Büchlin von Mancherley beyde großen und kleinen, harten und weichen gewechsen, kröpffen, wehnen (?), oberbeinen und dergleichen.

6. Ein nöttiges Büchlin von den abscheulichen angebornen zurspaldenen Lippen ꝛc. Ingemein Hasenscharten oder Gesenmund genannt ꝛc.

7. Ein künstlich Wund-Artzney-Buch von allen frischen wunden, dieselben künstlich und balt, es sey gehawen, gestochen, geschossen, geschnietten, gebiessen, verbrennet, oder auf andere weise geschehen zu curieren und zu heilen.

8. Ein Büchlein von dem Zipperlein, grossen Reissen, Schmertzen ꝛc. der Glieder.

9. Ein aus dermassen bewert und sehr herrlich Büchlin von mancherlei offenen alten verderbten Schäden der Menschen ꝛc. ꝛc.

10. Ein tröstlich Büchlin von vilen wunderbarlichen innerlichen Leibes Gebrechen und Krankheiten von Haubt bis auf die Füße, sonderlichen von mancherlei gewürme in der Menschen Leibe, so bey vielen Menschen alten und Jungen, Mannes und Weybespersonen

offt gefunden werden, als da sind Schlangen, Kröten, Heidexen, Spulwürm und dergleichen.

11. Ein gar nützlich Büchlin von rechten und unrechten, guten und bösen, nötigen und unnötigen Ertzten (Arzneien) vornemblich aller Obrigkeit und sonst jedermann wol nüzlich zu haben und zu wissen.

12. Ein liebliches und sehr nützliches Büchlin von erschaffung, Ursprung und ankunfft der Menschen auch von derselbigen leben, Sitten, Stand, Ambt, Handwerk, Handel und Wandel, desgleichen von derselbigen Sterben, abschied und ende, alles in kurzem Reim und Verschen verfaßt.

13. Eine nützliche und nötige tauffel (Tafel) von vielveltigkeit der Menschlichen glieder, und anderen auch derselben gebresten, schaden und Krankheiten und großem Elende des Menschenlebens, alles Reim weiße gestellt.

14. Eine künstliche Traumpractica, oder Traumtaffel nicht allein gerichtet, sondern auch probiert nach den 7 Planeten oder 12 Zeichen des Himmels.

15. Ein ausser welt künstliches und nützliches Instrument daraus die gewisse und rechte anatomie und alle teil des Haubtes und der Augen der menschen eigentlich zu sehen und zu befinden ꝛc.

Aus all diesen schönen Entwürfen, in denen Bartisch über Gebiete aus der Anatomie, aus der inneren Medizin, aus der Arzneimittellehre, aus der Traumdeuterei arbeiten wollte, ja in denen er als medizinischer Dichter und Ethnograph sich zeigen wollte, ist nichts geworden, oder ist wenigstens nichts auf uns gekommen; denn die Nummern 1 und 3, der Augendienst und das Steinschnittbuch, waren 1583, als der Autor die Eingabe an den Kurfürsten machte, um das Privileg gegen den Nachdruck zu erhalten, schon fertig, und von den übrigen haben wir keine Kunde. Zeis führt mit einiger Wahrscheinlichkeit das Nichterscheinen der Schriften auf den Umstand zurück, daß Bartisch keinen Verleger gefunden habe; dies ist um so wahrschein-

licher, als die vielen Abbildungen die Herstellung seiner Werke sehr verteuern mußten; selbst für den Augendienst scheint er, da Buchhändler- und Verlegerangabe fehlen, keinen Verleger gefunden und das Werk auf eigene Kosten herausgegeben zu haben. Dagegen berichtet Albertus von Haller (in seiner Bibliotheca chirurgica Bernae 1774. 4. Tom. I. p. 244) von einer Schrift von Bartisch:

16. Testimonia wie er mit innerlichen und äusserlichen Curen vielen Menschen gerathen 1599. 4. Folie.

Dieselbe ist aber verschollen. Schließlich hat sich noch auf der Königlichen und Universitätsbibliothek in Breslau

17. Warhafftige eigentliche vnd ausführliche Beschreibung der vielfeltigen Krafft, Tugend, Wirkung vnd Nutzbarkeit des edlen hoch nützlichen vnd fürtrefflichen Confects oder Latwergen des grossen Theriaks Andromachi. Anno 1602

vorgefunden. Dasselbe ist nichts weiter als eine mit dem Bildnis des Autors geschmückte Reklame und Anpreisung dieses Abführmittels, welches gegen 74 Übel helfen soll und bei Bartisch zu kaufen ist; zu dieser Arbeit bedarf es 44 Druckseiten. Ganz anders verhält es sich mit dem Augendienst, der *Ὀφθαλμοδουλεῖα*; dieser große dicke Foliband, dessen prächtigstes Exemplar mit originellem, gepreßtem Goldschnitt, interessantem Einband und vielen kolorierten Bildern als Dedikationsexemplar an den Kurfürsten sich heute noch in der Königlichen Bibliothek zu Dresden findet, hat einen wirklichen Fortschritt in der Behandlung der Augenkrankheiten in Deutschland inauguriert. Nicht nur war es das erste deutsche Buch der Ophthalmologie, sondern von so hohem dauernden Werte und so zum Handbuch der Okulisten geworden, daß es nach 103 Jahren 1686 in Nürnberg im Verlage von Georg Scheurer nachgedruckt wurde, nachdem es schon 1584 bei Feyrabend in Frankfurt a. M. in Verlag gekommen war. Es ist hier nicht der Ort, eine Analyse des Werkes zu geben (Ammon, Geschichte der Augenheilkunde in Sachsen, Leipzig 1824; J. W. L.

Gründer, Geschichte der Chirurgie von den Urzeiten bis zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. 1859. Breslau, beschäftigen sich neben vielen anderen Historikern eingehender mit dem Buche), nur soviel sei erwähnt, daß Bartisch der erste war, welcher eine völlige Ausschälung des Augapfels mit allen umgebenden Weichteilen vorgenommen und daß er eine geeignete Ptosisoperation durch einen verwendbaren Klemmapparat zur Kürzung der Lidhaut beschrieben und angewandt hat; die Abbildungen in dem Werke sind nach Vesal gezeichnet.

Das andere auf uns gekommene Werk des Schnittarztes Bartisch, das Kunstbuch vom Steinschnitt, war bisher völlig unbekannt. Erst vor zehn Jahren ist es infolge der Nachforschungen Hermann Cohns in der Bibliothek in Dresden entdeckt worden. Außer Pagel, welcher durch mich von der Existenz dieses Werkes Kunde hatte, erwähnt es kein Geschichtsschreiber der Medizin. August Hirsch und Gurlt, denen ich das Manuskript noch vorlegen konnte, hatten keine Kenntnis davon; und selbst Gräsſe in seinem Handbuch der Literaergeschichte 1848, welcher doch in Dresden lebte und in der dortigen Bibliothek arbeitete, war nichts davon bekannt. Ich bringe das Werk hier zum erstenmal zum Druck und halte mich getreu an das Manuskript. Einige Undeutlichkeiten und Fehler finden sich in der Handschrift, ich habe dieselben mit Fleiß stehen lassen. Von den Instrumenten hat Bartisch immer drei Größen abgebildet; ich habe natürlich nur die mittlere Größe abgebildet und alle Bilder auf zwei Drittel des Originals verkleinert. Einige überflüssige Abbildungen (wie die Schemata der männlichen und weiblichen Geburtsglieder) habe ich ganz fortgelassen und in Anmerkungen nur kurz geschildert.

Bartisch teilt sein Werk, welches 238 Folioseiten umfaßt und in außerordentlich deutlicher Schrift, vorwiegend in deutschen Buchstaben, wahrscheinlich von ihm selber geschrieben ist, in drei Bücher ein. Vorher gibt er einen schön gemalten, in zweierlei Farben hergestellten Titel, eine mehrere Seiten umfassende Widmung an seinen Landesherrn, den Kurfürsten August von Sachsen (1553—1586); sein

Porträt, die Abbildung seines Wappens mit dem Hahn in der Mitte, eine Übersicht über den Inhalt des Buches, eine Aufzählung der Instrumente für die Männer und für die Frauen, eine Ordnung der Instrumente vor der Operation, eine Aufzählung der Vorbereitungen der Patienten und Ärzte vor dem Eingriff und eine Liste der möglichen Zufälle. In der Widmung an den Kurfürsten betont er, daß er „die Zeit seines Lebens nimals gehöret, erfahren, viel weniger gesehen, daß auch von dieser Kunst des Steinschneidens etwas in Ordnung gebracht und beschrieben oder gedruckt wäre worden"; er habe diese Kunst 28 Jahre getrieben und viertehalbhundert Menschen behandelt, alles selber getan, geübt und erfahren, deshalb habe er das Buch geschrieben, zumal er noch Kenntnisse im Malen und Zeichnen habe, welche ihm das Entreißen der Instrumente erleichtere. Es wäre nicht böse, auch billig, daß solch Buch gedruckt würde und es alle Barbierer und Wundärzte hätten und solche Kunst wüßten; doch wäre es nicht in seinem Vermögen, es drucken zu lassen.

Das erste Buch leitet Bartisch mit der Abbildung einer Sektion ein. Eine Menge Zuschauer sind anwesend, darunter auch Amtspersonen in Wehr und Waffen, der Obduzent in langem, talarartigem Mantel hat den Unterleib des Verstorbenen geöffnet und demonstriert den Umstehenden an den vorliegenden Eingeweiden mit einem Messer in der Hand die Harnblase. Das ganze Bild ist so charakteristisch, daß E. Holländer es in sein Buch: Die Medizin in der klassischen Malerei, Stuttgart 1903, übernommen und reproduziert hat.

Hierauf folgen zwei merkwürdige Abbildungen: die des männlichen und die des weiblichen „Geburtsgliedes"; der Autor hat sicher niemals die Dinge auf den von ihm gedachten Schnitten gesehen, sonst hätte er, wie aus den im Text gegebenen Beschreibungen hervorgeht, eine so weitgehehende Schematisierung, um die Ähnlichkeit der männlichen und weiblichen Organe darzutun, niemals versucht. In geschickter Weise verwendet er als erster die bisher dem berüchtigten kurbrandenburgischen Arzte und Betrüger Thurneyßer (1530—1595)

als erstem zugeschriebenen „übereinandergelegten“ Zeichnungen, um die verschiedenen Ebenen und die Aufeinanderfolge der Organe darzutun, allerdings ohne Perspektive. Nun berichtet Bartisch, daß die Steinschneidekunst von alten Ärzten erfunden sei, welche fleißig Sektionen gemacht hätten; leider sei dies aus der Mode gekommen, selbst wenn die Patienten es wünschten, und deshalb wüßten die heutigen Ärzte so wenig von den neuen Krankheiten, und so viele Leute hielten deshalb mehr von „Bauer“-Arznei als von „Ärzte“-Arznei. Darauf kommt ein Loblied auf „Nutz und Frommen dieser Kunst, welche in einer Vierstelstunde und weniger die Menschen von ihren Schmerzen und ihrer Pein befreie“. Im nächsten Kapitel handelt er über die Achtung, die man dieser segensreichen Kunst erweisen müsse. Hieran schließt sich im zweiten Teil die Erörterung über die Art, die Eigenschaft und die Erkennung des Schnittarztes; derselbe soll gottesfürchtig, fromm, ehrlich und von anständiger Familie sein, kein Schinder und Pfuscher; er soll Doktor oder wenigstens Wundarzt von Jugend auf sein, der Kunst des Malens kundig, um dem Schmied die Instrumente angeben zu können; er soll musikalisch sein, um die freie Zeit nicht mit Saufen, sondern mit Musik zuzubringen und Instrumente spielen, bei denen man Hand und Finger braucht, dadurch bekomme man ein geschmeidiges Handgelenk; er müsse auch Kenntnisse in der Anatomie haben. Der Schnittarzt solle von ansehnlicher Figur und Gestalt, gesund und geschickt und von gutem Gedächtnis sein; er solle in Arzneibüchern arbeiten und aufrichtig gegen die Patienten sein, nicht mehr versprechen, als er halten könne; sittenrein, demütig und freundlich, nicht hoffärtig und prächtig, weder geldgierig noch geizig, gesittsam und glimpflich gegen reich und arm, wahrhaftig, nicht jähzornig, kein Vogelsteller und Fischdieb, nicht versoffen, nicht zänkisch, aber fleißig und verschwiegen; die Verbände solle er alle selber machen. Im dritten Teil wird bewegliche Klage über den Mißbrauch und Betrug geführt, der in jetziger Zeit diese nützliche Kunst in Verachtung bringt. Da bei Barbierern und Wundärzten diese Kunst außer Gebrauch

gekommen sei, haben sich schlechte Elemente und Gesindel dieser Kunst bemächtigt, die nichts davon verstehen und keine Erfolge haben. Die Gemeinden sollten Okulisten und Schnittärzte anstellen, um die herumziehenden Pfuscher abzuschaffen, welche die Leute betrügen und neben dem Lohn um allerlei prellen. Dasselbe tun auch die Zahnreißer und Thiriakskrämer, welche sich als Schnittärzte ausgeben mit viel Reklame und doch nichts können; nun folgen allerlei Rezepte für Salben, Öle, Wurmsamen, Purgationen und Purgierküchlein dieser Pfuscher. Die Schachtelträger und Hausierer legen schlechte Ware aus, angeblich von einem Arzte, der ihr Herr sei, hergestellte. Noch schlimmer sind die Bauernbesucher und Dorfdoktoren, die fremde Ärztenamen annehmen. Schätzeheberinnen und Kindermacherinnen benutzen den Verkauf der sogenannten Arzneien nur, um die Weiber um Geld und Gut betrügen zu können. Im vierten Teil wird uns die Kunde über die Notwendigkeit, den Schnittarzt vor seiner Tätigkeit auf Herz und Nieren zu prüfen. Besonders berufene Persönlichkeiten müßten ihn befragen nach Namen, Herkunft, Wohnsitz, Handwerk und Studienort, und dann müsse er vom Doktor, Bader oder Balbierer auf seine Kenntnisse und sein Verhalten befragt werden; er müsse wissen, daß der Ursprung des Steines sei die Sünde, die ungeeignete Speise und Trank, die böse Feuchtigkeit, der große zähe Schleim in Magen und Darm; daß der zähe Schleim im Harn durch die Hitze zum harten Stein werde, daß der Stein wachse an Orten, wo viel Feuchtigkeit sei (z. B. Blase, Niere, Galle, unter der Zunge); daß der gelbe Nierenstein von der Kälte und zuviel Feuchtigkeit komme, der rote vom Geblüt und übriger Hitze; daß der Blasenstein weiß, gelb, rot, braun oder schwarz sein könne; daß die Menschensteine leicht und mürbe seien, aus vielen übereinanderliegenden Häuten bestehen und innen hohl seien. Dreierlei Steine seien zu schneiden: der Haut-, der Zungen- und der Blasenstein, und zwar auf dem Griff oder Finger und auf dem Instrument oder Gezeugk. Je jünger der Patient, desto besser sei er zu schneiden, der Schnitt auf dem Griff sei am besten

und schmerzlosesten; große Steine seien auf dem Griff, kleine, nicht fühlbare, auf dem Instrument zu schneiden. Der Stein wachse nicht in der Blase, er wandere frei darin umher und sei nie angewachsen. Der Arzt dürfe nur soviel Steine vorweisen, als seine Briefe und Zeugnisse als von ihm operiert erwiesen; alles dies wird in Form der Frage und Antwort des zu examinierenden Schnittarztes mitgeteilt.

Das zweite Buch beschäftigt sich mit dem Ursprung, den Umständen und Gelegenheiten und der arzneilichen Therapie des Nieren- und Blasensteines. Beim Entstehen des Steines spielt die Hauptrolle die Sünde, doch auch das Weintrinken und Käseessen habe Einfluß; der Koitus bei Strangurie (kalte Netze), die Erhitzung und Entzündung der Nieren- und Harngänge durch hitzige Speise und Trank, hitzigen Kalk, Schwefel oder Schweißbaden, die Erhitzung durch Körperübung und Unkeuschheit, die Erkältung, die schwere Arbeit, das Reiten und Fahren auf schlechten Wegen, Zorn und Schrecken, Leibesverstopfung, allerlei Speisen und Gerichte, welche ausführlich aufgeführt werden, der Wein, insbesondere der neue trübe Wein — Beweis sei der Weinstein an den Zähnen der Weintrinker und die Tatsache, daß in Ländern, wo viel Wein getrunken würde, viel Steine vorkommen — alles dies spreche beim Entstehen des Steines mit. Der Stein wachse und werde gefunden bei den Menschen in Nieren und Lenden, in der Blase, unter der Zunge, im Kinnbacken, in Mandeln, Lunge, Leber, Magen, Gedärm, Gelenken, Haut und Galle. Fette, feiste und alte Leute neigen zu Nieren-, dürre und junge zu Blasensteinen. Mannspersonen weisen vorwiegend Blasensteine auf. Die Konstipation disponiere auch zur Steinbildung. Hierauf folgt die Differentialdiagnose zwischen Nieren- und Lendenstein: die Schmerzen, Schwellung und Hitze in den Lenden und im Rücken, das Einschlafen der Schenkel, die Schwierigkeit des Umwendens im Bette seien Zeichen des Nierensteines, und zwar komme hier der rote Stein von der Hitze, der gelbe Stein von der Kälte. Der Blasenstein komme oft von den Nieren —

deshalb wird der Ureterkrampf mit den Schmerzen in den Drüsen und dem roten bis schwarzen Harne beschrieben —, mache Beschwerden und Schmerzen beim Harnen, endlich Anurie und Überlaufen des Harnes, Schmerzen in der Eichel, Brennen in der Harnröhre; die Patienten müßten bei der Miktion drücken bis zum Mastdarmvorfall (besonders die jungen Leute), sie könnten das Wasser nicht halten und röchen immer nach Urin, der Stuhlgang ginge zugleich mit dem Harne ab, die armen Kranken verschränken die Beine oder laufen hin und her und ziehen vor dem Harnen am Penis. Die Art des Steines sei infolge der vier Feuchtigkeiten oder Komplexionen viererlei und am Harn zu erkennen. a) Der weiße Stein sei die Folge phlegmatischer Komplexion und Feuchtigkeit, er sei weich und mürbe, wird am größten und bestehe bei weißem lichten Harn, welcher am Boden weiße Molken und weiße zähe Materie absetze und übel rieche. b) Des gelben harten Steines in stark riechendem weißen Harn mit weißem Gewölk Ursache sei das Phlegma; hier wirke oft innerliche Arznei. c) Der rote harte, niemals sehr große Stein, der von der Niere und der Komplexion und Feuchtigkeit Collera kommt, sei in gelb-lichtrötlichem Harn, der ein dünnes Wölklein am Boden habe und wenig Sand mit sich führe. d) Der braun-schwarze, nicht große Stein kommt von der Niere und ist sehr hart, kommt von Komplexion und Feuchtigkeit Melancholica und Geblüt und großer Hitze, er erscheine im blutfarben bis schwarzen Harn mit braunen Körnlein, welcher stark rieche; darauf folgt die Beschreibung eines Maulbeersteines. Der Stein beim Menschen entsteht aus grober, zäher, dicker und trüber Materie, dieselbe kommt in die Blase, zieht und destilliert mit dem Harn, wird ein Kloß am Boden und vergrößert sich schichtweise, so daß man die Ringe sieht, das Zentrum ist oft ein buntes, immer hohles Körnlein. Wenn der Stein in der Blase anwachsen würde, was nie geschieht, so würde der Mensch keine Schmerzen haben. Jetzt folgen vielerlei Rezepte gegen Nieren- und Blasensteine. Er habe vierteeinhalbhundert Leute in 28 Jahren geschnitten und müsse sagen,

größere Steine als eichel- oder haselnußgroße können nicht abgetrieben werden. Pulver und Tränke gegen die Schmerzen, Salbe und Umschläge gegen die Unmöglichkeit zu harnen fehlen auch nicht. Gelange ein Stein in die Harnröhre und kann nicht vor noch rückwärts, so soll man ihn nicht in die Blase schieben, sondern vornheraus zu bekommen suchen; man untersuche mit der Sonde und dem Probierinstrument und versuche, ihn nach vorn herauszuziehen; gelinge dies nicht, so solle man nach Palpation und Feststellung der Lage auf dem Stein inzidieren, die abgebildeten scharfen Häkchen, die Zangen und das Sperrzeug würden gute Dienste dabei tun. Um sich vor dem Stein zu beschützen, müsse man die vorher auseinandergesetzten Schädlichkeiten meiden und die mitgeteilten Tränke und Latwerge ab und an gebrauchen.

Das dritte Buch erläutert die alte und die neue Kunst des Schneidens und gibt unter Abbildung aller erforderlichen Instrumente die Erläuterungen zu deren Gebrauch. Vorerst die Instrumente zum Grifffschneiden, nachdem die wie zum Tuschieren in der Gynäkologie gerichtete Hand den Stein vom Mastdarm aus gefaßt und auf die rechte Seite gebracht hat: Messer, scharfe Haken, Flacheisen (stärker gekrümmte Haken), Faßzangen, krumme Zangen (Steinzangen), Schraubzeug (zum Brechen zu großer Steine), Sandkrücklein (Steinlöffel aus Silber). Dann folgen die Instrumente zum Instrumentschneiden: die Probierinstrumente (Steinsonden), die krummen Hohlkehlen verschiedener Gestalt (kannelierte krumme Sonde, auf der man einschneidet und den Sucher in die Blase bringt, über den Sucher führt man den Laucher ein), Schermesser (spitze Messer); gerade Sucher; Laucher (Sperrzangen, etwa wie unsere heutigen Nasenspiegel, durch die man in die Blase nach der Erweiterung der Wunde einführt); die Steinzangen, die zur Schonung der Blase vorn nicht aneinanderliegen sollen; man faßt den Stein mit der Zange, entfernt den Laucher und zieht erst hiernach den Stein heraus; die Stumpfeisen, um die hinten liegenden Steine vorzuholen, die Brechzangen, die stumpfe Einführung (geknöpftes

Gorgeret), die Sandlöffel, die Fühlkolben, eine Art geknöpfte Sonde zum Aufſuchen von Steinreſten, Spritzen. Für die Operation bei Frauen braucht man: die geraden Sucher, die geraden Hohlkehlen (kannelierte Sonden), die Einführung oder große Hohlkehle (ſpitzes Gorgeret mit nach oben gebogener Spitze, die in der Rinne der geraden Hohlkehle gleiten ſoll, auf der man den Laucher einführt), den Laucher, die Zangen, die Sucher oder Fühlkolben (geknöpfte Sonden).

Von jedem Inſtrument ſoll der Schnittarzt drei verſchiedene Größen beſitzen, um nicht in Verlegenheit zu kommen; deshalb bildet Bartiſch auch je drei Exemplare in verſchiedener Größe ab. Die Inſtrumente ſollen vor der Operation gereinigt, eingefettet, erwärmt und dann, um dem Kranken den Anblick zu ſparen, zugedeckt werden.

Mit dem Gefühl der Finger kann man das Vorhandenſein und die Größe des Steines beſſer als mit dem Inſtrument feſtſtellen; die bimanuelle Palpation von Maſtdarm und Bauch aus tut, unter Umſtänden nach dem Aufbinden eines Kiſſens auf den Unterleib, dabei gute Dienſte. In der vorher durch den Katheter vom Harn entleerten Blaſe ſoll man mit der Sonde den Stein ſuchen und dabei darauf achten, ob derſelbe etwa ſchon in die Harnröhre gelangt ſei; die Sonden ſollen nicht von Eiſen, ſondern von Silber, Meſſing oder Kupfer ſein. Der Patient muß für die Operation mit Gebet, Purgieren (Rezepte), beſonders gegen Spulwürmer (Wurmrezepte), vorbereitet ſein. Schlechte Prognoſe geben fette, feiſte und volle Perſonen, ferner fiebernde, an Kopfſchmerzen leidende, an Fallſucht, Ruhr, Durchfall leidende Kranke, ſehr heruntergekommene, im Schlaf ſchreiende und erſchreckende Patienten, Huſter, Würger, Brecher, Maſern- und Blatternkranke. Die beſte Jahreszeit zur Operation iſt der Herbſt und der Winter; für auswärtige Kranke der Frühling, weil von Bartholomäi bis Pfingſten nicht zu warm iſt, die Patienten daher weniger an Durſt und Ungeziefer leiden. In fünf beſtimmten Stern-

bildern schneidet man am besten. Beim Monatswechsel hat Bartisch nie operiert. An das Gemach, in dem die Operation stattfinden soll, stellt der Autor hohe Anforderungen. Der Arzt soll vor der Operation beten und den Patienten trösten; er soll am Tag vor dem Eingriff mäßig und nüchtern sein, am Operationstage erst nach Vollbringung des Werkes Speise und Trank zu sich nehmen; der Tisch, die Lade, die Bank, die Handfesseln, die Tücher und Binden, das Bett, das Mehl, die Kleie, die zugerichteten Instrumente sollen alle vorher bereitgestellt sein. Der Arzt soll vorher baden und im Bade beten. Jetzt erst wird der Patient aufgebunden, sein Unterleib wird mit einem langen Handtuch doppelt fest umwickelt; Kinder unter zehn Jahren werden auf eine kräftige Mannsperson, Kinder über zehn Jahre auf einen länglichen Sack aufgebunden, welcher auf den Tisch gelegt wird; Erwachsene werden auf eine Bank ohne Füße an einer Schmalseite, welche mit der fußfreien Seite auf einen Tisch gestellt wird, gefesselt oder auf ähnliche Art, wie die Bilder gut illustrieren, zur Operation bereit und unbeweglich gemacht; dazu dient auch das feste Zusammenbinden der gleichnamigen Füße und Hände und die Postierung eines Helfers auf jeder Seite, der die Beine auseinanderhält. Ist der Patient aufgebunden, so lege man noch eine Binde fest um den Unterleib, während der Kranke einatmet — dicken Personen soll noch ein Kissen unter dem Nabel aufgeschnürt werden — und suche mit zwei in den Mastdarm eingeführten Fingern den Stein und drücke ihn nach vorn; hat man ihn fest gefaßt, so steche man mit dem spitzen Messer links neben der Raphe, einen halben Querfinger breit über dem After, auf den Stein und mache mit einem Zuge den Schnitt genügend groß, um die Blase nicht zu sehr zu zerfetzen und um künftige Fisteln zu vermeiden. Man soll nun den Stein am besten mit den Fingern im Mastdarm herausdrücken; geht dies nicht, so soll der Stein langsam mit Fingern und Instrumenten unter möglichster Schonung der Blase herausgeholt werden, zwei Seitenstücke oder die Steinkluft tun hier oft gute Dienste. Ein zu großer Stein muß zer-

brochen werden, dann muß man aber den Sand sorgfältig auslöffeln und entfernen. Nach der Operation soll man mit der Sonde sorgsam nachfühlen, ob kein Stein in die Harnröhre gekommen ist, der dann sofort entfernt werden muß. Dieser neuen Kunst, dem auf dem Griff schneiden, steht die alte Kunst, der Schnitt auf dem Instrument, gegenüber, welcher folgendermaßen ausgeführt wird. Nach dem Aufbinden des Kranken wird die Hohlkehle bis in die Blase geführt, der Penis und das Skrotum an dieser möglichst hinaufgezogen, die Hohlkehle nach der linken Seite gedrückt und in einem Schnitt auf dieser eine genügend große Inzision zwei Querfinger breit über dem After gemacht. In der Hohlkehle wird jetzt der gerade Sucher in die Blase geführt und über diese nach Entfernung der Hohlkehle der Laucher, den man aufspannt, um den Harn zu entleeren und die Steinzange einzuführen. Hat man den Stein mit der Zange gefaßt, so entferne man den Laucher und versuche, den Stein herauszuziehen; Brechzeug und krumme Zange kommen hier eventuell sinngemäß zur Anwendung. Alle Reste müssen entfernt werden, sonst kommen neue Steine; mit dem Sucher muß eine sorgsame Nachrevision gehalten werden. Die Blasenspülflüssigkeit soll warm sein, Knabenharn ist dazu gut zu verwenden.

Bei Frauen sind die Steine leichter abzutreiben als bei Männern; die Steine, welche bei Frauen überhaupt zur Operation kommen, sind daher groß und verletzen leicht den Blasenzipfel. Bei Mädchen unter fünfzehn Jahren soll, wie oben berichtet, auf dem Griff geschnitten werden. Später wird dazu der Uterus zu groß. Es wird dann die gerade Hohlkehle mit der Rinne nach unten eingeführt, in dieser wird eine Laucherrinne (große Einführung) in die Blase geschoben, darüber bringt man den Schraubenlaucher in die Blase, entfernt durch Aufschrauben den Harn, sucht den Stein, faßt ihn mit der Zange und entfernt ihn.

Nach der Entfernung des Steines wischt man das Blut ab, drückt den Schnitt zusammen, streut vier- bis fünfmal täglich Weizen-

mehl darauf und bringt den Patienten, welchen man durch häufige Wärmekissen gut warm hält, zu Bett. Derselbe muß solange die Rückenlage beibehalten, bis der Harn zur Harnröhre herauskommt, dann kann er es sich in der Seitenlage mit zusammengebundenen Beinen bequemer machen. Manchmal wird eine Sondierung der Harnröhre und Umschläge um den Penis erforderlich. Man soll ja keine Pflaster auf die Wunde kleben, die ersten Tage die Wunde nur mit Mehl bestreuen und häufig frische Kleie auf die Unterlage streuen. Vom dritten Tage ab reinigt man die Wunde und bestreicht sie täglich zweimal mittelst einer Feder mit warmem Öl; wenn alles gut geht, ist der Kranke in vier Wochen geheilt.

Nun folgen vielerlei Rezepte für Tränke für die Operierten, für Öle und Salben zur Wundbehandlung. Alle drei bis vier Tage soll der Kranke baden, besonders wenn an der Wunde und am Bauch Schwellung entsteht und wenn der Kranke viel schwitzt. Die Wunde soll der Arzt im Bade waschen. Über Speis und Trank der Patienten werden Vorschriften gegeben, welche wir heute nicht ganz unterschreiben würden (z. B. Zimt, Bier).

Für verschiedentliche Komplikationen der Wunden sieht Bartisch die Fehler meist im Verhalten bei der Operation und sucht dieselben durch Beseitigung der Ursachen zu heben; so empfiehlt er gegen Schwellungen Revision der Harnröhre auf Steinteile, Salben- und Kräutersäckchen, gegen Hitze und Entzündung Umschläge mit Kampfer, gegen wildes Fleisch Waschwässer mit Kampfer und Kupfer, Alaun, Essig ꝛc. Ist der Mastdarm durchtrennt, so führt er in diesen eine liegen bleibende Röhre ein, welche mit Alaunlösung begossen wird. Geschwüre und Brand schneidet er auf und entfernt den Eiter. Fisteln behandelt er durch Ausbrennen und Bestreuen mit Lohe; nützt dies nichts, durch Anlegen einer Klemmschraube, welche alle Tage fester angezogen wird. Zwanzig und mehr Zufälle und Krankheiten innerhalb des Leibes führt Bartisch an, sucht ihre Ursachen zu erforschen und gibt deren Behandlung an, teilweise sehr zweck-

entsprechend, z. B. Schlaflosigkeit mit Mohnarzneien, Hitze mit sauren Getränken (Sauerampfer). Davon unterscheidet er noch gefährliche Zufälle an der Wunde und am Leib, Zufälle, denen er ziemlich ratlos gegenübersteht. Zum Schluß kommt ein ausführlicher Dank an Gott, wie ihn der Patient und wie ihn der Arzt verrichten soll, und ein Kapitel, wie dem Arzt von Kranken und Behörden „Zeugknus und Kundschafft" zum Besten des Arztes und späterer Patienten gegeben werden soll.

Neben dieser Inhaltsangabe ist noch einiges sowohl für die Kulturgeschichte im allgemeinen, als für die spezielle Geschichte der Medizin und Therapie Interessantes hervorzuheben. Die Sprache ist ein wenig schwerfälliger als die der Lutherschen Bibelübersetzung und zeichnet sich durch eine große Fülle von Zitaten aus der Bibel und Erwähnung von Sprichwörtern aus. Auffällig gut ist die Orthographie; wenn man davon absieht, daß ein großer Teil der Anfangsbuchstaben der Wörter durch Verschnörkelung das Erkennen des großen oder kleinen Buchstabens erschwert, so ist von unserer heutigen Rechtschreibung beinahe nur die oft und willkürlich erfolgende Verdopplung der Buchstaben ſ und n abweichend; die Schreibweise des v für u ist damals üblich gewesen; Goethe hat zweihundert Jahre später sich noch derselben Orthographie bedient. Ganz vorzüglich ist, nach den Bildern zu urteilen, die Technik der Instrumente; wir haben heute keine anderen Vorrichtungen und können auch nichts Besseres tun, als die Instrumente, wie Bartisch mehrfach empfiehlt, aus Silber anfertigen lassen. Hierbei möchte ich einer auffälligen Tatsache gedenken.

Bartisch bezeichnet das „auf dem Griff schneiden" als die neue und besonders empfehlenswerte Methode im Gegensatz zu dem „auf dem Instrument schneiden". Nun gibt aber Celsus. De medicina. VII. Buch Caput XXVI: 2. folgende Beschreibung:

Medicus deinde, diligenter unguibus circumcisis, sinistrae manus duos digitos, indicem et medium, leniter prius unum,

deinde alterum in anum ejus demittit; dextraeque digitos super imum abdomen leniter imponit; ne, si utrinque digiti circa calculum vehementer concurrerint, vesicam laedant. Neque vero festinantur in hac re, ut in plerisque agendum est; sed ita, utquam maxime id tuto fiat, nam laesa vesica nervorum distensiones cum periculo mortis excitat. Ac primum circa cervicem quaeritur calculus. Ibi repertus, minore negotio expellitur. Et ideo dixi, ne curandum quidem, nisi cum hoc indiciis suis cognitum est. Si vere aut ibi non fuit aut recessit retro, digiti ad ultimam vesicam dantur; paulatimque dextra quoque manus ejus ultra translata subsequitur.

Atque, ubi repertus est calculus (qui necesse est, in manus incidat) eo curiosius deducitur, quo minor laevierque est; ne effugiat, id est, ne saepius agitanda vesica sit. Ergo ultra calculum dextra semper manus ei se opponit; sinistrae digiti deorsum eum compellunt, donec ad cervicem pervenitur. In quam, si oblongus est, sic compellendus est, ut proneus exeat; si planus sic, ut transversus sit; si quadratus, ut duobus angulis sedeat; si altera parte plenior sit, ut prius ea, qua tenuior sit, evadat. In rotundo nihil interesse, ex ipsa figura patet; nisi, si laevior altera parte est, ut ea antecedat.

Cum jam eo venit, incidi super vesicae cervicem juxta anum cutis plaga lunata usque ad cervicem vesicae debet, cornibus ad coxas spectantibus paulum; deinde ea parte, qua resima plaga est, etiamnum sub cute, altera transversa plaga facienda est, qua cervix aperiatur, donec urinae iter pateat sic, ut plaga paulo major, quam calculus sit, etc. etc.“

Allerdings schrieb Cosius die Anwendung der Methode ein: „Ac neque omni tempore, neque in omni aetate, neque in omni vitio id experiendum est; sed solo vere, in eo corpore, quod jam novem annos, nondum quatuordecim excessit.“ Von der großen Schilderung des Cosius muß Bartsch nichts. Doch ist dies zu ent-

schuldigen, denn die Methode scheint in Deutschland im 16. Jahrhundert vergessen gewesen zu sein; der in der Vorrede erwähnte Gualtherius H. Rivius berichtet in seiner „REcht gründtliche bewerte Cur des Steins Sandt vnd Grieß im Nieren Blasen vnnd Lenden Straßburg 1543" nichts von dem „auf dem Griff schneiden" mit dem kleinen Apparat; dabei beruft sich Rivius, dessen Buch Albrecht v. Hallers Urteil über ihn als „Compilator und Polygraph" aufs beste rechtfertigt, fortdauernd auf die alten Ärzte, auch auf Celsus. Bei der Unkenntnis der alten Verwendung dieser Methode und bei der trotz vieler Worte krassen Ignoranz in der Anatomie der durch die Operation eventuell betroffenen Teile, weiß Bartisch auch nichts von der Möglichkeit der Verletzung der Samenblasen, der Ureteren und deren Folgezuständen; eine theoretisch klare, praktisch und anatomisch bewährte Grundlage für die Methode war also nicht vorhanden; dasselbe gilt aber von dem „auf dem Instrument schneiden", von dem Steinschnitt mit „großer Geräthschaft", die erst 1543 von Marianus Santo di Barletta veröffentlicht ist (sie soll 1525 von Johann de Romanis oder noch früher von Bernardo di Rapallo erfunden sein) und seltsamerweise schon dem Rivius (1543) als dem Bartisch (1575) als die allgemein übliche Methode bekannt war.

Von dem durch Peter France neuerfundenen und 1560 bei einem zweijährigen Kinde ausgeführten hohen Blasenschnitt (derselbe soll früher von Archigenes empfohlen und 1474 bei einem zum Tode verurteilten Steinkranken von Colot mit günstigem Erfolge vorgenommen worden sein) wußte Bartisch ebensowenig wie von der schon 1502 erfolgten Empfehlung Antonio Benivienis, Blasensteine bei Frauen durch Dilation der Harnröhre zu entfernen. Kurze Zeit nachher, noch bei Lebzeiten von Bartisch, hat Fabricius Hildanus 1598 (Observation. et epistolar. chirurgico-medicar. centur. Francofort, ad. Moenum 1646) durch blutige Erweiterung einer durch Ulzeration in der Vagina entstandenen Öffnung einen hühnerei-

großen Stein aus der Blase einer Frau entfernt und empfohlen, von der Vagina aus die Blase bei Lithiasis künstlich zu eröffnen.

Ganz eingehend kümmert sich Bartisch um die Vorbereitungen zur Operation; er beschreibt genau die Erfordernisse der Krankenstube, gibt sorgsame Anweisungen und Abbildungen für die Lagerung und Befestigung des Patienten, purgiert die Kranken vor der Operation, befreit sie von Würmern, deren Anwesenheit er für den Erfolg des Eingriffs sehr fürchtet, und badet die Kranken. Auch der Arzt muß sich im Interesse des Patienten vielerlei Vorschriften fügen, er soll sich die Nägel schneiden, baden, die Finger gut einfetten, die Instrumente sorgsam reinigen und mit Ölen schlüpfrig machen und dieselben so stellen und zudecken, daß der Kranke dieselben nicht sieht und nicht vor ihnen erschrickt. Der Nachbehandlung widmet Bartisch besondere Sorge; wenn wir auch der Bepulverung der frischen Wunde mit Mehl nicht gerade viel Interesse entgegenbringen werden, so zeigt Bartisch doch schon eine gewisse Antisepsis durch Verwendung von Kampfer, Alaun, Lohe (Tannin) auf der Wunde, durch Benutzung von warmen Blasenspülflüssigkeiten aus Pflanzenabkochungen mit Zusatz von Kochsalz oder Alaun. Die Schlaflosigkeit bekämpfte er mit Rezepten aus Mohn. Er versorgt seine Patienten alle selbst, in seinem Augendienst sagt er ausdrücklich: „Habe mich auch die Zeit meines Lebens auff Gesinde, Knechte, Jungen oder andere Leute, als sollten die meine Patienten versehen, jhrer warten vnd pflegen, nie verlassen. Sondern je vnd allerwegen meine Patienten selbest, vom anfang bis zum ende abgewartet, sie versehen vnd versorget, aufs beste als ich vermocht. Nicht getan, wie die itzigen vmbreisenden vnd zu sich reissenden Ertzte pflegen.“ Auf diese herumreisenden Ärzte ist er nichts weniger als gut zu sprechen, mit erfrischender Urwüchsigkeit schildert er hier wie im Augendienst das marktschreierische Gebaren derselben und ihre Unwissenheit, und ganz modern mutet die wiederholt wiederkehrende bewegliche Klage über die Kurpfuscher und Theriakskrämer an. Dabei sind doch seine

Rezepte, welche oft aus einer ſo großen Zahl Kräutern und Medikamenten beſtehen, nach unſerem Dafürhalten kaum beſſer als die Pulver, Salben, Tränklein ꝛc. dieſer Quackſalber; und dem tiefen Aberglauben und dem Geiſte der Zeit huldigt doch Bartiſch auch, wenn er in ziemlich unklarer Weiſe von Komplexion, melancholiſcher Feuchte, Komplexion Collera ſpricht und ſich die Zeit beſonderer Himmelszeichen und Sternbilder für die Vornahme der Operation ausſucht.

Kunſtbuch

darinnen iſt der gantze gründliche, vollkommene / rechte / gewiſſe / bericht und erweiſung vnnd Lehr des hartenn / Reiſſenden, Schmertzhafftigenn, Peinlichenn Blaſenn Steines, Damit viel Mennſchen beladenn, beſchweret, vnnd angefochten werdenn / groſſe Pein, Schmertzenn und noth, daran habenn vnnd leidem müſſenn. Wie derſelbige Reiſſende, Peinliche Blaſenſtein, vonn Altenn und Jungenn Menſchen, Mannes vnnd Weibes Perſonen, künſtlich Eigentlich Recht vnnd gewis durch die Handwirckhunge des Güldenngriffs vnnd Inſtruments, voll geſchnitten, gebracht und gewonnen werdenn.

Mit Rechter Eigentlicher beſchreibung und abcontrafactur aller Inſtrumenta und Figúren. So zu dieſer Kunſt vnnd Handwirckunge ſehr dienſtlich, Nützlich und vonn noetenn ſein.

Sambt einem kurtzen Inhalt vnnd Regiſter nach der Vorede, Fleißig vnnd eigentlich verfaßet vnnd beſchriebenn

Durch **Georgium Bartiſch**

vonn Koenigsbrück, Oculiſt, Schnitt und Wundt Arzt. Im Altenn Dreßden wonhafftigt.

· 1575 ·

großen Stein aus der Blase einer Frau entfernt und empfohlen, von der Vagina aus die Blase bei Lithiasis künstlich zu eröffnen.

Ganz eingehend kümmert sich Bartisch um die Vorbereitungen zur Operation; er beschreibt genau die Erfordernisse der Krankenstube, gibt sorgsame Anweisungen und Abbildungen für die Lagerung und Befestigung des Patienten, purgiert die Kranken vor der Operation, befreit sie von Würmern, deren Anwesenheit er für den Erfolg des Eingriffs sehr fürchtet, und badet die Kranken. Auch der Arzt muß sich im Interesse des Patienten vielerlei Vorschriften fügen, er soll sich die Nägel schneiden, baden, die Finger gut einfetten, die Instrumente sorgsam reinigen und mit Ölen schlüpfrig machen und dieselben so stellen und zudecken, daß der Kranke dieselben nicht sieht und nicht vor ihnen erschrickt. Der Nachbehandlung widmet Bartisch besondere Sorge; wenn wir auch der Bepulverung der frischen Wunde mit Mehl nicht gerade viel Interesse entgegenbringen werden, so zeigt Bartisch doch schon eine gewisse Antisepsis durch Verwendung von Kampfer, Alaun, Lohe (Tannin) auf der Wunde, durch Benutzung von warmen Blasenspülflüssigkeiten aus Pflanzenabkochungen mit Zusatz von Kochsalz oder Alaun. Die Schlaflosigkeit bekämpfte er mit Rezepten aus Mohn. Er versorgt seine Patienten alle selbst, in seinem Augendienst sagt er ausdrücklich: „Habe mich auch die Zeit meines Lebens auff Gesinde, Knechte, Jungen oder andere Leute, als sollten die meine Patienten versehen, jhrer warten vnd pflegen, nie verlassen. Sondern je vnd allerwegen meine Patienten selbest, vom anfang bis zum ende abgewartet, sie versehen vnd versorget, aufs beste als ich vermocht. Nicht getan, wie die itzigen vmbreisenden vnd zu sich reissenden Ertzte pflegen.“ Auf diese herumreisenden Ärzte ist er nichts weniger als gut zu sprechen, mit erfrischender Urwüchsigkeit schildert er hier wie im Augendienst das marktschreierische Gebaren derselben und ihre Unwissenheit, und ganz modern mutet die wiederholt wiederkehrende bewegliche Klage über die Kurpfuscher und Theriakskrämer an. Dabei sind doch seine

Rezepte, welche oft aus einer so großen Zahl Kräutern und Medikamenten bestehen, nach unserem Dafürhalten kaum besser als die Pulver, Salben, Tränklein ꝛc. dieser Quacksalber; und dem tiefen Aberglauben und dem Geiste der Zeit huldigt doch Bartisch auch, wenn er in ziemlich unklarer Weise von Komplexion, melancholischer Feuchte, Komplexion Collera spricht und sich die Zeit besonderer Himmelszeichen und Sternbilder für die Vornahme der Operation aussucht.

mehl darauf und bringt den Patienten, welchen man durch häufige Wärmekissen gut warm hält, zu Bett. Derselbe muß solange die Rückenlage beibehalten, bis der Harn zur Harnröhre herauskommt, dann kann er es sich in der Seitenlage mit zusammengebundenen Beinen bequemer machen. Manchmal wird eine Sondierung der Harnröhre und Umschläge um den Penis erforderlich. Man soll ja keine Pflaster auf die Wunde kleben, die ersten Tage die Wunde nur mit Mehl bestreuen und häufig frische Kleie auf die Unterlage streuen. Vom dritten Tage ab reinigt man die Wunde und bestreicht sie täglich zweimal mittelst einer Feder mit warmem Öl; wenn alles gut geht, ist der Kranke in vier Wochen geheilt.

Nun folgen vielerlei Rezepte für Tränke für die Operierten, für Öle und Salben zur Wundbehandlung. Alle drei bis vier Tage soll der Kranke baden, besonders wenn an der Wunde und am Bauch Schwellung entsteht und wenn der Kranke viel schwitzt. Die Wunde soll der Arzt im Bade waschen. Über Speis und Trank der Patienten werden Vorschriften gegeben, welche wir heute nicht ganz unterschreiben würden (z. B. Zimt, Bier).

Für verschiedentliche Komplikationen der Wunden sieht Bartisch die Fehler meist im Verhalten bei der Operation und sucht dieselben durch Beseitigung der Ursachen zu heben; so empfiehlt er gegen Schwellungen Revision der Harnröhre auf Steinteile, Salben- und Kräutersäckchen, gegen Hitze und Entzündung Umschläge mit Kampfer, gegen wildes Fleisch Waschwässer mit Kampfer und Kupfer, Alaun, Essig ꝛc. Ist der Mastdarm durchtrennt, so führt er in diesen eine liegen bleibende Röhre ein, welche mit Alaunlösung begossen wird. Geschwüre und Brand schneidet er auf und entfernt den Eiter. Fisteln behandelt er durch Ausbrennen und Bestreuen mit Lohe; nützt dies nichts, durch Anlegen einer Klemmschraube, welche alle Tage fester angezogen wird. Zwanzig und mehr Zufälle und Krankheiten innerhalb des Leibes führt Bartisch an, sucht ihre Ursachen zu erforschen und gibt deren Behandlung an, teilweise sehr zweck-

entsprechend, z. B. Schlaflosigkeit mit Mohnarzneien, Hitze mit sauren Getränken (Sauerampfer). Davon unterscheidet er noch gefährliche Zufälle an der Wunde und am Leib, Zufälle, denen er ziemlich ratlos gegenübersteht. Zum Schluß kommt ein ausführlicher Dank an Gott, wie ihn der Patient und wie ihn der Arzt verrichten soll, und ein Kapitel, wie dem Arzt von Kranken und Behörden „Zeugknus und Kundschafft" zum Besten des Arztes und späterer Patienten gegeben werden soll.

Neben dieser Inhaltsangabe ist noch einiges sowohl für die Kulturgeschichte im allgemeinen, als für die spezielle Geschichte der Medizin und Therapie Interessantes hervorzuheben. Die Sprache ist ein wenig schwerfälliger als die der Lutherschen Bibelübersetzung und zeichnet sich durch eine große Fülle von Zitaten aus der Bibel und Erwähnung von Sprichwörtern aus. Auffällig gut ist die Orthographie; wenn man davon absieht, daß ein großer Teil der Anfangsbuchstaben der Wörter durch Verschnörkelung das Erkennen des großen oder kleinen Buchstabens erschwert, so ist von unserer heutigen Rechtschreibung beinahe nur die oft und willkürlich erfolgende Verdopplung der Buchstaben ſ und n abweichend; die Schreibweise des v für u ist damals üblich gewesen; Goethe hat zweihundert Jahre später sich noch derselben Orthographie bedient. Ganz vorzüglich ist, nach den Bildern zu urteilen, die Technik der Instrumente; wir haben heute keine anderen Vorrichtungen und können auch nichts Besseres tun, als die Instrumente, wie Bartisch mehrfach empfiehlt, aus Silber anfertigen lassen. Hierbei möchte ich einer auffälligen Tatsache gedenken.

Bartisch bezeichnet das „auf dem Griff schneiden" als die neue und besonders empfehlenswerte Methode im Gegensatz zu dem „auf dem Instrument schneiden". Nun gibt aber Celsus. De medicina. VII. Buch Caput XXVI: 2. folgende Beschreibung:

Medicus deinde, diligenter unguibus circumcisis, sinistrae manus duos digitos, indicem et medium, leniter prius unum,

deinde alterum in anum ejus demittit; dextraeque digitos super imum abdomen leniter imponit; ne, si utrinque digiti circa calculum vehementer concurrerint, vesicam laedant. Neque vero festinantur in hac re, ut in plerisque agendum est; sed ita, utquam maxime id tuto fiat, nam laesa vesica nervorum distensiones cum periculo mortis excitat. Ac primum circa cervicem quaeritur calculus. Ibi repertus, minore negotio expellitur. Et ideo dixi, ne curandum quidem, nisi cum hoc indiciis suis cognitum est. Si vere aut ibi non fuit aut recessit retro, digiti ad ultimam vesicam dantur; paulatimque dextra quoque manus ejus ultra translata subsequitur.

Atque, ubi repertus est calculus (qui necesse est, in manus incidat) eo curiosius deducitur, quo minor laeviorque est; ne effugiat, id est, ne saepius agitanda vesica sit. Ergo ultra calculum dextra semper manus ei se opponit; sinistrae digiti deorsum eum compellunt, donec ad cervicem pervenitur. In quam, si oblongus est, sic compellendus est, ut proneas exest; si planus sic, ut transversus sit; si quadratus, ut duobus angulis sedeat; si altera parte plenior sic, ut prius ea, qua tenuior sit, evadat. In rotundo nihil interesse, ex ipsa figura patet; nisi, si laevior altera parte est, ut ea antecedat.

Cum jam eo venit, incidi super vesicae cervicem juxta anum cutis plaga lunata usque ad cervicem vesicae debet, cornibus ad coxas spectantibus paulum; deinde ea parte, qua resima plaga est, etiamnum sub cute, altera transversa plaga facienda est, qua cervix aperiatur; donec urinae iter pateat sic, ut plaga paulo major, quam calculus sit. etc. etc.“

Allerdings ſchränkt Celſus die Anwendung der Methode ein: „Ac neque omni tempore, neque in omni aetate, neque in omni vitio id experiendum est; sed solo vere, in eo corpore, quod jam novem annas, nondum quatuordecim excessit.“ Von der ganzen Schilderung des Celſus weiß Bartiſch nichts. Doch iſt dies zu ent-

ſchuldigen, denn die Methode ſcheint in Deutſchland im 16. Jahrhundert vergeſſen geweſen zu ſein; der in der Vorrede erwähnte Gualtherius H. Rivius berichtet in ſeiner „REcht gründtliche bewerte Cur des Steins Sandt vnd Grieß im Nieren Blaſen vnnd Lenden Straßburg 1543" nichts von dem „auf dem Griff ſchneiden" mit dem kleinen Apparat; dabei beruft ſich Rivius, deſſen Buch Albrecht v. Hallers Urteil über ihn als „Compilator und Polygraph" aufs beſte rechtfertigt, fortdauernd auf die alten Ärzte, auch auf Celſus. Bei der Unkenntnis der alten Verwendung dieſer Methode und bei der trotz vieler Worte kraſſen Ignoranz in der Anatomie der durch die Operation eventuell betroffenen Teile, weiß Bartiſch auch nichts von der Möglichkeit der Verletzung der Samenblaſen, der Ureteren und deren Folgezuſtänden; eine theoretiſch klare, praktiſch und anatomiſch bewährte Grundlage für die Methode war alſo nicht vorhanden; dasſelbe gilt aber von dem „auf dem Inſtrument ſchneiden", von dem Steinſchnitt mit „großer Geräthſchaft", die erſt 1543 von Marianus Santo di Barletta veröffentlicht iſt (ſie ſoll 1525 von Johann de Romanis oder noch früher von Bernardo di Rapallo erfunden ſein) und ſeltſamerweiſe ſchon dem Rivius (1543) als dem Bartiſch (1575) als die allgemein übliche Methode bekannt war.

Von dem durch Peter France neuerfundenen und 1560 bei einem zweijährigen Kinde ausgeführten hohen Blaſenſchnitt (derſelbe ſoll früher von Archigenes empfohlen und 1474 bei einem zum Tode verurteilten Steinkranken von Colot mit günſtigem Erfolge vorgenommen worden ſein) wußte Bartiſch ebenſowenig wie von der ſchon 1502 erfolgten Empfehlung Antonio Benivienis, Blaſenſteine bei Frauen durch Dilation der Harnröhre zu entfernen. Kurze Zeit nachher, noch bei Lebzeiten von Bartiſch, hat Fabricius Hildanus 1598 (Observation. et epistolar. chirurgico-medicar. centur. Francofort, ad. Moenum 1646) durch blutige Erweiterung einer durch Ulzeration in der Vagina entſtandenen Öffnung einen hühnerei-

gewiſſer zurichten vnd zubeſcheiden habe. Wo ein jedes liege, was vor Adernn, Nerviß vnd teil dartzu gehörenn und dartzu kommenn. Wo die her Entſprüngenn vnnd ihr ende habenn. Auf das Er im Probirenn vnnd Schneidenn wiſſe ſeine Inſtrumente zu den rechtenn örternn vnd enden einzuführenn. Auf das mann dem Pacienten auß vnwiſſenheit nicht mehr vnd ergernn ſchadenn im ſchneydenn zufüge, denn zuvor geweſenn iſt. Wie offt vnd vielmals durch vnwiſſende vnnd vnerfahrne Schnit Erzte geſchieht, geſchehenn vnd erfahren iſt wordenn.

Jnn dem 1. Theil wirdt angetzeigt woher vnnd wie das Steinſchneiden erſtlich iſt erfunden worden.

Das I Capitel zeiget an, woher dieſe Kunſt erſtlich komme.

Das Steinſchneydenn iſt erſtlichenn erfunden worden durch die altenn vnd Erfahrnen Doctores vnd Leyb Ertzte, welche luſt vnnd liebe gehabt, viel vnd mancherley Krankheiten vnd gebrechen der Menſchenn zu erforſchenn vnnd erfahrenn, vnd allen nachkommenden Menſchenn, Reich vnd Armen, Mann vnd Frauen, Alt vnd Jung luſt zu dienen, helffen vnnd Rahten. Habenn ſich derwegenn ſehr vnd hoch befleiſſiget, wo etwan ein Krank, ſiech, gebrechlich, Schmerzhafftig Menſch geweſenn iſt. Da habenn ſie mit allem fleiß, ihre Artzney an ihnen gebraucht vnd geübet, ſo viel ihnen müglichen geweſen iſt. Da ſie aber ſölchenn Leuten vnd Perſonen, durch kein mittell vnd weiſe habenn Rahten noch helffen könnenn, vnnd ſölche Pacientenn darüber ſeindt unter gangen, vnd geſtorbenn, habenn ſie es gleichwol nicht laſſenn als hintragenn vnnd begraben, ſonderen ſindt da geweſenn vnd habenn ſölche Menſche durch die Balbirer, Bader vnnd Wundt Ertzte auff ſchneyden laſſenn. Do habenn ſie alle Jnnerliche glieder des menſchlichen Leybeß gar eigentliche vnd mit gantzem fleiß durchſucht vnd beſehen, woran eß doch gemangelt, daß ihre Artzney vnd Kunſt nicht hat helfenn

wollenn. Do habenn ſie dann augenſcheinlich geſehenn vnd befundenn, woran es gemangelt vnd gefehlet. Alſo habenn ſie viel ſeltzamer vnd wunderbarlicher vnd mancherley Krankheiten vnd ſchedenn, ann Innerlichenn gliedern der Menſchen geſehenn vnd erfahrenn, das ſonſt verborgenn bliebenn werr, do mans durch das Auffſchneydenn nicht erfaren hette. Aber Itziger Zeit iſt das auffſchneidenn der verſtorbenen Menſchen vnd Perſonen gantz vnd gar in vergeſſenn geſtelt und abkommenn. Das ſölches nicht mehr gebraucht wirdt, oder ja ſeltenn geſchieht, obß gleich offt vnnd vielmalß die Kranken vnd gebreſthafftigen Menſchen vor ihrem ende ſelbſt begehrenn vnd darumb bittenn, wann ſie vorſchieden vnd todt ſein, man ſolle ſie ja auffſchneyden laſſen, vnd ſoll ſehenn, woran vnd was ihnenn doch gemangelt vnd gefehlet habe. Noch gleichwol thut man ſölches nicht, ſondern man leſt ſie alſo hintragen vnd inn die Erden ſcharrenn. Sie alſo mit vieler leut Nutz begrabenn vnnd in der Erden vermodernn, faulenn vnd verweſenn, da keinem lebendigenn Menſchen mit gedienet iſt noch geholffenn wirdt. Wann die Altenn Ertzte auch alſo gethan hettenn, wie hettenn ſie wollenn wiſſenn, was einem jedenn Menſchenn gefehlet, oder woran eß ihnen gemangelt. Vnnd was woltenn die itzigenn Ertzte auch wiſſenn, wie hette mann wollenn erfahrenn, was der ſtein werr vnd an welchem Ort er lege oder zu finden ſey, oder vielweniger, wie er zuvortreiben aber auß der Blaſenn möcht genommen werdenn. Weill ſie aber befundenn, das der ſtein inn der Blaſen ſey, wachſe vnnd liege, vnd durch artzneyſche Kunſt ſchwerlich vonn dem Menſchenn zubringenn iſt. So haben ſie mit hohem fleiß, ſinnen vnnd trachten darauff gedacht vund gedicht, wie denn ſönſt möchte geholffenn werdenn, vund alſo durch des allerhöchſtenn Artztes eingebenn vom Himmell herunder die Kunſt des ſchneydens Erdacht vnd erfunden, welches biß auf den heutigenn Tag noch gebraucht wirdt.

Da kommt eß auch her, vnd iſt die vhrſach, das die Ertzte

itzunder bei den Krankem Leuten so wenig außrichtenn, vnd der so wenig gesundt werden gemacht. denn sie wissen nicht, was die Menschen itzunder vor gebrechenn vnnd Krankheittenn habenn, denn eß wirdt keine verstorbene Persohn mehr aufgeschnittenn noch besichtiget, vnd kommen doch itzunder zu dieser letzten Zeit so viel vnnd mancherley wunderliche vnd seltzame vnerhörte neue Kranckheitenn vnter die menschе, das sich zu verwundern ist, da die Altenn Ertzte gantz vnnd gar nichts davon gewust vielweniger gehöret habenn. Vnnd das solches die Ertzte billich veruhrsachen solt, die verstorbenen Patienten zu ersuchenn vnd von ihnenn zu erfahrenn, woran eß ihnen gemangelt vnnd was ihnen gefelt möcht habenn, darmit man anderen Leutenn desto besser Raht, that vnnd Hülffe, möcht mittheilenn vnnd beweisenn. Da sölches geschehe, würde man sonder Zweifel auch mancherlei gebrestenn vnnd mangell finden, die zuvor unerhört sein, auch niemand zuvorn davon gewust hat.

Waß hilfft es, das wann mann gleich viel Schelmen vnnd Diebe, vom Galgenn oder Rabenstein nimpt, die besiehet vnnd besucht, do kann mann der Krankheiten vnnd gebrechenn oder ander scheden halbenn wenig nachrichtung nehmen noch habenn. denn sie sindt in ihrem leben böß vnd nicht gut gewesenn. den Leuten böse ergerniß geben vnd nichts guts gethann. Wie soll mann denn auß ihrem todten Leibe etwas guttes nehmen. Der Seelenn hiemit nichts zu nahe geredt.

Es richtenn itzunder die Ertzte, die doch gelertt sein, so wenig auß vnnd legen so viel Ehr ein, das schier forthin niemandt nichts von ihnen helt. vnnd habe oft von stadtlichen Leuten Edel vnd vnedel gehoret, das sie gesagt habenn, Sie halten vonn Bauer Ertzney mehr, denn vonn der Doktor Ertzney.

Was macht das, Nichts anders, denn das sich fast keine alte Krankheiten regenn, sondern eyttel neue vnter die Menschen kommen vnnd die man nicht weiß noch erferrt.

Wann man so viel tode verstorbene Menschenn, die zuvor sehr

vnnd lange Kranck gelegen weren, offt auch plotz vnnd jehling geſtorben, auffſchnitte, im Leibe beſuchte, ſo würde man mehr neuer Krankhaittenn, Innerliche ſcheden vnd gebrechenn bey ihnen, alß bey gehengten Dieben am galgenn, findenn.

Das II Capitel zeigt an was dieſe Kunſt Nütz vnnd Fromme.

Obwol dieſe Edle vnnd viel nützliche Kunſt itziger Zeit inn großer Vorachtung iſt vnd ſtehet, das darf niemandts wunder habenn, was aber die uhrſache ſein ſoll ein ſonder Theil davon angetzeigt werden. Aber waß dieſe Kunſt nütze, das weiß kein Menſch zu ſagen, Lobenn, Rhümen vnnd Preiſen. Alleine diejenigen menſchen vnd Perſohnen, ſo mit denn gewaltigenn ſchmerzen des Steins ſindt beladenn geweſenn, vnd durch ſolche Kunſt, mit Gottes hülffe geholffen wordenn iſt und es ann ihrem Leybe vorſucht habenn, die wiſſenn was das vor eine Kunſt ſey, was es nütze und fromme: Aber es werr nit gut, das eß alle menſchen recht wiſſen ſolten. Aber die Kunſt des Steinſchneidens iſt eine ſolche Kunſt, das mann einem Mennſchenn, der mit den grauſamen ſchmertzenn vnnd Pein des Steins beladen iſt, mit Gottes Hülff in einer Viertelſtunden vnnd manchmal viel eher, ſeine ſchmertzenn vnnd die vhrſache ſeines ſchmertzenns vnnd Krankheit, kann auß dem Leibe nehmenn, dem Patienten in ſeine Handt vnnd fauſt geben, daß erß mit Augenn ſehenn, mit fauſtenn greiffen. Das ſonſt kein Artzt ann keiner Krankheit noch ſchadenn thun kann.

Das achte Ich vor keine Kunſt, vnnd iſt auch keine Kunſt, wann mann ann einem Pacienten, vier, fünff, acht, zehenn, oder Zwölff wochen curirt oder heilet. Ja offt ein halbes oder gantzes, auch wol Zwey, drey Jahr lang vnd lenger. Vnd den Menſchenn umb Zwentzig, Dreiſſig, Vierzigk, fünfftzigk, ja offt umb etzliche hundert Guldenn oder Thaler bringet. Vnnd wirdt dennoch wol dem Menſchen nicht geholffen, Stirbet auch zum offtermal gar

darüber. Es kann ſonnſt auch wol geſchehenn, wenn mann einem Menſchenn gleich gar keine Ertzney gibt, Entweder, er wirdt in einem Virtel Jahre oder halbenn, aber vielmehr inn Zwey oder Drey Jarenn friſch vnnd geſundt oder ſtirbet gar.

Mann findet vnnd erfehret gar manch redlich Menſch vnd viel Leute, die mit denn groſſenn ſchmertzenn vnnd gewaltiger Pein des Steinß beladenn ſindt geweſenn, die auch gar viel vnnd mancherley Ertzte vnnd Ertzney gebraucht vnd verſucht haben. Gelerte vnd vngelerte, Doctor vnnd anderer Ertzte mehr. Ja, die offtmals ſo viel gebrauchenn vnnd verſuchen, das ſie alles vor Docternn vnnd Ertzneyen, was ſie im Hauſe vnnd Hofe habenn, vnnd wenndenn alles darauff, ſo ſie wiſſenn vnnd vermögenn, vnd hilfft doch nichtes. Vnnd letzlich, do ſie nichts mehr haben noch vermögenn auch gantz vnnd gar nichts helffen kan noch wiel, vnd vonn allenn Ertzten hülflos gelaſſe werdenn. Müſſenn ſie ſich doch zuletzt noch ſchneyden laſſenn. Vnnd do Gott der Allmechtige dieſe wol nützliche Kunſt nicht auf erdenn geſandt vnnd den Armen gebrechlichen, ſchmertzhafftigen menſchen zu Nutz geſchickt hatte, muſten viel Leute vnd gar mancher menſch an dieſenn groſſen ſchmertzen vnnd Pein, anderer Ertzte vnnd Artzney halber, verderben vnd ſterbenn, vnd wirdt gleichwol durch ſölche vonn Gott vorſehene vnd vorliehene Kunſt gar manchen menſchen vnd vielen Leuten geholffen vnd gerahtenn, das ſie nechſt Gott durch ſolch mittell, ihrer gewaltigenn groſſen ſchmertzen entlediget vnd loß werdenn, vnd gar manch Jahr noch hernach lebenn könnenn, die ſönſt langeſt Inn der Erdenn verſcharret vnd verfaulet weren. Vnd ob gleich bißweilenn eines in ſölcher Cuhr vndergehet vnd ſtirbet, ſo iſt kein Zweyfell, das ihn Gott durch das mittell alſo vonn dieſer Welt abfordert vnd hinwegk nimpt, vnd alſo des gewaltigenn vnd groſſen Schmertzen entlediget werdenn, vnd abkommen, das doch ſönſt nicht geſchehenn kann, vnd ob ſie gleich viel geldt außgebenn, können ſie doch keine Linderung des ſchmertzens empfindenn noch fülen. Ich geſchweige denn der groſſen

Pein gar abzukommenn vnnd loß zu werdenn, vnnd wie denn manch menſch, der mit ſölchem gewaltigenn ſchmertzenn beladenn ſein ſoll, vnd keiner beſſerung zu hoffen, ſonndernn je lenger vnd erger wirdt, das ſölch menſch, ſage ich, viel lieber todt ſein wolt, denn lebenn, vnnd Sie es alſo gutwillig zum ſchneyden wagenn, ſich dorein ergebenn vnnd ſprechenn, wir müſſenn doch ſonſt ein mahl ſterbenn, darumb wil ichs in Gottes Namen wagenn vnnd gedenckenn an den Spruch S. Pauli zum Roemern am 14 Capitel: Lebenn wir, ſo lebenn wir dem Herrnn, Sterben wir, ſo ſterbenn wir dem Herrnn. Darumb Sie ſterben oder Lebenn, ſeindt ſie des Herrn.

Das 3. Capitel zeiget an, wie dieſe Kunſt zu achten vnd zu halten ſey

Das Steinſchneidenn iſt zu achten vnd zu haltenn, vor eine groſſe gutte gabe Gottes, die vonn Gott dem aller höchſtenn, vielen vnd manchenn Menſchenn zu troſt, nütz vnnd güttem Inn die Welt erſchaffen iſt, dadurch vielen vnnd manchenn Menſchen vonn gewaltigen groſſen ſteinſchmertz kann geholffenn werdenn, die da ſonnſt vonn aller Ertzt vnd Ertzneyſchen Kunſt verlaſſen und hülffloß gelaſſenn ſein. So iſt das dennoch eine ſölche Kunſt vnd mittell, das da baldt entgiebet oder endtnimpt Entweder zur geſundheit oder zum Tode vnd iſt ein mittell, dardurch Gott dem Menſchen ſeinen ſchmertzenn benimbt, es ſey wotzu es wolle, baldt zum Tode oder lengerung ſeines Lebenns vnd friſcher geſundtheit, denn durch ſolch mittell vnnd Kunſt wirdt ein jeder menſch ſeiner groſſen Qual vnnd Pein gewönlich Innerhalben viertzehenn Tagen, gantz ledig vnnd loß, ſo ferne mann einen gewiſſen vnd bewerthen Rechtſchaffenen Artz hat vnd brauchet. Vnnd iſt dieſe Kunſt billich vor eine freye Kunſt zu achtenn, vnnd zu haltenn, nicht derwegenn, das eß ein jeder loſer verlauffener Bube braucht, vnd zugelaſſenn werd vnd frey ſtehe, wie itzt leihder geſchieht. Sonndernn darumb wirdt es eine freye Kunſt geheiſſen vnnd genent, das mann einen

jedenn Menſchenn, der da große Qual, Pein vnnd Schmertzenn ann Stein hat vnnd leiden muß, die ihnen inn keinem wege kan noch mag benommen werdenn, allein durch das ſchneyden, darmit kan mann einem jedenn Menſchenn, ſo ferne im Gott das Leben gönnet Innerhalb viertzehen Tagen helffenn, das er geſundt vnnd friſch wirdt, ſeiner ſchmertzenn ganz quitt, ledigk vnnd loß wirdt. Vnnd iſt das auch eine ſölche geſchwinde hohe vnnd gewaltige Kunſt, das mann auß des Mennſchenn Leibe, ja auß der Blahſenn, ein ſölch vnnatürlich gewechß vnnd hartten Stein nehmen, gewinnen vnnd auch wiederumb ohne alles hefften vnnd pflaſter, ohne ſchadenn Curiren vnd heilen kan. Vnnd iſt ja eine ſölche Kunſt vnnd wirkunge, ſo es dartzu kömpt, das wenn mann einen ſchneiden ſoll vnd wiel, das eß ein Jederman gernne ſehenn wolt vnd der, nicht viel geſünder werdenn, die es nicht begerenn zu ſehenn.

Jnn dem Andern Theil wirdt angetzeigt die art vnd Eigentſchafft, eines Rechten vnd Bewerten Steinſchneiders oder Schnit artztes, wie der zu erkennen vnd zu erwehlenn ſey.

Das erſte Capittel zeiget an vonn des Artztes geburt vnnd herkommenn

Dieweil dann das Schneidenn eine ſehr Sorgliche vnnd gefehrliche Chur vnd mittel iſt, vnnd ja ein ſolch mittell, das fürwar vnd gewiß Leib vnnd lebenn auch die Seel vnnd ſeligkeit betrift vnd angehet, darumb ſoll man ſich in ſölchenn ſachenn, weißlich vnd wol für ſehenn, bedenckenn vnd beſinnen, nicht leichtlich vnbedacht, einem jedenn frembden verlaufnen Landtfahrer vnd vorwegenen Buben vnd vorgeßnen Menſchenn der vnbekandt, vngelert vnd vnerfahren iſt, ſich vor einen Schnitt Artzt, An vnd außgibt, flugk vnd baldt vertrauen einen Menſchenn alſo hin vbergebenn,

vnd hinein ſchneiden laſſenn, wie in einen Altenn filtzhut, Gott gebe, es gerahte, fehle oder vorderbe, wie es wolle, Sondernn mann ſoll die Augen wol auffthun, ſich wol fürſehen. Erſtlichenn, Gott umb weißheit, hülff, Raht vnnd beiſtandt bittenn, hernach der Obrigkeit ſolches vormeldenn, antzeigen vnd die darumb befragenn, vnd ſie vor allen andern hirrinn zu Raht gebrauchenn, eher mann ſolchenn wichtigen handell anfehet, auch ſonſt guther frommer Erbarer Redlicher Leuthe Raths pflegenn vnd gebrauchenn, auff das mann zu ſölchenn groſſenn wichtigenn vnd ſehr ſörglichenn vnd fehrlichen Sachen vnd wercken, einen feinen Gottesfürchtigenn, Ehrlichen, Redlichenn, frommen vnd Erfahrnen Mann vnd Meiſter, bekommen möge, der dieſe nachfolgende Tugend möchte an ſich habenn, wie folget, vnd ob wol ſölche Tugende gleich nicht alle bey einem zu findenn, doch fürnemlich den mehreren Theil, aber fürwar Itzige Zeit wirdt man Ihr nicht viel findenn die mit ſölchen Tugenden vonn Gott begnadet ſein, dann gute Tugende Ebenn ſo wol Gottes geſchenck und gabenn ſein alß andere leibliche vnd zeitliche Dinge.

Erſtlichenn vnd fürnemblichen, Soll ein jeder Schnit Artzt Gottes fürchtig ſein, gernne zu Kirchen gehen, vnnd Gottes wort hörenn, auf das er nicht Gottloß vermeſſen, Ruchloß ſey und lebe, das er auch wiſſe, wie mann ſich gegen Gott verhaltenn, Ihn fürchten, lieben vnd vertrauen. Auch alle ding in Gottesfurcht vnd in ſeinen Gottlichenn Allmechtigenn Namen ſolle anfahen thun vnd vollbringen.

Zum andern ſoll ein Schnitt Artzt from an ſeinen Ehrenn, vonn frommen ehrlichen ehrliebenden Biederleuten Vater vnd Mutter geborenn vnd ertzeuget ſein. Nicht etwan Huren Kinder, Hencker Schinder Büttell, Seu Schneider oder anderes loſe verlauffenn ehrloſenn geſchlechts vnnd herkommens, da wieder ehrr, Redligkeith, Gottesfurcht, gut gewiſſenn Zucht noch Scham innen iſt. Sonndernn er ſoll ein fein ehrlich, vrbar vnd aufrichtig beſtendig gemüth habenn.

Inn all ſeinen ſachenn, Vornehmen thun vnd laſſenn, Erbar vnd auffrichtig auch Gottes fürchtigk handelnn.

Das Ander Capittell zeiget an, was ein Schnitt artzt vnd Steinſchneider billich verſtehenn können vnd wiſſen ſoll.

Zum Erſtenn iſt vonn Nötenn, das ein jeder Schnitt artzt Studirt habe vnnd im Latein wol bericht ſey. Dann ein Schneidt Artzt nicht allein ein Wundt ärtzt ſein muß, Sondern, es tragen ſich bey den geſchnittenen Pacienten, ſolche Krankheitten vnnd felle zu, das man wol alletzeit einen ſonderlichenn Doctor, vnd Leib Artzt dartzu bedürffte. Aber darumb ſol der Schneidt Artzt ſelbſt wol bericht ſein, vnd ſolche Zufelle vnd Krankheitten wiſſenn zu wenden.

Zum Andernn ſol ein Itzlicher Schneit Artzt ein Chirurgis vnd wundt Artzt ſein, entweder das Balbirer oder Baderhandtwergk Inn ſeiner Jugendt, vnd nicht im Alter gelernnet habenn, vonn Jugendt auf darauff gewandert vnd damit umbgangen ſein, auf das ihre hende vnnd finger, vnnd all ihre glidmaſſen, dartzu gewenet, geübet vnd geſchickt ſein, Ihre gedancken vonn Jugend auf darauff gericht vnd geſtelt, mit wunden vnd ſcheden vmbgegangenn, vnd das ſie viel vnd mancherley ſchedenn vnd Zufall erfahrenn vnd geſehenn habenn, auff das ſie zu ſölcher Kunſt deſt geſchickter vnd geübter ſein mögenn, vnd ſoll keiner zu ſölcher Kunſt gelaſſen werdenn, der nicht ſtudiret habe, oder zum wenigſten ein Balbirer oder Bader ſey. Aber das iſt eine groſſe ſchande, ja auch Sünde dartzu, das ſich Itziger Zeit allerley Loſe geſinde, auf dieſe Edle vnd viel nützliche Kunſt begiebet. So wenigk als einer kan ein Doctor ſein vnd werden, der nit Studieret hat und Latein kan, alſo wenig kan auch einer ein Schneidt Artzt ſein, der nicht die Wundt Artzney kan, vnd in ſeiner Jugendt gelernet hat, Und ob einer gleich ſchneiden kahn, vnd iſt nicht ein Wund Artzt, ſo mangelt es ihm am beſten. Nemblich am Fundament vnd grundt. Denn das heilenn iſt der Rechte grundt Inn dieſer Kunſt, wer den nicht weis noch kan, der

iſt zu dieſer Kunſt vntüchtig, vnd gehet zur vnrechten Thür ein, vnd iſt vonn Gott nicht dartzu beruffenn, vnnd werr beſſer, ſie lernetenn was andreß oder blieben bey dem, was ſie ſonſt gelernet hettenn, vnd ſich nicht zu ſolcher Kunſt ein miſchenn, die doch nicht dartzu wie obenn gemelt, beruffenn noch tüchtig ſein.

Zum Dritten, werr vnd iſt auch wol vonn nöten, das ein Stein ſchneyder vnd Schnidt Artzt der Kunſt des Malens bericht ſey, daſſelbige könne vnd wiſſe denn gemeiniglich dieſe liebliche Kunſt die Art vnd eigenſchafft hat, das ſie ſeine vorſtendige, geſchickte, vorſichtige, nachdenckliche vnd Scharffſinnige Köpffe giebeth. Welches dann Inn der Artzney vnd ſonderlich im Schneiden, hoch vonn nötenn iſt, gleich wie man in der Kunſt des Malens ein fleiſſig nachdencken vnd betrachtung habenn muß, auff das man die Poſſenn vnd Proportion artlich vnd Recht wiſſe zu ſtellenn, auff das es nicht zu kurtz oder zu lang werde, auch nicht zu klein noch zu dicke ſcheine, ſondern daſſelbige gantz artlich vnd in Rechter mas, form vnd weis zu ſtellenn. Auch das man wiſſe, wie man ein jedes ſtück, was es ſey mit der Schattirung vnd vorhörung weiß recht zu thun. Das es nicht zu ſehr noch zu wenigk ſchattenn habe, ſondern Jhm ſein gebürlich Recht thue. Alſo muß mann fürwar in dieſer gefehrlichenn Chur den Stein ſchneiden, Ja viel vorſichtiger vnd gröſſer bedenckenn, vnd nachtrachtung habenn, denn da iſt vonn nötenn, das mann gutte betrachtung fleiſſigk auffſehe vnd fürſichtig ſey, darmit man Jhm ja nit zu viel noch zu wenig thue, Vnd da mann ihm da ein mal zu viel thut, wirdt es vorderbet, das ihm nicht leichtlich zu helffen iſt. Darumb iſt vonn nötenn, das man einen ſcharffen nachdencklichen vnd vorſichtigen verſtandt dartzu habe vnd gebrauche.

Weitter iſt dieſe Kunſt des Malenns einem Steinnſchneider vnd Schneidt Artzte vonn nötenn vnd zutreglich, vonn wegen der Inſtrument und Zeugk, die man in dieſer Kunſt brauchen vnd habenn muß, wie mann denn inn dieſer Kunſt viel vnd mancherley Inſtrument

vnd Zeuges haben vnd gebrauchen muß. So einer dieſe Kunſt recht kan vnd brauchenn wiel, da kan Er ſeinen Zeugk vnd Inſtrument ſelbſt Künſtlich vnd gar eigentlichen entwerffen, abreiſſen den Golt vnnd Klein Schmiedenn. Recht an vnd vorgeben, wie es ſein ſölle, Denn mann kan Jhnen dieſe Inſtrument vnnd Zeugk mit wortten ſo klerlich vnd eigentlich nicht deuten vor vnnd angebenn, das ſie ſich ſo gewiß köndten darnach richtenn, als ſie es nach dem Abriß vnnd Contrafactur ſchon könnenn. Dann was einer nur ſchlecht hörrt vnd nicht ſiehet, das iſt vngewiß. Was aber einer ſelber entwerffenn vnd reiſſen kan, ſo weis er wie es recht iſt vnd ſein ſoll. Denn er weis ja in ſeinem Kopff vnnd ſinn, wie ſichs gebüreth vnd zu den ſchedenn ſchicket, damit es nicht zu klein noch zu ſchwach ſey. Wie man etzliche vnerfarne grobe geſellenn findet, die ſo groſſe, grobe vnd telpiſche Inſtrument vnd Zeugk habenn, wenn die Menſchen Pferde, Hammel oder Elephandten weren, vnd man auch ſolche Thier mit ſolchem Zeuge, da mans zu ihnen ſolt brauchenn wol vmbringen köndte oder möchte. Ich geſchweige Menſchen vnd ſonderliche jungen Perſohnen.

Jhre etliche habenn denn ſo ſchwachenn vnd geringen getzeugk, wenn ſie ihn brauchen ſöllenn, ſo bricht es oder beuget vonn einer Seitten auff die andere vnd helt nichts, dardurch die Patienten deſto lenger ſchmertzen vnd qual leidenn müſſen, vnd gemarttert werdenn. Auch wol derentwegen gar vmbbracht. Auch wirdt der Artzt in dieſem wol verhindert vnd vorſeumet, das die wirkunge, durch ſölche ungereimbte Inſtrument vnd Zeugk verhindert wirdt. Das ſönſt da ſie Rechtenn Zeugk hetten wol behend vnd vonn ſtatten ging. Aber was ſoll mann viel ſagenn, ſelten die Wundt vnd Schnitt Ertzte itziger Zeit noch Malenn lernen, oder andere Dinge die zu der Artzney tüchtig, nützlich vnd gut werenn, das würde viel Koſten, vnd würden die Lehr-Jahr viel zu lange weren, müßten zu langſamb Weiber nehmenn. Die Balbierer laſſen ſich bedünckenn, wann ſie Itziger Zeit ſo viel lernen, das ſie können einem ein Haubt waſchen,

Kolbenn machen vnd Bahrt ſcheren, ſo iſts genug. Können ſie eine gelbe vnd grüne Salbe oder eine hardt bandt machenn, ſo habenn ſie mehr denn zu viel gelernet. Die Bader ſollen auch billich mit ſolcher Kunſt beſcheidt wiſſenn vnd könnenn, weil ſie auch für Wundt Ertzte wollen genendt vnd geacht ſein. Aber wenn dieſelben lernnen, das ſie können ein Badehütlinn machenn einen Kopff auf ſetzenn vnd böſslich hawenn, ſo können ſie auch genug. Wenn ſie einen gantzenn Schaubhut können machen vnd ein Ader laſſenn o mein Gott, ſo wiſſen ſie gar viel vnnd ſind Rechte meiſter.

Vnd iſt dahin kommen, das ſchier weder Balbirer noch Bader nichts können noch wiſſen; nicht wandernn, nichts ſehenn noch erfahrenn, ſo können vnd wiſſen ſie auch nichts, denn ſo baldt ſie außgelernnet von ſtundt an Weiber genehmmen vnd Meiſter werdenn. Vnd iſt gleich wie Jhener ſagte, Henßlein lerne nicht zu viel, Du muſt ſönſt viel thun. Darumb lernen ſie gleich als mehr nichts, ſo dörffen ſie nicht viel verrichtenn noch verſorgenn.

Zum Vierdenn. Iſt einem Schneidt Artzt gut vnnd nützlichenn, das er auff der Harffen vnd Lautten vnd anderen dergleichen Inſtrumenten lehrnne. vor Bier, Wein oder müſſig gehen möcht man ſich auff der Harffen vnd Lautten üben oder ſonſt dergleichen Inſtrument, dartzu einer die Hendt vnnd finger brauchen muß. Dardurch bekömpt ein Artzt ſeine gelencke gefüge. Subtile, gelinde gliedtmaſſen vnd finger. die einen zu dieſer Kunſt ſehr nützlich vnd nötig ſein. Dann man Jm griff ſchneide ſonderlich Subtile finger habenn ſoll, auf das mann im Probiren vnd Schneidenn des ſteines bald gewar vnnd Jnnen werde vnd den ſtein baldt möge fülen vnd greiffen. Darumb iſts beſſer vnd nützer ſich auf der harffen vnd Lauten üben oder ſonſt dergleichen Inſtrumenten, denn zum Wein vnd Bier gehenn, Spielenn vnd toppeln, oder ſonnſt anderer groben Dinge abwartten, oder büberey treiben.

Zum fünfften Soll ein Jeder Steinſchneider vnnd Schneidt Artzt ſonderlichen Jnn der Antonomia bericht vnd erfahren ſeyen

auff das er beſcheidt wiſſe, wie ein Mannes vnnd Weibes Perſohn im Leibe geſtalt, geſchickt vnd geſchaffen ſey, wo ein jedes Innerlich gliedt ſtehe vnd liege. Woher das entſpringe, ſein Ahnkunfft nehme vnd ende habe. Auff das er wiſſe, was vnd wohin er ſchneide, wo er den ſtein ſuchenn vnnd findenn ſoll. Vnnd das er auch anderen Innerlichen gliedern alß Neruis, Adern vnd Muſculus nicht ſchadenn thun, vnd dieſelbenn weder vorſehre noch vorletze. Wie hierfernen Inn der Contrafactur der beiderley glieder augenſcheinlich zu ſehenn iſt.

Das Dritte Capittell zeiget an vonn des Artztes Perſohn vnd geſtalt.

Ein Schneidt Artzt ſoll eines zimlichen ſtarckenn gerahdenn vnd geſundenn Leibes ſein, nicht zu gar klein vnd Schwach, denn ſich oft begiebet vnd zutregt in beiderley ſchneidenn, das ein Schneidt Artzt einer ſtercke benötiget iſt, vnd brauchen mus. Wiewol ann der ſtercke vnd gröſſe der Perſohn nicht viel iſt gelegenn, ſo ein Artzt nur die geſchickligkeit weiß, denn geſchickligkeit thut in dieſem wergk mehr, denn die ſtercke. Aber das iſt ſehr guth, das ein Schneit Artzt eine zimliche ſtercke habe, denn mann der offt wol bedarff, wie denn ein geübter Schneidt Artzt weiß, der die Kunſt offt gebraucht hat, Sönnderlichen im griff ſchneidenn, da wiel es fürwar ſtarkhe Arme vnnd finger habenn.

Zum Andernn Iſt guth, das ein Schneidt Artzt eine feine Ahnſehnliche Perſohn ſey, nicht vngeheuer, grob, vngeſchaffen, tölpiſch, heßlich vnd Abſcheulich. Vonn Angeſicht oder gebehrdenn. Auch nicht verſtalt mitt heßlichenn Schnutzlichenn haren, Barth vnnd Kleidern oder anderen gebehrdenn, wie Ihn eines theils zu brauchen vnd zu habenn pflegenn, das ſie gehen vnd ſehen wie die Türckenn, Tattern vnd dergleichen, da ſich wol der Geyer vnd ſeine Mutter für fürchten vnd entſetzen möchte. Ich wiel geſchweigenn, die Patiente vnd Arme blöde ſieche vnd Krancke leuthe.

Zum Drittenn ſoll auch kein Arzt ſo gar Tölpiſch, grob, vn-

geſchaffen vnd Beveriſch ſein, nicht gröbe Beweriſche vngeſchaffene tölpiſche Hende habenn, wie die Dreſcher, fuhrleutte, Holzhauer oder wie die Heunen vnd Behrenn. Sölche grobe tölpiſche Leute ſöllen ſich zu ſölcher Kunſt nicht abgebenn, ſondern ſöllenn etwas anderes lernnen vnd anfahen. Söllen dieſe Künſte denen befehlenn, die dartzu geſchicket vnd geartet ſein. Auch dienen die nicht dartzu, die Lahme feuſte habenn vnnd vngeſunde gliedmaſſe. Wie mann denn ihr findet die an ihrem Leibe vnter dem Angeſichte vnnd gliedmaſſenn, alſo zerhacket ſein, das ſie keinenn geſundenn finger noch glied haben, Vnd ſich dennoch zu dieſer Kunſt begebenn. Aber zu ſölchenn werkenn, vnd zu dieſer Kunſt gehörenn feine friſche geſunde Leute vnd Perſohnen, die ann ihren gliedmaſſen, kein mangell noch gebrechen haben.

Zum Vierdten iſt einem Schneidt Artzt hoch vonn nötenn, das er fein friſch Scharff vnd gut geſundt geſicht vnd Augen habe. Deßgleichen auch ein guth Memorie oder gedechtnis. Dieſe oberzelte ſtück ſindt einem jedenn Schneidt Artzte vnd Steinſchneider hoch vonn nötenn, Vnnd ſoll ſich ein jeder befleiſſigen, das er ſölche ſtückenn möge erlangen, bekhommen, auch bewahren vnnd behaltenn,

Das Vierde Capittell zeiget an, wie ſich ein Schneit artzt Inn ſeinem Leben vnd Bruff haltenn ſoll.

Die Erſte vnd fürnembſte Tugendt, ſo ein Schneidt Artzt an ſich habenn vnd begehrenn ſoll, iſt die Gottes fürchtigkeith, das iſt, das er Gott dem aller höchſten, der der oberſte Artzt iſt, vonn hertzenn fürchte, ihn Liebe vnd vertraue, denſelben vor allen Dingenn ehere, anruffe vnnd zu hülff nehme, Gottes wortt fleiſſig höre, mercke vnd behalte, darnach thun vnnd lebe, fleiſſig in Gottes wort ſtudiere, die heilige ſchrift lehſe, ſich in allenn ſachenn vnd ſtückenn Gottes fürchtigk ertzeige, mit der that vnd warheit ſolches beweiſe gegen Gott vnd dem Neheſtenn. Alſo ſaget Gott ſelbſt der mund der Warheit, Matthei am 6: Suchet zum Erſtenn das Reich Gottes

vnd seine Gerechtigkeith, so wirdt euch das annder alles zufallenn. Alß dann soll er auch mit fleiß achtung habenn auf die Ertzney, in den Artzney büchernn fleissig Studier vnnd lese, darauß kann er bericht bekommenn vnd lernnen, wie er sich inn Krankheiten vnd mancherley gebrechen vnd scheden halttenn soll. Denn mann, Gott sey lob, Itziger Zeith schöne herrliche Bücher vnd stücken im Druck hatt vnd findet, alß vom Anfang der Welt her gewesen ist. Sölch Studirenn vnd Lesenn der Ertzneibücher ist einem Jedenn Artzte besser vnd nützer als das er Zum Wein oder Bier ginge, oder sönst müssigk vnd etwann dem Spiel nachlieffe.

Zum Andernn soll ein Schneidt Artzt nicht vormessen, noch vorwegenn sein, Denn gemeiniglich kömpt es, das so ein Mensch Gottes ist, das er erwegen und vormessen ist. Derwegen soll kein Ehrliebender Schneidt Artzt sich vormessen vnd einem Patienten mehr zu sagenn, drum ihm möglichenn zu thun ist. Sondernn soll gleich vnnd gerahde zu, gehen vnd sagenn, wie es stehe vnnd was ihm zu thun möglichen sey, Vnd Gott nicht in seine macht noch gewalt greiffe, Sonndernn er soll sich halttenn als ein Christ vnd alles in Gottes nahmenn anfahenn, seinen möglichen fleis thun vnd ahnwendenn vnd es hernach Gott walten lassenn.

Zum dritten soll ein Schneidt Artzt Kein Ehebrecher sein, auch kein Hurer oder Vntzüchtiger Gottloser mensch, wie Leider Itzunder dieses greuliche Laster in vollen schwang gehet, Sönderlich undter den Ertztenn, die auff dem Lande umbher Ziehenn, das einer sein wunder siehet vnd hörrt, vnd das es auch vonn ihnen eins theils vor keine Sünde gehaltenn wirdt. Weiß ihr viel, die Weib vnd Kindt sitzen lassenn, mit andern garstigenn Schlapseckenn daruongehenn, Ihr eins theils Zwey drey Weiber zu der ehe nehmenn vnd ein hie die ander dort wegführenn vnd schendlich Gottloses wesen vnnd lebenn führenn, sich weder für Gott noch der Welt fürchtenn oder Schewenn, da doch Gott verbeuth im 6. geboth: Du solt nicht Ehebrechenn. Auch Sanct Pauluß Zun Gallatern

am 5. ſpricht: Das kein Hurer noch Ehebrecher das Reich Gottes ererben ſoll. Vnnd an anderen ortten mehr hin vnd wieder in Heiliger Göttlicher ſchrifft verbotten wirdt. Noch achtenn ſie alle Drowung vnd warnunng nicht, ſondernn lebenn vnd treiben ſolche vntzucht, das ſich ein Erbar Redlich hertz vnd gemüthe dafür entſetzt, vnd der es ſiehet vnd höret, die haar einem gegenn berge gehenn. Wie kann denn der getreue Gott, der ein Keuſches weſen iſt, glück, ſegen vnd gnade zu ihrenn werckenn vnd handtierung geben, weill ſie nicht in ſeinen gebottenn wandeln vnd lebenn wie wir des außdrücklichen befehl habenn: Deutero am 28 Capitel. Wo wir werden der Stimme des Herrnn gehorchenn, vnnd nach ſeinem befehl vnd willen lebenn, wil er uns allenthalbenn ſegnen. Werden wir aber der ſtimme des Herrenn nicht gehorchenn vnd nach ſeinenn Gebottenn nicht wandelnn, ſoll über vnnß der fluch kommen vber alles. Wie du denn an obgemeltten orthe nach der lenge leſenn magſt. Weil dann dem alſo iſt, wil einem Artzte fürnemblich vonn nötenn ſein, ſoll er anderſt glück zu ſeinem Werckh vnd Kunſt habenn vnd dem Patienten helffen, das er Gott dem Herrenn im Himmell vmb gnade vnd beyſtandt nebenn ſeinem mitgehülffen bitte, wie wir denn des eine herrliche vnd tröſtliche verheiſſung vnd Zuſage habenn in Euangeli Matthei am 18. vnd 21. Capittell. Wo Zween oder drey inn ſeinem Nahmen verſamlet ſein, da wiel er mitten vnter ihnen ſein. Wo ſich nun ein Artzt alſo vorhilte, Alß denn hett ich keinenn Zweifell, Gott würde ſein gebeth erhörenn, ihm glück und heil zu ſeiner Kunſt gebenn. Aber wie kann nun ein ſölcher Ehre-Gottloſer, meineydiger vnd treuloſer menſch vor Gott trette vnd etwas vonn ihm bittenn vnd erlangen, der Gottes gebot willenn vnnd befehl wiſſentlich vbertritt vnd wieder ſeinenn Göttlichenn willen handelt. Weil denn Gott den Ehebruch ſo hartt vorbeuth vnd ſtraffenn wiell hie zeitlich vnd dort ewiglich, So muß ja darauff folgenn, das er ihm von hertze mus feindt ſein. Das auch ſölche Leute Gottes freunde ſein

ſöllenn, vnnd im angenehm vnd etwas vonn gott im gebeth erlangenn, dem armenn Patientenn zu nutz, iſt vnmüglichenn. Vnnd iſt zu beſorgenn das mancher Patient vmb des Artztes Sünd vnnd Schand willenn darinn er lebet, bezahlenn muß, Was ſie auch für guttenn nutz ſchaffenn vnd außrichtenn ann den Patienten, wenn ſie ihre vntzucht getrieben habenn vnnd alßdann vber die Patienten vnd ſcheden lauffenn vnd vorbindenn, das gebe Ich einem jedenn ehrliebendenn verſtendigenn menſchen zu erkennen vnd zu bedenckenn. Es gibts auch die tegliche erfahrung augenſcheinlich vnnd genügſamb, was ſie nützliches ſchaffenn vnd außrichtenn. Vor Alters vnd vortzeittenn, wenn Ertzte vnd Künſtler zuſammen kamen, ſo redten ſie vonn ſölcher Kunſt vnnd vnderweiſete einer den andern vnd ſprechten, das es dem Patientenn zu nütz vnnd frommenn gereihte. Itzundt wann ſölche Ertzte zuſammen kommen, ſo redenn ſie (mit gunſt zu meldenn) nur vonn Hurenn, eittell Büberey vnd vntzucht. Werden es aber zu ihener Zeit wol erfinden, mitt ihrem groſſenn ſchadenn, wie ſie hie gelebt habenn.

Zum Vierdten ſoll ein Schneidt Artzt nicht ſtoltz noch hoffertig ſein, auch nicht übermütigk noch prechtigk, wie leider itzunder bey den Sneydt Ertzten im brauch iſt, die nichts mehr können noch wiſſenn, denn Stolz, hoffertig und Prechtig ſein. gehenn daher, das mann nicht weis als fürſtenn oder Grauen ſindt in gantz gülden ſtücken, Ketten, alle finger voller Ringe, führenn auch Hördien gleich dem Adell vnnd Junckernn. Ja was machts, das ſie ſo prechtig ſein, denn die groſſe pracht mus ſie ernehrenn, das ſie den Leuten die Augen vnnd meuler auf ſperrenn. Aber ein rechtſchaffener Schneidt Artz ſoll nicht hoffertigk noch Stolz ſein, ſondernn fein demüttig vnd gegen jederman glimpflich mit einem Armen gleich ſo lieb redenn achtenn vnd handelnn alß mit einem Reichen, denn Hochmut thut ſelten guth, Gott iſt der Hoffardt feindt vnd kann ſie nicht leidenn.

Zum fünfftenn ſoll ein jeder Schneidt Artzt nit geld begierigk

noch geitzig ſein, Sondern der Geitz thut keinem Armen guth. Iſt auch eine wurtzell alles vbells. Geitz vnnd Kunſt können nicht bey einander wohnen, ſondernn ein jeder Schneid Artzt ſoll auf kein geldt noch guth acht noch luſt haben. Er ſoll bedencken ſein Pfundt vnd Kunſt, das ihme vonn Gott dem Herrenn verliehenn vnnd geben iſt, damit ſoll er Werbenn handeln vnd dienen, dem Reichen vnd Armmen, Dem Reichen umb ein zimliche beſoldung, dem Armen aber der es nicht zu uerlohnenn, umb Gottes willenn vnd umb ſonſt vnd das Lohn vonn gott dem Allmechtigenn gewartten. Vnd ſoll der Artzt dem Armenn ſo wohl vnd ſo groſſe luſt habenn vmb ſönſt zu helffem vnd zu dienen vnd volkömlichenn fleis vmb ein geringe Lohn, an ihnen zu thun als dem aller Reichſten vmb groſſes geldt vnd lohn. So gibt ihm Gott glück, ſegen vnnd gnade zu ſeiner Kunſt, vnd allem was er vornimpt.

Zum Sechſten ſoll ein Schneidt Artzt fein geſitſamb vnd glimpflich gegen jedermann ſich ertzeigen vnd gebehrenn, feine glimpfliche, beſcheidene, erbare guthe vnd freundliche wort gebenn, ſoll nicht Schmauſende, Schnuppiche, ſchnelle, freche, vbermüttige vnd abgünſtige worte vonn ſich gebenn, darob die einfeltigen armen blödenn forchtſammen Leute vnd perſohnen ſich entſetzenn vnd erſchreckenn, ſondern mit jederman, er ſey Reich oder Arm, fein glimpflich vnd freundlich ertzeigen vnd vmbgehenn.

Zum Siebenden ſoll ein Schnidt Artzt nit vnnwarhafftigk noch verlogen ſein, ſondernn Jederman Recht zu ſagenn, auf das mann ihme trauen vnd ſeinen wortten glaubenn magk. Da aber ein Schneid Artzt verlogenn iſt, niemandt recht zuſaget, da helt kein Ehrliebendt menſch nichts davon vnd wenn er noch ſo groſſe Kunſt wüſſte vnd köndte. Denn Liegen iſt ein ſchendlich Laſter, das macht den Artzt ſambt der Kunſt voracht.

Zum Achtenn ſoll ein Schneidt Artzt nicht jehe Zornig ſein, ſchnuppich ſchnell vnd ſchnaufende, die Leute nicht anfahrenn, auff das die Leute nicht erſchrecken noch blöde werdenn, ſondernn mit

jedermann feinn freundlich vnd gelinde vmbgehenn, vnd gutte worte gebenn, ſo wirdt er von menniglichen geliebet vnd gelobet.

Zum Neundenn ſoll ſich kein Schneidt Artzt auf Spiel, fiſchenn vnnd Vogellſtellenn befleiſſenn, denn ſo baldt ſich einer auff dieſes Kinderwergk fleiſt, daran geebt vnd gewohnnt, ſo vergehenn ihme gedanckenn, muth vnd ſin, vnd luſt zu gutten Künſten. Vnnd wie man pflegt zu ſagenn.

Spielen Fiſchen vnd Vogell ſtellenn, Sauffen, Bulen vnd Keulgen ſchnellen Verderbt manchen guttenn Geſellen.

Darumb ſoll ſich keiner, der Luſt vnnd Liebe zu dieſer freyenn Kunſt hat auf ſölche Dinge nicht fleiſſigen noch begebenn.

Zum Zehendenn ſoll ein Schneidt Artzt ſo zu dieſer Kunſt luſt hat, nicht eine verſoffene perſohnn noch menſch ſein, der alle tage vom morgen biß in die nacht alle Wein vnnd Bierheuſer außwett, voll vnd toll iſt, vnnd nimmer nüchtern wirdt. Wenn er denn die Kunſt ein mal brauchenn ſoll, iſt ihme alles zwiefach für den Augenn, die hende beben vnd Zitternn ihm, wie ein Eſpennlaub vnd iſt ſein gantzer leib zu allem vngeſchickt. Ob ſie gleich zu Zeitten ein Schnitt thun, ſo wardten ſie der Patienten nicht, gehen zum Wein vnnd Biere, laſſenn die Patienten liegenn wie ſie wollenn, wardten ihres Schlemmens vnd temmens, gedencken wenigk an ſie. Vnnd ob ſie ja ein mal daran gedenckenn inn foller weiſe, lauffenn ſie alſo voll vnnd toll vber ſie wie die Seue vberrn Trögel, Erſchrecken die Patienten, oder gehenn alſo mit den Schedenn vnd wunden vmb, das wenig nütz oder guttes hernach folgetth.

Zum Eilfftenn ſoll ein Schneidt Artzt nicht zenckiſch, haderhafftig, noch ein ſchwerer flucher ſein, auf das ihme die Leuthe nicht gram, abgünſtig vnd geheſſig werdenn. Dann wo ein Artzt dieſe ſtück an ihm hat, werden ihme alle Leute gram vnd geheſſigk macht ſich veracht bey ihnen vnd hellt niemandt nichts vonn ihm.

Zum Zwölfftenn ſoll ein Schneidt Artzt nicht fauhl, laß, vnachtſam, noch verdroſſenn ſein, auff das er ſeine Patienten nicht

alſo vnuerbunden vnd vnbeſucht liegen laſſe, auf das ſie nicht am Wartten, pflegenn vnnd auffſehenn, verſeuhmet noch verwarloſet werdenn. Denn ein jeder Artzt ſoll fein munter, wacker vnd in Summa vnuerdroſſenn ſein, ſeine Patienten alltzeit ſelber verbindenn vnd verſorgenn. Sie des Tages oft beſuchenn vnd ſehenn, wie ſie gerwarttet vnd gepfleget werdenn, ſich nicht auff die Knechte, Jungenn oder ander leute verlaſſen, ſo er das thutt, leget er ehrr vnd lob ein, bekömpt Gunſt vnd Rhum vonn Leutenn, gereichet ihme zu Lob vnd ehren, vnd dem Patienten zu ihres Leibes geſundheith.

Zum Dreyzehendenn ſoll ein Schnitt Artzt, wenn er etwas gethan oder vorbracht hat, es ſey an Mannes oder weibes perſohnenn, ſo heimlich iſt vnd ſein ſoll, ſolches nicht als baldt vnter den leuten außtragen, außruffen vnd ſchreienn, wie ein Büttel oder Zahnbrecher. Welches ihm denn vngunſt vnd gremſchafft bringet vnnd ſein ſchaden am gröſten iſt. Daran ſich denn viel Leute ſtoſſen vnnd ein Abſcheu habenn, die ihnen' oft helffenn lieſſenn, ſo der Artzt ſchweigenn köndte, vnd ſoll ein Artzt alle heimliche Dinge ſonderlich ann Weibes perſohnenn mit fleis vorſchweigen vnd mit ihme ſterbenn laſſenn. Wenn ein Artzt das thut, ſo wirdt er deſto mehr zu thun haben mit ſeiner Kunſt, auch von Gott vnd jedermann geliebet werdenn.

Jnn dem Dritten Theil wirdt angetzeigt, vonn dem groſſen mißbrauch vnd ſchendlichenn betrugk, ſo itziger zeith inn dieſer Kunſt ſehr im ſchwangk gehet. Dardurch dieſe viel nützliche Kunſt inn groſſe vorachtung kömpt.

Das erſte Capittell zeiget an wie vnd woher es komme, das dieſe Edle Kunſt alſo vorachtet wirdet.

Es iſt dieſe viel nützliche vnnd herrliche Kunſt bey den Aldenn gar hoch vnnd werth geacht vnd gehaltenn geweſenn, vonn ihnen

hoch geehrrt gelobet, gerühmet, gepreiſet vnnd gefürdert wordenn vor vielen andernn Dingenn. Ja, das mann auch ſölche Leutte vnd Künſtler vnd ihre Thatenn vor Ritterliche thaten eracht vnd ſie ſelbſt vor Rittermeſſige Leute erkandt vnd geacht hat, auch ſie, vonn irgenn ihrer Kunſt halbenn gewapnet mit hohen Titteln begabet vnd begnadt hat. Derwegen ſich die Balbirer vnd Wundt Ertzte ſölch Kunſt mit gar hohem fleiß geübet vnd befleiſſiget, die wol gelernnet vnnd erfahrenn mit allem fleiß gebraucht, geübet vnd getriebenn nicht vmb geldes, ſondern Lob, Ehr vnnd Ruhms willenn.

Vnd iſt auch zu derſelbigenn Zeit bey den Altenn keinem anderen zugelaſſenn noch vergönnet worden, denn nur allein den Balbirern vnd Wundt Ertztenn, wie es denn ſönnſtenn auch keinem anderen gebühret noch zugelaſſenn werdenn ſolde, denn ſölche Kunſt gehöret zu der Wundt Artzney, darumb es auch den wundt Ertzten allein gebühret vnd vnnd gehöret.

Aber Itziger Zeit iſt es bey den Balbiren vnd Wundt Ertzten faſt gar abkommen vnd ausgeloſchen. Das man wol in einem gantzenn Königreiche vnd Fürſtenthum kaum einenn findet, der ſölche freye Kunſt recht kann vnnd weiß, welches dann nicht guth iſt vnd weer forthin vonn nötenn, das in einer jedenn Stadt vnnd gemein, ein ſönderlicher Oculiſt vnd Schnitt Artzt werr, darmit mann nicht frembden Landtleuffern vertrauen vnd ſie brauchenn dörffe. So iſts auch einem jedenn Balbirer, Wundt Artz vnd Bader zutreglich, das er ſölche Kunſt kan vnd weis in vielen andern ſchedenn vnd leibes gebrechenn. Denn es kan keiner, kein Rechter wundt Artzt ſein, der nicht ſchneidenn kan. Wiederumb kan auch keiner kein Schnitt Artzt ſein, der nicht ein wundt Artzt iſt, denn es muß beides beyſammen ſein, als wir eſſen und trinken auff einem Tiſche.

Weill aber dieſe herrliche vnd ſchöne Kunſt bey den Balbirern vnd Wundt Artzten ſo gar aus dem brauch iſt kommen, ſo hatt ſich andern geſinde darein gemiſchet vnd gemenget, als Schuſter, Schneider, Schmiede, Beckenn, Bütthner, Kürſchner, Leineweber,

Töpffer, Schlöſſer, Beutler, Täſchner, Tuchmacher, Müller, Schöſſer, Kirchner, Pfaffen, Verdorbene Krämer, Landts knechte, Betler, Hencker, Schinder, Seuhſchneider, Büttell, Schellmen vnd Diebe, vnd was ſonſten zur Staubpenn gehauvenn, vortrieben vnnd vorweiſt iſt wordenn vnd zu nichts taug, Das begiebt ſich zu dieſenn Dingenn. Denn ich ſchier kein Handtwergk weiß, das mann Inn dieſer Zunfft nicht findet. Sölche Loſe meineidige vergeſſene Gottloſe Ruchloſe vnd vorwogene böſe Leute, die ſich Leibes vnd Lebens guttes vnd eherenn vorzeihenn vnd erwegen, die begeben ſich zu dieſem hanndell wagens tapffer vnd Kühne nein, Gott gebe, es gerahte oder vorderbe, es gereiche wozu es wolle, da fragen ſie nicht nach, wens nur geldt bringet vnnd tregt. Sindt her, vormietten ſich etwann zu einem der ſolche Kunſt kan. Vorſprechen vnd Vorſchreibenn ſich eine Zeit lang zu Lernnenn. Wenn ſie denn ſölche Kunſt einmal oder Zwier geſehenn habenn, Lauffenn ſie daruonn oder Keuffen ſich ab, damit ſie nur einen lehr brieff vberkommenn, Ziehen darnach auß, ſchlahenn an, als werren ſie die aller gewalttigſtenn Ertzte, Vorführen vnd betriegen alſo landt vnd Leuthe, ſchneiden drein, Gott gebe wie es gerahte, oder wie es geheilet wirdt, bringen gar viell menſchen vmb ihr lebenn, ehe es Ihnen ein mal geredt. Vorderben manchenn Menſchenn am leibe vnd ſchedenn denen offt gar wol zu helffen geweſen werr, ſo ein rechter Artzt wer dartzu kommen. Das dermaſſenn von den Vnerfahrnen alſo zugericht vnnd vorderbet wirdt, das Ihnen nimmermehr kann geholffenn werdenn.

Vnnd Ich ſage das mit warheit, das man Itziger Zeit wol Zwey oder 300 ſchnit Ertzte vund Oculiſten ſoll ſindenn. Vnd mann unter ſo vielenn wol nicht 10 ſindenn ſoll, die Ihre Kunſt, Recht Redlich vnd Ehrlich gelernnet habenn vnd tüchtig dartzu ſeindt, oder dartzu gemeß werenn vnnd gehörenn. Vnd iſt dieſes noch das gröſte, das die Schnit Ertzte Itziger Zeith ſehrer als kein Hencker, Schinder noch Seuſchneider Vorachtet ſein. Aber, wie ſoll

mann ihnnthun, die frommen vnnd gerechtenn müſſen ſichs nicht annehmenn, ob ſie es ſchon oft hören müſſen, vnd vonn den Vnuorſtendigen den böſenn gleich geachtet werdenn. Wordenn doch die Junger Chriſten auch Voracht, vorhönet vnd vorſpott, noch müſtenn ſie es mit gedult tragenn vnnd leidenn. Es werr auch nicht gut, das jedermann nichtes daruon hielte. Denn mann findet noch gar feine Erbare Erliche vnd Tapfere leute, hoes vnd niedriges Standes, die ſolche Kunſt in allenn Eherenn wiſſenn zu haltenn, ehrenn vnnd fördernn. Vnd iſt das doch eine ſolche Kunſt, es ſey voracht als es wolle, noch kann mann ſie im Lande nicht entbehrenn noch entrahtenn, Vnd wirdt dieſe Kunſt ſein vnnd bleiben weil die Welth ſtehet vnd menſchenn auff erdenn ſeindt.

Weil mann denn ſolche Kunſt haben muß, vnd nicht entrahten noch im Lande entberen kan, ſo ſollte mann dahin trachten vnd denckenn, das mann Inn den Vornembſten Stedten im Lande Vorordenthe vnd beſtellte Oculiſten vnnd Schnitt Ertzte hette, die da beſeſſenn, gehelt vnnd geſchworen weren, auff das man ſich auff ſie zu vorlaſſen wüſte vnd ihnen vortrauen möchte. Vber die ſolte mann halttenn, Sie ſchützenn, handthabenn vnd fördernn, damit ſie ſich ſambt Weib vnnd Kindt Hauß vnd hoff erhaltten vnd dem Armut deſto beſſer köndten beyſtehen vnnd zu hülffe kommenn.

Wiederumb ſolte mann die vmbziehenden vmbleuffer, die nicht es können, denn die Leute umbs gelt vexirn Vnnd den einheimiſchenn die Ihre Steuer Zinß vnnd gerechtigkeit gebenn, Weib, Kindt, Hauß, vnd hoff erhaltten vnd ernehren müſſenn, das brod vor dem munde weg nehmenn, darnach zum Lande auß lauffenn, Die ſolt man gar auß dem Lande ſchaffenn vnd wegk thun.

Es ſindt Itziger Zeit etzliche Schnitt Ertzte, die ſich nicht Steinſchneiders ſondernn Seueſchneiders haltten, Sie gehenn vnd Reyttenn auff die Dörffer, forſchen nach den Patienten, wie die Seueſchneider zu thun pflegenn. Da ſie was erfahrenn vnd auß Kundtſchafftenn, nehmen ſie es an, vberreden die Leutte mit gutten worttenn, nehmen

halb geldt darmitt ſie nur Ihre Kunſt Probirenn, vorſuchen vnd lernen, vnd andren hierdurch ſchedlich vnd nachteilig ſeindt. Item, Ihr etzliche ſindt, wenn ſie einen Schneyden, ſo laſſen ſie ſich nicht an dem Lohn vnd gelde genügen, ſo die Armmen Leuthe Ihnen mit mühe vnd groſſer Arbeit außrichten vnnd gebenn, ſondern ſchatzenn ſie noch, das ſie ihnen etzliche leinwath, ſchock eyer, Pfundt Speckh, Kloben Flachs vnd dergleichen gebenn müſſenn. Wenn ſie denn geſchnitten haben, ſo nehmen ſie alles Zu ſich, was ſie zum Patienten gedorfft alß tücher, Handtquelen vnd dergleichen, gleich wie ein Diebhencker einem zu Leib vnnd lebenn, Halß vnd bauch vnd alles was er vmb vnd an hat, klaget, alſo gemahnt mich auch des, ſo ſie dasjenige nehmenn, was ſie Zum Patientenn brauchen, das iſt ein Henckers ſtück vnd nicht ſtein Schneiders. Ein ſteinſchneider laſſe ihm ann ſeinem lohn genügenn, bedarf er was, ſo ſchicke ers ihm vmb ſein geldt vnnd lohn, das ihm die Leute gebenn. Erſtlichen müſſenn die armen Leute dem Meiſter eſſen gebenn, da doch offt manch armer Mann kaum ſelbſt das liebe brodt im Hauſe hat, das iſt auch vnrecht, der Artzt nimpt ſein lohn, er ſchickh ihm eſſen, wie er wiel.

Das Andere Copittel zeiget an von den Stoerern vnnd Tiriaks Kremern

Hie muß Ich gedenckenn der Tyriacks Leutte, die auch eine groſſe vhrſache ſein zu der Vorachtung der gerechtenn Schnitt Ertzte, denn es iſt dahin kommenn, das Itziger Zeit faſt kein Tyricks man noch Zahnbrecher mehr iſt, wie vor Zeitten geweſen ſindt, ſondernn wo Itzunder ein Tiriacks Mann vnd Zanbrecher auff einem Marckte iſt vnd feil habenn gebenn ſie ſich aus für Leib, Wund vnd frantzoſen Ertzte, Oculiſt vnd Steinſchneider, vnd für gewaltige Ertzte vnd Doctores. Können offt weder Leſenn noch ſchreibenn, Schlagen auch gemalte Tücher an oder bilder vnd Tücher, mit Kühe vnd Kelber blaſenn außgefüllt. ſteine aus dem waſſer vnd felde

angehangen, darauß beruffenn ſie ſich mit gewalt ohne alle ſcheue vnnd ſcham, vnd habenn offt ihr tage keinenn ſchneidenn ſehenn, Ich wiel geſchweigen, das ſie jemand ſoldenn geſchnittenn habenn. Ihre groſſe Kunſt, die ſie wiſſenn vnnd könnenn, das iſt Liegen vnnd triegenn vnd ſchreien, das manns vonn einem Thor zum andernn hörenn magk.

Sie wiſſenn auch ſonnſt noch mehr Künſte Zum Betrugk Alß nemlich Da habenn ſie Seltzame Kleidung vonn Hüttenn, Röckenn, Schuen vnnd Hoſenn auff Türkiſch, Tatters, Vngriſch, Polniſch, Welſch vnnd dergleichenn. Habenn auch offt lange Haar, alß werrenn ſie gar weit her aus frembden Landenn. Etzliche habenn denn gar ſeltzame wünderliche frembde Thier, lebenndig vnnd gemahlet, das weiſenn ſie den Leuttenn, damit ſie das Volck zu ihrem Krahm bringenn, vnd viel Gehn äffen machenn, ſo habenn ſie alsdenn halb gewonnen, heben an zu ſchreien vnnd zu Liegenn, zu ſchweren vnd zu vormeſſenn, das wunder iſt. Leſt ſich dann zu Zeittenn einer vberreden vnd keufft ihn ab, das hilfft denn gleich ſo viel alß nichts.

Soviel anlanget ihre wahre vnd Ertzney die ſie feil haben vnd vorkeuffenn, welche doch nicht viel werdt iſt. Das iſt dieſe vnd wirdt alſo zugereicht wie folgeth.

Erſtlichenn führen ſie vmbher einen Tyriack, dauon habenn ſie ein groß weſenn vnd geſchrey, ſagen Sie habenn Ihnen ſelbſt zu Venedig geholt vnd herrbracht, habenn wol Ihr lebtage keinen Man geſehen, der zu Venedig geweſen, vielweniger das ſie niemals dahin ſindt kommenn vnd mancher vber 20 oder 30 meile nicht gereihſet hat. geben eine büchſe vmb 4 oder 6 ß. Wens kene dich gut werr, ſo werr, eins wol j R werth vnd habenn ſeldenn des Tyriacks vber 2 oder 3 ℔ vnd ſolten ſo weit darnach vnd herwieder ziehenn, vnd ſo wolfeill gebenn. Hat mich wunder vber Wunder, das es die Leutte glauben könnenn oder mögenn. Was aber Ihr Venediſcher Tyriak iſt vnd wie ſie den bereitten folgt Kürtzlich hiernach beſchriebenn.

Rp. Honigk
Bibenellen Wurtzell
Alandt Wurtzell
Lorberen
Kallmus
Encian
Angelica

Ein Anders

Rp. Holunder Beer muß
Lorberen
Kallmuß

Ein anderer

Rp. groſſe ſüſſe gebackene Birnen
Alandt wurtzell
Lübeſtückell wurtzell
Lorberen.

Ein anderer

Rp Pfeffer Küchenn Eingeweicht
Honigk
Lorberen
Encian.

Brüne gedörrte Welſche nuß Schalenn, das iſt das Heubtſtück Inn allen Ihren Tiriacken, die ſie feil habenn vnd vorkheuffen, darmit gebenn ſie ihm die farbe, daruon wirdt er ſchwartz.

Das ſindt Ihre Venediſche Tyriack, die ſie verkeuffen vnnd feihl habenn. Was anlanget Ihre Purgationen vnd Laxatinen, Welchs gemeiniglich Magen vnd Rebarbar Pulffer vonn Ihnen genennet wirdt, dieſelben werden vonn ſölchen Species vnnd ſtückenn dieſer geſtalt gemacht vnd Zugericht Wie folgeth

Ein bewert Rebarbar oder Magenn Pulffer.

Rp. Weitzenn Mehl
Zuckher
Lübeſtückl Wurtzel
Eſula
Mit Saffran geferbeth.

Ein andres

Rp. Rockenn Mehel
Zucker
Nieſewurtzell
Mit Turranin geferbeth

Die Wolffs milch vnnd Niſewurtzel, das iſt Jhre Rebarbara vnnd Hiernach folgenn Etzliche Purgir Küchlin, die ſie brauchen vnd vorkeuffen.

Gute Purgir Küchlin

Rp. Krafft Mehl
Zuckher
Antimonium
Mit Saffran geferbeth.

Ander Küchlin

Rp. Mehl
Euforbium
Saffrann.

Darauß formieren ſie Küchlin auff mancherley Arth, geben ihnen auch allerley farben vnnd Namenn, Nedenn es den Leuten alſo ein, für mancherley gebrechenn, Etzliche nehmenn mehr ſchlecht mehl vnd farbenn es vnd vorkheuffen eß den Leuttenn, das iſt viell erger vand gleich ſo viell alß ſtelenn ſie es den Leutten auß den Beuttelnn. Folget vonn Jhrem Worm Samenn den Sie auf dem

Marckte ſoll haben, vnd den Leuten vorkeuffen, damit mann auch wiſſe, was ſie vorkeuffen, oder wie ſie die armen Leute vorwahren vnd vmb ihr geldt bringenn.

Ein guter Wurm Sahmen.
Rp. Den geringſten Zittwer Sahmen.
Pfeffer Küchenn
Mit Sandell Rot geferbeth

Dies ſoll der allerbeſte ſein den ſie machenn vnd vorkheuffenn.

Ein anderer
Rp. Geringenn Zitwerſamen
Reinfarn
Senesbletter

Ein anderer
Reinfarn
Pfirſchkenn Laub
Sadenbaum

Daruon machenn ſie ein Pulffer vnd vorkeuffenn es den Leuttenn für die Spulwürmmer. Etzliche vorkhauffen nur ſchlecht Reinfarnn oder Pfirſchkhennlaub. Aber ſie wiſſen hübſche Rencke darauff, darmit ſie (mit gunſt zu meldenn) des Dreckes loß werdenn.

Alß nemlich, wenn ſie ein Marckt wiſſen, ſo ſchicken ſie zuvor ihre Jungenn hin, gebenn ihn guttenn Zitwerſahmenn vnd laſſen ihn den Leutenn vmb ſonſt gebenn, darmit etwan Würmer von ihnen kommen, auff dem Marckte laſſenn ſie dieſelbigen Kinder, von denen die Würmer kommen ſein, holen die Würmer mithringen. Sölches weiſen ſie den Leutten, das ſie ſölchen Wurm Samen haben, welchs denn etzliche einfeldige Leute glaubenn, domitt vorkheuffen ſie ihre Büberry. Etzliche machenn auch Küchlin vnd Zeltlin iſt eines gleich ſo guth alß das ander. Dieſelben Würmer, die ſie alſo habenn laſſenn vonn Leuten auff hoben, die führenn

ſie weith mit ſich umbher vnd ſagen denn, ſie habenn ſie gar vonn einer Perſohn mit ihrem Wurmſahmenn abgetriebenn. Aber Jedermann wirdt vonn Jhnenn betrogenn.

Soviel anlanget Jhre Salben vnd Schmaltz, die ſie den Leuten vorkhauffen, Sindt ſolche ſtückenn vnd werden alſo gemacht. Wie folget.

Eine gute bewerte Salbe vor allerley Schädenn

Rp. Vntzſlitt
Weißhartz
Wachs
Lein Öel

Dieſes iſt faſt das beſte, was ſie machen können, Das nachfolgende iſt viel Erger.

Ein gut Schmaltz von mancherley wilden Thieren, Kreuttern, Gummen vnd Köſtlichen Öelen

Rp Butter
Vntzlitt
Leinöel

Ein anderes

Rp Gahrkuchen oder Brathfettes
Schinder Schmehr.

Daraus machen ſie Salbenn, Pflaſter, Vngüent vnd Schmaltz, das ſoll vonn vielenn vnd mancherleien Thieren vnd ſtückenn ſein, vnd ſoll für viel vnd allerley ſchedenn vnd gebrechenn dienen. Solche Salben vnd Schmierenn ferben ſie mit mancherley farbenn, geben Jhnen Seltzamer Namenn, darmit betriegen ſie die armenn Leutte. Geben ihnen auch mancherley geruch mit dieſen nachfolgendenn Oelenn. Spick öell, Wachholder öell, Petrolium, Terpentin öll, Soray Liquita, Kyhn öll vnd dergleichenn.

Damit gebenn ſie ihme den geruch vnd geſchmackh. Etzlich gebenn auch einer Salbenn wol 3. 4. 5. 6 farbenn. Vnnd iſt doch alles ſolche Materie wie oben angetzeigt.

Ich muß auch gedenckenn der oele, die ſie führenn vnd vorkeuffen. Denen geben ſie gewaltige groſſe Krafft vnnd Tugent. Sagenn ſie bringenns weit her vnd iſt doch nichts anders als das liebe Leinöell, das ferbenn ſie vnd gebenn ihm einen geruch mit dem obenn angetzeigtenn ölenn. Solchs iſt nun ihre Kunſt heubt ſtücken vnnd wahre, das ſie führenn vnnd den Leutten vorkheuffenn. Welches ich im beſtenn vnangetzeigt nicht konnen laſſenn, darmit ſich ein ieder darnach zurichten und für ſölchenn Landtſtreicheren zu hütten vnd fürzuſehen wiſſe.

Vnd obs ſich gleich offt zutregt vnnd begiebet, das etzliche Ertzte ſein, die vonn Jugent auff bey ſolcher Kunſt geweſenn, etwas gewiſſes können vnnd erfahrenn, auch vielen Menſchen geholffen habenn, Vnnd gebenn ſölches vmb armer Leutte willenn ann Tagk oder aber das mancher Artzt auß noth vnd zu erhaldung ſein Weib vnnd Kinder, ſölches feihl hellt, So baldt es ſolche geſellenn ſehen vnd inne werdenn, flux formieren ſie es nach. Ziehen ihm auch ein ſölches Röcklein ahn, das es nur die geſtallt hat. Gott gebe wo die Ingredientia ſeien, daruonn ſie am wenigſtenn wiſſenn. Laſſenn auch ſölche Zettell vnnd briefe nachdrückenn, betriegen alſo viel Leuthe. Vnnd kompt ein Ehrlicher Artzt dadurch in groſſe Vorachtung vnd böſe nachrede.

Das Dritte Kapittel zeiget an vonn den Schachteltragern vnd Hauſirer.

So viel belanget die Hauſirer vnd Schachtelträger der ſindt viel vnnd mancherley. Als Menner, Weiber, Geſellenn vnnd Jungenn. Wo die hörenn das etwann ein berümbter Artzt iſt, da ſindt ſie her, gehenn Inn Stedten vnd Dörffernn vmbher, legen Ihre wahre bei Bürgern vnd Bawern in Wein vnd Bier Heuſernn

alſo auß, beruffenn ſich auf den Artzt den ſie wiſſenn vnd ſagen, er ſey ihr Herr vnd ſchicke ſie alſo auß. Solches glaubenn denn etzliche Leuthe. Vnnd habenn die Vorigenn böſe wahr feihl vnnd zu vorkheuffenn, ſo habenn ſie dieſe noch viel erger. Dadurch kompt denn ein Ehrlicher Artzt auch Inn Vorachtung vnd böſe nachredenn.

Das Vierte Capittel zeiget an vonn den Bawern beſuchern oder Dorff Doctor.

Dieſes ſindt die Allerbeſtenn hinder ſich, das ſindt vnnd heiſſen Bawer beſucher oder Dorff Doctor, das ſindt ſölche geſellen vnd geſte, die auff den Dörffern vmbher gehenn, Reytenn oder fahrenn, wenn ſie vor ein Dorff kommenn vnd Jhnen etwan jemandes begegnet, Es ſey Mann frau, geſelle oder Jungkfrau, ſo fragenn ſie nach einem Krancken vnd gebrechafftigenn vnd ſagenn, Lieber in welchem Hauſe iſt der Mann, der Krank, Lamh, blindt oder Taub iſt. Erfahrenn ſie nun einen, ſo erkundigen ſie, wie er heiſſe, wie lange er Kranck gelegen vnd wie es ihn ahnkommen ſey. Da ſie nun ſölches alles erfahrenn habenn, ſo gehen oder Reytten ſie hin (wie ſie denn gemeinlich alle gar Stadtlich Reyttenn, das man ſie eher vor Edelleutte als für ſolche geſellen anſiehet) vor des Patienten hauß, Klopfenn an, fragenn, ob einer darinnen ſey, der alſo heiſſe, ſagenn ſie ia, ſo ſteiget er ab vnd ſpricht. Es habe Jhn ſein Erbherr oder Juncker gebethenn, das er zu ihm ſolte einfragenn vnd ſehenn, ob ihme zu helffenn ſey oder was ihm feihlen möchte, aber ſagen, die nachbar habenn ihn gebethenn, welchs doch nichts ſondern eitel Lugendt iſt. Geben auch für, er ſey des Fürſten, des Herrnn Leib Doctor oder ſagenn er ſey der Doctor vonn Leiptzigk, von Wittenbergk, Dreßden vnd dergleichenn, beruffen vnd nennen ſich auff dieſes Doctors Nahmen, den ſie wiſſenn, der da beruffenn vnd berhumbt iſt, oder wiſſen ſie Jrgendt einen bewertten Schnitt Artzt vnnd Oculiſten, in einer Stadt, da beruffen ſie ſich auch auff vund ſagenn. Es habe dieſer vnd ihener Herr

nach ihm geſchickt: Zu dem müſſe er Itzundt Reyttenn und ſey ihm ſein wegk alſo vorgefallen. Vnnd weil ihm ſein erbherr oder nachbarnn gebeten habenn, ſo ſey er zu ihm kommenn, do er nur wolte, das er ihm ſolt helffenn. Er ſehe wohl, was ihm mangelte vnd wie lange er ſey Kranck gelegenn. Alſo betriegenn ſie die armenn Leute mannichmal vmb viel vnd wenigk auf eines andern ſchlagk vnd nahmenn. Dardurch kombt mancher Artzt vnſchuldigk in böſe nachred vnd vorderb. Denn ſie vorlengknen Ihre Nahmenn, Obrigkeit vnd örther, da ſie wohnenn. Damit benehmen ſie manchem Erlichen Mann vnd ſonderlichenn den Augenn vnnd Schnitt Ertzteun Ihr gut lob vnd beruff. Vnnd achtenn denn die Leute die vonn ſolchenn, loſenn geſinde betrogen ſindt worden, einen wie den Andernn. Das laſſe mir einer nit eine geringe Vrſache zur Schmach vnd vorachtung ſein.

Das Funffte Capitell zeiget an, von den Schätzheberin oder Kindemacherin.

Alhier habenn wir das Rechte geſindt, ſo man kaum findenn magk, das will ſich auch zur Ertzney ſchlachen vnd begebenn Vnnd thut ſich darauf beruffen. Die habenn keinen Nahmenn, Ich wüſte auch nicht, wie man ſie nennen ſolte, denn ſie ſindt viell Erger als die Bawer beſucher. wo ſie hinkommen das ſie alles können vnd wiſſenn. Vnd ſindt ſölche Leute gemeiniglich Weiber, do nicht viel guttes an iſt, denn kein Redlich weib begiebet ſich auff ſolche hendell vnd Schellmerey. Die Menner thun gantz vnd gar nichts denn das ſie freſſenn vnnd Sauffenn, Schlemmen vnd Themmenn, die Weiber erwerben ſo viell als ſie Vertzehren vnnd vmbringenn. Vnd gehen die Weiber mit ſölchenn Sachenn vmb wie folgetth. Nemlich, ſie gehenn auf den Dörffernn vmbher inn die Heuſer, gebenn ſich an, ſie ſindt Ertztin, Ihr Man ſey der vnd dieſer, verleugnen Ihre Ehemenner vnd beruffenn ſich etwann auff einen gelertenn Doctor in einer vornehmen Stadt oder ſonſt auff einen

berümpten Artzt der guth Lob im Lande hatt. Gebenn für, Sie habenn dis vnd Jhenes zu vorkeuffen. Wenn ſie nun mit den Leuten vnd ſönderlich mitt den Armen, Einfeldigenn Weibernn zureden kommenn, ſagen ſie Sie wiſſenn wo Schetze ſein vnd liegenn, Können die findenn vnd hebenn. Zeigenn an, wie auch etwann in Jhrenn Heuſern ein groſſer Schatz ſey. Dartzu müſſenn ſie Golt vnd Silber haben. Sie gebenn ſich auch ahn, alß könnenn ſie die Vnfruchtbarenn Weiber fruchtbar machenn. Vnd könnenn mehr denn Gott vnnd der Mann. Dartzu müſſen ſie habenn die Brauth Kleider oder ſonnſt ihre beſte Kleider. Item das Brautbette, offt auch Golt, Silber, Edelgeſtein, Perlen vnd dergleichenn vnd berückenn offte gar hohe Leute alſo. Jch hab es vonn Jhnen gehöret, das ſie ſich gerühmet habenn, wie ſie gewalttige Fürſtin, Greffin vnd hohe Adelß Perſohnen alſo betrogen haben vmb etzliche Hundert gulden vnd groß Guth

Item, Sie können den Leuten helffen die Bezeubert ſein vnnd nicht Glücke habenn.

Item, Sie Können das die Kühe offt Kalben vnd viel milch gebenn, damit ſie viel Butter vnd Kehſe machenn könnenn.

Item, Sie können das die Hünner viel vnd groſſe Eier legenn.

Item, Sie könnenn das der Mann die Frau nicht ſchlahenn kan.

Item, Sie können das der Mann nicht kan zu anderen Weibernn gehenn.

Item Sie können das der Mann nicht zum Bier vnnd Wein gehen, auch nicht Spielen ſoll.

Item Sie können das die Flöhe die Weiber nicht beiſſenn.

Vnnd Jnn Summa was einem mag angelegen hinderlich vnd ſchedlich ſein. Es ſey ann Leib vnd guth, dawieder wiſſen ſie Raht, That vnd zu helffenn. Aber was ſie nicht wiſſenn das wirdt ſie der Teuffel zu gelegener Zeyt wohl lehrnnenn.

Damit ſie aber einen ſchein habenn, vnd mit fugk in die Stedte, Dörfer vnnd Heuſer kommen vnd geherbriget werdenn, So

habenn ſie etwan ein wenigk Ertzney als Tyriack, Salbe vnnd Wurm Samenn, damit ſie nur einen Schein vnd ſich darauff zu beruffenn habenn, denn ſie dörffen Ihre Schelmerey nicht ſagenn offenbahren noch merken laſſenn. Sölche geſte werenn wirdigk, das mann ſie mit feuer vorbrente vnd wenn mann für ein fuder holtz 10 R ſolt gebenn. Denn ſie brauchen ſölche Schellmerey das es Gott Im Himmell erbarmmen möchte wie ſie die armmen Leute ſo ſchendlich vnd Jemmerlich betriegenn vnd vmb das ihre bringenn. Vor Dieben iſt ſich zu hüttenn aber vor ſölchen Leutten vnd wie die nechſten hiefornnen gemeldt, da kan man ſich nicht hüttenn. Wie ich denn ſelbſt vonn den Bawern beſuchernn vnd auch dieſen Weibern gehört, das ſie einen Doctor betriegen wolltenn, er werr ſo geſchickt alß er wolle. Drumb werr eines Ernſten Scharffenn Ein vnd auffſehenns hoch von Nötenn.

Jnn dem Vierden Theil wird angetzeigt, wie mann Einen jedenn Schnit artzt auff ſeine Kunſt examiniren, Befragen vnnd vorhorenn ſoll.

Das Erſte Capittel zeiget an worumb es von noeten ſey, das mann die vmbreiſenden Ertzte Jhrer Kunſt halbenn befragenn ſoll

Was für ein Schendlicher groſſer Jrthumb, mißbrauch vnd betrugk in dieſer Löblichenn Kunſt vnnd Schnitt Ertzney Jnn brauch iſt, hab ich kürtzlich vormeldt vnnd ein wenig angetzeigt. Es iſt jo zu erbarmen, Vnnd mochte Gott im Hyimmel vordrieſſenn wie es itziger Zeit Jnn dieſer Kunſt zugehet. Jſt auch ſchande vnnd Sünde, das mann ſölchenn öffentlichenn betrugk vnd vnbilligkeith geſtadtenn, dulden vnd leiden ſoll. Denn es iſt des Loſenn geſindes gar auß der maſſen zu viell, vnd begiebt ſich ein ieder darauff vnd dartzu, das ſonſt nirgendt taug, gilt noch bleibenn khan. Sindt ihr viel, die Jhre guthe Handtwerge verlaſſen, darauf ſie lange Zeitt

gelernnet vnd gewanderth habenn, auch die ſo etzliche Jhar ſindt meiſter geweſen. Wenn ſie denn das ihre etwann vorſoffen, vorſpielt, vorbulet, vnützlich vmbracht vnd ahnworden oder ſindt irgendt auff dem Handtwerge vnehrlich vnnd zu Laweenn worden, aber ſönſten öbell thattenn begangenn. Sölliche Leutte begebenn ſich auf vnd zu dieſem handell, werdenn Ertzte. Waß macht aber das, nichts anders, denn das gar kein einſehenn noch ordnunge wie an etzlichen orten geſchieht, darinnenn gehalttenn wirdt.

Vnnd wer derwegenn hoch vonn nötenn, nützlich vnnd guth, dieweil diß eine ſölche Kunſt vnd handell iſt, das nicht allein geldt vnnd guth anlangeth, ſonndernn Leib, leben vnd die Seele dartzu. Denn es betrift des Leib vnnd lebenn, der ſich inn die gefahr giebet vnd deſſen Seele, der ſichs vnnderſtehet zu thun vnnd hatt es nicht gelernnet noch recht erfahrenn. Jch wil geſchweigen, das er nicht tüchtig dartzu iſt.

Darumb werr vonn nötenn, das Jnn ſölchen wichtig Dingenn ein Ernſtes auffſehenn geſchehe vnnd gehaltten würde. Darmit das arme Volck Jnn Stedten vnnd auf den Dörffernn doch nicht alſo ſchendtlich betrogenn vnd vorführet werde. Were auch guth das man Vorordnete, das ſie Examinirt was ein jeder köndte, wüſte vnd gelernet hette, uf das die armen Leutte vorſorget vnd vorwart würden. Wie mir dann auch wiederfahrenn iſt Vnd geſchieht dieſer geſtallt. Wie folget

Was vor Perſohnen zu ſölchenn vorhörenn vnd Examinirn gehören vnd vorordnet ſein ſollenn.

Zu ſölchenn Vorhoerenn der Ertzte ſöllenn ſölche Perſohnenn vnd Menner vorordnet beſtelt vnd voreydet ſein. Wie folgeth

Erſtlich vnnd fürnemlich ſol hiertzu beſtellt ſein ein gelerter vnd erfahrner Doctor vnd Leib Artzt.

Zum Andernn ſoll darbey ſein vnd ſitzen ein Herr des Rathes.

Zum Dritten ſoll hierbey ſein ein erfahrner Balbirer vnnd Wundt Artzt.

Zum Vierdten ſoll dabey ſein ein Erfahrner Oculiſt vnnd Schnitt Artzt.

Zum fünfftenn ſoll auch hierbey ſein ein Bader, ſo der Balbirer oder Schnitt Artzt das Baderhandtwergk nicht kan. Do ſie aber das Baderhandtwergk köndten vnnd gelernnet hettenn werr ohne noth einen Bader dartzu zu ſetzenn.

Solche Perſohnen wie angetzeigt ſöllenn zu ſolcher Vorhörung vorordnet vnnd voreidet ſein, Einen jede der ſich für einen Artzt außgebe, mit ernſt vnnd fleiß vorhörenn vnd befragenn, was er ſey, wiſſe, konne vnd golernnet habe. Sollen nicht ahnſehenn ſtadtliche Kleidung, groſſe Pracht vnd Hoffarth, auch nicht groſſe, viel vnd prechtige wort, deßgleichenn viel groſſe brieff vnnd Siegel die ſie vonn der Kunſt habenn, Sondern ſollenn ahnſehenn betrachten vnd bedenckenn, die armmen Leutte, im Lande hin vnd wieder Inn Stedten vnd Dörffernn, das dieſelbigenn möchten Recht vorſorget vnnd vorwahret werdenn.

Vnnd mögenn die Vmbreihſenden Ertzte, dieſer geſtalt, Ihrer Kunſt halbenn Recht befraget vnnd vorhöret werdenn. Wie folgeth.

Erſtlichenn vnnd vornemblichenn ſo einer Kömpt vnnd giebt ſich vor einen Artzt an, in waſerley geſtallt es ſey, Er gebe ſich an vor einen Leib, Wund, frantzoſenn, Oculiſten oder Schnitt Artzt. So ſoll mann Jhnen zum erſtenn befragenn, von wannen er ſey, auß welchem Lande, Stadt oder orthe, auch wie ſeine Elternn und er heiſſe, auß waſem Stam vnd geſchlecht er ſey. Ob er Weib vnd Kindt habe, vnd ob er etwann beſeſſenn vnd wonhaftigk ſey, ſo er dis alles bericht vnnd angetzeigt, ſoll mann ſeinen geburts brieff laſſen aufflegenn, den beſehenn vnd leſenn. Denn das iſt eine ſolche Kunſt, wie vorgemelt, das man einem Leib vnd Lebenn vortrauen muß, darumb iſt vonn nötenn das man zu ſölchenn hohenn Dingenn wercken vnd ſachenn feine Ehrliche, Redliche, auf-

gerichte bieder Leutte habe, vnd nicht loſe geſinde vnd vorwegenn Leutte. Denn dieſes iſt ein Handtwergk vber alle Handtwerge (hirmit keines voracht), do ma einem mehr vnder die fauſt vortrawen muß denn Irgendt einem Handtwerge geſchicht. Vnnd do mann des Artztes Ahnkunfft vnd geburt vor guth vnd gnugſam erkhundiget hat, Alddenn, ſoll man ihn befragenn, wofür er ſich außgebe, vnd was vor ein Artzt er ſey, was er ſich vnderſteh zu heilenn, auch was er für ein Handtwergk gelernnet habe.

Giebet er ſich an vor einen LeibArtzt, ſo ſoll in der Doctor fragenn wo er Studiret habe, vnd ſoll Latein mit ihm redenn. Er ſoll in auch befragenn vmb etzliche Simplicia, Kreutter, Wurtzeln, Gummi Edelgeſtein vnnd Metall, wie das gradiret ſey vnnd wotzu ein jedes gebraucht wirdt, auch vmb etliche Compoſita Inn der Apoteckenn wie ein gelertter Doctor Inn ſolchen wol bericht ſein ſoll.

Giebet ſich einer ahn, alß das er ein Balbirer Wundt oder frantzoſen Artzt ſey, So ſoll Ihn der Balbirer fragenn, wo er ſein Handtwergk gelernet. Inn welchem Lande, Stadt vnd bey welchem Meiſter, Mann ſoll ihn auch fragenn, wie die Meiſter vnnd Geſellenn Inn derſelbigen Stadt vmbher heiſſenn, ob er die auch kenne. Wenn er das hat angetzeigt ſoll man nach ſeinem Lehrbrieffe fragen vnd den auflegen laſſenn.

Giebet ſich einer vor einen Bader ahn, ſo ſoll ihn der Bader gleicher geſtalt befragenn wo vnd inn welcher Stadt er habe gelernnet, wie der Meiſter heiſſe vnnd was er ſonnſt für Meiſter vnd geſellenn kenne, ſo er ſolches angetzeigt, laſſe man ihn ſeinenn Lehrbrieff auch aufflegenn.

So einer nu Inn dieſenn Stückenn allen mit der Geburth vnd Lehre beſtanden vnd genügſamlich beweiſet hatt, ſo ſoll manns gleichwol darbey nit guth ſein laſſen, denn Ich weis ihr viel, die Lehrbrieffe habenn vnd ihre Tage das Handtwergk nicht gelernnet vnd die ſo ſtadtlich vnd wol dauon können redenn, alls einer der es gelernet vnd lange getriebenn hatt. Drumb ſoll manns allemal

nicht bey dem beweiß der briefe wenden laſſenn, ſondern mann ſoll es auf die Probe ſetzen. Wie denn die Balbirer gar ſchöne Meiſter fragen vnd Meiſter ſtücken habenn, die mag man Jenen beweiſenn laſſen vnd das Handtwerg dartzu.

Desgleichen ſoll der Bahder wie vorbemelt auch thun vnnd Jhn das Handtwergk mit der Fauſt beweiſen laſſen.

Giebet ſich einer von ein Stein vnd Bruch ſchneyder oder Oculiſten an, ſoll man ihnen auch Inſonderheit vmb die Lehrr vnd Lehrbriefe befragen vnnd auflegenn laſſenn darmit mann ſehe, wo bey wehme vnnd wie er dieſelbig Kunſt gelernet habe, vnd do er ſolches angetzeiget vnd genugſam beweiſet hat, ſoll man Jhm dieſe nachfolgende ſtück fürhaltten vnd darumb befragen, Welches denn ein Rechter Schnitt Artzt vonn Rechts wegenn ſoll wiſſenn.

Was iſt ein Artzt vnnd wofür iſt ein Artzt zu achtenn.

Antwort. Ein Artzt iſt ein Innſtrument vnd Wergkzeugk bey den gebreſthafftigenn Menſchenn hie auff Erdenn vnnd ein treuer Diener der Natur.

Woher iſt dieſe Kunſt Erfunden wordenn.

Antwort. Dieſe herrliche vnnd viell nützliche Kunſt iſt erſtlich erfundenn wordenn vnd ann tag kommenn durch die Alten gelerten hocherfahrnen, Sinreichen vonn Gott begnadte Leuten, den Alten Doctores Leib vnd Wundt Ertzte.

Was nützet dieſe Kunſt.

Anntwort. Dieſe Kunſt nützet den Jenigen Perſohnen vnd Menſchenn die mit den hardte Reiſſendenn Blaſenn ſteine behafft vnnd beladenn ſein, den mann ſonnſt mit keine Ertzney kann helffenn.

Wie iſt dieſe Kunſt zu achtenn.

Anntwort. Dieſe Kunſt iſt zu achten vnnd zu halden vor eine groſſe vnnd gutthe Gabe Gottes, die vielen armen Schmertzhafftigen menſchen vonn Gott dem Herrn Jnn dieſe Welt zu nutz vnd guth erſchaffenn iſt.

Was Standes vnd weſens ſoll ein Artz ſein.

Antworth. Ein jeder Artzt ſoll eines Ehrlichenn vnd Redlichenn Geſchlechts weſenns vnnd herkommens ſein vonn frommen Elttern Vater vnd Mutter geboren vnd ertzeuget.

Was ſoll ein Artzt vorſtehenn Könnenn vnnd wiſſen

Antwort. Einem jeden Artzte iſt von Nötenn das er Studirt habe im Latein wol bericht ſey vnd das er die Wund Artzney Kann. Es iſt ihm auch vonn nöten, das er die Muſica vnd Mahlen kan.

Was vor eine Perſohn ſoll ein Artzt ſeinn.

Antwort. Ein Artzt ſoll eine Zimliche ſtarcke Perſohn ſein, nicht zu gar grob noch Tölpiſch, auch nit zu gar klein vom Leibe, vnnd das er ann ſeinem Geſichte vnd allen Gliedmaſſenn gerahde geſundt vnd friſch ſey.

Wie ſoll ſich ein Artzt Inn ſeinem Stande vnnd beruff haltenn.

Antwort. Ein Artzt ſoll ſich haldenn Gottfürchtig, Erbahr, Meſſigk, Keuſch vnnd Nüchternn auff das er Gott vnd den Menſchenn wolgefalle, den Armen ſo lieb vmb Gottes willenn vnd vmbſonſt, als den Reychen, die ihm viel gebenn, dienen, Rathen vnd helffen.

Wovon Entſpringt vnnd Kömbt der Stein her.

Antwort. Erſtlichen entſpringt vnd kömpt der Stein her von der Vbertrettung vnd Sünde, vnnd hernach von allenn dingen, Speiſe vnnd Trankh, ſo viel böſer feuchtigkeit vnd groſſen Zehen Schleim macht Im Magenn vnnd Dermernn.

Wie Kömpt der Stein Inn die Blaſe.

Antwort. Der Stein Kömpt Inn die Blaſe mit dem Harn vnd waſſer, das da vonn dem geblüte abſeiget vnd in die Blaſe Schwitzt, darein wirdt derſelbig Zehe ſchleim, der ſich mit dem Waſſer inn die Blaſe flicht vonn der Hitzenn zu einem hardten ſteine.

An welchen Enden vnd orten des Menſchen Leibes wachſen Steine.

Antwort. Ann denen ortten, da ſtettes viel feuchtigkeit iſt, Alß vornemlich an Zweien orten, Inn Nieren vnnd in der Blaſenn

doch wachſenn ſonnſt an anderen Enden mehr ſteine, als vnder der Zungen, In Kinbackenn, Im Magenn, Inn der Lebernn, Inn der Gallen, Inn Dermernn, auch vnter vnd Zwiſchenn der haut vnnd fleiſch Inn den gelencken vnnd dergleichenn.

Durch was Mittel kan man die Steine vonn den Menſchen bringen.

Durch Zweierley mittell vnnd wege, Erſtlich kann mann Ihn durch gebürliche Ertzney Zum Andernn durch Schneidenn vonn den Menſchen gewinnen vnnd bringenn.

Wie vielerley Arth Iſt der Nierenn Stein.

Antwort. Zweierley Art Iſt der Nierenſtein Gelb vnnd Roth. Der gelbe kombt her vonn Kelde vnd Zuuiel feuchtigkeit. Der Rothe vom geblute vnd vbriger Hitze.

Wie vielerley Arth Iſt der Blaſennſteinn.

Antwort. Der Blaſenn Stein Iſt vierley Arth alß Weiß, Gelb, Rot, Braun oder Schwartz

Was habenn die Menſchen Steine vor Vnterſchiedt vor den Andern Steinenn.

Antwortt. Die Menſchenn Steine ſindt Leichte vnnd Mürbe, habenn viel heuthe, einer vber der Ander vnd ſindt gemeiniglichen Inwendigk oder Inn der mitten hol.

Welche Steine ſindt zu Schneydenn.

Antwortt. Drey ſindt Ihr zu ſchneidenn, der vnter der Zungen, der vnter der Haut vnd der Inn der Blaſenn, die andernn ſindt nicht zu ſchneidenn.

In wie vielerley wege Iſt der Blaſenſtein zu ſchneiden.

Antwort. Inn Zweierley wege, alß vff den Griff oder finger vnnd auff die Inſtrument vnnd Getzeugk.

Welche Menſchenn ſind am beſtenn vnd Sicherſtenn zu ſchneyden.

Antwortt. Die Jungenn Perſohnen ſindt am beſten vnd ſicherſten zu ſchneidenn. Je junger, ie beſſer.

Welcher Schnitt Iſt am Bequemſten Inn der Not zu Erwelenn.

Antwort. Der Schnitt auff dem griff iſt alletzeit Am beſtenn vnd bequemeſtenn. So es des ſteines vnnd Perſohnen halben geſchehen kann, Denn es giebet nicht ſo groſſe ſchmertzenn als das Inſtrument ſchneidenn vnd gehet auch behende von ſtadten.

Welche Steine ſindt der gefahr halben Am beſten zu Schneidenn.

Antwort. Der gefahr halbenn ſindt die Kleinen Steinne am beſtenn zu ſchneidenn, Aber des ſuchens vnd findens halben die groſſenn.

Welche Steine ſind am beſtenn auff dem griff oder Inſtrument zu ſchneidenn.

Antwort. Die groſſen Steine ſindt guth auf dem griff zu ſchneidenn, denn man kan ſie bald findenn vnd zur ſtelle bringenn vnd gehebe durch den Schnitt Zwingenn. Aber die kleinen die man ſonſt nicht fülenn oder finden kan, ſindt am beſten Auff die Inſtrument zu ſchneiden.

Welches iſt die gröſte Gefahr Inn beyderley Schneidenn.

Antwort. Im Griff ſchneidenn iſt dieſes die gröſte gefahr, das ofte die blaſe zu weit dahinden In dünnen geöffnet wirdt vnd nicht wol mag geheilt werden. Im Inſtrument Schneidenn iſt das die groſte gefahr, das ſo die Steine groß ſein, wirdt offtmals die Neruis daran die blaſe hanget vnd gehefft iſt zuriſſen, der Zipffel zerſprenget vnd die Blaſe vorletzet.

Wechſt der Stein auch an Inn der Blaſenn.

Antwort. Der Stein Inn der Blaſenn wechſt nicht an. Es werr wieder die Natur. Denn ein Jeder Stein Iſt inn der Blaſenn frey, gehet darinnen vmbher wie ein fiſch in einem Teiche oder wie ein ſtein In einer Schellen oder Klapper. Darumb hett der Menſch offt ſchmertzen vnd zu weilen loſung. Vnnd ſo der ſtein Angewachſen werr, ſo werten die Schmertzenn Immer für vnd für, oder hette der Menſch gar keine Schmertzenn, denn der Stein bliebe ann einem ortte.

Kann man dann auch die Weibes Perſohnen Schneydenn.

Antworth. Ja mann Schneidet ſie gleich ſo wol alß Mannes Perſohnen ſo es die Not erfordert, beiderley Art auff dem Griff vnd Inſtrument.

So ein Schnitt Artzt nun alſo befragt iſt ſo ſoll man Ihn weitter fragenn wie lange er ſölche Kunſt geübet getriebenn vnd gebraucht. Vnd wie viel Leutten Er geholffenn habe. Wenn er nun ſolches hat angetzeigt ſoll mann vorſchaffenn, das er ſeine brieff vnd Kundſchafften auch Steine vnd Bruch Tücher alßbaldt zur ſtelle bringe, die ſoll man mit fleiß beſehenn vnd leſen. Sindt der Steine vnnd bruche ſo viell als in Ihrenn brieffen vormeldt ſein vnd trift vber ein, ſo Iſt der Artzt gerecht. Iſt aber der ſteine vnd bruche mehr, denn Inn den brieffen gemeldt werden, ſo iſt der Artzt vnrecht. Vnnd ſoll Keiner mehr Steine vnd Brüche Ahn hengenn als er mit ſeinen brieffen kan beweiſen.

Wolde Gott das ein ſölcher Proceß vnd ordnung Inn dieſen Landen auch für genohmmen vnd gehalten ſo würde gar mannicher bei ſeinem Handtwerge Weib vnd Kindern bleibenn, deſſelbigen beſſer wartten vnd vorſorgenn. Es wurde auch mancher was anders vnd Redlichers vornehmen, alß leider ſo geſchieht. Alſo begiebet ſich alles loſe geſumme darauf vnd wiel ſich ein jeder mit müſſig gehenn Ernehren vnd behelffenn vnd wurden der Betrieger nicht ſo viel ſein. Auch an derſelbigenn Stadt feine Gelertte, geubte Erfarnne, Kunſtreiche, Erbare, Vorſtendige Leute Inns Landt kommen, damit die Leute vorwahret wurdenn, vnd nicht ſo ſchendlichen betrogen Vmb ihr gelt, guth, geſunden Leib, vnd offt vmbß lebenn gar gebracht, wie Itzo leider offt vnd viel geſchicht. Vnd die in Einem finger vnd gliede mehr wuſten vnd köndten, denn die andern alle ſambt. Doran wurde man ſondertzweifell Gott im Himmel vnd allen Menſchen auf Erdenn einen wolgefallen thun vnd leiſtenn. Es wurde auch ſolches der Obrigkeit vnnd dem gantzen Landen ein Lob, Ehr vnnd Rhum ſein vnd allen gebreſthafftigenn Menſchenn

ein nutz vnd furderung. Es köndten sich auch hernach die Erfahrnen gerechtenn Ertzte Im Lande desto besser Ernehrenn vnnd erhaltenn, Ihren Weibern vnd Kindernn Hauß vnd Hoff desto besser vorstehenn, vorrechten vnd vorsorgen. Kondten auch Armen Leutten Im Lande hin vnnd wieder, die es nicht Zuvorlohnen habenn, desto besser Zu hülff vnd Rechte kommen. Köndte sich auch Jederman Im Lande auff sölche, besessene, geholdt vnd geschwornne Ertzte verlassenn vnd der getröster Zuuersicht denn zu dem lohsen vmblauffenden gesinde, das heute hie morgen in einem andern Lande ist, Zu ihnen habenn. Item, es werr auch wol hoch vonn nöten vnd Christlich das die Prediger Inn Stedten vnd Dörffern Ihre Pfar Kinder alle Sontage vor sölchen Losen Bubenn vnd betriegernn mit fleis warnetenn, damit sich jedermann wust zu hütten vnd für zu sehenn.

Dieses ist also ein Einfeltiger vnd kurtzer bericht, wie mann gerechte Ertzt Probiren, Erkhennenn, Erwelenn vnd bekhommenn solle.

Das ander Buch

wirdt vormelden vnnd antzeigenn vonn vhrsprung vnd allen vmbstenden vnd gelegenheitten des Steines Beides in Niren vnnd Blasen. Vnd wie der mit Ertzney zu vortreibenn sey.

Abbildung einer Apotheke.

Inn dem Ersten Theil wirdt angetzeigt Wouon der Stein sich voruhrsache, wachse, Entspringe vnnd herkomme.

Das erste Capitel zeiget an vonn Leiblicher vbunge.

Gott straffet die Welt vnnd die Menschen vmb die Sünde vnd vmb der Vbertrettung willen dieweil wir Sündlich sein, so sindt wir auch strefflich vnnd vmb der Sünden willenn sindt alle Krank-

heyttenn, Gebrechenn, Straffen vnnd der Todt in die Welt kommen, das wir alle ſterbenn müſſen, es ſey ann waſerley gebrechenn vnnd Krankheitten es wolle. Wir leben auch ſo lange als wir könnenn, ſo müſſen wir doch letzlich den Todt Schmeckenn vnd verſuchn. Das aber der Stein gleichwol eine ſtraffe Gottes wegenn der Sunde ſey, alß anderr gebrechen mehr, das iſt augenſcheinlichenn. Denn es meinet man eher der Stein betreff nur die Menſchen, ſo gerne vnd viel Wein trinckenn vnd Kehſe eſſenn. Ob eß wol eine vornehme vhrſache zum Stein iſt, ſo iſt doch die Sünde die gröſte vhrſach. Alhier muß Ich Exempell ſagenn, als nemlich, das Ich ihr gar viel am Steine geſchnitten habe Alt vnd Jung, Mannes vnd Weibes Perſohnen, die ihr lebtage keinen Kehſe geſſen, vnd habenn doch den ſtein vberkhommenn vnd gehabt. Item, Ich habe viel Junge Kinder vnd Alte Arme Leute geſchnittenn, die ihr lebtage keinen Wein getruncken, habenn gleichwol den ſtein bekommen, da ſiehet mann, das die vornembſte vhrſache die Sunde ſey. So weiß ich auch, das gar hohe vortreffliche Leute hohes ſtandes vnd groſſe gewalttige Herrnn den Blaſenſtein gehabt groſſe qual pein vnd Schmertzenn doran erleiden müſſen, auch gar doran geſtorbenn ſein. Da kann man erkennen, ſpürenn, ſehenn vnd merckenn, das es der Sünden ſchult ſey, vnd nicht alltzeit Speiß vnd Trancks. Do nun böſe Speiſe vnd Tranck vhrſache dartzu iſt oder werr, ſo köndten ja groſſe Reiche Herrnn, vornehme, gewaltige Leute dieſelbe meiden gutte ertzeugen vnnd brauchenn. Dieweil das aber vornemblich vonn wegen der Sünde halben dem Menſchen zugeſchickt wirdt, ſo iſt vonn nöten, das wir vnß ja mit allem fleiß vor Sünden hütten, dauon ablaſſenn vnnd from werdenn. Eß darff auch niemands Huy ſagen vnnd gedenckenn, Er könne vnd wolle ſich vor dem Stein wol hütten vnd vorſehenn, ſich dermaſſen mit Eſſen vnd trincken ſchonen vnd haltenn, das er den Stein nicht vberkommet. Das ſage ia kein Menſch nicht vnd vorlaſſe ſich auch keiner dorauff, es kann einem wol fehlen, es ſey einer ſo Reych,

ſo gewaltigk, ſo Gelerth, ja ſo alt alß er wolle, ſo kann er mit dem ſtein belahden vnd geſtrafft werdenn. Wie ich denn der Exempel viel wuſte antzutzeigenn, ſo es was nutz werr vnd was hülffe. Eines muß ich meldenn vnd gedencken zur Probe. Ich habe zur Zeit bey Ehrlichen Leuttenn Zu Gaſt geeſſen, darbey auch einer vom Adell geſeſſenn. Do habenn wir vnter einander von Artzney, Schneiden vnd Heilen geredt, hat derſelbige Juncker angefangen vnnd geſagt, Er werr nu ein Mann in die 63 Jahr vnd in viel Feldtzügen geweſenn. Er hette nie keinen Artzt bedurfft, wolde auch noch keines bedürffen, da würde ihn Gott wol für behüttenn. Was geſchach. Es weret nicht vber 15 wochenn, da Reytet er eines Tages in eine Mühlenn, wolt laſſen außmetzenn, Sprengt mit dem Klepffer vnd thut ihm ſchadenn, das Ich ihn in der 17. woche Schneidenn muſte. Lebet hernach noch fünff iahr, Aber er vberkham auch darnach den Reyſſenden Blaſen ſtein, welcher ihn auch letzlich noch vmbbrachte. Sölches hab Ich darumb gemeldet, das keiner ſo vnbedacht vnd ſicher ſey keine Kunſt vnd mittell ſoll vorachtenn. Gott kan ſchaffen, das man vermeihnet am wenigſtenn zu brauchenn, wol am erſtenn bedarff. Denn Zur ſtraff Gottes vnnd Zum Vnglück wirdt kein Mennſch zu gewaltig, Zu Gelert, zu Reych, noch zu Alt, denn Gott kann einem Jedenn Menſchenn vor ſeinem ende mancherley vnglückh Kreutz, Elend vnd Leibes gebrechenn vnd Schmertzenn Zu ſchickenn. Jedoch ſindt auch etzliche mittell, die Zu ſölchenn gebrechen vhrſach gebenn, wol dartzu helffenn vnd das fordern. Alß dieſe Dinge, wie hiernach folgeth.

Zum Andern. Iſt das auch eine gewiſſe vnnd wahr vhrſache, ſo ein Mann mit ſeinem Weybe des Ehelichenn Werckhs pflegt, ſo er Stranguria oder die Kalde Netze hat.

Zum Dritten. Iſt das auch eine vhrſache Zum Stein, So die Nieren vnnd Harnngenge vnnatürlichen Erhitzet vnnd Entzündet werdenn. Es ſey auß vnordentlicher hitziger Speyſe oder Tranck, es ſey vonn hitzigem Kalck, Schwebell oder Schweis Bahdenn.

Zum Vierden. Voruhrſacht mann auch den Stein, ſo ſich einer ſehr erhitzet, es ſey durch Lauffenn, Tantzenn, Springenn oder Ringenn, Auch ſo ſich ein Menſch durch Vnkeuſchheit oder annder Dingk erhitzet.

Zum fünfften. Iſt auch eine Vhrſache Zum Stein groſſe Erkheldung, ſo ſich ein Menſch ſehr erfrieret wann es vber Landt Reihſet oder wandert. Aber do ſich eines in Kalten waſſern oder Kalden Bahde zu ſehr erkelt.

Zum Sechſten. Wirdt der Stein voruhrſacht vonn groſſenn hartten ſtoſſenn, fallenn Schlagenn, oder do einer Schwerr laſt auff ſich hebt.

Zum Siebenden. Wirdt der Stein voruhrſacht, ſo einer auff einem hart trabenden Gaulenn oder Klepffer Reyttet, vnnd do einer fehret auff einem Wagenn, do mann ſchwinde Rennet, da es ſteinicht vnnd vneben iſt. Darum ſich der Leib ſehr erſchüttelt vnnd gepoltert wirdt.

Zum Achtenn. Giebt auch Zum Stein vhrſache groſſer gehlinger Zornn, Auch groß ſchreckenn vnd furcht. Wie Ich geſehenn habe, das mann ein mal bey Abendt vnnd vnderliechte ein Kindlein vonn vier Jahrenn mit einem Schemen vonn einem Rocken hat wollenn fürchtenn machenn, auß Kürtzweihl. Da iſt das Kindt alſo hefftigk vnnd ſehr erſchrocken. Vnd in dem ſchreckenn iſt dem Kinde der Stein angeſtoſſenn vnd ankhommenn, das es lenger denn ein gantz Jahr ſölche groſſe Pein vnd Schmertzen erlittenn, das eß Zu erbarmmenn geweſenn.

Zum Neunden. Bekhommen die Menſchenn den Stein, ſo ſie offt vnd viel Conſtipiert vnd vorſtopfft werdenn am Stuelgange vnnd ihm leibe vorharttenn das ſie ihren Natürlichen Stuehl gangk nicht habenn könnenn.

Das Ander Capitel zeiget an von der Speiſe.

Es ſindt auch etliche grobe Speyſen vnd ſtückhenn, ſo mann Zur teglichenn Speiſe brauchet, welche viel grobe, Zehe feuchtigkeit

gebenn. Sind auch etliche stückenn, so die Harnngenge zu sehr erhitzen vnnd vorstopffenn. Dauon der Stein voruhrsacht wirdt vnd wechsset. Vnnd sindt dieses die stückem wie folget.

Zum erstenn vom fleisch. Alleß hardte vnnd Vndewig fleisch. Alleß Dörr vnnd gereuchert fleisch Alleß hartt vnd gebrathene fleisch. Hirschenn vnd Wilpert fleisch. Rindt fleisch Schweynen fleisch. Gense fleisch. Endten fleisch. Alle Wasser Vogell Taubenn fleisch. Alle Innerliche glieder vnd Ingeweide. Alle Euserliche glieder alß Köpffe, füsse vnd flügell. Alle hardte, gesottene, gebratene vnnd gebackene Eier.

Zum Andern Vonn Fischen. Alle Schleimige fische alß Stockfisch Halbfisch Schleienn Aell Peischer Karpffen Heringe

Zum Dritten Vonn Zugemüss. Sawer Krauth Erbssenn Bohnenn Linsenn Birnenn Quittenn Millich Käsenn Zwieblenn Knobloch Ingwer.

Das Dritte Capitel zeiget an vonn dem Tranck

Eß ist kein Tranck dauon sich der Stein sehrer vnnd mehr voruhrsachet, vnd wechset alß vom Wein. Darumb das grosse vberschwengkliche vnd Vnmessige Wein trinckenn nicht ein wenig vhrsach giebt Sönderlich aber Newer Trüber vnd dicker Mergelichte starcker hardter Wein, dauonn der stein sönderlich wechst vnd entspringet, wie wir sehenn auff den Tischenn, so mann des Abendß vergossenn hat, das eß des morgens drauff leidt wie Saltz oder wie mann Kalck darein oder darunder geriebenn hette. Auch siehet mann, das der Wein Natürlichen starcken auch hardtenn stein machet um den fassen darinnen er leit, welches mann Weinstein nennet. Mann siehet es auch ann denen Persohnen vnnd menschenn, so gerne vnnd viel Wein trinckenn wie sie so schwartze gelbe vnnd vnflettige Zehne habenn das ihnenn der Weinstein ann den glattenn Zeenen wechst. wohl, messer Rückenn dicke Zu Zeittenn. wie Ich denn dessenn gar viel habe abgenommen offtmal vonn einem Menschenn bey einem

Lot ſchwer, bißweilen auch mehr. Wie denn alle erfahrne geubte vnd weeytgereihſete Steinſchneider ſagenn vnd bekhennen müſſenn, das mann in keinem Lande mehr Menſchenn findet, die mit dem ſtein belahden ſeindt Alß Inn Hungernn, Oſterreych, am Rhein, Behemen vnnd dergleichenn Landenn, do man viel Wein hat vnnd trincket. Daher auch bey den Schnitt Ertzten ein Sprichwort vnd vers entſtandenn iſt. Wie folgeth.

Wer ein gutter Steinſchneider wil werden vnnd ſein
Der Ziehe inn die Land, do mann hat viel Wein,
Da habenn die Menſchenn gar ſehr den Stein
Do kan mann die Kunſt Lernen wol vnnd fein.

Zum Andernn. Bringenn auch die Jungen Kinder den ſtein mit ſich auß Mutterleybe auff die Welt. Das iſt aber die vhrſache das die Milch der Mutter vorderbet vnd böſe iſt. Welches denn vonn ſölchenn böſenn vnordentlichenn halten Eſſens vnd Trinckenns halbenn herkhömpt, wie hieforne gemelt iſt wordenn. Sonderlichenn wirdt ſölches voruhrſacht vonn dem Wein, wie denn Itzundt dauon geſagt wordenn. Denn Ich habe Zur Zeit ein Kindlein, welches ein Megdlein war, geſchnittenn, das war nur Viertzehen Tage Alt, das hatte einen gelbenn ſtein. Der war alß eine groſſe Bohne groß. Da ſiehet mann, das die kleinen Kinder durch vnordentlich haltenn der Mutter offt zu Kranckheiten vnd gebrechenn voruhrſacht vnd gebracht werdenn.

Das Vierde Capitel zeiget an, ann welchenn Endenn vnd ortten des Menſchen Leibes Steine wachſſen vnnd gefunden werdenn

Zum Erſtenn vnd vornemlich wechſt vnd wirdt den Menſchenn der Stein in den Nieren vnnd Lendenn, welches der gemeinſte vnd fürnembſt Stein iſt bey dem Menſchenn.

Zum Andern Wachſſen vnnd werden den Menſchenn Steine in der Blahſenn, dorann die Menſchen gewaltige groſſe Pein vnnd

Schmertzenn habenn vnd Leydenn müſſenn. Sönderlich, ſo er groß wirdt vnd vber handt nimpt. Dieſe obgemelte Zweyerley Steine ſind die Vornembſtenn bey den Menſchenn. Aber eß wachſenn ſönſt auch ann andernn ortenn noch mehr ſteine bey dem Menſchenn, wie hiernach folget.

Zum Drittenn Wachſſenn dem Menſchenn auch Steine vnder der Zungenn, im munde.

Zum Vierden Wachſſenn dem Menſchen Steyne inn den Kinbackenn vnd Mandeln des mundes.

Zum fünfften Wachſenn dem Menſchenn Steine Inn der Lungenn.

Zum Sechſten Wachſſenn dem Menſchenn Steine Inn der Lebernn.

Zum Siebenden Wachſenn dem Menſchenn auch Steine Inn dem Magenn.

Zum Achten Wachſſenn dem Menſchen auch Steine in dem Gederrm.

Zum Neunden Wachſenn dem Menſchen Steine in den gelenkhenn vnnd gleichen der Glieder Alß inn Ellebogenn, Knien, Knochenn vnnd gelenckenn der finger.

Zum Zehendenn findet man auch Menſchen welchenn Steine vnter der Haut Zwiſchen fehll vnnd fleiſch wachſenn.

Zum Eilfften Wachſenn dem Menſchenn auch Steine Inn der Gallenn, welches mann denn bey etlichenn Menſchenn im Auffſchneidenn gefundenn vnd geſehenn hat.

Das Fünfft Capitel zeiget an welche Menſchen zum Stein geneigt ſein oder nicht.

Alle Menſchenn vnnd Perſohnenn, ſo am Leybe fett vnnd feiſt ſind, die vberkhommen den Lenden vnnd Nierennſtein gernne.

Die Menſchenn vnd Perſohnenn ſo dörres vnd Magers Leybes ſein, die bekhommen gernne den Blaſenſtein. Wie denn des Steines Art vnd eigentſchafft iſt, das er den Menſchenn nicht leſt Zunehmen noch fett werdenn.

Die Alten Menſchenn vnnd Perſohnen vberkhommenn ehr den Lendenſtein denn die Jungenn.

Junge Perſohnen vnnd Kinder Bekhommen alletzeith ehr den Blaſenn ſtein denn die Alten Menſchenn.

Mannes Perſohnenn vnnd Kinder die Menliches geſchlechts ſein bekommen alletzeit eher vnd mehr den Blaſenn Stein vnnd Nierenſtein, denn Weibes Perſohnenn.

Die Menſchenn vnd Perſohnenn welche offt vnd ſtettiges conſtipiert, hartte vnnd am Stuelgang vorſtopfft ſein, bekhommenn eher den ſtein alß die ſo flüſſiges Bauches vnnd Leybes ſein.

Jnn dem Andern Theil wirdt angetzeigt Wie mann die Beyderley Steine, als den Nieren vnnd Blaſen Stein Vnderſchiedlichen Eigentlich vnnd gewiß Erkennenn ſoll.

Das Erſte Capitel zeiget an die Zeichen des Nieren vnd Lenden Steins

Der Menſch, ſo mit dem Nierenſtein beladenn iſt, befindet groſſe beſchwerung deſſelben ortes alß Jnn der Lenden vnd Hüffte Stechenn Reiſſen vnnd druckenn.

Sie befindenn auch groſſe beſchwerung, Reyſſenn, Stechenn vnd wehe tagenn im Rückhenn.

Sie befindenn auch groſſe beſchwerung der hüfft vnd Lendenn, Alß Stechenn vnnd Müdigkeyt.

Die Schenckell vnnd Hüfft entſchlaffen ihnen offt vnd gernne gleich alß aneſſenn (?) ſie ihnenn.

Der Menſch kann ſich im Bette vnd im Liegenn nicht wohl vmbwenden.

Zu Zeittenn Schwindenn Jhm die Hüfft vnd die Schenckell vnd entgehet Jhnen das fleiſch vnnd nehmen ſehr abe.

Die Lennden vnnd der Rückhenn fewert vnnd hitzet ihnenn wirdt ihn auch ſehr heiß vnd Roth.

Auch geſchwellenn ſie offt vmb die Lennden vnnd Rückenn.

Inn Summa, Sie habenn offt ſölche Schmertzenn Reiſſenn vnd wehtagenn, das es ſie gar Lahm in Lendenn macht, vnd müſſenn gar Krom gehenn, wie ein Sege Bügell, oder Vorſtarren, das ſie gar ſteiff vnnd geſtrackt gehenn wie ein ſtock, vnd ſich weder biegenn noch bückenn können.

Der Lennden Stein iſt auch Zweyerley Zu vnderſcheidenn, Alß Rot vnd Gelb. Der Rote Entſpringet vnd kömpt her vom geblüte vnd vbriger Hitze

Der Gelbe Kompt her vnd entſpringet von groſſer Kelde vnd vbriger Kaldenn Feuchtigkeit des Leybeß. Das kann man erkhennenn vnd warnehmen am Harnn vnd Waſſer des Menſchenn. Wie folgt.

Der Harnn Erſcheinet Rot, Zu Zeitten Braun, mit Rotem oder Gelben Sande am Boden vonn ihnenn. Vnd ſo der Stein durch den Harn von ihnenn gehet, haben ſie nicht ſönderliche ſchmertzen noch beſchwerung. So er ſich aber bey den Menſchenn vnd Perſohnen vorſtopft, habenn ſie groſſe Schmertzen vnnd beſchwerung.

Das Ander Capitl zeiget an die Zeichen des Blaſen Steins.

Erſtlichenn iſt auch Zu wiſſenn, das der Blaſenn ſtein offt vonn den Nierenn vnd Lenden ſtein herkompt vnd vorvhrſacht wirdt. So ſich ſölches zutreget, So merck dieſe nachfolgende Zeichenn.

Do ſich der Stein auß den Nierenn in die Harnngenge nach der Blaſenn Zu begiebet So folgen ſölche Zeichenn. Wie hiernach ſtehenn.

Der Menſch befindet viel ſtrengere, gröſſere ſchmertzen vnd wehtagenn denn Zuuor.

Der Menſch hat in der weiche vber den Drüſenn groß ſtechenn, alß ſteche mann ihnen mit Meſſernn vnnd Spitzigenn Nadelnn.

Der Bauch wirdt ihnen hardte vnd wirdt der Menſch vorſtopfft vnd hitzenn vnter dem Nabel vnnd hoge Drüſenn. Die

Hoge Drüſſenn geſchwellenn, Lauffenn auff, thun ſehr weh, alß woltenn ſie ſchwerenn vnnd aufbrechenn.

So der Menſch Nüchternn iſt, hat vnd befindet er mehr gröſſere ſchmertzenn vnnd wehtagenn, alß wenn er Satt iſt oder geeſſen hat.

Der Harm iſt auch gantz Roth vnnd gehet Bluth farb vonn dem Menſchenn, Auch wol gar Schwortz Braun mit groſſer Hitze vnnd Schmertzenn.

Hiernach folgen die gewiſſen gründlichen vnd eigentlichen Wartzeichen des Blaſen Steins.

Der Stein, ſo bey den Menſchenn in der Blahſenn wechſet vnnd wirdt, ſoll mann bey dieſenn nachfolgendenn Zeichenn erkhennenn vnd warnehmen. Denn er ſich mit ſölchenn Schmertzenn vnnd Beſchwerungenn bey den Menſchenn ertzeigen vnd wittern leſſet.

Erſtlichen vnd vornemblichenn. So ſich der Stein auß vonn den Nierenn voruhrſacht vnnd ſich in die Blaſe begibt, So befindet der Menſch Stechen, Drückenn vnd wehtagenn am öntern Bauch vnder dem Nabell, vnd inn der weiche vnnd dünne öber den Drüſenn wie denn Zuuornn im Nierennſtein auch angetzeigt iſt wordenn.

Zum Andern Habenn ſie am Blaſenſtein, So der vorhandenn iſt, groſſe beſchwerungen vnnd Schmertzenn im Harmen vnd am Waſſer laſſen, Wie hiernach Klerlich angetzeiget wirdt.

Item, ſo ſie wollenn Harmmen vnd ihr waſſer laſſenn, befindenn ſie erſtlichenn ein Brennen vnd Schneydenn in der Rörr, als hettenn ſie Stranguria oder die Kalde Netze, das nimpt von tage zu tage immer Zu vnd vberhandt. Der Schmertzenn wirdt von einer Zeit zur andernn lenger vnnd gröſſer.

Zum Andern, ſo es überhandt nimpt, könnenn ſie ihrenn Harm nicht laſſenn, wenn ſie wollenn, auch nicht haltenn, ſonndernn es gehet immer tröpflicht mit ſchmertzenn vonn ihnenn.

Zum Dritten Befindenn ſie groſſe Schmertzenn wenn ſie das waſſer laſſenn ſöllenn als Stechen, Schneydenn vnnd Drückhenn.

Zum Vierden. Befindenn vnnd habenn ſie groſſe hitze vnnd brennenn, wenn ſie das waſſer laſſen als ſtecke ein glüent eyſenn Inn der Röre oder alß Züge mann in ein ſcharff ſchneydent meſſer durch die Röre, ſönnderlich fornnen an der Eychell vnnd Spitzenn, das ſie auch nicht anders vormeihnenn, eß mangell vnnd feihle ihnen nirgendt, denn nur da fornnen an der Röre vnd an der Spitzenn.

Zum fünfften So müſſenn ſie, ſo offt ſie das waſſer wollen abſchlagenn vnnd laſſen ſehr hardte mit gewalt druckenn, alſo das ſie auch offt inn ſölchem Drückenn den Affter vnd maſt Darm mit rauſſer drückenn. Das geſchieht ſönderlich bey den Jungenn Perſohnenn wenn der Stein groß iſt.

Zum Sechſten. So der Stein vberhandt nimptt, Lange bey dem Menſchenn vorharret vnd geweſen iſt vnnd groß wirdt, ſo könnenn ſie das waſſer nicht behaltenn alſo, das ſie weder tag noch nacht nicht könnenn treuge liegenn, Sitzenn, gehenn noch ſtehenn, vorfaulenn alles inn Bettenn vnnd Kleydernn vnd reucht ſehr ſtarck vnnd vbell vmb ſölche menſchenn, Sönnderlichenn wenn ſie nicht warttung oder Pflegung habenn, das ſie teglich gereihniget werdenn.

Zum Siebenden Traget ſichs auch mit etlichen alſo Zu, ſo offt ſie das waſſer ſöllenn laſſenn, das alletzeit der Stuelgang mit gehet vnd können ſölches keines weges vmbgehenn.

Zum Achten vnd Letztenn gebenn die Jungenn oder gar kleine Kinder, ſo nicht wol Redenn wenig antzeigenn könnenn, vnd nicht vorſtendigk ſein, ſo den Blahſenſtein habenn, ſölche Zeichenn. Wenn ſie das waſſer ſöllenn laſſenn Schlagen vnd Schrenckenn ſie die Beine vbereinander, trippeln vnd temmernn mit den füſſenn, Kratzen vnd Krümmernn mit den feuſtenn im Haubt, an der Erdenn vnnd ann den Wenndenn greyffenn vnnd haltenn Ziehenn vnd dehnenn

ann dem Rörlein, vnnd liegenn die Nacht nicht treuge. Klagenn auch offt auß unurſtandt den Bauch.

Dieſes ſindt nun die erkendtliche wahrtzeichen bey den Menſchen ſo den Stein habenn. Welches auch die gewiſſeſten ſein vnnd nicht feihlen noch triegenn könnenn.

Das Dritte Capitel zeiget an, Wie der Stein am Waſſer zu erkennen auch wie vierlerley Art er ſey.

Ann dem Urin, Harm vnnd waſſer kann mann den Stein auch erkhennenn. So man des ſteines Art vnnd geſtalt weiß. Denn Erſtlichenn ſoll ein Jeder Artzt vnnd Menſch wiſſenn, das der Stein nicht einerley bey dem menſchenn ſey, ſonndernn man ſoll wiſſenn, das der Stein viererley bey dem Menſchenn gefundenn wirdt. Wie denn Klerlich hiernach vnderſchiedlich ſoll angetzeigett vnd beſchriebenn werdenn. Daß aber der Stein viererley Art vnnd geſtallt erfunden wirdt an der farbe, das geſchieht ſonder Zweyffell vonn wegen der vier Complexionen vnd vier feuchtigkeytten halbenn, darnach ſich der Stein im Waſſer artet vnd auch vielleicht den vhrſprung vnd ahnkunfft dauonn hatt vnnd nimpt.

Folget eine jede Art Inſonderheit Beſchrieben.

Erſtlichenn vnd Vornemblichenn wirdt der Blaſenſtein am allermeiſtenn weiß gefunden, welcher ſich Artet vnnd vhrſachet vonn vnd nach der Flecmatiſchen Complexion vnd auch von der flecmatiſchen feuchtigkeit herkömpt vnd entſpringet. Dieſer weiſſe ſtein iſt der allerweichſte vnd mürbeſt ſtein, wechſt auch am allergröſtenn vor den andernn. Denn Ich einen ſölchenn ſtein bey einem Meiſter geſehenn habe, der ein halb Pfundt ſchwer gewogen hat. Ich hab auch ſelbſt einenn geſchnittenn vonn einem Knabenn im 16. Jahr, der 14 Lot gewogenn hat.

Dieſer Weiſſe ſtein Iſt Zum Anfang vnnd inn der Erſte gut vnnd Leichtlich Zuuortreibenn vnd vonn Menſchenn Zubringenn.

Denn er leſt ſich am beſten brechenn vnnd zermalenn, ſo man bey Zeit gebürliche Artzney dartzu braucht vnd mit nachfolgeth. Dieſer weiſſe ſtein gibt im Harm vnnd waſſer laſſenn einen weiſſenn vnnd Leichtfarben Harnn vnd am bodenn einen weiſſenn molcken, am boden oder grunde ſetzet er eine dicke weiſſe zehe Materia, wie ein eyerweiß, eytter oder Rotz aber Zehe geſchwier. Dieſer Harnn ſtincket auß der maſſenn vbell vnnd ſtarck, das mann ihn vber das gantze Hauß mag riechenn.

Zum Andernn findet mann den Blaſenſtein gelbe, der iſt ein wenig herter alß der weiſſe, wirdt nicht ſo gar groß alß der weiſſe, auch wirdt er ſeltenn vber Neun lot ſchwer befunden. Leſt ſich auch mit Ertzney abtreybenn, ſo man dieſelb bey Zeit braucht eher er zu groß wirdt, doch nicht ſo gernne alß der weiſſe. Vhrſacht ſich auch von Flecma. Dieſer gelbe ſtein giebt auch einen weiſſen Harm mit einem weiſſenn gewölcke, am boden mit vielenn kleinenn Schieblin, Reucht auch ſtarck vnd vbell.

Zum Dritten findet mann den Blaſenn ſtein Roth, der iſt viel herter denn der vorigenn einer, wechſt nicht ſehr groß. Den gröſtenn ſo ich geſehenn vnnd geſchnittenn habe, war am gewichte Vierdte halb Lot ſchwer, vonn einem Knabenn im Viertzehenden Jahre. Dieſer ſtein leſt ſich mit keiner Artzney zurbrechenn noch zutreibenn, mann thu denn flugk bey Zeit mit gutter, bewerter Artzney dartzu, daß mann ihn möge gantz vom Menſchenn durch die Röre bringenn vnd treibenn, weil er noch klein iſt. Vnnd kömpt mehren theil her vom Nierenn vnnd Lennden ſtein, oder vonn der Complexion vnd feuchtigkeit Collera. Er giebet einen gelbenn oder Liecht Rötlichenn Harmm mit einen kleinenn Dünnenn Wölcklin am boden, ein wenig vnnd gar kleine Sandt ſteublein.

Zum Vierden, findet mann den Blaſen ſtein auch braun oder gantz ſchwartz. Dieſer iſt der aller herteſt vnter den gemeltenn andernn allenn. Denn er iſt faſt wie ein ander Bach oder Kieſell ſtein hartte, leſt ſich auch mit keinerley Ertzney Zu malenn noch

Zurtreibenn, mann treibe ihn denn gantz auß weil er noch klein iſt.

Wie im nechſtenn gemelt iſt, dieſer Stein wirdt auch nicht groß; wenn er groß wirdt, ſo wirdt er etwann aufs aller gröſſeſt als eine Muſcate iſt, vnd eines Lotes ſchwer. Kompt auch vom Nieren vnd Lenden ſtein Vnd vonn der Complexion vnd feuchtigkeith Melancolica vnnd dem geblůt vnd groſſer Hitzenn.

Dieſer Stein gibt einenn ſehr blut farben braunenn oder Schwartzenn Harm. Zu Zeitten Braune oder Schwartze Körnlein am bodenn, Stincket auch ſehr vbell.

Zum fünfften Sindt die ſteine vnderſchiedtlich bey dem Menſchenn, der geſtalt vnnd forme halbenn. Darnach ſich im waſſer vnd andernn Zeichenn vnd indicium Zurichtenn iſt, wie folgt.

Item der weiſſe vnnd gelbe ſtein ſindt alle Rauch, Zenckicht vnnd Eckicht. Dieſer weiſſe eckichte Zenckichte vnnd ſcharffe Stein Beweiſt ſich bey dem Menſchenn mit groſſen Schmertzen als Schneydenn, Stechenn, brennenn vnd Reiſſenn, Im waſſer offt blut.

Die Andernn Zwene ſteine alß der Rothe vnnd Schwartze, die ſindt alle gemeiniglichenn ſchlecht vnnd glatt aber der Schwartze wirdt zu Zeiten gefunden wie eine Maul oder Kratzbeer. Dieſer Stein gibt groß bleen im Leibe vnd groß drucken im waſſer laſſenn. Dieſes ſindt nun die Vornembſtenn Zeichenn vnd eigentſchafftenn des Steines, ſo bey den Menſchenn wachſenn vnd gefundenn werdenn. Vnnd wie mann den bey dem Menſchenn erkhennen ſoll Iſt Klerlichenn vnnd aufs gewiſſe angetzeigt worden.

Das Vierde Capitel zeiget an Was underſchied die Menſchen Steine vor den andern habenn.

Es moechte mancher gedenckenn vnd meinenn, die Steine, ſo bey dem Menſchenn wachſenn, weren ſölche ſteine, wie die andernn ſteine, ſo im waſſer vnnd Erdtreich ſein. Aber eß iſt nicht alſo, denn die ſteine ſo bey dem menſchen wachſenn vnnd ſeinn, die

habenn einen groſſenn vnderſchiedt an der Art vnnd geſtalt vor den andernn. Nemblichen die Steine, ſo im felde, Erdtreich vnnd Waſſer ſein, die ſindt vonn Anfang der Welt vonn Gott erſchaffenn, darumb ſindt ſie ſehr hart vnnd ſchwehr, ja alſo hartt, ſo mann mit einem Eiſen oder Zwene ſteine Zuſammen ſchlecht, das feuer herauß gehet, wie denn ſölches jedermann wol bewuſt iſt.

Aber die Art vnnd Eigentſchafft habenn die ſteine nicht ſo bey den Menſchenn wachſenn. Denn dieſelben ſtein habenn ihrenn vhrſprung vonn grober zeher dicker vnd trüber Materia, ſo in des Menſchen Leib iſt, das ſich in die Blaſe mit dem Harnn Zeucht vnd diſtiliret vnd ſo dieſelbe Materia in die Blaſe kompt, ſetzet ſichs zu bodenn vnd leget ſich ann den bodenn der Blaſenn zuſammenn zu einem Kloß oder Knollenn; ſo beckt vnd wirckt es die Hitze hart wie einen Ziegell ſtein, das machet dem Menſchenn groſſe pein vnnd ſchmertzen. Derſelb Putzenn vnnd Knollenn nimpt vonn Tage Zu Tage zu vnd gewinnet immer eine Haut vnd Reiffen vber den andernn, vnnd wirdt je lenger je gröſſer. Dieſe Steine ſindt alſo zu vnderſcheidenn vnnd vor andernn ſteinenn zu erkhennenn. Nemlich Alle menſchenn ſteine die bey dem Menſchen wachſenn vnnd gefundenn werdenn, es ſey an welchem Ort vnnd ende es wolle, Dieſelbenn ſteine ſindt nicht ſo hardt auch nicht ſo ſchwer als die andernn ſteine. Denn die menſchenn ſteine ſindt Mürb, laſſen ſich leichtlich Zur ſchlagenn vnd Zur brechenn. Vnnd do mann ſie Zurſchlegt oder Zerbricht, Riechen ſie vbell vnnd ſehr ſtarckh nach dem Urin vnnd Harm deß Menſchenn, auch ſindt ſie leicht vnnd nicht ſchwer. dartzu ſo vberkommenn vnnd gewinnen die Menſchen Stein viel Rinden vnd Heute, eine vber die ander, gleich alß eine Zwiebell oder daß Jahr wachs am Tannen Holtz. ſo mann ſie Zurſchlecht vnnd Zurbricht, ſo findet man inn der mitte ein Hertz vnd klein eckicht Zu Zeitten auch Bundt Körnlein. Iſt auch in manchem rundt, in Etzlichem eckicht, Zuweilen gelb, Rot oder ſchwartz. Die Körnlin oder Hertzlin ſind gemeiniglich

Inwendig hoel. Diß ist die Art, eigenschafft vnnd vnderschiedt der steine, so bey dem menschenn wachsenn vnd gefundenn werdenn vor den andern steinen, auff dem felde, Erdreich oder die im wasser sein.

Das aber etliche Betriegliche Leute sein die da sagen vnnd sprechenn, der stein in der Blasenn wachse ahn. Do soll ein jeder mensch wissen, das dasselbige garnicht ist. Vnnd obgleich einer oder mehr weren, so da sagen der Blasenstein wüchse an oder wehre angewachsenn, so redenn sie wieder ihr eigenn gewissenn. Denn gemeiniglich pflegens die Jenigenn Zu thun vnd sagen, die das stein schneidenn nicht können noch wissenn oder nicht recht noch redlich gelernnet habenn. Denn wenn sie schneydenn, das ist etwann eine stundenn Zwo oder drey mit dem Handell vmbgehenn ehe sie den stein findenn noch gewinnen könnenn. die nehmen sölche außreden vnd wennden die vhrsache vor, der stein sey angewachssenn. Aber es ist nichts vnnd soll es auch kein Mensch glaubenn, sondernn die jenigenn so eß fürwennden für solche, alß die des steines keinen bericht, grund noch gelegenheit wissen vnd habenn, achten vnd haltenn.

So wenig alß eine Kugell oder pfeil, so einem in leib oder fleisch geschossen ist, oder ein stifft, dorrn, Nagell vnd ander Ding, es sey holtz, eisen, stein oder bein so ins fleisch kömpt, kann ahnwachsen, noch sich sölch vnnatürlich Ding vnd materia kan zu der natur begebenn vnd voreinigenn, Also wenig kann auch der stein, der sich in der Blasenn samlet Kuglicht vnnd hart ist wieder die Natur anwachsenn, noch sich mit der Natur vorgleichenn vnnd voreinigenn. Vnd da es ja sach werr, das sich der stein mit der natur vorgleichenn oder voreinigenn köndte vnd wüchse an, welches doch nicht geschicht, so köndte ein jedes vorstendig Mensch drauß schliessenn, das der Mensch keine Schmertzenn noch weh tagenn hette vnd fülete, denn der stein bliebe io do er anwüchse ann seinem gewissenn orte vnnd vorhinderte die Röre noch vorstopffte

das waſſer nicht. Denn alles was nicht Zur natur gehöret, daß macht vnd gebieret dem menſchen ſchmertzenn, weh tagenn, Beſchwerungen vnd Kranckheitten, denn der ſtein iſt ein ſtein, er iſt weder Fleiſch, Blut noch Bein. Er hat weder adern noch Neruis, darumb kann er nicht ahnwachſen. derhalbe weil er ſchwebet felt er offt für vnnd Zu Zeiten weg. Zum Andernn kann mann es auch Augenſcheinlich ſehen Im Schneidenn, ob der ſtein angewachſſen iſt oder werr. Wenn mann ihn herauß Zeucht, ſo er angewachſen vnd ann der Blaſe hinge, ſo Züge mann die Blahſe mit dem ſtein viel eher rauß, denn das der Stein ohne die Blaſenn loß ginge. Denn die Blaſe iſt nicht ann Kettenn geſchmidt oder Angemauerth, ſie iſt ann keinem ende noch orte angewachſenn, denn am Zipffell do eß fleiſchig iſt. Darumb wil ich einem jeden vor ſölchenn leutenn, die da kommenn vnd ſagenn, der ſtein wachſe an, gewarnet habenn, daß eß niemand gleube noch ſich beredenn laſſe, das der Blaſenſtein anwůchſe, denn er leit mitten in der Blaſenn, iſt ledig loß vnnd ſchwebet darinne gleich wie ein ſtein in einer Schollenn.

Jnn dem Dritten Theil wirdt angetzeigt von etzlichenn Probirten vnd Bewerten Artzney ſtücken wieder den Nieren vnd Blaſen Stein.

Weyl das Schneydenn des Steines nicht allein abſcheulich, ſonndernn ſehr geferlich iſt, Ja das auch einem, der damit vmbgehet vnd daß thun ſoll, darfür grauet vnd ſich daruor entſetzet, Jch geſchweige der eß duldenn vnnd leidenn ſoll, das ich auch offt lieber gewolt ich werr 20. oder 30. meilenn dauon geweſen wieder ſolche werkh thun ſollenn, denn es iſt fürwar nicht Kinder ſpiell noch kurtzweil damit vmb zůhen, wie etzliche vormeinen, das mann das geldt leichtlich vordiene, wer es thun vnd ihm recht vorſtehenn ſoll vnd bedenckt ſein gewiſſenn, der nimpt ſein geldt nicht vnrecht noch mit ſündenn vnd weiß auch wie ſůß es ihn ankůmpt. Jch

kan mit warheit ſagenn, das ich inn die 28. Jhar lang bin ein Schnitt Artz geweſenn vnd habe in die Vierdhalbhundert menſchen vnnd perſohnenn am ſtein geſchnittenn. Noch wenn ichs ſoll anfahenn, ſo grawet mir darfür vnd gehen mir die Haar gen berge vnd wolt offt lieber, das Jchs meine Tage nicht geſehenn hette. Dieweil mich aber mein lieber Gott Zu ſölchenn dingenn vnnd beruff vorſehenn, bin ich darbey bliebenn, wiel vmd muß auch noch darbey bleibenn weil ich lebe. Sintemahl ich vonn Jugend auff nichts anderß denn Artzney gelerrnnet habe. Aber dieweil das ſchneidenn ein ſehr gefehrlich Ding, So hab ich je vnnd allwegen mein Sinn vnd gemüth dahin gericht, geticht vnnd getracht, ob vnnd wie mann etwann erfahren vnd erſinden möchte, darmit mann den ſtein gewiß vnd ohne ſchneiden vortreiben möchte. Aber ich hab es bißhero nicht erfahren könnenn, ob ichs wol viel vnd mancherley vorſucht auch ſeltzam vnd wunderbarlichenn damit vorgenommenn. Aber vielen Leutenn, Jung vnnd Alt, Mannes vnd Weibes Perſohnenn, hab ich gleichwol durch Gottes gnedige Hülff geholffenn Vnd wil ſagenn, ſo ferne mann inn der erſtenn vnnd im Anfang alß baldt dartzu thut, Ehe der ſtein groß wirdt vnd vberhandt nimpt, ſo wil Jch mitt Gottes Hülff einem jedenn Menſchenn am ſteine helffenn, Rahtenn vnd Abtreibenn, ſo ferne müglich iſt, das der ſtein durch vnnd mit Artzney ſoll vertriebenn werdenn. Dieſelbige meine Experiment vnd einfeltige erfahrung wil Jch jedermann Zu guthe vnd beſten hiernach ſetzenn vnnd beſchreibenn. Wolte Gott das allenn Menſchenn hierdurch gedienet vnd geholffen möcht werdenn, damit mann keinen menſchenn nit ſchneidenn durffte. Denn Jch habe ihr, wie obenn gemelt, Gott lob ſo viel geſchnittenn, das Jch deſſen ſchier vberdrüſſig bin vnnd wolte, wenn es Gottes wille werr, das ich mehr keines ſchneiden dörffte. Es ſoll auch hierbey ein jeder wiſſen, do der ſtein bey einem menſchen gröſſer als ein haſelnuß oder Eichell iſt wordenn, das er vnmüglichen abzutreibenn. Drumb iſts am beſtenn, weil

er noch klein iſt, ſo kann mann ihn mit gebürlichen mitteln vnd Artzneyen Zutreibenn oder gantz durch die Röre bringen. Derowegenn ſoll mann achtung habenn, do ſich ſölche Zeichenn bey einem Menſchenn wie hierforne angetzeigt, beweiſenn, daß mann alß baldt geburliche Artzney brauche, darmit nach folge vnd nicht baldt ablaſſe, ſonndern ein Viertel oder halb Jhar an einand darmit nach folge. So es aber alß dann nicht helffen wolte vnd die ſchmertzenn nicht nachlieſſenn, ſondern je lenger je gröſſer würden vnd vberhand nehmen. Alß denn ſoll mann die Perſohn einem bewertten Schnitt Artz Probirenn vnnd erfahrenn laſſenn, ob der ſtein groß oder Klein ſey, welches mann denn durchs probierenn auff den griff gewiß vnd eigentlich erfahren kann. Domit mann wiſſe ob mann mit Ertzney nach folgen möge, oder ob er müſſe geſchnittenn werdenn. Denn wie vorgeſagt ſo er gröſſer wirdt alß ein Haſelnuß oder Eichel, ſo kann Er mit keiner Ertzney vonn Mannes Perſonen gebracht noch getriebenn, ſonndernn muß geſchnitten werdenn, mann mache es wie man wölle.

Das Erſte Capitel zeiget an die Ertzney vor den Nieren vnnd Lenden Stein.

Folget ein bewert Aqua vita vor den Nieren vnd Lendenn Steinn.

Rp. Erdrauch j (1) ℔
Gunderman t ($^1/_2$) ℔
Mörren Samen vj (6) lot
Rautten Samen vj (6) lot
Kirſch Kernnen t ($^1/_2$) ℔
Lübeſtück wurtzel iiij (4) Lot
Biebenellenwurtzel vj (6) Lot
Die Wurtzel von Röte iij (3) Lot
Weiſſe Eberwurtzell v (5) Lot
Langen Pfeffer ij (2) Lot

Galgenn iij (3) Lot
Zittwer iij (3) Lot
Negelin iiij (4) Lot
Saffrann ij (2) Lot
Weiſſen Zucker Candt ij (2) ℔

Dieſe ſtückenn alle ſambt, ſoll mann aufs Kleineſte zurhackenn oder gröblich Zerſtoſſenn, alß denn Zuſammenn in ein groß Zinnernn gefeß gethan vnd darauff gegoſſen ɛ (5) Kandel gut Wacholder waſſer vnd ij (2) Kandeln guttenn vngefelſchten Reyniſch Wein ſo das geſchehen iſt, ſoll mans feſt zudecken vnd in einen Keller oder ſonſt gewelbe ſetzen vnnd iiij (4) wochenn lang alſo ſtehenn laſſenn. Mann ſoll es aber alle Tage ein mal vmbrürenn mit einem holtz vnnd nicht mit eyſenn Kupffer oder Meſſing. wann ſölches geſchehenn vnd iiij (4) wochenn geſtandenn iſt, Alß denn nehme manns vnnd Diſteliers in Balnea Maria vnd heb es auff Zur noth. Daruonn mag mann alle morgenn einenn Löffell voll Nüchtern trinckenn. Wer gerne wiel, mag es deß Abends auch brauchenn. Es mag es ein jetzlich menſch, es ſey Jungk oder Alt, Mann oder Weib, ob ſie gleich Schwanger wer, ohne ſchew vnnd gefahr brauchen vnd Einnehmenn.

Ein gutte Salbe vor den Nieren vnnd Lenden Stein auch vor das groſſe Reiſſen vnd wehtagen der Lendenn Hüfft vnd Rücken.:

Rp. Weiß Hartz viij (8) Lot
Böckenn Vntzlit viij (8) Lot
Storch Schmaltz viij (8) Lot
Gummi Laudano v (5) Lot
Rauttenn Öll iij (3) Lot
Roten Sandell j (1) Lot
Gelben Sandell j (1) Lot

Den Gummi Laudano weiche in Eſſig, das er bedeckt ſey vnnd laß in iiij (4) Tage lang weichenn, das er werde wie ein brey. Den

Sandell thu zuſammenn vnnd geuß ſouiel gutten gebrandten Wein darauff, das er wol ſchwimme. Laß den ſtehn ij (2) Tage lang, alß denn Seige vnnd druck ihn durch ein Tuch. Darnach nim das Hartz, Vntzlit vnd Schmaltz vnd Zurlaß es. Wenn es wol Zergangen iſt, ſo thu den Laudano, das Oell vnnd den gebrandten Wein dartzu vnd rürr es ſo lannge biß es gar Kaldt werde.

Mit dieſer Salben ſoll mann ſich alle Abend Schmieren vnnd dünne auffſtreichen, wo dem Menſchenn weh iſt, vnnd vom Steine Reiſſen befindet.

Ein gar gut Bad vor den Nierenſtein vnd Lendenweh.:

Rp. Holunder Schößling v (5)
Das Kraut Tag vnd nacht v (5)
Weiſſenn Haber v (5)
Weiſſenn Beyfuß v (5)
Hopffen Heubter v (5)
Veil Wurtzell ij (2)
fenum Graecum. ij (2)
} Handuoll

Diß alleß grob Zur ſchnittenn oder Zurhackt vnd in einen ſtarkenn Sagk gethan nicht Zu gedrange, damit eß raum habe, Zu quellenn. Das lege mann in einen Keſſel voll waſſer vnd las es ein mal ſiedenn. ſölch bad giſſe mann in eine Wanne vnd mach es gerecht, darinnen mag einer baden des Tages ein mal ein ſtund oder anderthalbe, den Sagk lege mann alſo fein warm dahindenn auff die Lennden vnnd Schloß. Das lindert die Schmertzen vnnd groſſe wehtagen.

Das Ander Capitel zeiget an die Ertzneyen vor den Blaſenſtein

Ein ſehr Koeſtlich vnd offt bewert Waſſer vor den Blaſenſtein.

Rp. Baumwinden oder Ephaw j (1) ℔
Bergk Quendell ij (2) ℔
Maur Rautten ij (2) ℔

Eiſenn Krauth j (1) ℔
Saden Baum viij (8) Lot
Süß Holtz j (1) ℔

Dieſe Stückenn ſöllenn alle Klein Zurhackt ſein oder gröblich Zurſtoſſenn. Vnnd in einen groſſen Waldenburgiſchenn Krauß oder ſönſt Zinnern gefeß gethan, darauff ſoll mann giſſenn iiij (4) Kannen guttenn Weiſſen wein eſſigk vnnd ij (2) Kannen guth Meerrettich waſſer, ſoll es alſo Zudeckenn, in einenn Keller oder Gewelbe ſetzenn vnnd viiij (9) Tage lang ſtehenn laſſenn, alle Tage vmbgerürt. Alßdann in Balnea Maria diſtiliert, wie das vorige, Aqua uita. Daruonn ſoll mann den Perſohnen alle Morgen vnd Abend, ſo es Junge Kinder vnter vij (7) Jahrenn ſein, nicht mehr denn einen Halbenn Löffell voll eingebenn. Die aber ſo über Zwölff Jahr, ſollen einen gantzen Löffell voll trinckenn vnd damit eine Zeitlang nachfolgenn. Ich habe gar vielen Menſchenn darmit den ſtein vertriebenn von Mennern, Weibernn, Alden Leuten vnnd Jungen Kindernn. Aber Schwanger weiber ſöllenn ſich darfür hütten vnd das nicht brauchenn.

Ein gut Pulffer vor den Blaſen Stein.

Rp. Süß holtz iij (3) Lot
Hain buten Körner oder ſtein iiij (4) Lot
Mörettich Samen ij (2) Lot
Epham Körner iij (3) Lot
Krebes Augen oder ſtein ij (2) Lot
Veyl wurtzell ij (2) Lot
Weiſſen Agtſtein ij (2) Lot
Weiſſe Corallenn ij (2) Lot
Lorberen iij (3) Lot

Dieſe Stückenn alleſambt fein gemach gederret, damit ſie nicht vorbrandt werdenn, aufs fleiſſigſt vnnd klareſt gepuluert vnd in einer Hultzernen Büchſſenn behaldenn

Daruonn giebt mann einem Kinde vnder viiij (9) Jahrenn so viel alß auff einem Drey Pfennig gröschlin liegen bleibet ein, in huner quendel oder bey fuß wasser. Einem menschen daß vber viiij (9) Jhar ist, giebet man noch so viel Inn gemeltten wassernn, des Tages ein mal vnd folge darmit nach. Ich habe Jhr vielen auch den stein darmit vortriebenn.

Ein gutter Tranck vor die grosse gewaltige schmertzen des Steins zu Lindernn.

Rp. Roten Kohl
Gerstenn
Weissen haber
Wachholder Beer
} Jedes ij (2) Handtuol

Feigenn v (5) An der Zahl

Süß Mandell öll
Kayhan Schmaltz
Gemein Saltz
} jedes j (1) Lot

Diß alles Zusammen gethan in einen bequemen Topff vnd iij (3) Kannen wasser darauff gegossen vnd mit einer gehebenen Sturtzenn wol Zu gedeckt, das lasse mann wol siedenn, Zweier quer finger tieff ein, Alß denn nehme mans vom feuer, vnnd laß es also Zugedeckt stehenn. Darnach Seige mannß ab durch ein Tuch in ein ander gefesse. Daruon magk mann alle morgenn vnd Abende iij (3) löffel voll warm trinckenn, mann muß es alle mal wol vmbrühren, ehe mann trincket, darmit das fette nicht oben abgeschepfft wirdt. Das lindert die grossen gewaltigen Schmertzen des Blasenn Steines.

Ein gut Selblin vor den grossen Schmertzen des Steines.

Rp. Camillen Kraut mit den Blumen
Tillen Kraut mit dem Samen
} jedes ij (2) Handuol

Hunner Schmaltz i (1) ℔
Buch Ecker Oell i (1) ℔

Dis alles Klein gehackt vnd mit ſambt dem Schmaltze vnd Öell in Einen Tiegel gethan, wol geröſtet vnd gepregelt biß es beginnet breunlich zu werdenn. Alß denn abgenommenn vnd durch ein ſtarck Leinen Tuch gedrungen. Dieſe Salbe auffgehobenn Vnnd ſo einer groſſe Schmertzen am ſteinn hat, der ſchmier ſich vom Affter an vmb das gemechte biß an den Nabel vnd hinden auff dem Schloß vnd Lenden auch. Das thu mann des Tages ein mal, es lindert die Schmertzen.

Ein aufflege Secklinn vor den groſſen Schmertzen des Steins:

Rp. Hundes Tille oder ſtinckende Comillen, ſo viel vonn nötenn iſt Zu einem Secklin, dörr oder grün, wie man ſie haben mag.

Fig. 1. Auflegeſäcklein.

Dieſes ſoll mann Zur ſchneidenn vnd in ein Secklin nehn, wie dieſe nachfolgende figur antzeigt. Die Leinwat ſoll mann erſtlich

schneidenn wie es sein soll vnd Zusammenn neen vnd ein Loch lassen, das mann das Kraut kan hinein thun. Das soll man fein gleich legen auff das an einem orthe nicht mehr leit, denn am andernn, alß denn soll mans fein Kreutzweiß durch neen, damit das Kraut nicht Zusammen falle. So es also geneet ist, soll mans darnach in einen grossenn breiten Kessell oder Fischtiegell, in wasser wol erwermmen vnd als dann ein wenigk außdruckenn, vnd also vber die Scham legenn, biß ann den Nabell vnd die Spitz hinunder Zwischenn die Beine biß Zum Affter legenn, vnnd hart hinan drucken, Die Rör sambt den Penis söllenn durch das Loch getzogenn sein. Sölch wermen vnd aufflegenn mag des Tages offt geschehenn. Das mildert vnd stillet gewaldigk den Schmertze vnd die grossen Dolores des steins. Folget die Figur des Seckleinß.

Ein gut vnnd Bewerth Vnguent oder Salbe So einer das Wasser nicht lassen kan.

Rp. Geschelte Zwiebelnn Klein geschnitten j (1) ℔
Geschmeltzte Butter viij (8) Lot
Vnguentum Altra viij (8) Lot

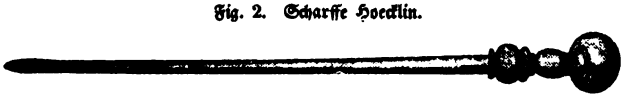
Dieses thue man alles Zusammenn Inn einenn Tiegell vnnd Rösse es also miteinander biß es begint Braun Zu werdenn, als denn Zwinge manns durch ein starck tuch wie Zuuor auch gemelt wordenn. Diese Salbe hebe mann auff, Vnnd do sichs begebe, das einer das wasser nicht lassen köndte, so neme mann vonn dieser Salbenn vnnd schmiere sich allenthalbenn vmb das gemechte biß vmb den Nabell vnnd hindenn auff den Lendenn, vnd schlosse auch, fein dünne des Tages nur ein oder Zwey mahl, das macht harnnen. Es werr denn sache, das der stein Inn der Röre steckte vnd wieder hinder noch für sich köndte.

Begebe sichs aber, das einem der stein in die Rör kheme, welches denn offt geschieht, das er wieder hinder noch für sich kan, So ist vonn nötenn vnd am bestenn, das man denselbenn nicht

wieder in die Blaſe bringe oder voruhrſache, ſonndernn man ſoll ſehenn vnd fleiß haben, das mann denſelben herauß gewinne, wie folget. Nim erſtlich ein Probir Inſtrument, wie hiernach im dritten buch vorzeichnet vnnd vor augenn iſt. Darmit fühle fein gemach in die Rörr nach dem ſtein vnd wie weit er dahindenn ſtecke. Iſt er etwann weit daferne, oder mitten in der Rörr, ſo beſiehe, das du denſelbenn mit dieſen nachfolgenden Inſtrumentlin kanſt herfür vnd herauß bringenn, da kerr allenn müglichen fleiß an auffs beſte du kanſt. Do es aber ia in keinem wege nit geſchehenn kann, das er durch die Röre Zu bringenn ſey, ſo ſiehe vnnd füle mit allem fleiß wie weit er Inn der Rörr ſteckt mit dem Inſtrument vnd auch auß wendigk mit den fingernn. Vnd beſiehe, das du die Rörr mit einem meſſer gleich auff dem ſtein öffeneſt, vnd aufffchneideſt, auff das du den Stein durch die wunde vnd den ſchnit gewinneſt, darmit der Patient des ſteines vnnd ſchmertzens entlediget möge werdenn. Was aber die Cura vnd Heilung belanget, geſchieht wie dahindenn gelert wirdt Inn den andernn geſchnittenen wundenn vnnd ſchedenn des ſteines.

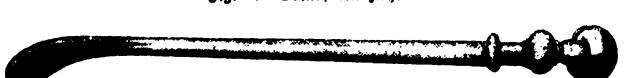
Vorzeichnus der Inſtrumentlin damit mann den Stein aus der Rören gewinnet: Die Erſtenn Sechs Inſtrumentlin ſindt ſcharffe

Fig. 2. Scharffe Hoecklin.



Höcklin oder ſcharffe außzieherlin genandt, darmit kann man den ſtein, ſo er nicht zu groß iſt, vnnd feſte ſteckt oder ſo gar vor-

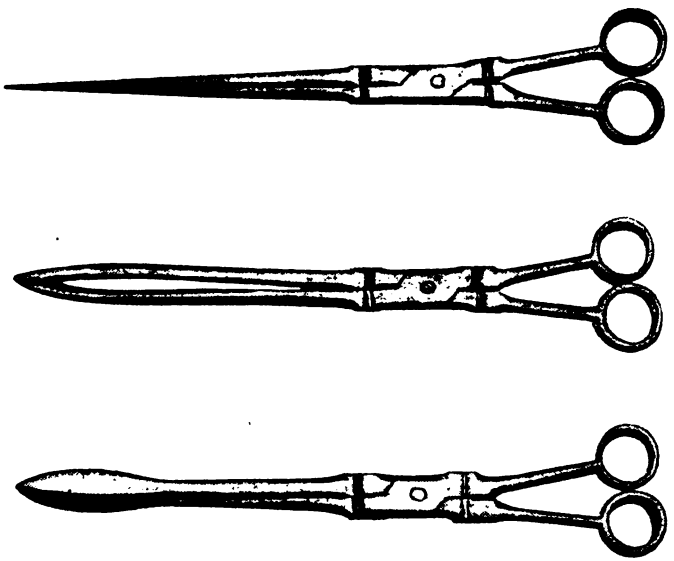
Fig. 3. Scharf Auszieher.



ſchwollenn iſt herauß Ziehenn vnd gewinnen, Vnnd iſt das Ihre geſtalt wie folget, ſollen Vonn guttem eiſen gemacht ſein.

Dieſe Drey nachfolgende Zenglin gehörren auch Zu dem Stein, ſo inn der Rörren ſteckt darmit herauß Zu gewinnenn.

Fig. 4. Zenglin zum Stein auszichen.

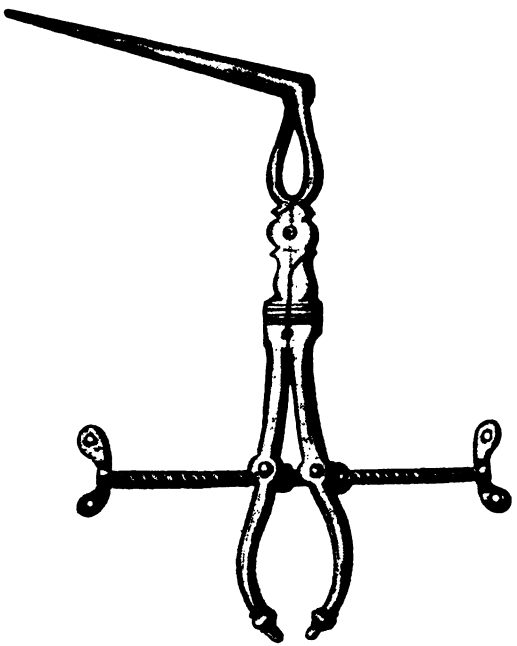


Dieſe Zwene Sperrzeuge[1]), ſo hirnach folgenn, gehörrn auch Zu dem ſtein, ſo Inn der Rörr ſteckt, das man die Röre damit kan auff vnd voneinander ſpannen vff das man deſto beſſer Zum ſtein kommen kan vnd denſelbenn gewinnenn. Vnd ob gleich im auffſpannenn die Röre etwas Zur berſcht oder auffreiſt, ligt nichts dran, das waſſer heilett alles wieder. mann darff ſich daran nicht

[1]) Nur ein Apparat mittlerer Größe wird den meiſt in drei Größen von Bartiſch gezeichneten Inſtrumenten im allgemeinen zur Reproduktion entnommen.

kerenn. Es ist besser, die Röre Zur sprunge vnnd der stein herauß komme, denn daß die Blase Zursprunge vnd der mensch sterbe.

Fig. 5. Sperrzeug.



Das Dritte Capitell zeiget an, Wie mann sich vor dem Stein bewarenn soll

Folget wie mann sich vor dem Steine bewarenn soll, das er den Menschenn nicht mehr anstoße noch ankomme.

Hie wirdt gesagt vnnd angetzeigt wie ein Mensch so vom Blasenstein entlediget ist, sich bewahren vnnd vorsorgen soll, das er Jhnen nicht mehr ankhömme. Vnd ist Zu wissenn, das dieses die aller beste Vorhüttung vnd vorbewahrung ist, das mann sich

vor alle den ſtücken vnd Jenigen hütte, vnd vorſehe, wie hinfornen Inn dieſem buch am Erſten Capitell angetzeigt iſt wordenn, dauon der ſtein herkömbt vnd ſeinen Vhrſprungk nimpt. darfür ſoll mann ſich hüttenn vnd vorſehenn vnd meiden, ſo viel müglich iſt. Jedoch ſindt auch etzliche Remedia vnd mittell, die den menſchenn vorm ſtein ſichernn vnd bewarenn, das kein ſtein bey ihm wechſet.

Alß dieſe nachfolgende Ertzney vnd ſtücken wie folgt.

Ein guth ſtücklin, das den Stein bey dem Menſchen nicht wachſen leſt:

Rp. Weiß Diptanwurtzel v (5) Lot
Eibiſch Wurtzell iiij (4) Lot
Benedicten wurtzel iij (3) Lot
Baldrian wurtzell iij (3) Lot
Süß holtz iij (3) Lot
Peonien blůt iij (3) Lot
Muſcat blůt iij (3) Lot
Zimetrinde iij (3) Lot
Meer Hirſche v (5) Lot
Hirſch Zunge ij (2) Lot.

Dieſe ſtückenn Alle ſambt Zurhackt oder gröblich zerſtoſſenn in ein groß glaß gethan vnd iiij (4) Kannen gutten gebrandten wein, ſo von wein Hefen gebrandt darauff goſſenn, das vj (6) wochen lang an die Sonnen oder ſönſt ann die Werme geſetzt vnd alle Tage wol vmbgerüret. Daruonn mag mann auff den Dritten oder Vierdenn Tagk des Morgens vnnd Abends vff ein mal einen Löffell voll trinkhenn.

Eine gutte Latwerge dartzu.

Rp. Manßtrew wurtzell iiij (4) Lot
Alandt wurtzell ij (2) Lot
Aniß Sahmenn ij (2) Lot
fenchel Samenn ij (2) Lot

flores Caſſiae vij (7) Lot
Erdrauch Sirup vj (6) Lot
Süßholtz Sirup vj (6) Lot
Durch geſchlagene Feigen vj (6) Lot
Pfeffer iij (3) Lot

Darauß mache mann eine Latwerge vnd brauche das alle Abendt eine Bohnen groß, das vorhütet, das kein ſtein bey dem menſchenn wachſe.

Das Dritte Buch

wirdt vormelden Eigentlich und gewis antzeigen vonn allen vmbſtenden vnnd gelegenheiten, Des Probirens vnd Schneidens In beiderley art geſtalt vnd weiſe Welches iſt vnd genand wirdt die Alte vnd Newe Kunſt.

Inn dem 1. Theil wirdt angetzeigt vnnd Eigentlichenn vor augenn geſtelt, Der brauch vnnd abcontrafactur aller Inſtrment So tzu der gantzenn wirkhunge des Steins mag gebraucht werdenn

Ehe denn Ich Zu der Kunſt komme, vnd dieſelbige beſchreibe oder antzeige, ſo iſt vonn nötenn, dieweil man Zu dieſer Kunſt viel vnnd mancherley Inſtrumentt brauchen muß, das der Artzt vonn erſt wiſſe vnnd bericht ſey, was er für Inſtrument brauchen vnd habenn muß, vnd wie man die brauchen ſoll. Denn man pflegt Zu ſagenn, Ein gutter Zeugk macht einenn guttenn Meiſter. Ich ſage aber alſo, Ein guter Meiſter hat einen gutten Zeugk. denn der Meiſter muß den Zeugk machenn vnd der Zeugk nicht den Meiſter, aber eins kann ohne das andere nicht ſein, denn der Zeugk muß einen Meiſter habenn, ſoll er gebraucht werdenn, vnd der Meiſter muß getzeugk habenn, ſoll er ſein werkh außrichten vnd vorbringenn.

folget hiernach die Contrafactur vnd eigentliche gewiſſe Abmahlung aller Inſtrument vnd ſtücken, ſo mann Zu dieſer Kunſt brauchen mag vnd haben ſoll. Auch hierbey vnd nebenn die grundliche vnd gewiſſe beſchreibung, wie ein jedes heiſſe vnd wotzu es ſoll gebraucht werdenn, alles mit fleiß vnd wie eines nach dem andernn ordentlich gehenn ſoll, beſchrieben vnd angetzeigt.

Das Erſte Capitel zeiget an vonn Inſtrumentenn vnd ſtücken, ſo zum Griff Schneiden gebraucht werdenn.

Das Erſte Stück vnd Inſtrument iſt die Fühle vnd ſindt die Finger.

So viel anlanget vnd betrift die Inſtrument ſo Zum Griff ſchneyden dienen vnd gehörenn, der iſt nicht viell, ſondernn gar wenig. Vnd das Erſte vnd vornembſte Inſtrument iſt vnd ſeint Zwene finger der Fauſt. Darmit muß mann erſtlich vnd vornemlich den Stein fülenn, findenn vnd greiffenn, denſelbenn auch in der Blaſenn hertzutreibenn vnd auff die Rechte ſeitte vnd ſtelle bringenn. Damit er Zu ſchneyden ſey. Vnnd müſſen dieſelbigenn Zwene finger am meiſten außrichten vnd bey dieſem werkh thun, folget die rechte Art, geſtalt vnnd geſchickligkeyt derſelbigenn

Anm. Abbildung der linken Hand mit abduziertem Daumen, ausgeſtrecktem und aneinandergelegtem 2. und 3. Finger, während 4. und 5. Finger eingeſchlagen ſind (Haltung der Hand beim Touchieren).

Zum Andern folget das Meſſer.

Das Meſſer Iſt das Ander Inſtrument, ſo mann Zu dieſem Schnitt vnnd wergk brauchet. Das ſoll nicht ſehr breith ſein, eine feine ſcharffe vnd lange Spitz habenn, wie dieſe Drey figuren thun Antzeigenn. Vnnd ſo man die brauchen wiel, mag man ſie mit einem bendell dahinden einer ecke, bewinden, auff das mann ſich nicht darein ſchneyden kan.

Folgenn Ihre geſtalt vnd formen hiernach vorgeriſſe.

Abbildung von Meſſern.

Zum Dritten Folgen die Höcklin.

Das Dritte Inſtrument ſindt Höcklin, die gebraucht mann, den Stein darmit herauß Zu Ziehen, ſo man den nicht mit dem finger gewinnen kann. Vnd dieſelbigenn Höcklein ſollen von gutten Eiſenn gemacht vnd bereittet ſein vnd ſollen Innwendig fein ſcharff gehawen ſein, auff das ſie vff dem Steine wol vnd fein hafftenn.

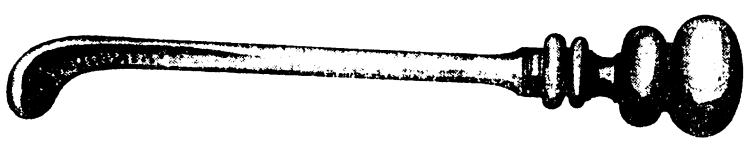
Folget ihre geſtalt vnnd forma hiernach vorzeichnet.

Abbildung von Höcklin.

Zum Vierden Folgen die Flach Eiſen.

Das Vierde Inſtrument ſindt Flach eyſen oder Lüfft eiſenn, die werdenn gebraucht, ſo der Stein etwan ein Zanckenn, Ecken oder

Fig. 6. Flach Eiſen.



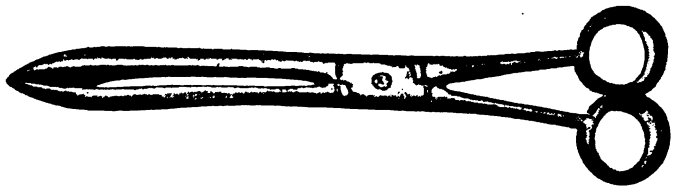
Scherffe hat, das er irgend an der Blaſe oder fleiſch hinge. Damit kan mann ihn ablöſenn vnd lüfften, vnd ihn auch gleich wol herauß Ziehenn vnd fort helffenn. Denn dieſe Inſtrument werdenn Inwendig ſcharff gehawen als die Raſchpeln. Vnd wirdt immer eines breiter gemacht denn das ander, da magk mann eineß brauchet, welches mann wiel, vnd iſt auch eineß Krümmer denn das ander. Da muß mann mit fleiß acht habenn, welches ſich am beſten ſchickt. Folget ihre geſtalt vnnd form hernach geriſſenn.

Anm. Ähnlich wie das vorige Inſtrument, nur weniger ſtark gekrümmt.

Zum Fünfften Folgen die Faß Zenglin

Eß werden auch Zenglin hierin gebraucht. Aber gar ſeldenn. Denn dieſe Zenglin werden gebraucht, ſo die Steine ſehr gros ſein oder etwan ſehr lang vnnd die quer liegenn oder groſſe lange Zancken haben, das man die ſteine nicht bald gewinnen kan, vnnd do einem die finger vnd Arm ſehr müde werden. ſo faſt man den

Fig. 7. Faßzenglin.



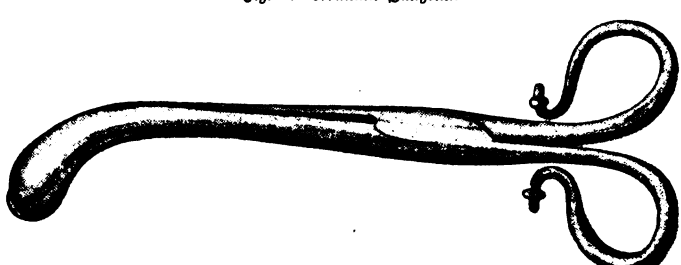
ſtein damit vnd vorſucht, ob mann den herauß köndt gewinnen, vff das mann mit dem Arm vnd finger Ruhen kan. Dieſe Zenglein ſöllen vonn gutten Eiſenn vnnd wehrhafftig gemacht ſein.

Folgenn hiernach Ihre geſtalt vnnd formen vorgeriſſen.

Zum Söchſten Folgen die Krümmen Zangenn.

Dieſe Krümmen Zangen werdenn gebraucht, ſo ſich der Stein im griff ſchneiden vber das Schlos bein oder aber Zu ſehr auff eine ſeitte einleget, das man ihnen nicht kann Zur ſtelle oder auff den rechtenn ort bringenn, ſo braucht mann dieſe nachfolgende Krumme Zangenn, damit man Zu dem Stein kommen vnd denen ergreiffen kan.

Fig. 8. Krumme Zangenn.



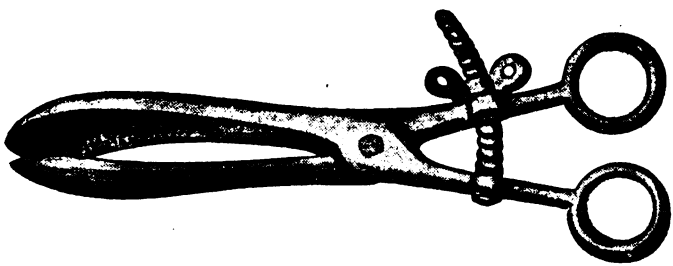
Es mögenn dieſe Zangenn auch im Inſtrument ſchneyden gebraucht werdenn. Inn ſölchenn fall, do man den Stein mit den geradenn Zangenn nicht ergreiffen noch faſſenn kann.

Folget Ihre geſtalt vnd Form hiernach vorgeriſſen.

Hiernach folgen Drey ander Zenglein Werden Schraube Zenglin genandt.

Diese nach folgende Zenglein werden Schraube Zenglein genandt, damit fast mann den stein, das er nit entfahren kan. Dieser Zenglein

Fig. 9. Schraube Zenglin.



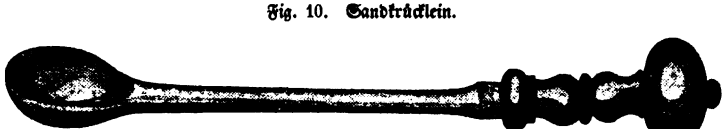
sindt Zwey. Das dritte ist ein brech Zenglein Zum griff schneyden. Das wirdt gebraucht, so die Steine groß sein, das man denselbenn mit diesem letztenn Zenglein Zerbrechen kan, damit mann dem Menschen im außziehen nicht schaden thue.

Folgen dieser Zenglein gestalt vnd formme hernach vorgerissenn.

Zum Letzten folgenn Instrument oder Sand Krücklin.

Diese Instrumentlin mögen vonn Silber oder Eisenn gemacht sein. Die werden gebraucht so der Stein sehr mürbe ist vnd gar zurfehrt, oder so er muß Zerbrochenn werdenn. Auff das man mit diesem Instrumentlin, den Sandt fein rein kann herauß gewinnen

Fig. 10. Sandkrücklein.



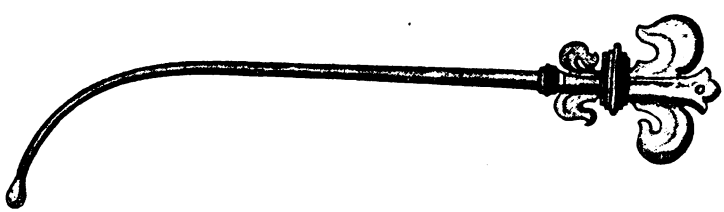
vnd kratzenn. Denn es legenn sich offtmals die Schieferlin gar hart ins fleisch.

Das Ander Capittel Zeiget an die Stücken, so zum Instrument Schneiden Gebraucht werden.

Folgen Erstlich die Probir Instrument.

Einem Jedenn Steinschneyder ist vonn nöten vnnd nützlich, das er ieder stücken Dreyerley habe. Alß Klein, Mittell vnd Groß, damit Er mit seim Zeuge Zu allenn Patienten gerechte Instrument habe. Vnd er nicht zu Alten vnd grossenn Personhnen, Kleinenn Zeug vnd Zu kleinen vnd Jungenn Personhnen grosse stücken brauche. vff das den Patienten nicht auß vnbreuchlichen vnd vnordentlichen stücken, schaden Zugefüget werde.

Fig. 11. Probirinstrument.



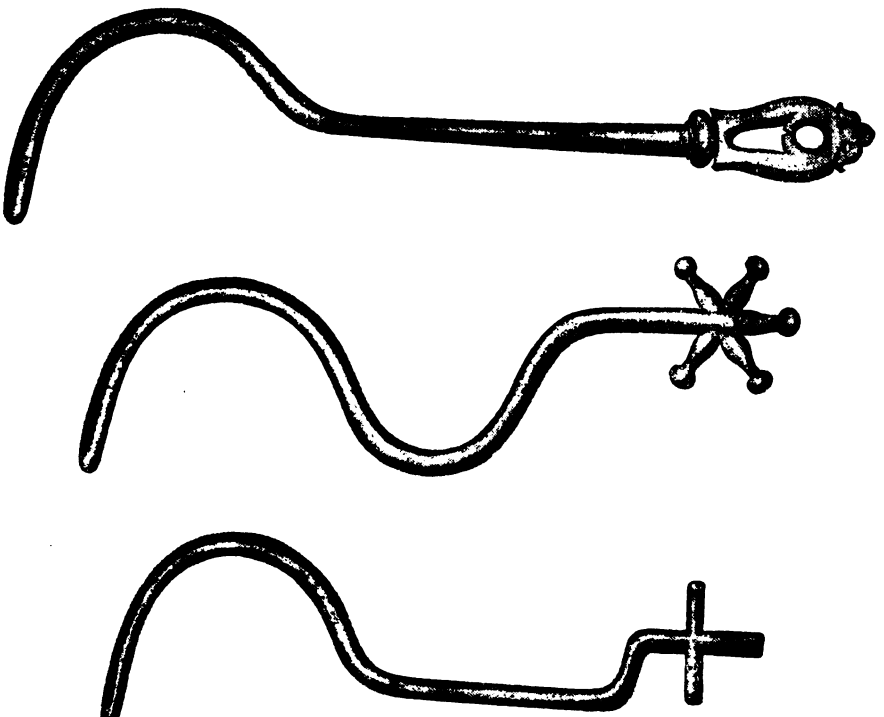
Folgen hiernach die Probir Instrument die söllen alle vonn Silber gemacht vnd Zugericht sein, auff diese art vnd gestalt wie folget. Und söllen alle fein schlecht vnd glatt bereittet werden, auff das sie nicht Rauch Rosemicht oder schiefericht sein, aber etwan brüche habenn, damit sie inn der Blasen vnd Rören nicht Zerbrechen oder dieselbeu vorsehren vnd vorwundenn.

Zum Andern Folgenn hiernach die Krumme Holkehlenn.

Diese Instrument werden genandt Krumme Holkelen. Die söllenn vonn guttenn Eysenn gemacht auch fein schlecht vnd glatt sein vnd nicht Schieferich damit die Röre nicht vorseret oder vorletzt werde. Diese Drey Instrument werden gebraucht Im Instrument schneiden, in die Röre, die Haut darmit auff zuspannen, darauff

thut man den Schnitt, Vnd füget den geradenn ſucher Inn die Holkohlenn oder Krieſen vnd ſcheubet ihn alſo in die tieffe der blaſenn,

Fig. 12. Krumme Holkelenn.



damit man den Laucher an dem gerahdenn ſucher kan Inn die Blaſe bringenn. Folgenn hiernach die Drey ſtückenn vorgeriſſen.

Zum Dritten folgenn nun die Meſſer, darmit mann den Schnitt thut.

Hiernach folgenn nun die Schermeſſer, damit man den Schnitt thut. Dieſelbenn ſöllenn gutten Zeugk habenn vnd allzeit fein ſcharff

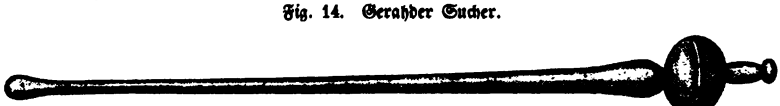
Fig. 13. Messer.

vnnd rein gehalden sein vnd werdenn, damit mann baldt kan durchkomen vnd nit lange mergkelns treibe. Auch söllen dieselben messer durchauß feine lange scharfe Spitzenn habenn. Vnd sindt das ihre gestalt vnd formen. Wie folget.

Zum Vierden Folgenn die Gerahden Sucher.

Nach den Messernn folgenn also alßbalde die gerahden sucher. Die söllenn auch vonn starckem eysen seinn, auff das sie nicht biegen oder brechen. Denn so bald alß der Schnit gescheen, alß bald nimpt man einen gerahden sucher vnd füget ihn durch die Wunde oder schnitt in die Kriese oder spalden der Holkälen, darmit fährt mann in der Holkälen biß in die Tieffe der Blasenn. Vnd so bald man vornimbt, das man mit des gerahdenn suchers Knöpflin oder spitzlin am ende der Holkälen in der Blasen ist, so helt man den gerahden sucher fest, stett vnd gewiß stille vnd beuget die Holkälen öber sich, auff das der gerahden sucher auß der Holkäle springe vnd außgehe, so das geschehen, so hellt man den gerahdenn sucher stett

Fig. 14. Gerahder Sucher.

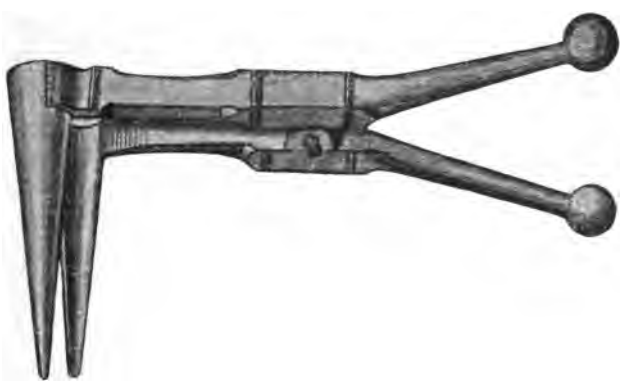


vnd stille, vnd Zeucht die Holkälen auß vnd schlecht den laucher an vnd scheubet ihn ein. Folget die gestalt der Gerahden sucher.

Zum Fünfften Folgenn die Laucher

Nach den Gerahden ſuchernn folgenn alß baldt die Laucher, welches mann auch Sperr Zeug nent. die müſſen auch vonn guttem ſtarcken vnd harten eyſen, daß nicht weich iſt, gemacht vnd bereittet ſein. Die ſchlegt mann vmb den Gerahdenn ſucher vnd ſcheubet den ann dem gerahden ſucher alſo gehebe hinein, ſo weyt alß mann ſie bringenn kann. Vnd ſo mann ſie alſo gantz in der Blaſen hat, ſo Zeucht man den gerahdenn ſucher herauß vnd druckt den Laucher mit der Lincken Handt obenn Zuſammenn. Auff das ſich der Schnitt vnd der Blaſen Zipffel wol von einander gebe. Vnd do es alſo

Fig. 15. Laucher.



weit genugſam off gelauchet iſt, alß baldt nimpt man eine Zange vnd füget ſie Zwiſchen dem Laucher hinein in die Blaſe.

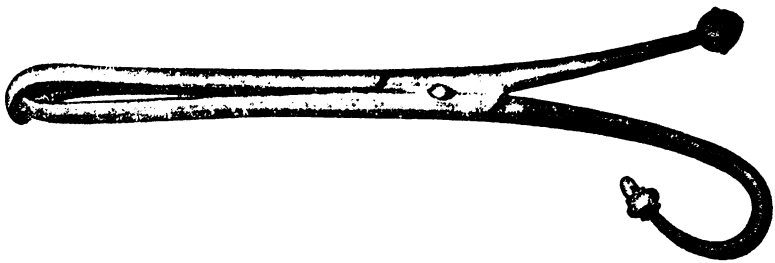
Folget die geſtalt vnd forme der Drucklaucher hiernach vorzeichnet.

Zum Sechſten Folgen die Steinzangen

Nach dem Laucher folgen vnd müſſen gebrauchet werdenn alß bald die ſtein Zangenn. ſo baldt der Laucher Inn der Blahſenn aufgedrückt iſt, ſo balt ſoll mann mit einer Zangenn vorhanden ſein. Vnnd durch den Laucher die Zangen in die Blaſe fügenn. Vnd

mann ſoll ſehenn, das man mit der ſpitzenn der Zangenn flucke auff den Stein komme vnnd das gewiß werde. Vnd ſo bald Du des

Fig. 16. Steinzange.



gewiß biſt, ſo laß den Laucher loß gehenn vnd nim ihn herauß vnd vorſuche das du den ſtein gewiß mit der Zangenn faſſeſt, ihn fein ſeuberlich vnd gemach herauß Zeuchſt.

Es iſt auch Zu wiſſenn, das alle Zangen dermaſſen vnd alſo gemacht ſein, das ſie fornen nicht auff einander treffenn, darmit ſo etwan die Blaſe dartzwiſchen kehme, nicht vorletzt werde, ſondern ſölle alltzeit eines gutten Strohalmß oder Meſſerrückens dickh vonn einander ſtehenn. Vnd ſöllen Inn vnd Auß wendigk Rund ſein vnd fornen im griff ſein ſcharff gehawenn.

Folgen die geſtalt der Zangenn hiernach vorgeriſſen.

Zum Siebenden Folget das Inſtrument, Welchs mann ein Stumpf Eyſen nenneth.

Dieſes Inſtrument wird genand Ein ſtumpf Eyſen oder Hinder ſchub. Das wirdt gebraucht, ſo der ſtein Zu weyt in die Zange anhinder kömpt vnd gefaſt wirt. So nimpt man diß Inſtrument, vnnd füget es fein neben der Zangen ein, biß ann den ſtein, vnd ſcheubet den ſtein fein gemach anhinder biß in die gebreuchliche griff, welches mann bald kann Innen werden, denn ſo der ſtein Zu weit anhinder in die Zange kömpt, ſo gehet die Zange in der

Fig. 17. Stumpf Eysen.

Blasenn Zu weyt vonn einander, vnd kan mit dem stein nicht forth kommenn, auch Zudruckenn sich die steine gernne vnd geschieht der Blasenn schadenn. Folgenn die Figurenn derselbigenn hiernach vorzeichenth.

Zum Achten Folgen die Brech Zangen

Hiernach folgenn die Brech Zangen. die werdenn gebraucht, so etwann der stein Zu groß werr, das man den mit der gemeinen stein Zangen nicht köndte herauß durch den Schnitt oder Schloß bringenn. wenn diß geschicht, so muß mann die stein Zange herauß Ziehenn. Vnd eine Brech Zange ann stadt der stein Zangenn einführenn. Vnd so mit fleiß besehenn vnd acht habenn, das man den stein gewiß mit der brech Zange ergreiffe vnd fasse, so das geschehenn, vnd man den stein gewiß hatt, so soll mann dahinden vnd haussen zu schraubenn vnd acht habenn, wenn der stein entzwey gehet, so schraubet man loß vnd holet die stucken mit der gemeinen stein Zange

Aber diese Brech Zangen söllen gar starck vonn Stalh gewiß vnd werhaftig gemacht sein. Folgen ihre gestalt vnd formen hiernach vortzeichent.

Anm. Cf. Fig. 9 S. 99, wie das Schraube Zenglin.

Zum Neunden Folgen die Stumpffe Einführung.

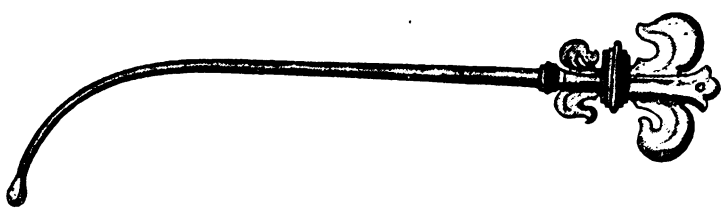
Diese Instrument werdenn genandt die Stumpfe Einführung, Wegeweiser oder Zangen Rinnen. Die werdenn gebraucht, so mann die Zangenn muß außnehmenn vnnd andere wieder einführenn vnnd do einem der Schnitt auß felt, die füget mann wieder Zum Schnitt ein, sindt fornne wie ein Eichel oder Olifenn gestalt. Darmit thut mann dem Schnitt nicht weh, noch der Nörenn vnnd Blasenn

Das Ander Capittel Zeiget an die Stücken, so zum Instrument Schneiden Gebraucht werden.

Folgen Erſtlich die Probir Inſtrument.

Einem Jedenn Steinſchneyder iſt vonn nöten vnnd nützlich, das er ieder ſtücken Dreyerley habe. Alß Klein, Mittell vnd Groß, damit Er mit ſeim Zeuge Zu allenn Patienten gerechte Inſtrument habe. Vnd er nicht zu Alten vnd groſſenn Perſohnen, Kleinenn Zeug vnd Zu kleinen vnd Jungenn Perſohnen groſſe ſtücken brauche. vff das den Patienten nicht auß vnbreuchlichen vnd vnordentlichen ſtücken, ſchaden Zugefüget werde.

Fig. 11. Probirinſtrument.



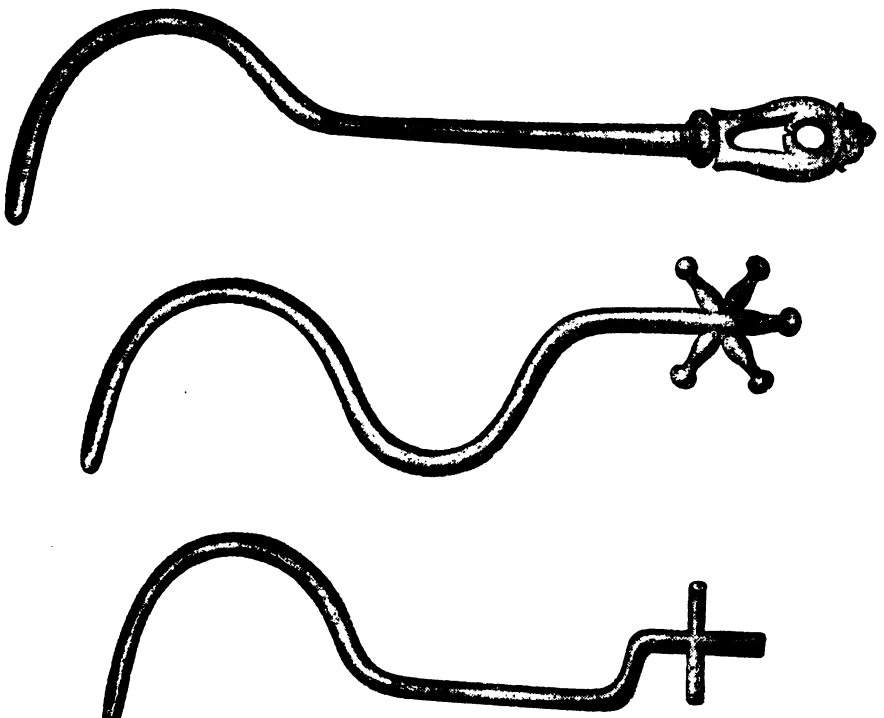
Folgen hiernach die Probir Inſtrument die ſöllen alle vonn Silber gemacht vnd Zugericht ſein, auff dieſe art vnd geſtalt wie folget. Und ſöllen alle fein ſchlecht vnd glatt bereittet werden, auff das ſie nicht Rauch Roſemicht oder ſchiefericht ſein, aber etwan brüche habenn, damit ſie inn der Blaſen vnd Rören nicht Zerbrechen oder dieſelbeu vorſehren vnd vorwundenn.

Zum Andern Folgenn hiernach die Krumme Holkehlenn.

Dieſe Inſtrument werden genandt Krumme Holkelen. Die ſöllenn vonn guttenn Eyſenn gemacht auch fein ſchlecht vnd glatt ſein vnd nicht Schieferich damit die Röre nicht vorſeret oder vorletzt werde. Dieſe Drey Inſtrument werden gebraucht Im Inſtrument ſchneiden, in die Röre, die Haut darmit auff zuſpannen, darauff

thut man den Schnitt, Vnd füget den geradenn ſucher Inn die Holkohlenn oder Krieſen vnd ſcheubet ihn alſo in die tieffe der blaſenn,

Fig. 12. Krumme Holkelenn.



damit man den Laucher an dem gerahdenn ſucher kan Inn die Blaſe bringenn. Folgenn hiernach die Drey ſtückenn vorgeriſſen.

Zum Dritten folgenn nun die Meſſer, darmit mann den Schnitt thut.

Hiernach folgenn nun die Schermeſſer, damit man den Schnitt thut. Dieſelbenn ſöllenn gutten Zeugk habenn vnd allzeit fein ſcharff

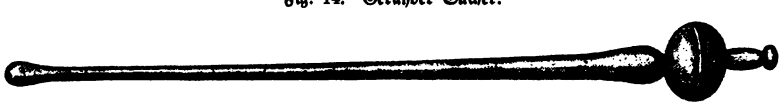
Fig. 13. Messer.

vnnd rein gehalden sein vnd werdenn, damit mann baldt kan durchkomen vnd nit lange mergkelns treibe. Auch söllen dieselben messer durchauß feine lange scharfe Spitzenn habenn. Vnd sindt das ihre gestalt vnd formen. Wie folget.

Zum Vierden Folgenn die Gerahden Sucher.

Nach den Messernn folgenn also alßbalde die gerahden sucher. Die söllenn auch vonn starckem eysen seinn, auff das sie nicht biegen oder brechen. Denn so bald alß der Schnit gescheen, alß bald nimpt man einen gerahden sucher vnd füget ihn durch die Wunde oder schnitt in die Kriese oder spalden der Holkälen, darmit fährt mann in der Holkälen biß in die Tieffe der Blasenn. Vnd so bald man vornimbt, das man mit des gerahdenn suchers Knöpflin oder spitzlin am ende der Holkälen in der Blasen ist, so helt man den gerahden sucher fest, stett vnd gewiß stille vnd beuget die Holkälen über sich, auff das der gerahden sucher auß der Holkäle springe vnd außgehe, so das geschehen, so hellt man den gerahdenn sucher stett

Fig. 14. Gerahder Sucher.

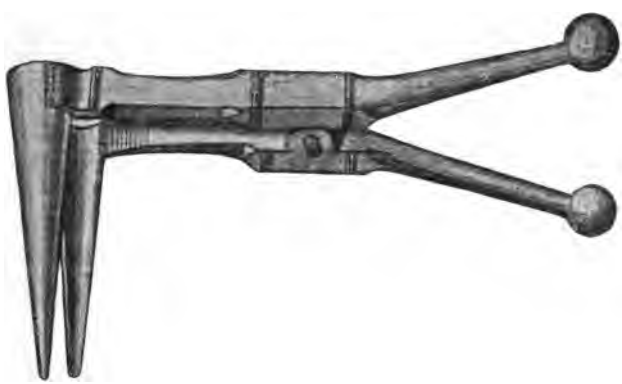


vnd stille, vnd Zeucht die Holkälen auß vnd schlecht den laucher an vnd scheubet ihn ein. Folget die gestalt der Gerahden sucher.

Zum Fünfften Folgenn die Laucher

Nach den Gerahden ſuchernn folgenn alß baldt die Laucher, welches mann auch Sperr Zeug nent. die müſſen auch vonn guttem ſtarcken vnd harten eyſen, daß nicht weich iſt, gemacht vnd bereittet ſein. Die ſchlegt mann vmb den Gerahdenn ſucher vnd ſcheubet den ann dem gerahden ſucher alſo gehebe hinein, ſo weyt alß mann ſie bringenn kann. Vnd ſo mann ſie alſo gantz in der Blaſen hat, ſo Zeucht man den gerahdenn ſucher herauß vnd druckt den Laucher mit der Lincken Handt obenn Zuſammenn. Auff das ſich der Schnitt vnd der Blaſen Zipffel wol von einander gebe. Vnd do es alſo

Fig. 15. Laucher.



weit genugſam off gelauchet iſt, alß baldt nimpt man eine Zange vnd füget ſie Zwiſchen dem Laucher hinein in die Blaſe.

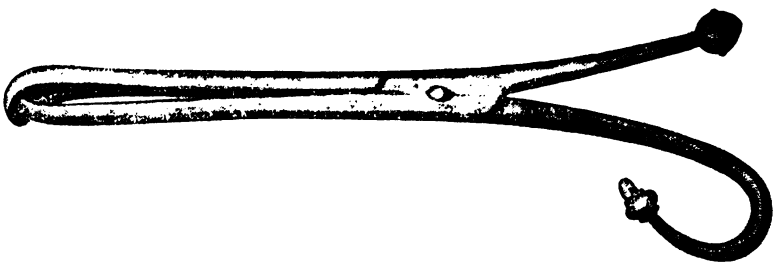
Folget die geſtalt vnd forme der Drucklaucher hiernach vorzeichnet.

Zum Sechſten Folgen die Steinzangen

Nach dem Laucher folgen vnd müſſen gebrauchet werdenn alß bald die ſtein Zangenn. ſo baldt der Laucher Inn der Blahſenn aufgedrückt iſt, ſo balt ſoll mann mit einer Zangenn vorhanden ſein. Vnnd durch den Laucher die Zangen in die Blaſe fügenn. Vnd

mann ſoll ſehenn, das man mit der ſpitzenn der Zangenn flucke auff den Stein komme vnnd das gewiß werde. Vnd ſo bald Du des

Fig. 16. Steinzange.



gewiß biſt, ſo laß den Laucher loß gehenn vnd nim ihn herauß vnd vorſuche das du den ſtein gewiß mit der Zangenn faſſeſt, ihn fein ſeuberlich vnd gemach herauß Zeuchſt.

Es iſt auch Zu wiſſenn, das alle Zangen dermaſſen vnd alſo gemacht ſein, das ſie fornen nicht auff einander treffenn, darmit ſo etwan die Blaſe dartzwiſchen kehme, nicht vorletzt werde, ſondern ſölle alltzeit eines gutten Strohalmß oder Meſſerrückens dickh vonn einander ſtehenn. Vnd ſöllen Inn vnd Auß wendigk Rund ſein vnd fornen im griff ſein ſcharff gehawenn.

Folgen die geſtalt der Zangenn hiernach vorgeriſſen.

Zum Siebenden Folget das Inſtrument, Welchs mann ein Stumpf Eyſen nenneth.

Dieſes Inſtrument wird genand Ein ſtumpf Eyſen oder Hinder ſchub. Das wirdt gebraucht, ſo der ſtein Zu weyt in die Zange anhinder kömpt vnd gefaſt wirt. So nimpt man diß Inſtrument, vnnd füget es fein neben der Zangen ein, biß ann den ſtein, vnd ſcheubet den ſtein fein gemach anhinder biß in die gebreuchliche griff, welches mann bald kann Innen werden, denn ſo der ſtein Zu weit anhinder in die Zange kömpt, ſo gehet die Zange in der

Fig. 17. Stumpf Eysen.

Blasenn Zu weyt vonn einander, vnd kan mit dem stein nicht forth kommenn, auch Zudruckenn sich die steine gernne vnd geschieht der Blasenn schadenn. Folgenn die Figurenn derselbigenn hiernach vorzeichenth.

Zum Achten Folgen die Brech Zangen

Hiernach folgenn die Brech Zangen. die werdenn gebraucht, so etwann der stein Zu groß werr, das man den mit der gemeinen stein Zangen nicht köndte herauß durch den Schnitt oder Schloß bringenn. wenn diß geschicht, so muß mann die stein Zange herauß Ziehenn. Vnd eine Brech Zange ann stadt der stein Zangenn einführenn. Vnd so mit fleiß besehenn vnd acht habenn, das man den stein gewiß mit der brech Zange ergreiffe vnd fasse, so das geschehenn, vnd man den stein gewiß hatt, so soll mann dahinden vnd haussen zu schraubenn vnd acht habenn, wenn der stein entzwey gehet, so schraubet man loß vnd holet die stucken mit der gemeinen stein Zange

Aber diese Brech Zangen söllen gar starck vonn Stalh gewiß vnd werhaftig gemacht sein. Folgen ihre gestalt vnd formen hiernach vortzeichent.

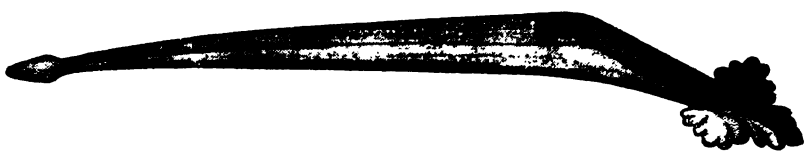
Anm. Cf. Fig. 9 S. 99, wie das Schraube Zenglin.

Zum Neunden Folgen die Stumpffe Einführung.

Diese Instrument werdenn genandt die Stumpfe Einführung, Wegeweiser oder Zangen Rinnen. Die werdenn gebraucht, so mann die Zangenn muß außnehmenn vnnd andere wieder einführenn vnnd do einem der Schnitt auß felt, die füget mann wieder Zum Schnitt ein, sindt fornne wie ein Eichel oder Olifenn gestalt. Darmit thut mann dem Schnitt nicht weh, noch der Nörenn vnnd Blasenn

ſchadenn. Do mann dieſe einführung ſat in der Blaſenn hat, ſo wendet mann die Krieſe oder Holkehlen vber ſich oder aufwerdts vnd leget die Zangen dorein vnnd ſcheubet ſie in die Blaſe, biß vff den ſtein. Alß denn nimpt mann die Holkehlen herauß vnd faſſet den ſtein mit der Zange. Folget dieſer Inſtrument geſtalt hernach vorgeriſſen.

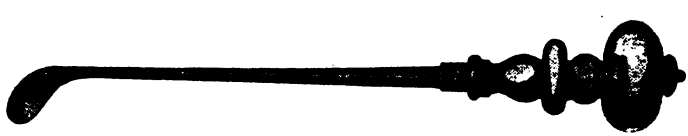
Fig. 18. Stumpfeinführung.



Zum Zehenden Folgen die Sandlöffel.

Dieſe Sandtlöffell werdenn gebraucht, ſo der Stein auß geführt vnd Zerbrochenn muß werdenn auff das, ſo etwann möchtenn Sandtſtücklein, ſchieferlein vnd dergleichenn noch in der Blaſen vorhanden

Fig. 19. Sandloeffel.



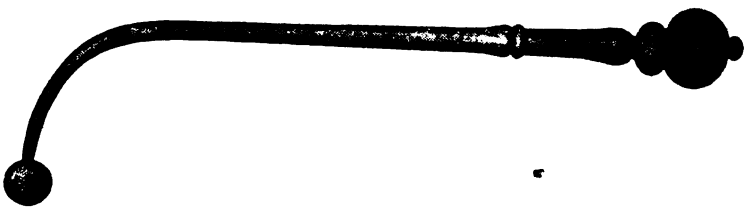
ſein, das man dieſelbenn darmit herauß gewinn, vnd auß ſchöpffe, deßgleichenn auch den ſchleim, geronnen blut vnd anderr Vnreynigkeit mehr. Dieſe Inſtrument mögenn von Eiſen oder Silber gemacht vnd bereittet ſein, nach eines jeden gefalle vnnd beliebung.

Folgenn ihr geſtalt vnnd formen hernach vorzeichent.

Zum Eilfften Folgen die groſſen Füle Kolben oder Sucher.

Dieſes werdenn genandt fühl Kolben, Probir oder ſucher, die werdenn auch oft vonn Silber gemacht, damit fühlet vnnd ſucht

Fig. 20. Groſſe Füle Kolbenn oder Sucher.



mann, ſo der Stein herauß iſt, ob noch etwann ein ſtein oder ſtückhe möchte vorhandenn ſein.

Folgenn hiernach Jhrr geſtalt vnnd formen.

Zum Zwölfften Folgen die Kliſtir oder Sprützen.

Dieſes ſindt faſt die Letztenn Inſtrument, die man in dieſem wergk braucht. Denn ſo der Stein allenthalbenn herauß, vnnd der Sandt, Blut vnd anderr Vnreynigkeit mit dem Sandt löffel gewonnenn vnd gereiniget iſt. Als denn nimpt mann dieſen nachfolgenden Kliſtir eines, vnd Zeucht es voll Harm oder bequemer Zugericht brüe vnd Spritzt es in die Blaſe alſo, das es ſoll werde, vnnd Zurück herauß lauffe, ſo reiniget ſich die Blaſe von aller vnreynigkeit ſo dar Innen iſt. Die Kliſtir oder Sprützen mögen auch von Silber oder Meſſing gemacht vnd Zugericht werdenn. Folget Jhre geſtalt vnnd form vorgeriſſenn.

Anm. Die Figur zeigt die Abbildung einfacher Spritzen.

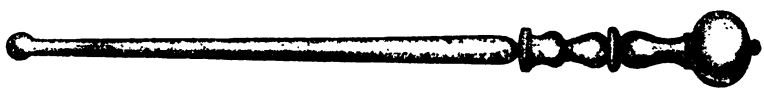
Das Dritte Capitel zeiget an vonn den Inſtrumenten vnd Stücken, So zu des Weibes Perſonen gebraucht werden.

Das Erſte Stücke Iſt ein Gerahden Sucher.

Zu den Weybes Perſohnen, ſo am Blaſenſteinn müſſenn geſchnittenn werdenn, Werden ſölche nachfolgende Inſtrument vnd

ſtückenn gebraucht, wie folget. Alß erſtlich wirdt gebraucht ein Gerahdenſucher, oder Gerad Probur Inſtrument, darmit mann den ſtein ſuche, fůle vnnd finde. Sölch Inſtrument ſolle auch vonn Silber fein glatt vnnd ſchlecht gemacht ſein, das es nicht ſchiefericht oder brůchigk ſey. Folgen hiernach Ihre geſtalt vnd formen vorzeichent vnd vorgeriſſenn.

Fig. 21. Gerade Sucher.



Zum Andern Folget die gerade Holkehlenn.

Das Ander Inſtrument ſo hierzu gebraucht wirdt Iſt eine gerade Holkehlenn die wirdt gebraucht nach dem Probir Inſtrument, ſo man des Steines gewiß iſt. So nimpt mann dieſe gerahde Holkehlen vnd führet ſie ein, wie einen Gerahdenn ſucher. So es ein-

Fig. 22. Gerade Holkehlen.

gefürt vnd volkommenn in der Blaſe iſt, ſo muß mann die Holkehlenn vnnd Krieſen vnter ſich keren oder wenndenn, Vnnd als denn die groſſe einführung in die Holkehlenn fügen vnd einſchieben.

Folgenn der gerahden Holkehlenn geſtalt vnnd formen hiernach abgeriſſenn vnd vorzeichent.

Zum Dritten Folgen die Einführung Oder groſſe Holkehlen.

Dieſe Inſtrument als die Einführunge, welches das dritte Inſtrument iſt, ſo mann Zu den Weybes Perſohnen braucht wirdt genandt eine Einführung oder groſſe Holkehlen. das wirdt alſo bald gebraucht, ſo mann die gerade Holkelen eingefürt hat, ſo nimbt man alß bald dieſe einfürung vnd füget es mit dem förderen

Fig. 23. Einführung, große Holkehlen.

ſpitzlein in die gerade Holkehlenn vnd ſcheubet es alſo ein wenig mit gewaldt behende in der Krieſen der gerahden holkehlin hinauff in die Blaſe, vnd ſo die Einführung volkommen Inn der Blaſen iſt, ſo halde mann die Einführung gewiß, das es nicht zurück weychet Vnd ſetze den Laucher ein.

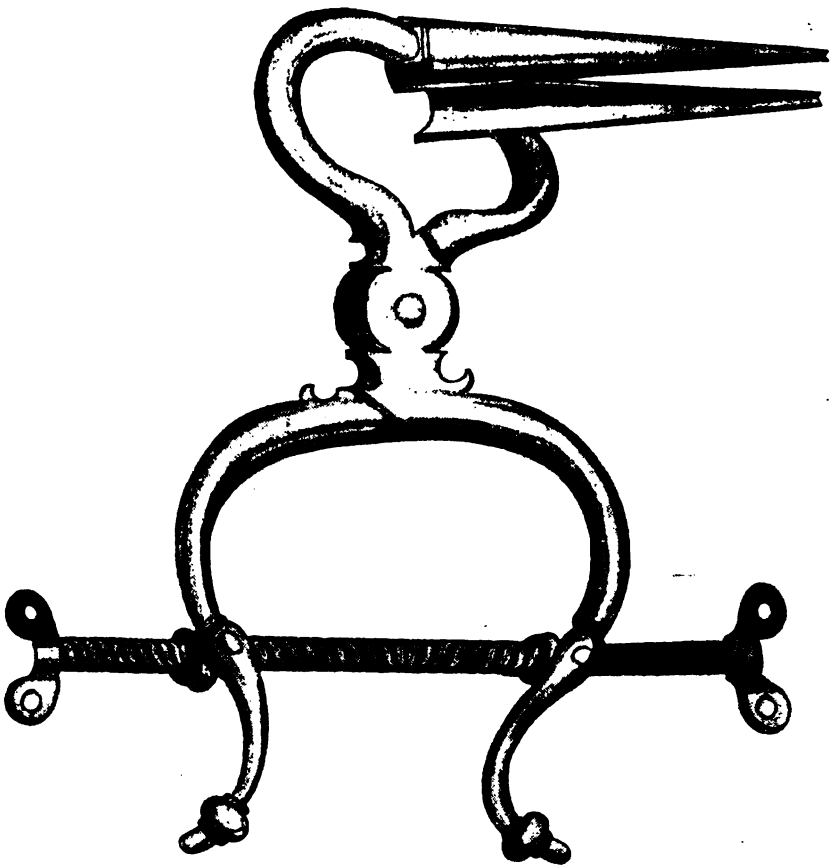
Folget der Einführung geſtalt vnd form hernach voriſſenn.

Zum Vierden Folgen die Laucher oder Serrtzeuge.

So bald mann die Einführung oder groſſe Holkelen gewiß in der Blaſenn hat, alß bald ſoll mann mit einem Laucher oder Sperr Zeuge vorhandenn vnd bereith ſein vnd ſölches mit der Spitzen in die Holkhelen vnnd einführung ſetzenn vnd mit macht vnd behendigkeit auffs tieffeſte Inn die Blaſenn ſchiebenn. Vnd ſo mann vormeint, daß mann gewiß vnd volkommenn in der Blaſen ſey, ſo ſoll man den Laucher gewiß vnd ſtete haldenn, auff das er nicht Zurücke herauß weyche, vnd die Einfurung behende herauß nehmenn. Vnd alß dann den Laucher auffſchraubenn, nach gelegenheit des ſteins, ſo der Laucher offenn iſt, ſoll mann die Zange durch den Laucher einführenn vnd ſehenn, das mann den ſtein gewiß in die

Zange faſſe, wenn das geſchehen, ſo ſchraube den Laucher loß vnnd Zeuch den Stein fein gemach herauß. Folget die geſtalt der Laucher.

Fig. 24. Laucher.



Zum Fünfften Folgen die Zangenn.
So bald der Laucher aufgeſchraubet iſt, ſoll man alß baldt mit

einer Zangenn vorhandenn ſein, Vnnd durch den Laucher in die Blaſe fügenn, alſo das er mit der Spitz der Zangenn, gleich auff den Stein treffe. Wenn das geſchehenn, ſo ſchraube er den Laucher loß vnnd beſehe mit fleiß, das er den ſtein gewiß in die Zange faſſe, vnnd wenn er ihn alſo gewiß gefaſſet hat, ſo vorſuche vnd ſehe er, das er ihn fein gemach kan auß Ziehen. Vnnd ſo der ſtein etwas feſte hilte, ſo wancke er mit der Zangenn fein gemach vff eine ſeith auff die ander, auch vber vnd vnter ſich, auff das wo der ſtein etwan einen Zanckenn oder Ecken hett, das dieſelbig durch das Hin vnd wieder biegen der Zangen loß gehe.

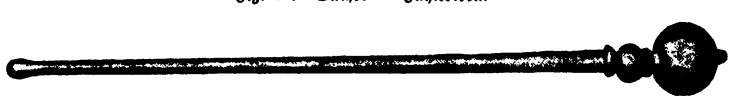
Folget ihre geſtalt vnd Form hienach geriſſen

Anm. Cf. Fig. 16 Seite 106.

Zum Sechſten Folgen die Sucher vnd Fül Kolbenn.

Wenn der Stein nun alſo außgefürt iſt, ſo folgen vnnd ſoll mann als denn die ſucher oder fuhel Kolbenn alß bald Zur Handt nehmenn, mit denſelbigenn ſoll mann ſuchenn, fülen vnd Probiren auf alle ſeittenn, vber vnd vnter ſich, ob mann etwa noch eines ſteines oder ſtückenn möchte gewahr werdenn, ſo das noch vorhanden

Fig. 25. Sucher — Fühlkolben.



iſt oder werr. eß werr ein ſtein oder ſtückh, ſo ſoll mann vorſuchen vnnd fleis habenn, das mann Daſſelbe gewinne vnd follend herauß bringe. Was aber anlanget das Zubrechen des Steines, außſcheppen des Sandes vnd Vnreynigkeit der Blaſenn, Iſt hierforne im Inſtrument ſchneiden davon angetzeigt.

Folgen der Sucher vnd Fühl Kolben geſtalt vnd Form hiernach vorgeriſſenn.

Das ist nun also der bericht vnd Erclerung aller Instrument vnd Zeuges so viel Zu dieser Kunst mögenn gebraucht werdenn, alles mit fleiß abcontrafet vnd ihrer vornehmster Nutz vnd brauch inn diesem Wergk beschriebenn. Folget nun die Grundliche beschreibung des Probirens vnd Schneydens hiernach eigentlich mit allem höchstenn fleiß, mit sambt allen Vmbstenden vnd Zufellenn, so sich inn dieser Kunst vnnd wirckung mögenn Zutragenn, verfallenn vnd begebenn. Inn eusserlichen vnnd Innerlichenn theilenn des Menschenn beschriebenn.

Wie ein Artzt seinn Instrument Ordenen Zurichtenn bereittenn vnnd Zur handt schaffenn solle, wenn er Schneidenn wiel.

Auch soll ein jeder Schnitt Artzt vnnd Meister wissen, so er einen Schneidenn soll vnd wiel das er alltzeit seine Instrumenta vnd Zeugk, so er brauchenn wiell, den Tag Zuuor, als die messer fein rein vnd scharff mache, dieselbige vnd andere stücken mehr was er hat vnd bedarff fein außwische, fleissigk Zubotze vnd ein schmiere mit den öhlen, wie Zuuor vnd hernach vormeldt vnd angetzeigt wirdt, damit sein Zeugk vnnd die stückenn, nicht voller Rost vnd vnflats sein, alß wenn es auß einer bluttigen Kuh getzogen oder werr sein lebtage nie, oder kaum einmal gebraucht wordenn. Item solche stücken vnd Zeugk soll er Inn ein fein sauber vnd Rein weiß tüchlin einhüllenn, wickelnn vnd bindenn, das es fein sauber vnd rein bleibe, nicht besteube oder etwas gifftiges vnd Vnreihnes sölche bekrieche vnd vorgiffte, welches dem Schnitte vnd wundenn hernach schedlich vnd sorglich ist. So das geschehenn ist vnnd er seinen Zeugk also Zugerichtet vnd bereittet hat, so soll er, so baldt er Zu dem Patienten kömbt, den Zeugk also eingebundenn lassen Vnd auff den Ofenn oder Inn eine Röre legenn, auff das er vorschlage vnd warm werde, auff das, wenn der soll gebraucht werdenn, fein warm, vorschlagen vnd nicht Kalt sey.

Vnd wenn sölches geschehenn vnd er balde die Vormahnung

vnd das gebethe thun wiel, ſoll er, ehe er das gebethe anfehet, die Inſtrumenta nehmen vnd ihm fein ordentlich nach einander wie es gehenn ſoll Zur Handt legenn auff ein rein Tuch, das es auff dem Holtze nicht Klipper vnd mit einem weiſſen reihnenn Tüchlein fein Zu deckenn, damit es der Patient nicht alles ſehenn khan vnd ſich darfür ſcheue oder entſetze auch das ſie nicht ſo baldt könnenn Erkaldenn.

Inn dem II Theil wird angetzeigett wie man den Stein in der Blaſen gar künſtlich auff den grieff vnd mit de finger Probiren fuelen finden vnd greiffen ſol.

Das I Capitel Zeiget an wie man auff den grieff vnd finger Probieren ſol.

Dieweil am Probieren vnnd erforſchung Oder erfarung des Steines ob er groß oder Klein ſey viel gelegen iſt, Vnnd ob er auch gewiß inn der Blaſenn vorhanden ſey, denn im Schneiden vnd Abtreiben viel daran gelegen iſt, vnnd Zu wiſſenn Hoch vonn nöthen iſt, auff das man im Abtreiben noch im Schneiden nicht fehl ſchlage. Wiewol ich das Alter ehren vnnd vortziehen ſolde, So wil ich mich aber nach dem gemeinen Sprichwort richten, da man pfleget zu ſagenn, das newe das Klinget, das Alte das Klappert, ſo wil ich im auch alſo thun vnnd wil die newe erfundene Kunſt Als das Probieren auff den Grieff, oder finger Zuuorn ſetzen vnnd das Probieren auff die Inſtrument hernach. Wiewol ich ſolches vrſach habe, das Ich diß ſehr Künſtliche vnnd gewiſſe Probiern Zum Erſten antziehe, Alß vonn wegen der Ertzeney, ſo man vor den ſtein pfleget einzugeben vnd ab Zutreibenn. Denn mit dieſem Probieren kan man grundlich, eygendtlich vnnd gewißerfarenn, Ob der Stein, groß oder Klein ſey, vnnd ob er mit ertzney Ab Zutreibenn vnnd weg Zu bringen ſey, oder ob er muß geſchnitten werdenn, auch iſt es Zutreglich, vnnd ſehr Nützlich Zum ſchneiden.

Darnach kan mann ſich richten, wie mann am bequemeſten vnnd am füglichſtenn ſchneiden ſoll, ob auff den Grieff, oder auff die Inſtrument mann ſchneiden ſoll, auff das mann den Pacienten nicht inn gefahr ſetze oder bringe.

Solch Probiren kan mann auff vnnd mit dem Inſtrument nicht gewiß erfarenn, fuelenn noch wiſſenn. Ob mann wol mit dem Inſtrument den Stein finden vnnd fuelenn kan, ſo kan man doch nicht gewiß wiſſenn, ob der Stein groß oder Klein ſey, Alß man im Grieff thuen kan. Wie mann pfleget Zu ſagen, was die Augen ſehen, vnnd die feuſte greiffen vnnd fuelen, das betreuget das Hertz nicht.

Folget kurtzlich hernach wie ſolches mit Gottes Hülff Zuuor richten, vnnd Zu thuen ſey. Vnd wie mann damit ſoll vmb gehenn.

Es iſt eine Newe Subtile feine Künſtliche vnnd Meiſterliche Kunſt im Stein ſchneiden inn kurtzen Jharen erfunden wordenn vnnd auffkommen, welches viel leichter vnnd geringklicher Zu gehet Alß mit dem Inſtrument ſchneidenn. Deſgleichen auch im Probiren, ſuchen vnnd fuelen des Steins. Denn da kan man den Stein alß baldt mit dem finger fuelen vnnd greiffenn, ob der Stein groß oder klein ſey, Ob er Eckicht, Glatt, Zanckicht oder Schlecht ſey. Ja mann kan einem ſagenn, wie ſchweer der Stein ſey, es ſoll nicht viel vber ein halb Quentlin felen, ehe er geſchnitten wirdt vnnd heraus Kompt oder genommen wirdt.

Mit dieſem Probieren thue im alſo: Nim die Perſon, ſie ſey Altt oder Jungk, ſo mit dem Stein beladen iſt vnnd ſetze ſie auff, Binde vnnd laß ſie halttenn, wie du hernach inn einem ſondertheil dieſes Buchs Klerlich vnnd genugſam bericht ſolt werden. Nim alß dann weiß Lilien öel, beſtreich die fördern Zweene finger ann der Linckenn Handt wol damit greiff im Zu den Hindern oder Maſtdarm ein, ſo weit Du ſie hinnein bringen kanſt, fuele vnnd greiff mit denſelbigenn Zweien fingern wol vnnd hartte vber ſich,

gegen dem Nabel, mit der Rechten Handt auff den nidern bauch. Oder bindt einen Polſter, wie hernach im Schneiden gemeldt wirdt, hartt auff, das du die Blaſe vnderwarts gegen den fingern Zu ſammen druckeſt, Auff das du den Stein deſto ehr fuelen vnnd finden Kanſt. So du ihn aber nicht balde köndeſt antreffenn, ſo greiff wol hinnauff nach dem Nabel, fuele auff alle beide ſeitten, mit den fingern wol vber ſich. Denn etzliche Stein, vnnd ſonderlich die Glatten, die faren inn der Blaſenn hin vnnd wieder, vnnd man kan ſie nicht leichtlich greiffen noch fuelenn, greiff auch wol herfür nach dem Zipffel. denn wenn der Stein Klein iſt, leſt er ſich nicht leichtlich finden. Vnnd mancher leget ſich hartt ein, Alß wenn es ein hartt Bein werr. So Du einen greiffeſt vnnd gefunden haſt, kanſtu ihn hin treiben, wo du ihn haben wilt. Kanſt auch fuelen vnnd befinden, wie gros der Stein ſey, ob er Rundt oder Breidt ſey, ob er Glatt, Zanckicht oder Eckicht ſey, es ſoll auch der Schneidt Artzt, ſo offt er Probiern, die Negel ann den Fingern fein glatt vorſchneidenn, darmit er die innenwendigen Dermer nicht verſeerr. Alſo kan mann den Leutten fein Gründlich vnnd gewiß berichten, Ob er mit Ertzeney weg Zu bringen ſey oder ob er muß geſchnittenn werdenn, darnach ſich die Leutte vnnd Patientenn Zu richten wiſſen vnnd habenn. Eß ſoll auch ein Jeder Steinſchneider ſchuldigk ſein, recht vnnd gewiß Zu Zuſagenn wie es ann im ſelbſt iſt vnnd die Leutte mit vnwarheit nicht berichtenn.

Darumb werr auch vonn Nöthen, das mann geſchworne vnnd beſeſſene Steinſchneider Inn Stetten vnnd im Lande hette auff das man ſich wuſte auff ſie Zuuorlaſſen, vnnd Ihnen auch Zuuortrawen werr.

Mann ſolle auch dieſelben Perſonen, ſo man auff den Morgen Probieren wil, auf den Abendt Zuuor nicht Eſſen noch Trincken laſſen, des Morgens auch nicht, biß ſo lange die Prob geſchehenn ſey. Denn ſo die Blaſe ledig iſt, Kan man den Stein deſto ge-

wiſſer greiffen, fuelen vnnd findenn, Vnnd die größe deſto baß war nemenn.

Das II Capitel Zeiget an wie man auff vnd mit dem Inſtrument Probirt.

Mit den Inſtrumenten Zu Probieren, geſchieht auff die weiſe vnd geſtaldt wie folget.

Erſtlichen ſoll man wiſſen, das die Blaſe vonn dem vbrigen Harm vnnd waſſer abgelediget vnnd außgefueret wirdt, vonn Nöten iſt, damit die Blaſe ledig werr vnd Zuſammen falle. Alßdann iſt der Stein deſto eher vnnd leichter Zu treffen vnnd Zu fuelen. So mann den Harn wil auffſpueren, Ziehen vnnd die Blaſe ledig machen, ſo thue im alſo. Nim den Pacienten er ſey Altt oder Jungk, ſetze ihn auff vnnd laß ihn halttenn, wie man Zum Schneiden Zu thuen pfleget vnnd du hernach im Capittel finden wirſt. Nim darnach das nachfolgende Inſtrument, welches ein Harn Egel genandt wirdt, fuege es dem Pacienten Zur Rören ein, biß du mit der fördern ſpitzenn des Inſtruments vernimpſt, das du wol inn der Blaſenn biſt. Alßdann Zeuhe den Stöſſel immer aus ein ſo laufft das Waſſer oben Zu der Harn Egel heraus vnnd wegk, vnnd wann du vornimbſt vnnd ſieheſt, das kein waſſer mehr lauffen wil, ſo hörr auff mit Ziehen. Zeuhe das Inſtrument geſitſam vnnd fein gemach wider Herauſſer vnnd laß den Pacienten alſo ſitzenn.

Alßdann nim das Silberne Probier Inſtrument nach gelegenheit vnnd Altter oder größe des Menſchenn, wie du ſie denn alhier gros vnnd klein abgemalet ſieheſt, Vnnd wie ſie auch ein Steinſchneider haben ſoll, vnnd beſtreichs Zuuor mit weiß Lilien öel, fuerr auch daſſelbe fein ſauchte Zu der Rören ein, biß das du wol vnd Volkommen inn der Blaſen biſt. Vnnd ſo du vormeineſt, das du gantz vnnd volkommen inn der Blaſen ſeieſt, ſo drehe vnnd Zeuch vnnd Lencke das Inſtrument auff alle ſeitten, vber ſich vnnd

vnder ſich, fuele, habe Acht, ſo du waß harttes mit dem Inſtrument fueleſt vnnd verniembſt, ſo magſtu Judiciren vnnd achtenn, das es der Stein.

Groſſe Steine ſindt guth vnnd leichtlich Zu fuelen, das man mit dem Inſtrumentlin darauff mag ſtoſſenn, das man es hören kan. Aber die kleinen ſindt nicht gutt Zu findenn noch Zu fuelen. Du ſolſt auch wiſſenn, wenn Du mit dem Inſtrument einfehreſt, das du Achtung haſt, ob dir der Stein inn der Rörenn möchte vorkommen Denn etzliche Steine legenn ſich gar inn den Zipffel der Blaſenn. Die kleinen kommen auch wol bißweilen gar inn die Röre, darauff mag man Acht haben, damit man ſie nicht vberfarr.

Die Altten Perſonen die vber Zwölff Jhar ſindt, die mag man auff einen hart außgefultenn Sack binden, wie hernach im Schneidenn ſoll angetzeiget werdenn. Vnnd ihnen den Harnn außziehenn vnnd ſie Probieren wie oben angetzeigt vnnd gemeldt iſt wordenn.

Eß ſey auch Zu wiſſenn vnnd ein Jeder gewarnet, das man im Probieren kein Eiſenn Inſtrument brauche. Sondern die Probier Inſtrument ſollen alle vonn Silber, Kupffer oder Meſſing ſein gemacht. Denn ſo man mit Eiſern Inſtrument Probieren wollte vnnd ſich der Stein hett hartte vorn in's Schloß gegeben, ſich vor den Blaſen Ziepffel gelegt, vnnd es verſchwollen werr, wie gemeinigliche geſchieht, vnnd ſonderlichen bey den felligenn vnnd feiſten Perſonen, vnnd du fuereſt das Eiſerne Inſtrument ein vnnd verwundeſt oder verletzeſt das geſchwollene fleiſch, ſo folget ein gewaltiger Blutfluß vnnd groſſer ſchaden daraus, daruor mag ſich ein Jeder hütten vnnd mit fleiſſe verſehenn.

So du nun den Stein alſo gefulet vnnd inn der Prob gefunden haſt, vnnd du ſein gewiß biſt kan man die Leutte vnnd Pacienten gewiß dauon berichtenn wie es eine gelegenheit darumb habe, ob er groß oder Klein ſey, wiewol man es mit dem Inſtrument nicht wol gewiß ſagen kan, noch die gröſſe des Steins gewiß wiſſenn Alß mit dem Probierenn auff den grieff.

Jnn dem III Theil wird angetzeiget wie ſich dieſelbigen perſonen vnd menſchen ſo ſich wollen ſchneiden laſſen dartzu ſchicken ruſten vnd bereiten ſollen

Das I Capitel Zeiget an wie ſich die Pacienten zuuor mit Gott verſunen vmb hülffe bitten vnd anruffen

Dieweil aber der Menſch ſo mit dem Steine behafft vnnd beladen iſt, vnnd derſelbe vber handt nimpt vnnd Zu groß wirdt, gantz vnnd gar keine Hoffnung Zu Keiner ertzney hat, vnd ſonſt dieſes ſchmertzens auch kein ende iſt. Dieweil der Stein inn der Blaſen vorhanden iſt vnnd der geſundt nicht Zu freuen hoffen, noch Zu tröſten iſt, weil der Stein nicht heraus iſt.

Dieweil aber dieſer Stein ſchmertzen ſo gewaltigk groß vnnd vnleidlichen iſt, denn die Menſchen begeren viel lieber todt ſein, denn Zu Leben, wie man dan ann denen Perſonen ſiehet vnnd höret, wer vmb die Menſchen iſt, die mit dem Stein beladen ſein. Vnnd das wahr iſt, das mann offt ſolche Menſchen geſehen vnnd gefunden hat, das ſich ihr etzliche vmbbracht habenn, Alß erſtochenn, erſuefft vnd erhenckt vonn wegenn dieſer groſſen ſchmertzen, die ſie erduldenn vnnd leiden muſſtenn. Dieweil man aber gleich wol viel Leutte, Gott Lob, findet vnnd ſein, die ihrer Seelen Heil vnnd ſeligkeit betrachtenn vnnd bedenckenn, Vnnd der Almechtige Gott auch ſolche Mittel auff Erden gelaſſenn, vnnd auch Menſchen dartzu verſehenn vnnd verordenet hat, denſelben Steinſchmertzen vnd ſchedenn, daran keine Ertzeney hat helffen wollenn, können Schneiden vnnd weg bringenn, wie man denn Gott lob itzunder ſehr viel ſolcher Leutte auff Erden findet, denen Gott der Herr ſolche Kunſt durch ſein Götliche gnade verliehenn hat. Vnnd ſo ſich nun ein ſolcher Menſch, Perſon, vnnd Pacient, vmb ſeines ſchmertzens willen, den Ab Zukommen, inn ſolche Eur begebenn wil, welchs dann Zum Theil etwas gefehrlichen iſt, vnnd mit ſchmertzen Zu gehet. So

ſoll derſelbe Menſch erſtlich bedencken vnd wol betrachtenn, das wir alle ſampt, wir ſeindt Altt oder Jungk, ſterbliche Creaturen, vnnd Menſchen ſein, vnnd ein Kindt, das kaum einer Wochen, ja wol kaum eines Tages Altt iſt, muß dem tode vnderworffen ſein, vnd ein yeder Menſch innſonderheit, Vnnd wie alle Zugleich wiſſenn, das wir ſterben müſſenn. Darfür kein Mittel auff dem gantzen Erdboden iſt. Aber die Stunde, Tagk vnnd Zeit iſt Vns verborgenn. Auch kein Menſch weis nicht, durch was mittel vnd wege ihn Gott vonn dieſer Welt Abfodern wil. Wie auch der liebe Hiob ſolches inn ſeinem Buch am 17. Cap. betzeuget, vnnd Spricht, das einem yedenn Menſchen ein Ziel vnnd Zeit geſetzet iſt, einmal Zu ſterben vnnd das kan er nicht vberſchreitten noch vmbgehenn, wie es denn Augenſcheinlich vnnd am tage iſt, das es heut ann einem, morgen am andern iſt, wie auch Syrach am 38. Capitel ſagt Hodie mihi, cras tibi. So ſagt auch Syrach am 30 Capittel, das beſſer iſt todt ſeyn, denn ein ſiech leben füerrenn.

Weil dann das ein ſolcher ſchmertzen iſt, der nicht nachleſſt, ſondern immerfort eine Zeit wie die ander weret, es ſey dan, das der Stein aus der Blaſen kommet. Vnnd derſelbe Stein mus vonn Vielen leutten, durch das mittel, Nemlich das er mus geſchnitten werdenn, ſo ſoll ein jeder Menſch vnnd Pacient, ſo ſich wil ſchneiden laſſen, Zum aller erſten ſich Zu Gott bekerenn, Vnnd ſich mit Jhme, vor allen andern fürnemen, verſuenen, ſoll im ſeine Sünde, welche ſeines ſchmertzens vornemlich di gröſte vrſach iſt, vonn Hertzen laſſen leidt ſein vnnd Gott vmb vergebung ſolcher ſeiner Sunde bittenn, vnnd ſich forthin ernſtlichen gedencke für Sunden zu hutten: Denn Gott der Sunden vonn Hertzen feindt iſt vnnd dieſelben Zu ſtraffen dreuet, hie Zeitlich vnd dort ewiglich, wo man ſich nicht hin bekeret vnnd buſſe thut. Soll ſich auch, ſo es eine vernunfftige Perſon iſt, Zum Hochwirdigen Sacrament vnd Abend mal des Herren Chriſti verfuegen vnnd daſſelbige ordentlich empfahenn vnd gebrauchenn.

Darnach ſich Gott dem Allerhöchſten vnd Allmechtigenn inn ſeine Göttliche gnade vnnd Allmacht befehlen vnnd ſich hernach einem Vorſtendigenn Erlichen vnd wol erfarenenn Artzt vertrawen Vnnd ſoll ein ieder Menſch gedencken vnd ſich ſelbs erinnern vnnd bey im ſchlieſſen, das kein Haar vonn vnſerm Haupt falle ohne den willenn Gottes, Luce am 12 Cap. Item er ſoll gedencken, das ihr viel geſchnitten werden, werr nicht gut, das ſie alle ſturben, ob gleich bißweilen einer mit Tode abgehet, das iſt kein wunder, es ſterben wol ſonſt Leutte, die man nicht ſchneidet, denn wir alle müſſen ſterben, wie oben nach der lenge. Eß ſoll ſich auch ein yeder Pacient das tröſtenn, ſo er geſchnitten, das er hernach ein friſcher vnd geſunder Menſch wirdt, ſo im Gott das Lebenn nach dem ſchneideu gunnen wil, do er ſonſt ſein Lebentage ein Armer, elender, geplagter vnnd gepeinigter Menſch ſein vnnd bleiben muſte, vnd die Zeit ſeines Lebens groſſe ſchmertzen vnd Angſt leiden. Denn will Gott einen Menſchen hie auff erden haben, ſo ſchadet kein ſchneiden, auch ſonſt kein Vnglück, wie groß das auch ſey. Wil Gott aber einen Menſchen haben, ſo mus er ſterben vnnd wenn er inn Stahl geſchmidt werr. Wieuiel ſind ihr wol auff erden, die geſchnitten ſindt, die itzunder friſch vnnd geſundt ſein, die ſonſt lange verfaulet Zu Staub vnnd Aſchen wordenn werenn, wenn ſie Gott durch das ſchneidenn nicht errettet hette.

Das II Capitel Zeiget an, wie man die Pacienten vor dem ſchneiden Purgieren ſoll.

Es ſol ein jeder Schneidt Artzt vnnd Meiſter wiſſenn, das man keines es ſey Alt oder Jung Schneiden ſoll, man hab es denn Zuuor Zum ſchneiden vnd liegen bereit, wie folget. Als Nemlichen ſie ſollen vor Purgieret vnnd innerlichen gereiniget werden, den Kindern vnd Jungen Perſonen ſol man Zuuor etwas vor die Spulwurm eingeben. Was Altte Perſonen belanget, die ſol man Purgiren, wie oben gemeldt Auff das, wo ſie etwan böſe Materia bey

inen im Leibe geſamlet, daraus im Schneiden vnd ligen, andere Zufelle vnd Kranckheitten folgen möchten, wie den oft geſchieht, wie hinden vnd hernach im letzten Capitell ſoll anꝛeiget vnd von den Zufellen gehöret werden. So hab ich auch geſehen vnnd iſt mir ſelbſt wiederfahren, das mir die Spulwurm Zwey Kinder vnnd Pacienten haben im ſchneidenn vmbracht. Eß möcht aber einer ſagen vnnd ſprechen, vnd ſich etwas ducken laſſenn, Ich hab ihr viel geſchnitten, ich habe mein Lebentage nie keinen gepurgiret, noch für die Wurmer gegebenn, ſind mir gleichwol nicht alle geſtorbenn. Das vnnd ſolches reden thun die, ſo der Ertzeney keinen Verſtandt haben, noch bericht wiſſen, es iſt ihnen aber nicht ein gutter Ruhm, möchten des wol ſtille ſchweygenn vnnd es beſſer lernen vnnd erfarenn.

Item, ſo ein Schneidt Artzt vnnd Meiſter einen ſchneiden ſoll vnnd will, ſo ſol er auch Zwene Tage Zuuor, oder Drey tage, ſo es eine Altte Perſon iſt, Purgieren vnnd Reinigen, auff das alle Vnreinigkeit, ſo im Magen vnd Dermen ſich etwan von Speiß vnnd Tranck oder von der Ertzeney, die er Zuuorn für den Stein gebraucht, geſamlet hette, außgefueret werde vnd im ligen nicht etwan andern böſe Zufell vnd Kranckheitten vor Vrſachen möchte.

Das III Capitel zeiget an von den Purgationen vor die Aten perſonen.

Ein gutt purgier Pulver.

Rp. Weiſſen Turbit, Scammone, Hermadactilly } Jedes ij (2) Loth
Ingwer, Regelein, Muſcatenbluet } Jedes j (1) Loth
Weiſſen Zucker vij (7) Loth.

Diß alles klein gepuluert vnnd dem Patienten des Morgens

frue j (1) Quentlein gebenn inn warmen Bier, Wein oder Meth vnnd vj (6) ſtunden darauff gefaſtet.

Ein gutt gelinde Purgier Trenklein vor zart Leutte oder Weiber.

Rp. Sennesbletter ij (2) Loth
flores Cassia j (1) Loth
Manna j (1) Loth
Regelin j (1) ℈[1])

Diß inn einen Topff gethan vnnd ij (2) Kenlin Bier drauff gegoſſenn, vnnd eines guttenn fingers tieff eingeſotten, darnach durch ein tuch geſeiget, vnnd wol außgedrückt. Denſelbigen Tranck ſoll man des Abends halb trinckenn vnd auff den Morgen frue auch halb beyde mal warm, vnnd y (5) ſtunden darauff gefaſtet, Purgirt gar ſanft vnnd lindt.

Da man aber dieſe ſtück nicht hette, oder zurichten woltte, ſo mag man dem Pacienten auff einen Morgenn, Zucker Roſarum j (1) Loth laſſen einnemen, vnnd ſechs ſtunden darauff faſten laſſenn, Purgirt vnnd Reiniget auch ſehr wol den Magen vnnd Dermenn.

Das IIII Capitel zeiget an von der Ertzeney ſo man den Kindern für die Würmer giebet.

Ein gutt Puluer für die Spulwurm.

Rp. Gutten Zitwarſamen iiij (4) Loth
Corallina j (1) Loth
Aleopaticum j (1) ℈
Daraus ein Puluer bereitet.

Ein anders.

Rp. Zitwarſamen vj (6) Loth
Foonum grăcum j (1) Loth
Rothen Mirra j (1) ℈

[1]) Anm. Bedeutet wahrſcheinlich $^1/_2$ Skrupel (= 0,6 gr).

Daraus ein Puluer gemacht vnnd einem Kinde vnder vj (6) Jahren t (1/2) ℈ gebenn. Vnnd einem Kinde vber vj (6) Jharen biß inn die xvj (16) Jhar j (1) ℈ gegeben, auff dem Abend die erste Helffte vnnd auff dem Morgen frue, fluchs die ander helffte, inn warmen Bier oder Wein, vnnd iiij (4) Stunden darauff gefastet, diese Puluer treiben Alle Würmer bey allen Menschen, sie sind Alt oder Jungk, Mann oder Weib. Aber ein Alt Mensch, so über xvj (16) Jahr ist, muß j (1) Loth einnemen, auff dem Abendt t (1/2) loth vnd des Morgens frue aber t (1/2) Loth.

Das V Capittel zeiget an, wie man erkennen sol, welche Menschen gut oder boese zu schneiden sein.

So viel die gefahr belanget im Stein schneiden, Weis alleine Gott im Himel am Besten. Aber doch hat man aus erfahrung, das man nachrichtung haben kan, Zu welchem gutte oder böse Hoffnung sey.

Wil alhier Kurtzlichen, So viel mir bewust, vnnd ich erfaren habe antzeigen, Zu welchen Personen vnnd Menschen gutte oder Böse Hoffnung sey vnd welche Menschen gutt oder böse zu schneyden sein, bey welchen guter Hoffnung vnnd bey welchen gefahr sey.

Erstlichen, Alle die Personen vnnd Menschen so feistes fettes vnnd Volles Leibes sein, die sind gefehrlich vnd sörglich Zu schneidenn.

Zum Andern sind alle die Menschen gefehrlich vnnd sörglich Zu schneidenn, welche mit dem feber, grosser Hitze vnnd dem Kaltten wehe beladenn sein.

Zum Dritten sind die Menschen gefehrlich vnnd nicht gutt Zu schneiden, die stettigs vnnd offt groß Heupt Wehe habenn.

Zum Vierdten sindt die Menschen vnnd Personen Sorglich vnnd sehr fehrlichen Zu schneidenn, so mit der fallenden sucht, beladen sein.

Zum funfften ſind die böſe Zu ſchneidenn, ſo mit der Rothen Röhr oder Durchlauffen, oder mit groſſem Bauchfluß beladen ſein.

Zum Sechſten ſeindt die nicht gutt Zu ſchneiden, ſo im Schlaffe gern ſehr erſchrecken, Auffaren, Schreien vnnd dergleichen fantaſierenn.

Zum Siebenden ſeindt die Menſchen nicht gut Zu ſchneiden, ſo am Leibe gar abkommen, vordorret vnnd am Leibe ſich ſehr vertzeret haben, da weder Krafft noch macht innen iſt.

Zum Achten ſind die auch nicht gutt Zu ſchneiden, ſo ſehr Huſtenn oder ſich ſehr Wurgenn vnnd Brechenn.

Zum Neundten ſind die Perſonen vnnd Kinder nicht gutt Zu ſchneiden, ſo da Maſern oder Blatternn.

Folget nun zu welchen Menſchen vnd perſonen gutte Hoffnung ſey im ſchneiden.

Item, Alle die Perſonen, ſo dieſe oben angetzeigte gebrechenn vnd mangel nicht habenn vnnd ſo noch bey gutten Leibes Krefftenn, vnnd neben des Steines beſchwerung bey gutter geſundtheit ſein, ſich nicht gar Abgeſammert vnnd abgemartert habenn, auff das ſie im ſchneiden waß ertragenn vnnd erduldenn können vnnd mögen, die ſeind alle gut Zum ſchneidenn.

Das VI. Capittel zeiget an in was zeit des Jhares am beſten vnd bequemeſten ſey zu ſchneiden.

Man pfleget Zu ſagen Noth hat keine Zeit vnnd iſt auch wol wahr. Denn das Leben errettigenn vnnd erhaltten, Sonderlich inn dieſen gewaldigen groſſen ſchmertzen, Kan man nicht allewege der gutten bequemen Zeit erwartten, denn wenn man allemal ſolde nach gutter Zeit wartten, muſte mancher Menſch Zehen mal ſterbenn vnnd verderben. So hat man auch allerwege nicht ſolche Leutte vnnd Meiſterr, wenn man ſie haben wil, vnd bedarff dartzu wenn ſie gleich etwan Könden vnnd vorhanden ſein, ſo wartten ſie nicht ſo lange es einem jeden gefellet. So iſt es auch alſo, an deme,

das man schier inn keinem Lande keinen findet, der seine vnderhalttung hette, oder aber ann einem gewissen orthe bewonet werr. Zw deme sich arme Leutte guttes trostes vnd Raths inn Zeit der Noth zu uersehen hetten vnd Ihn finden möchtenn. Aber es sey im wie im woll, so soll mans gleichwol nicht vorachten, Vnnd sol kein Schneidt Artzt so grob vnnd vnuerstendig sein, das er flugs drein schneide, wenn die Pacienten nur kommen vnnd haben sich verdinget.

Sondern er soll der gutten vnnd bequemen Zeit mit fleiß warnemenn.

Vnd seind das die besten vnd bequemesten Zeitten vnd Zeichen wie folget.

Die Aller beste vnnd bequemeste Zeit ist im Herbst, Wintter, vnnd Außwerts im fruelinge. Alß von Bartholomej an biß Zw Pfingstenn, da ist die allerbeste vnnd bequemeste Zeit Zum schneidenn. Denn Zu der Zeit ist es fein Kuel, der Pacient wirdt nicht Math oder Schwach Alß im heißen vnnd warmen Sommer geschicht, es durstet sie auch nicht so sehr vnnd hefftig inn der Zeit, Alß im Sommer, wie sie dann ohne deß hefftigen Dorst habenn. Auch haben sie nicht so grosse Plage vonn den Fliegenn vnnd andern Vngetziefer, wenn es Kuele ist, Alß wenn es heiß ist. Vnnd ist sonst der Mensch im Sommer sehr Matth vnd Schmachtigk, auch sehr vnruigig vnd benger, denn im Herbst, Wintter vnnd im fruelinge.

Folget von den Zwölff Zeichen.

Das Erste gutte Zeichen Zum Steinschneiden ist im Zwillinge.

Das Ander gutte Zeichen ist im Schützen.

Das Dritte gutte Zeichen ist im Steinbock.

Das Vierdte gutte Zeichen ist im Wassermann

Das Fünffte gutte Zeichen ist im Vieschen

Ich vor meine Person ha yn vnnd allewege den brauch gehalttenn, das ich im Wechsel des Monats nie keinen geschnitten

habe. Denn ich habe alltzeit geſehenn, das ichs angeſtaldt habe, das es einen tagk oder Zwene Zuuor, Oder einen Tagk oder zwene hernach geſchehen ſey, ein ander mags haltenn wie er wil. — Manch Heupt, Alſo auch mancher Sinn.

Dieſes nun ſindt die Allerbeſten, fürnemeſten vnnd Nützlichſtenn Zeichen Zum Steinſchneiden, darnach ſich ein Jeder Kurtzlichen Zu richtenn habe der am Stein ſchneiden wil.

Jnn dem IIII Teil wird angetzeigt was man für ein gemach haben vnd erwelen ſol.

Das I Capittel zeiget an von den gemachen Sommer vnd Wintterzeit.

Ann den Gemachen darinnen die Pacienten vnnd geſchnittene Perſonen liegen müſſen vnnd ſollen, iſt gleich wol auch gelegen, als das der Pacient nicht zu heiß, noch Zu Kaltt leit, auch das es nicht gar zu Liechte noch gar Zu finſter ſey. Sondern ſo fern es ein Menſch vermagk vnnd ſchaffen kan, ſoll man feine bequeme genach, erwelen vnnd ſchaffenn nach anweiſunge des Artztes vnnd wie hernach folget.

Erſtlichen, ſoll man ſehen, das man eine Ziemliche Stuben vnnd gemach könne haben, das nicht ſo gar enge, auch nicht zu groß ſey. Vnnd das es nicht zu finſter, ſondern fein Liechte ſey, das man das Werck vnd ſchneiden darin thuen vnnd verrichten kan.

Wintter Zeit, welches dann die beſte vnnd bequemeſte Zeit Zum ſchneiden iſt, ſoll man ſehen vnnd ſich befleiſſigen, das man eine wol vorwartte öber oder Vorſtuben habe, die nicht auff der Erdenn, ſondern empor ſey, Die man fein Warm machen kan, wan man wil, vnnd nicht leichtlich Kaldt werde, Sondern ſtets fein Warm bleibe, Jedoch auch nicht Zu gar heiß.

Sommer Zeit ſoll man ſehen, das man ein fein Kuel gemach auff der Erden habe, damit der Pacient nicht Zu Heiß lige, ſondern

so es drauſſen ſehr Warm vnnd heiß iſt, vnnd den Pacienten bange iſt, baldt kan Kuel vnd Lufftig machenn, Jedoch ſoll man die Gemach nicht laſſen gar Kaltt werden, Sondern das ſie immer Laulicht ſein vnnd die Luft temperirt bleibe, wie man weitter hören wirdt, Vnnd bericht ſoll werdenn.

Das II Capitel zeiget an wie man für die Pacienten bitten ſoll.

Gott ſpricht ſelber Matthej am 7 Capitel. Bittet ſo wird auch gegeben. Darumb ſollenn wir inn allen vnſern Nöten Zum Erſten vnd fürnemlich den Oberſten Artzt, vmb Hulffe vnnd Rath an ruffen, vnnd bitten, das Gott der Ewige Vater vor allen Dingen ſeine Göttliche gnade vnnd ſegen, Zu alle vnſern vornemen weſen vnnd wercken geben wolle. Auff das es möge gereichenn vnnd geratenn, dem Ewigen Almechtigen Gott Zu Ehrenn, vnnd dem Pacienten Zu ſeines Leibes vnd Lebens geſundtheit vnnd ſeiner Seelen Zur Seligkeit. Amen. Wiewol ich alhier die Gelertten nicht lernen kan noch wil, ſonderlich die Predig vnnd Seelſorger, denn ſie es wiſſen beſſer zu machenn, denn ichs antzeigen kan. Doch wil Ich eine einfelttige forma alhier furſtellenn, wie ichs habe pflegen zu halden vnnd Zu beſtellen vnnd ſelbſt im brauch gehabt habe, Vnnd iſt wie folget.

Es wird begert ein gemein Gebete, vor eine Perſon, die große Pein vnnd ſchmertzen am Steine hat, da kein ander Mittel helffen wil vnnd ſich wil ſchneiden laſſenn, wollen derhalben Gott vor ihn bitten, das Gott der Almechtige Zu ſollichem werck wolle ſeine Göttliche gnade geben vnnd vorleihen das er ſolliches groſſes ſchmertzens möcht entlediget werden vnnd das es gereichen möge nach ſeiner Seelen Heil vnnd Seligkeit.

Eß wolde auch Gott der Almechtige Vater, der Oberſte Artzt, dem Meiſter geben vnnd vorleihen, Vorſtandt vnnd weißheit, Auff das er ſein werck mit fleiß möge brauchen, Vornemen vnnd vorenden,

vnnd ſeine Pacientenn mit fleiß möge verſorgenn, auff das es gereiche erſtlich Gott Zu Lobe vnnd Ehrenn, darnach dem Pacienten Zur Leibes geſundtheitt Vnnd Zum Drittenn dem Meiſter vnnd Artzt Zu einem gutten Ruhm, Lob vnd Ehren.

Das III Capittel zeiget an wie der Artzt den Pacienten tröſten ſoll.

So ſich ein Pacient alſo Zum Schneiden geſchickt vnnd bereitet hat, ſoll man, vnnd ſonderlichen der Artzt vnnd Meiſter den Pacienten fein tröſten vnnd vermanen vnnd den Pacienten fein luſtigk vnnd mutigk machenn, auff das er ein fein frieſch Gemüthe vnnd gut Hertze Zu dem Meiſter vnnd ſchneiden bekomme vnnd habe, Sie nicht erſchrecke, furchtſam vnnd betrübt mache, wiewol man ihnen allwege, etwan von einem Kleinem vnnd geringen ſchmertzen gedenckenn vnnd ſagenn magk. Jedoch das alletzeit vor nichts achte vnnd halte vnnd ſie ja nicht furchtſam noch erſchrockenn mache.

Alß dann ſoll der Pacient den tagk Zuuor, ſo man auff den Morgen ſchneiden ſoll vnnd wil, ſonderlichen vff den Abendt gar wenig eſſenn vnnd gar nicht trinckenn laſſenn. Des Morgens do man ſchneiden ſoll, ſol der Pacient ſich fein nüchtern haltenn, er ſoll nichts Eſſen noch Trinckenn, biß der Schnidt vnnd das Werck gantz vnnd gar verrichtet iſt, wie man im Regiemendt vom Eſſen vnd Trinkenn hörenn ſol, da es grundtlich ſoll berichtet vnd angetzeiget werdenn.

Jnn dem V. Theil wird angezeiget wie ſich ein Artzt zum ſchneiden ſchicken Ruſten bereitten vnd halten ſoll.

Das I Capittel zeiget an, wie ſich der Artzt zum ſchneiden bereitten ſoll.

Dem Artzt vnnd Meiſter, ſo ſich ſolches Wercks Kunſt vnnd Handwirckung vnderſtehet iſt vonn Nötenn, das er mit fleiß vnnd

mit gantzem Hertzenn betrachte vnnd bedencke was der Menſch vor eine edle Creatur vonn Gott dem aller höheſtenn erſchaffenn ſey vnnd für allen andern Creaturn auff Erden mit einer vernunfftigen Seelen vnnd verſtandt begabet iſt, vnnd nach ſeinem Ebenbilde formieret vnnd ein Tempel vnnd Wonumg des Heiligen Geiſtes iſt, welchen man ia Kein Leidt noch ſchadenn auff keinerley weiße noch wegk mutwilligenn oder auß Vnuorſtande vnd Vnachtſamkeit ſolle Zufuegen. Wie dann Gott ſelber ſpricht. Wer euch anruret, der ruret meinen Augapffel an. Darumb ſoll ein Jeder Artzt vnnd Steinſchneider ſolches wolbedencken, was damit Zu thuen ſey, nicht vnbedacht Zufallen, vnd darein ſchneiden. Wenn es iſt, oder wenn es ihn geluſtet, es ſey Abendts, Morgens frue, vor eſſens oder nach eſſens, Nein traun, wil einer ſeine Seele vnnd ſeine gewiſſenn vorwarenn vnnd ſeinen Neheſten, Alß dem Tempel Gottes nicht ſchaden vnnd Leidt Zu fuegen noch thuen, ſo mus ers warlich Zuuor wolbedencken vnd eine gutte Acht nemen, was er thue vnnd vorneme. Darumb wenn ein Schneid Artzt ſchneidenn ſoll vnnd wil, ſoll er ſich den tagk Zuuor, gleicher geſtaldt vnnd ſo wol eingetzogenn, meſſig vnnd Nüchternn halten, als der Pacient. Desgleichen des Morgens frue, wenn er ſchneiden ſoll, nichts eſſenn noch trinckenn, biß ſo lange das Werck geſchehen vnnd verrichtet iſt, damit er Zu ſeinem Werck vnnd Kunſt fein beſcheyden Luſtig vnnd geſchickt iſt vnnd er vernunfftig ſey vnnd wiſſe, wie er ſeinem Ampt vnnd Werck recht vorſtehe vnnd Chriſtliche Göttliche genuge thue vnd Außrichte vnnd ſeine Seele vnnd gewiſſenn bewarr. Vnnd ſoll nicht einen ſolchenn böſenn Vnchriſtlichenn Tyranniſchen Vorſatz, gemuth vnnd Mörderiſch Hertz gegen dem Armen Pacienten habenn vnnd tragenn wie leider itzundt im ſchwanck iſt vnnd gehet, Vnder den Schnitt Ertzten breuchlich iſt vnnd gemeiniglich pflegen Zu thuen. Wenn ſie einenn auff den Morgenn ſchneiden ſollenn, Sauffenn ſie ſich Toll vnnd voll wie die Schweine. Auff den Morgenn, wenn ſie auffſtehen Zum Brantten wein, oder andern

Wein gehen, ſauffen ſich wieder Nerriſch, vnnd ſagenn. Ich muß traun ein Hertz trinckenn, das Ich Kuen werde vnnd ſchneiden kan. Das thuen die, welche ſolche Löbliche Kunſt nicht recht gelernet noch erfahren habenn, auch nicht können noch wiſſenn, die Erſt anhebenn, vorſuchenn vnnd lernen wollen, Vnnd wenn ſie ſich denn alſo Zue Sauffenn, ſo haben ſie auff dem Morgenn Zu nichts keine Luſt, Arm vnd Bein iſt alles verdroſſenn vnnd Vngeſchickt. Der Wein vnnd Brantten Wein ſteiget ihnen inn Kopff, das ſie weder ſehen noch hörenn, ſtinckenn wie die Sewe. Zittern wie ein Eſpennlaub, das alſo mancher armer Menſch vor warloſet vnnd verderbet wirdt, das er des Todes ſein muß. Oder doch ſonſt eine merckliche Kranckheit dardurch vberkommenn, das ſie es ihr Lebetage nicht vorwindenn vnnd manchmal der Letzte ſchadenn erger wirdt, denn der Erſte geweſenn iſt.

Da heißt es dann wie die Altenn Weyßen geſagt habenn.:

Ein vngelerter vnd vnerfarner Artzt der iſt Ein heimlicher Todtſchleger vnd Morder zu ieder frieſt.

Welches denn alſo inn der Warheit alſo vnnd Wahr iſt, vnnd muß ein Jeder Schneid Artzt, der ſich ſolcher Kunſt vnnd ſchneidens vnderſtehet, vnnd einen Pacienten vnnd Menſchen vorwahrloſet, vnnd vorderbet, ſolches an Jenen tage vor Gott vorandtwortten vnnd Rechenſchafft gebenn müſſenn, vnnd derenthalbenn gewißlich nicht vngeſtrafft bleiben, vnnd wirdt die entſchuldigung oder Außrede nicht helffenn, das du ſagen wirſt, bin ich im doch nicht gutt vmb das Leben geweſenn.

Eß iſt ja wahr, daß kein Menſch dem andernn kan vor ſein Lebenn ſein, oder ſagenn, nicht ein Augenblick lang. Aber ich ſage es denen, die ſich ſolcher Kunſt vnderſtehen vnd vnderwinden dörffen, vnnd nicht recht noch Redtlichen gelernet noch erfahrenn habenn. Vnnd ob ſie es gleich gelernet habenn vnnd wiſſenn, ſo halttenn ſie ſich doch nicht darnach. Sondern inn Vntzucht, Schlemmen vnnd Cemmen, auch inn aller Buberey leben ſie. Vnnd durch ſolchs

manchmal der Pacient verſeumet vnd vorwarloſt, auch vorderbet wird, da mus dan heut oder Morgen der Artzt Rechenſchafft vnnd Andwort drumb gebenn wie oben gemelt. Denn iſt doch Gott ein Hertzkundiger, der Hertz vnnd Nieren prüfet, wie Dauid ſagt im Pſalme. Siehet auch vnnd weiß alle Heimliche vnnd verborgene Dingk, die ſonſt dem Menſchen vorborgen ſein.

Darumb ſoll ein Jeder Schneidt Artzt ſeine Kunſt, Recht, Redlich vnnd wol lernen vnd erfarenn vnnd alſo dann dieſelbe mit rechtem trewen fleiß inn Gottes Namen vben vnnd an den armen Pacienten brauchen. Alß volkommlichenn er ann ſeinem Leibe thuen oder gethan wölde habenn, denn Gott ſpricht ſelber. Quod tibi fieri nolis, Alteri ne feceris. Alſo haſtu deine Seele vnnd gewiſſen bewaret, vnnd kanſt vor Gott vnnd allen Menſchen beſtehen. Auch ſoll der Artzt den Tagk Zuuor, wenn er ſchneiden ſoll, alles fein ordentlich beſtellen vnnd zu wege ſuchenn, Alß denn ſag: drauff der Pacient ſoll gebunden werden Vnnd die Lade darauff die ſitzen ſollen, die den Pacienten haltten müſſen, Desgleichen die Handtquel Tucher vnnd Binden, auch dem Pacienten das Bette fein Zu richten vnnd beſtellen, desgleichen das Meel vnd Kleien vnd was im ſonſt dartzu vonn Nötenn iſt.

Weitter ſoll er den tagk Zuuor ſeine Inſtrument vnnd getzeug fein Zur Hand ſuchen, Vnd das fein Zurichten vnnd einſchmieren. Alß nach ordnung die Meſſer fein Scharff wetzen vnnd alles fein dermaſſen beſtellen, das im nichts mangele, feile, noch gebreche, was im Zu dieſer Kunſt vonn Nötenn iſt.

Das II Capittel zeiget an, wie man die Perſonen Baden ſol.

Ehe dan man die Pacienten vnnd Perſonen ſie ſein Altt oder Jung auffbindet vnnd ſchneiden wil, Soll man ſie Erſtlich vnnd Zuuor Baden, vnnd ihren Leib erwermen vnd glinde machen, Auff das ſie das ſchneiden nicht ſehr fuelen, vnnd ſo groſſe ſchmertzen haben alſo ſonſten Vngebadet, ſo begibt das Schloß ſich auch beſſer

vonn einander, vnnd wird der Blaſen Ziepffel gelinde, vnnd gibt ſich beſſer vonn vnnd auß einander, denn ſonſt. Auch giebt es nicht ſo viel Bluttens, ſo der Leib warm iſt, Alß geſchicht ſo der Leib Kaldt iſt.

Nun folget wie man ſie Baden ſoll.

Erſtlich ſo es junge Kinder oder Perſonen ſein, ſo nim ein Meßig Faß oder Wenlein nach gelegenheit des Kindes, darein las warm waſſer gieſſenn, inn aller geſtaldt wie ein Kinder badt pfleget Zu ſein, nicht zu Kaldt vnnd auch nicht Zu Heiß. Darein ſetze das Kindt oder den Pacienten, biß an den Nabel vnnd nicht höher, denn ſo das Warme waſſer oder Badt gienge biß ann die Hertzgrubenn Oder ann das Hertz, ſo wurde der Pacient Zu Math vnnd ſchwach werdenn.

Die Altten Perſonenn vnnd Pacientenn ſollen aber inn gröſſern gefeßen gebadet werden. Alß inn Wannen, Kuelfeſſern, nach gelegenheit des Vermögens, oder Altter vnnd gröſſe der Perſonenn, Vnnd ſoll ihnen das Waſſer nicht biß ans Hertze oder Hertzgruben gehen, vnnd ſollen vber eine Stunde nicht Badenn noch inn waſſer ſitzenn.

Das III Capittel zeiget an wie man die vermanunge an das Volck vnd das Gebet thun ſoll

Weil der Pacient noch im Bade ſitzt, ſo ſol der Artzt vnſers Herren Gottes im Himel nicht vorgeſſenn, vnnd ſich nicht auff ſeine Kunſt vnnd geſchickligkeit vorlaſſenn, oder ſeinem vielfelttigem Gluck vertrawen, Sondern er ſoll Erſtlich vnnd vor allen Dingenn den Oberſten vnnd höchſtenn Artzt, vonn dem alle Kunſt, vorſtandt, weißheit vnnd geſchickligkeit herkompt vnnd gegeben mus werdenn, vmb Hülff, Rath, vnnd beyſtandt anruffen, vnnd bittenn neben dem Pacienten vnd beſondern Perſonen, denn Beten hilfft mehr denn Ertzneyenn. Denn ſo man Gottes vergeſſen wurde, ſo wurde Gott des Artztes vnnd Pacienten wieder vergeſſen, den Artzt mit ſeiner Kunſt Zu ſchanden vnnd ſpott werden vnnd den Pacientenn verderben laſſenn.

Folgt das Gebete vnd die vermanung.

Man ſoll ſich inn der vormanunge nach Grad vnnd Wircken der Perſonen richten, ſo darbey ſein derſelben Dignitet vnd Tittel ſol man antziehen als wenn Doctores vnd Prediger darbey ſein.

Achbarr, Hochgelartte, Wirdige Erbare vnd Weyſe, furſichtige, gunſtige Herren vnnd gutte freunde alle ſampt, nach dem dieſe gegenwertige Perſon vnnd gutter freundt N. N. da Zu entgegen mit dem gewaldigenn pein vnd ſchmertzen des Steines beladen iſt, vnnd des durch kein Mittel kan geholffen werdenn, ſo hat er ſich Zuuorn mittels des ſchneidens itzunder begeben, vnnd ſich vnnder meine Cur vordinget vnnd vortrauet. Dieweil aber das ein ſolch Mittel vnnd Werck iſt, das des Menſchen Leib muß geöffnet vnnd vor ſert werdenn, Vnnd Ich nicht mehr alß ein Werck Zeugk inn dieſer Kunſt bin, vnnd ein yedes Menſch ſterblich iſt, eine beſtimbte Zeit vnnd Ziel vonn Gott dem Herren aufferlegt Zu ſterbenn, ſo kan Ich, inn dieſem meinem Werck ſo ich am im mit Gottes Hülffe brauchen ſoll, wieder im noch anders gut vor Ihr vnnd ſein Lebenn ſein, nach ſagen. Was aber anlanget meine Kunſt, muhe vnnd fleiß, das wil ich nicht mangelnn laſſen noch am ime ſparen, Sondern dieſelbige meine, vonn Gott verliehene Kunſt, ſouil mir möglich iſt, mit allem treuenn fleiß ann Ime brauchenn vnd Vbenn.

Jnn dem VI Theil wird angetzeigt wie man die Perſonen vnd Pacienten ſo man ſchneiden wil Recht vnd gewiß ſol auffſetzen Legen Halden vnd Binden.

Das erſte Capittel zeiget an wie man die Jungen perſonen auffbinden ſol.

Dieweil aber hoch vonn Nötenn vnnd viel daran gelegen iſt, das man einen Pacienten nach gelegenheit des Altters vnnd Perſonenn Recht meßig vnnd geſchicklich ſolle auffbinden Zum Schnitt tüglichen vnnd gewieß Zu haltten auff das der Meiſter inn ſeinem

Vornemenn vnnd Werck nicht etwann gehindert, geirret oder verſeumet wirdt, daraus ſchedenn vnnd ſchande folgen möchte, wie dann genugſam Zuuor davon gemeldt Iſt, vonn nötenn, das man daſſelbige wie man die Pacienten eygentlich vnnd gewiß ſetzen möge, Halden, Binden, Setzen vnnd Vorwarenn ſol, fein feſte ſtete vnnd gewiß im Schneiden vnnd Wirckung Zu halttenn, thue im alſo, wie folget.

Nim den Pacienten er ſey Altt oder Jungk, groß oder Klein, auß dem Bade, treuge oder laß ihn Abtreugenn. Nim alsdann eine Handtquel, lege ſie dem Pacienten vmb den Leib, vber den Nabel, Schlage die Handtquel Zwier vmb den Leib, Laß den Pacienten den Bauch auffs hertteſt, als er mag eintziehen, Zeug die Quel auffs aller herteſt als du magſt mit deinen Henden an, auff das du im den Leib vnnd Bauch wol vnnd hartte ein Zeuheſt, Knüpffe alsdan die Handtquelen auff der Hufft oder Seitten, feſt vnd wol Zuſammen, damit der Knodten auf eine Seitten vnnd nicht auff den Rücken noch auff den Bauch komme, Wie dieſe nachfolgend negſte Figur antzeiget.

Anm. Die Figur zeigt einen Mann mit einem zweimal um den Bauch gelegten, ſcharf angezogenen Handtuch, welches an der rechten Hüfte geknüpft iſt.

Alßdann ſetze ihn auff vnnd Verſorge ihn mit binden, wie Du hörenn wirſt.

Vnnd ſoll Erſtlich folgenn, wie man die Jungenn Perſonen vnnd Kinder, ſo vnder Zehen Jaren ſein, Auffſetzen, haltten vnnd auffbinden ſoll.

Erſtlichenn ſoll man die Jungen Kinder vnnd Perſonen ſo vnder Zehen Jahren ſein, alſo Zum Schnidt auffſetzen, haltten vnnd bindenn, damit ſie fein feſt vnnd gewiß haldenn, den Meiſter im ſchneiden nicht verſtören, hindern noch irrenn. Das geſchicht dieſer geſtaldt, wie folget, nim vnnd ſetze einen Tiſch inn das gemach, darinn der Pacient liegen ſolle, ſetze vnnd ſtelle denſelben fein gegen dem fenſter vnnd dem Liechte, damit du fein vnnd wol ge-

ſehenn mageſt, ſetze den Tiſch der Wandt vnnd Banck nicht Zu nahe, auff das du raum Zu ſtehenn habeſt. Nim eine gemeine Viereckichte Kleider Laden, ſetze die auf den Tiſch. Las ſich einen feinen ſtarcken verwachſenen Mans perſon auff die Lade ſetzenn, der nicht große, Ledichte vnnd gefulte Hoſenn, oder einen großen Kalbes Hoſenn Latz an habe. So dies geſchehenn, beſteldt vnnd Zugereicht iſt, Auch die Vermanunge ann das Volck vnnd das Gebete gethan vnnd volbracht iſt, ſo nim das Kindt aus dem Bade, vnnd ſetze es dem ſo auff der Laden ſitzt auff die Schoß, Nim Zwey ſeidene oder ſonſt Zwey feine Bindenn, vnnd binde des Kindes Rechten fuß, ann des Halders Rechten ſchenckel vnnd des Kindes lincken fuß binde an des Halders Lincken ſchenckel. Nim alß dann eine Handquelen, lege die inn der Mitten dem Kinde ann ſeine Bruſt, ſchlahe es vmb beide Arm, obig dem Ellenbogenn, Zeug die Quelen vmb den Halder vnnd binde es auff dem Rückenn des Halders, Zuſammen vnnd Zeug das Kindt oder den Pacienten wol an den Halder, damit er ſich nicht rückenn, noch bewegen kan. Zeug das Kindt mit dem Hindern wol Vnder ſich, nach der Erden, das ſich der Halder ein wenig vber ruck beyge, alß wie er halblehne. Es iſt auch gutt, das einer hinder dem Halder ſtehe, der ihn ein wenig halde, daran er ſich Lehne, damit er nicht Zu Mude, vnnd es im nicht Zu ſchwerr noch Zu ſawer werde.

Stelle eine Perſon Zum Rechten vnnd eine Zum Linckenn Schenckel, die dir des Halders vnnd Pacienten ſchenckel haltten, auff das er dieſelbigenn nicht Zuſammen thue, Vnnd laß den Halder wol an den ort des Rucken vnnd die Beine wol vonn einander thuen, wie dieſe gegewerttige Art vnnd negſte figur Augenſcheinlich antzeyget, ſo nun diſes alles geſchehen, ſo nim ein Becken mit Warmen Waſſer vnnd ſetze es dem Pacienten vnnd Kinde gleich vnnd gerade vnder den Hindern. Auff das du deine Inſtrument kanneſt darein legen vnnd thuen, auff das das Geblute, Waſſer vnnd andere Materia drein lauffe. Trit als dann für den Pacienten

Fig. 26.

vnnd thue dein Werck, wie du gelernet haſt, wie dann das eygendtlich vnnd gewiß hiernach ſoll beſchrieben vnnd angezeiget werdenn.

Folget die Ander Arth, geſtaldt vnnd weyſe, die Pacienten auff

Fig. 27.

zu binden vnnd zu haldenn, ſo vnder Zehen Jahren ſein. Das geſchieht Alſo. Nim eine Lehne Banck, Oder ein Banck, ſo eine

Lehne hat, die auch Vier fusse oder Beine hat, setze sie gegen dem Liecht, darauff las sich eine Mannes Person setzen, wie du oben gehöret hast. Nim den Pacienten oder das Kindt, setze es dem Halder auff seine Schoß, binde im den Rechten fuß ann des Halders fuß, den Linckenn ann den Lincken fuß, wie auch negst angetzeigt ist worden, auch mit einer Quelen Allenthalben, wie im Ersten beschriebenn ist, Alleine der Halder auff der Lehne Banck, muß mit dem Hindern wol herfür rucken, vnnd mit dem Rückenn ann hinder biegen, ann die Lehne neygen, vnnd sich anlehnet, Vnnd so der Meister schneiden wil, muß er nieder Knieen, Vnnd sein Werck Kniende Vorrichten, wie diese nachfolgende ander figur antzeigt vnnd Vor augen ist.

Folget die Dritte Arth vnnd Weyse auffzubinden vnnd Zu haldenn, denen Personen vnd Menschen, so vber Zehen Jhar sein. Das geschicht dieser gestaldt wie folget. Nim einen Korn oder Getreidich Sack, fülle denselben Zimlich hartte auß, das er nicht biege, etwan mit Heckerling, Sprew, flocken, Wolle, Grummet oder Hew, Oder wie mans haben kan vnnd vermagk, binde den Sack oben feste Zw, setze eine Lade auff einen Tisch, wie du Zuuorn gehöret hast, lege den Sack mit dem Zu gebundenem Ende auff die Laden, vnnd mit dem glatten ende an den Tisch orth oder Randt. Also das der Sack gleich mit Lehne, so du aber vermeinest, das der Sack biegen möchte, so lege ein bequem Bretlein vnder, so beuget er nicht. Verwarr den Sack auch, das er dir im Schneiden nicht vom Tische rucke noch Ritsche. Nim den Pacienten alßdan, vnnd lege ihn auff den Sack, das er das Haupt ann das höhe ende kere. Nim des Pacienten Rechte Handt, binde sie ann seinen Rechten fuß mit bequemen binden. Vnnd die Lincke Hand ann den Lincken fuß, Rucke ihn wol herunder ann den orth des Sacks. Nim als dann eine Handtquel, Binde ihn oben vmb die Brust, fein hart ann den Sack, auff das er sich nicht bewege, auch nicht herunder Rutschen möge, auch auff keine seitten Wancke, stelle auff eine Jeden seittenn eine

Perſon, die ihm die Beine halten, Vnnd die Knie wol vonn einander Ziehen, ſetze ein feßlein oder Becken mit Warmem Waſſer

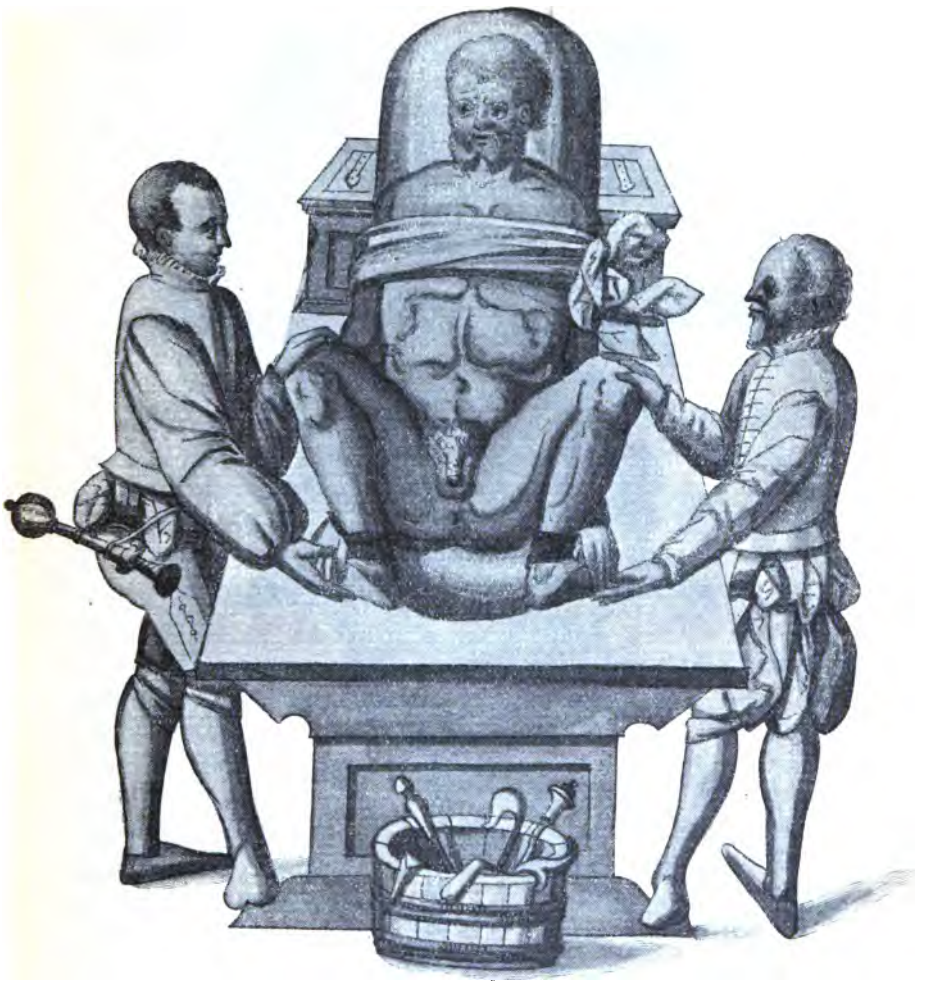
Fig. 28.

vnder, wie dieſe nachfolgende Dritte Figur antzeiget, ſo diß geſchehen, ſo tritt für vnd richte dein Werck aus, wie du es gelernet haſt.

Folget die Vierdte Arth vnnd weyſe, wie man die Altten Perſonen, ſo vber Acht Zehenn Jahr Alt ſein Zum Schneiden ſoll Rechtmeſſig auffbinden vnnd Zum Schneiden anſtellen. Dies geſchieht dieſer nachfolgender geſtalt vnd Arth.

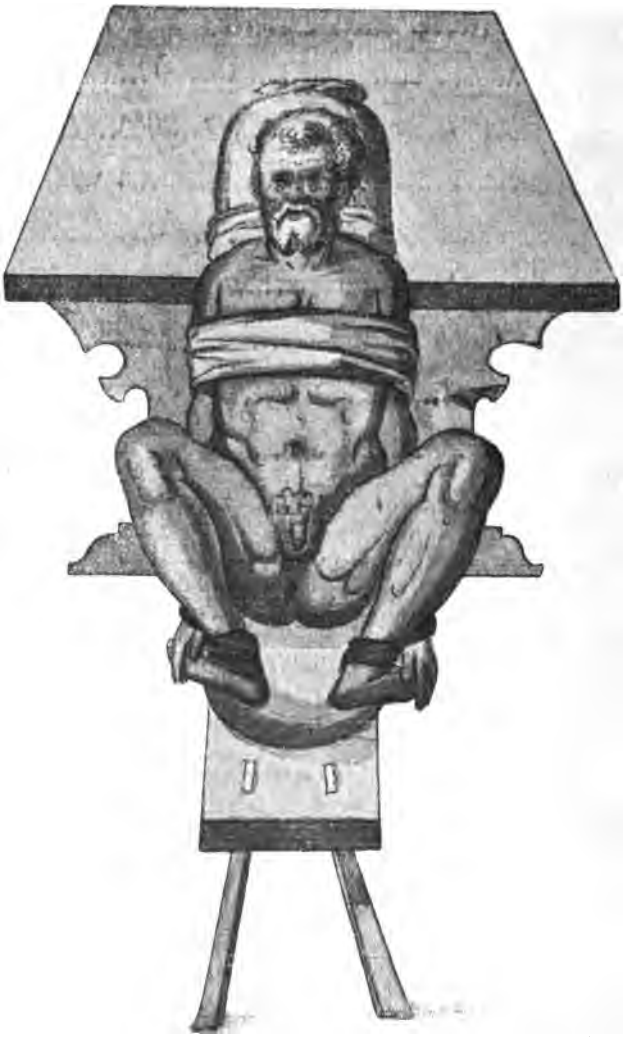
Nim einen Außgefültten Sack, wie ich oben angetzeigt habe. Nim eine ſchlechte Schoßbanck, die Keine Lehne, vnnd nur Zwey Beine hat. rücke dir einen Tiſch eine Zimliche Ecke vonn der Wandt vnnd Banck, das du raum genug Zu ſtehenn vnnd Zu gehenn haſt. Nim die Schos banck, lege ſie mit dem orthe, da keine Beine an ſein auff den Tiſch, Vnnd mit dem Andern orthe, da die Beine an ſein, laß auff der Erdenn ſtehenn. Alſo das die Banck wol Lehne, vnnd ſo ſie Zu dem Haupt wollte, Zu Niedrig ſein, ſo nim Ziegelſteine vnnd lege ſie auff den Tiſch, oder ein Klotz, was du haben magſt, biß es hoch genug werde. Alßdann nim den Sack vnnd binde ihn auff die Banck, das er nicht Rutzſche, nim alßdan den Pacienten, ſo er genug gebadet hat, Vnd die Vermanung vnnd das Gebet geſchehen iſt, vnnd lege den auff den Sack, binde im die Hende mit Binden an ſeine füſſe vnnd mit einer Quelen ann die Bruſt wol vnnd feſte, ann den Sack vnnd Banck, das er wieder Vber ſich noch Vnder ſich, noch auff keine Seitten ſich regen noch bewegenn kan, Rucke ihn wol herunder ann den orth oder ende des Sackes, ſtelle als dann auff jede ſeitten, Zu jedem Schenckel eine Mannes Perſon, das ſie im die fuſſe vnnd Beine halttenn vnnd vonn einnander Ziehenn, auff das der Pacient nicht müde werde, noch die Knie Zuſammen thue, wie dieſe gegenwerttige figur Klerlichen vnnd Augenſcheinlichen antzeiget. Setze alß dann ein Faß oder Becken mit Waſſer vnder, Knie vor den Pacienten vnnd Brauche Dein Werck vnnd Kunſt, mit allem fleiſſe.

Fig. 29.



Folget die funffte Arth vnnd weyſer, die Alttem Perſonen auff Zu binden. Das geſchicht alſo. Die fünffte vnnd Letzte Arth auff

Fig. 30.



Zu binden iſt die vnnd iſt ſchlecht vnnd Leichtlich Zu Zuſchickenn, vnnd Zu bereitten, Alß nemlich. Nim ſchlecht eine Schoß banck oder furſetz Banck, die Keine Lehne vnnd nur Zwey Beine hat, mit dem ende, daran keine Beine ſein, lege die Schoßbank auff den Tiſch, der da gerückt ſey. mit dem Andern orthe, daran keine Beine ſein Laß auff der Erden ſtehen, lege einen außgefüllten Sack drauff, binde ihn oben vnnd vnden wol an, vnnd lege ihn Zu dem Haupt, mache es ſo hoch alß ſichs leiden wil, mit Ziegeln oder einem Klotz, lege den Pacienten vnnd binde ihn mit den Hendenn ann ſeine füſſe vnnd mit einer Quelen an die Banck, wie Zum negſten angetzeigt iſt, ſtelle auff die Seitten Perſonen, die im die Beine haltten, wie dieſe gegenwerttige Figur antzeiget, Knie vor ihn vnd ſchneid wie ſichs gehöret.

Alſo haſt du funfferley Arth vnnd Weyſe, die Pacienten auff Zubinden vnnd Zu haltenn, daraus ſich ein Jeder Leichtlich vnd gewis kan vnnd mag richten, ſo er nicht gar ein Tölpell iſt.

Zum Sechſten mag man auch ſchlecht einen außgefüllten Sack nemen vnnd den die Lenge auff den Tiſch legen vnnd den Pacienten darauff binden. Wie ich inn der negſten beſchreibung angetzeigt habe.

Die Sechſte vnd Letzte Arth auff Zu binden iſt gar leicht, Alß Nemlich. Nim ſchlecht eine Schoß oder fürſatz Banck vnnd lege die mit einem Ende auff den Tiſch vnnd mit dem andern ende, daran die Beine ſein, las auff der Erden ſtehen, wie im negſten gemeldt iſt. Vnnd lege ſchlecht ein Tuch auff die Banck vnnd las den Pacienten darauff ligen. Binde ihn vmb die Bruſt mit einer Quelenn vnnd die Hende ann die Fuſſe, wie ſonſt, vnnd laß je Zweene ihm die fuſſe halttenn, wie Zuur angetzeigt Vnnd vorrichte alßdann dein Werck, wie du leret wirſt vnnd gelernet haſt. Alſo haſtu nun den gantzen vnnd Volkommenen bericht, wie man die Pacienten, ſo man ſchneiden wil, ſoll Recht vnnd gewiß auff binden, darmit ſie gewiß vnnd ſtete halttenn.

In dem VII Theil wird angtzeiget wie man den ſehr künſtlichen und behenden ſchnidt auff den grieff vnd finger thun ſoll

Das I Capittel zeiget an wie man auff den grieff ſchneiden ſoll

Es iſt inn kurtzen vnnd wenig Jahren von den fleiſſigenn Schneidt Ertzten ein ſehr Kunſtlich vnnd gewiſſer Schniedt erfunden wordenn, vnnd an tagk kommen, welches vorwar aus ſonderlichem eingeben Gottes des Allmechtigen (Zu Nutz dem armen Menſchlichem geſchlecht, welcher wil, das allen Menſchen ſoll geholffenn werden, beides ann Leib vnnd Seele) geſchehen iſt vnnd iſt das eine ſolche Kunſt oder Schnidt, ob ſchon des Menſchen Leib muß geſchnitten vnndt eröffnet werden, alß ſonſten, ſo gehet es doch viel Leichter vnnd behender Zu alß mit dem Inſtrument ſchneiden, gibt auch nicht ſo große ſchmertzen, iſt auch nicht ſo geferlichenn, alß das ander, wie du dann eygendlich vernemen vnd vnderricht ſolt werdenn, wie folget.

Thue im alſo. Nim den Pacienten, er ſey Alt oder Jung, ſetze vnnd binde ihn auff wie du im Negſtenn Capitel bericht biſt worden, Aber ehe Du ihn auffbindeſt, ſo nim eine Handtquelen vnnd laß den Pacienten, den Adem wol an vnnd Zu ſich ziehenn, alſo das der Bauch fein eingetzogen werde. Alßdann nim die Quelen, vnnd ſchlahe oder lege ſie im fein vber dem Hüffbein, hart Zweymal vber den Leib vnnd Bauch, vnnd Zeuch den Bauch hart vnnd wol inn einander, den Knotten der Quelen mache auff eine ſeittenn, auf das er dich nicht hinderr, wie du hiervon auch grundlich biſt bericht worden.

Alßdann lege, ſetze vnnd Binde ihn auff, wie es dir die gelegenheit am Pacienten der perſon halben giebet vnnd wie du oben

gutten bericht empfangen vnnd bekommen haſt. Da aber die Perſohnen Alt vnnd groß weren vnnd der Leib voll werr vnnd der Stein nicht wol Zu fuelen, noch Zu greiffen werr, So nim ein ſolch Polſter oder Küſſen vonn weiſſen Leder gemacht vnnd mit Scharwollen fein hartt außgefüllet vnnd Zugeneet. Alßdann einen feinen breiten Ledernenn Riemen drauff geneet, der da Zweymal vmb den Leib gehet, vnnd dieſer Riemen ſoll auff beiden ſeitten, mitten vonn einander geſpalten vnnd geſchnitten ſein, doch das ſolcher Riemen ein Querhandt breit vom Polſter auff beyden ſeitten gantz bleibe, wie dieſe Figur eygendtlich antzeiget.

Do aber ſich ſolches begebe, welches dann offt geſchieht, ſonderlich inn Alten vnnd groſſen Perſonen, das du den Stein nicht fuelen, finden oder greiffen Köndeſt nicht Zur ſtelle oder auff einen orth bringen köndeſt, ſo binde im dis Polſter oder Kußlin vnder dem Nabel fein hartte auff. Doch ſolttu merckenn das du die Binden Kreutzweiße hinder dem Rücken vmb Zeuheſt vnnd fornen auff dem Kuſſenn oder Polſter Creutzweiſe vbereinander hart bindeſt, das die Knotten oder Riemen nicht abweichenn, nachlaſſen oder abrutzſchenn vonn ſolchem Polſter oder Küſſenn Drucke die Blaſe vnnd den Stein nieder das du ihn deſto leichter ehe vnnd beſſer fuelen vnnd ſchneiden Kanſt, Wie dann die nachfolgende figur antzeiget.

Vnnd iſt ein Grob Vnvorſtendig, Ja auch Vnnötig Dingk, das man die armen Pacientenn vnnd Menſchen mit den feuſten vnnd Henden, etzliche mit den Köpffenn, ſo ſchendlich vnnd jemmerlichen Zu Knöllen, wie ſie es auch alſo nennen, Zu Knietzſchen, vnnd Zu druckenn, das es Zu erbarmen ſey, Ja das ſie auch offt vber den gantzen Leib mit Bluthe vnder lauffenn, Braun vnd Blau werden vnd Zu ſchwellen. Vnd da ſie gleich vom ſchneiden nicht ſtürbenn, müſſenn ſie vonn ſolchem Tyranniſchenn drucken vnnd Knöllen ſterbenn, ſie Nennen es geknölt, Vnnd ſindt das auch rechte Knollen, die das thuen.

Damit Ich wieder auff die Kunſt vnd mein Vornemen komme, So tue im alſo, wenn du den Pacienten haſt auffgelegt, oder Zum Schneiden auff gebundenn vnnd bereittet, ſo nim Weiß Lilien oder Roſenn öel, Blau Viel oder Ibiſch wurtzel öel, Süſſe Mandel öel, inn der Noth mag man auch wol Vmgeſaltzenn, Bja (?) auch wol geſalzene Butter nemenn. Aber die Oele ſindt alle mal Nutzer vnnd Beſſer, mit dieſen Stückenn beſtreich vnnd mache die forderſten Zweene finger ann deiner Lincken Handt wol fett — es ſoll auch der Meiſter ann denſelben vnnd andern fingern ſeine Negel fein ſauber beſchnitten haben, auff das er dem Maſtdarm vnnd Blaſen nicht ſchaden thue vnnd Verletze. Alßdann ſo es ein Kindt vnder Vier Iharenn iſt, ſo fare nur mit einem finger ein, Iſt es aber vber Vier Ihar Alt, ſo magſtu mit Zweyen fingern einfarenn, Vnnd ſo du eingefahrenn biſt vnnd die finger im Affter vnnd Maſtdarm haſt, ſo fule wol anhinder ſo weit du gereichen Kanſt. Greiff vnnd fule mit allem fleyß wol vber ſich vnnd auff beyde ſeitten, ob Du des Steines möchſt gewahr werden vnnd ſo du was Harttes fueleſt, es ſey groß oder klein, das ſich hin vnnd wieder beweget, ſo iſt es der Stein, Vnnd ſo du deſſenn gewiß biſt, ſo habe fleyß, das du den wol kanſt herfür gegen der nähe inn den Blaſenn Ziepfell bringen, wiewol mancher Stein bald auff der ſtelle vnd am orth leidt, da er ligen ſoll, das man ihn nicht treibenn darff, Vnnd hat ſich mancher ſo hart eingeleget, das man in kaum kan heraus vnnd Zu rücke ſchiebenn, Welches man denn nicht thuen ſoll noch darff, ſo man ſchneiden will. Denn ſo er Zur ſtelle vnnd am orthe leidt, ſo laſſe man ihnen ligen vnnd ſchneide inn Gottes Namen, vnnd gewinne ihn herauſſer, ſo darff man ihn nicht hertzu treibenn vnnd es iſt ſo viel deſto beſſer. Vnnd ſo der Stein auff der Stelle vnnd auff den orth bracht iſt, vnnd gewiß leidt, ſo beſiehe mit fleiß, das du ihn gewiß faſſeſt vnnd feſte haldeſt, das er dir nicht entweiche oder aus dem finger fare. Nim alßdann ein bequem Schermeſſer, das da wol ſcharff ſey vnnd mit öel beſtrichenn, ſetze das mit der

Spitzen an auff der Lincken seitten des Pacienten, neben dem Netlein, etwan vngefehr eines halben querfingers breith vber dem Affter, Drucke das Messer mit der Spitzenn durch die Hautt vnnd Fleisch vnnd gerade nach auff den Stein Zu, bis du fueleſt, das das Messer auff dem Steine sey vnnd so du auff dem Steine biſt, mit der Spitzen des Messers, so Zeuch vnnd drucke das Messer mit der Spitzenn vnder sich inn einem Schnidt vnnd Zuge, das der Schnidt weit genug sey. Zu dem Steine, nachdem er groß oder Klein sey, welches du wol befindenn vnnd fuelen Kanſt mit Deinem finger. Vnnd das du ja fleiſſig Acht habeſt, das du den Schnidt mit einem Schnidt recht macheſt, das du nicht mehr Schneiden, Kripeln oder pitzeln muſt, Auff das die Blaſe nicht Zipffel, Ecken oder Spitzenn bekomme. Vnnd hernach die Pacienten müſſen des Todes sein, oder doch ja fiſtelirt bleibenn vnnd nicht können geheilet werden, auch das Waſſer nicht behalttenn noch treuge sein können, Welches durch ſolche Schnidt geſchieht, ſo ſie alſo geſchenn durch offt vnnd viel ſchneiden. Alß dieſer geſtaldt. Oder dergleichen wie etzliche pflegen Zu thuen, die ſo viel Schnidt thun, das man ſie nicht wol Zelen kan vnnd einem das grauen angehet, wer darbey sein ſoll vnnd das ſehen. Vnnd Vorletzen die Blaſen der maſſen, das ſie alſo Zur pitzelt vnnd Zu Kirpelt wirdt, das ſie Nimmermehr kan geheilet werdenn. Vnnd ob die Pacienten gleich beim Leben blieben vnnd offt möchten auffkommen, bleiben ſie doch fiſtelirt, vnnd können das Waſſer nimmermehr, noch ihr Lebtag haltten, noch treuge sein, gehen, ſtehen, legenn oder ſitzenn.

Wenn du nun alſo recht geſchnitten haſt, ſo verſuche, ob du den Stein mit den inwendigen Fingern kanſt durch den Schnidt vnnd Wunden herausdrücken, wo das aber nicht geſchehenn kan, ſo hilff ihm ein wenig mit den andern fingern ann der andern Handt. werr der Stein aber langk vnnd lege die Quere, oder der Stein werr etwan breit oder hette einen Hacken oder Zancken, ſo ſehe, das du den Stein fein ſeuberlichen vnnd gemach kanſt mit der

Spitzenn oder ſcherffe herfür Zum Schnidt vnnd Wunden wenden, ſo nicht mit dem Finger, ſo verſuche mit einem bequemen Inſtrument, welches mit dem getzeichnet iſt, gros oder Klein, nach Gelegenheit des Steines vnnd Schnidts. Wo das nicht geſchehenn kan, ſo nim einen Steinhackenn welcher mit dem getzeichnet, fuerr vnnd füge das ein fein gemach herauß, eyle nicht vnnd fare nicht mit gewaldt, wie etzliche Vnuorſtendige Zu thuen pflegenn, die da mit gewaldt drein Schneiden vnnd heraus reiſſenn, das ſie nur wollen gelobet ſein, wenn ſie baldt vnnd Rieſch ferttig werdenn, den Stein Rieſch gewinnen vnnd das Geldt bekommenn. Gott gebe der arme Pacient bleibe todt oder lebenn, da habenn ſie wenig bedenckenn vnnd bekummernuß. darumb Ihr gröſt bekommernus vnd bedenckenn iſt, wie ſie das Geldt baldt bekommen ſollen, Vnnd wenn ſie das Geldt hinwegk habenn, achten ſie hernach den armen Pacienten nicht viel, aber das iſt herinnen nicht Zu Lobenn, Ich lobe auch keinen ſolchen Schneid Artzt, der ſolches thut, denn es ſoll nicht ſein, iſt auch nicht recht, ſondern ein Recht Kunſtlicher Schneidartzt ſoll fein gemach vnnd wol bedechtigk auch fein fleiſſig mit dem Pacienten vmbgehenn vnnd alles mit fleiſſe thuen, betrachtenn vnnd bedencken, das dem Pacienten Kein ſchade noch leidt geſchehe. Do ſichs aber begebe, das du den Stein wieder mit den fingern, noch mit dem Hacken gewinnen Könnſt, das er etwan eckicht, Zenckicht, lang oder ſonſte Rauch werr, das er etwann ann der Blaſen oder ſonſt am Schloßbein oder fleiſch hangenn bliebe oder hienge oder hartt anſtunde vnnd ſich anſtemmete, oder der Schnidt vnd Wunden Zu enge weren, ſo brauche das Inſtrument, welches mit dem getzeichnet iſt, welches ſich am beſten dartzu ſchicket vnd füget, fuege ſie fein Zwiſchen den Stein vnnd Blaſenn hinnein. Alſo das die Rauche oder ſcherffeſte ſeittenn, auff den Stein gewandt werden, das du die Blaſe nicht Zuſtecheſt, noch Zur Krelleſt, oder Zur ritzt mit der Spritzen vnd ſcherffe. Sondern vmbfare die Blaſe fein, füre das Inſtrument feine vmbher

vnnd verſuche immer ein wenig, ob er loß ſey vnnd ſich heraus begebenn wil, wie du dann mit den innerſten finger immer ſolſt anhalttenn, vonn inwendig auch heraus hernach helffen vnnd heraußer druckenn.

Werr es aber ſach, das der Stein ſo gros werr, das du ihn mit dem finger noch Hacken noch flach haben köndeſt gewinnen, noch heraus bringen, ſo brauche die Zwey ſeitten ſtücke oder ſtein Klufft welches man auch einen Stein Kloben nennet, welches mit dem getzeichnet iſt, fuge die fein hinden vnd an Stein, alß das du den Stein gewiß darein faſſeſt, wie inn ein Zange, vnnd ſo du in gewiß vnd wol gefaßt haſt, ſo ſtecke die Riegelein fein feſt vnd gehebe für, Alſo das ſich der Stein fein feſte haltte vnnd ſo er alſo feſte vnd gehebe eingefaſt iſt, ſo verſuche wie du ihn gewinnen vnnd außziehen mageſt, ſo wirſtu ihn ohne Zweyfell gewinnen, Er werr dan ſo gar gewaldig vnnd vber die maſſe gros. Ob ſichs aber Zu truge vnd begebe, daß der Stein ſo gewaldig groß werr, wie Ich ihr dan ſelbſt geſchnitten vnd gewonnen habe, die xvj (16) Loth ſchwer gewogen haben, ſolche gewaldige vnnd groſſe Steine, vermagk man ohne ſchaden vnd gefahr des Menſchen nicht wol gantz zu gewinnen, Sondern ſie müſſen Zur brochen werden, ſtücken gemacht werden, damit der Pacient nicht inn Todes gefahr mutwillig gemacht vnnd gebracht werde, vnnd ſoll in keiner die größe des Steines gelieben laſſen vnd den Menſchen darumb inn gröſſe gefahr ſetzen, es hat noch ſonſten gefahr genugſam vff ſich.

So der Stein ſo gros iſt, ſo muſtu ihn mit dieſem Inſtrument welches mit dem getzeichnet iſt, Zur brechen vnd Zur ſchrauben, wie folget. Nemlichen alſo. Nim das Inſtrument oder Brech Zang ſchraube ſie auff oder laß ſie einen deiner Diener auff ſchraubenn, ſo du es nicht zuuor gethan haſt, fuge das fein Zwiſchen der Blaſen ein auff den Stein, halt ihn fein wol mit den inwendigen fingern altzeit herwider vnnd wenn du den Stein

alſo gefaſſet haſt, ſo drücke die Zange dahinden hart zu, vnnd halt den Stein gewiß, das er dir nicht entfare, oder ausfalle, Zeuch die ander Handt vnnd finger aus vnnd ſchraube hart vnnd wol zu, biß du merkeſt, das der Stein Zu brochen vnd entzwey ſey, wiewol alletzeit von Nöten iſt vnd werr, das du die Finger nicht heraus nemeſt, ſondern ſtets den Stein feſte halteſt, damit du deſto beſſer kanſt warnemen, wenn der Stein entzwey iſt oder nicht. es iſt auch guth ſo der Stein bricht vnd keine ſtücken anhinder inn die Blaſe kommen, ſondern da forne im Zipffel bleiben, biß eines nach dem andern mit allem fleyſſe heraus kan genomen werden. So man aber die Steine brechen mus, ſo iſt Zu gedencken, das es one Sand vnd ſtücken ſchwerlich abgehet, ſo das geſchicht, das der Stein Zubrochen iſt, vnd die ſtücken mit fleiß heraus gewonnen ſindt. Vnd beſorget es ſey, oder möchte noch Sandt darinnen ſein, ſo nim diß Inſtrument, ſo mit dem getzeichnet iſt, welches du wilſt vnd ſich am beſten ſchicket, vnnd dartzu füget, vnd zeuhe den Sandt fein rein herauſſer vnd fuele auch mit einem finger hinein durch den Schnidt ob du Sandt fueleſt oder merckeſt, mageſt die Blaſe auch wol auſſpülen wie im Inſtrument ſchneiden angetzeigt werden ſoll.

Eß begiebet ſich auch etzliche mal, ſo man den Stein an den orth treiben muß vnd ſonderlich die Kleinen Steine, vnd ſo man nicht das das Polſter braucht, das ſich der Stein vber das Schloßbein leget, das man ihn gar nicht kan herunder bringen noch gewinnen, man mache es wie man wölle, man binde dan den Pacienten loß vnd laſſe ihn ein Tagk vj (6) oder viij (8) gehen vnd ſtehen, das er ſich von ſelber wider herunder ſetze.

Were es aber ſach, da du ſchon geſchnitten hetteſt vnd der Stein werr dir aus den Fingern gefaren vnd hette ſich hinauff vber das Schloßbein geleget, oder hette ſich auff eine Seitten neben vnd hinder den Maſtdarm eingelegt, ſo brauche der Inſtrumente eines ſo mit dem getzeichnet ſein welches ſich am beſtenn vnd

füglichſten dartzu ſchicket vnd bringe ſie Zum Schnidt ein, vnd ſiehe das du den Stein wol faſſeſt vnd heraus bringeſt. Auch begiebet ſichs, das etzlicher ſtein ſo weich vnnd mürb iſt, ſobald man in ein wenig Zu ſehr im Zutreiben oder heran drucken druckt, ſo Zu drucket er ſich vnd Zur mölbt ſich, wie eine Kreide oder Lein. Wo ſich ſolches Zutreget, ſo iſt von Nöten, das du mit den fingern inwendig wol vnd fleiſſig Vorhaltteſt, das der Sandt nicht wieder Zu rucke inn die Blaſe komme, biſt du ihn mit fleiß heraus haſt gewonnen, mit einem Sandt löffel, welcher mit dem getzeichnet iſt. ſo du den Stein gewonnen vndt dein Werck Allenthalben verricht vnd verbracht haſt, ſo nim ein Silber Probir Inſtrumentlin vnd fare inn der Nören ein, mal iij (3) oder iiij (4) auf vnnd nider, ob etwan möchte Sand oder ſtücklein vom Stein inn die Nöre ſein komen das du ſie mögeſt heraus ſchieben, auff das nicht Vnrat draus folge.

Inn dem VIII Theil wird angetzeiget wie man den alten gebreuchlichen ſchnidt auff die Inſtrument vnd getzeugk thun vnd volbringen ſoll.

Das I Capittel zeiget an wie man auff die Inſtrument vnd getzeugk ſchneiden ſoll.

So du einen Pacienten alſo Zum Schnidt oder ſchneiden, Recht mit allen ſtücken wie im Schnidt des Griffs iſt angetzeiget worden, bereittet vnd verſorget haſt, die Vermanung vnnd das Gebeth gethan vnd geſchehen iſt, ſo nim den Pacienten aus dem Bade vnnd binde ihn auff, vnd vorwahr ihn wol mit Binden vnd haltten wie du droben genugſam bericht biſt wordenn.

Tritt alßdann für den Pacienten, nim die Krumme Holkele, gros oder Klein, nach gelegenheit oder wie ſie mit dem getzeichnet iſt oder aber nach der Gröſſe des Menſchen vnnd Perſonen, fuege es fein richtigk vnnd gemach Zu der Nören ein, bis

du vormeineſt, das die Holkele gar ſatt vnnd volkemlich inn der Blaſe ſey. Nim alsdann die Röre oder das Menliche Gliedt oder Rutte, Zeuhe es fein wol ann der Holkelen auff, ſampt dem Secklin, das es fein wol vnnd ſteif angetzogen werde, Halt alſo die Holkele ſampt der Röre mit dem Secklin, das es nicht wieder hinunter rutzſche oder nunder hange, fein ſtraff an.

Laß dir als dan den, der dir Zur Rechten Handt ſtehet, die Hautt vnnd Nahtt ſo vom Secklein nach dem Affter gehet fein Zu im nach der Seitten mit drey fingern Ziehen, alß dann drucke die Holkele nach der Lincken Handt, wol außwerts, gegen dir, das gleich vonn der Holkelen eine Beule, Höe oder Hübel wirdt vnnd die Haut fein ſtraff vnnd glatt aufflige vnnd geſpannen ſey, auff das du wol ſehen vnnd erkennen kanſt, wo die Holkele lige vnnd ſey, damit du ein ſchneiden, dieſelbe eigen kanſt treffenn.

Als dann nim das Meſſer mit Deiner Rechten Handt, vnnd halt mit der Lincken Handt die Holkelen gantz ſtarck vnnd gewiß, ſchneidt als dann mit dem Meſſer, das du inn der Rechtenn Handt haſt, durch vnnd ſiehe ja, das du den Schnidt gleich inn die Holkele thuſt vnnd gewiß triffeſt, vnnd ſchneidt die Wunde nicht Zu gros vnnd auch nicht Zu Klein, Sondern hab acht, auff des Steines gröſſe, das du raum habeſt denſelben auß Zufurrenn, Auch ſoll der Schnidt Zwey querfinger breith, vber dem Affter geſchehenn.

So nun der Schnidt alſo geſchehen iſt, ſo halde die Holkelen noch immer ſtrack vnnd ſtille, Nim als dann einen geraden ſucher, der mit dem getzeichnet iſt vnnd fuge ihn zu dem Schnidt ein, das du mit des geraden ſuchers Knöplein, gerade inn die Holkelen kommeſt, fare alſo inn der Holkelenn mit dem geraden ſucher fein eben vnnd gerade inn die tieffen der Blaſenn. So du vernimmeſt das du recht inn der Blaſenn biſt, ſo halde alſo den geraden ſucher gantz gewiß vnnd ſteiff ſtille, das du nicht aus der Blaſenn kommeſt, Zeuch alſo dann die Holkelen fein gemach vnnd behende auß der Röre oder Ruttenn. Alß dann Verſuche wo der

Stein lige, das du ſein gewiß werdeſt. Nim alßdann ein Laucher, welcher ſich am beſten ſchickt vnnd mit dem getzeichnet iſt, ſchlahe ihn vmb den geraden ſucher drucke in alſo am geradenn ſucher biß inn den grundt der Blaſen, halt den Laucher gewiß inn der Blaſen, das er dir nicht zu rücke fare oder auß weiche, Zeuch die Holkele herauſſer, drucke den Laucher fein behende auff, damit der vbrige Harn fein heraus lauffe, Nim als dann die Stein Zange, eine welche ſich nach dem Steine vnd Menſchen ſchicket vnnd Ziemet, die mit dem getzeichnet, bringe ſie Zwiſchen dem Laucher durch den Blaſen Ziepfel inn die Blaſen, laß den Laucher loß gehenn, vnnd thue ihn hinwegk, fuele mit der Zangen fein gemach nach dem Steine, Vnnd wo du ihn fueleſt, ſo ſehe das du ihn fein gantz vnnd ja wol faſſeſt vnnd gewiß inn die Zangen kömmeſt. So du nun ihn gewiß vnd wol gefaſt, ſo Zeuch ihn fein gemach vnnd ſachte herauſſer, vnnd reiß, nicht geling oder mit gewaldt, auff das du der Blaſenn noch dem Pacientenn kein ſchadenn zufugeſt noch gethan werde, do er aber nicht balde heraus wolde vnnd etwan hinge, So ſich das du den Stein Ja nicht aus der Zangen laſſeſt, ſonſt wurde ſich es inn die lenge vertziehenn vnd der Pacient math werden, ſo du ihn wieder von neuem ſuchenn vnnd faſſenn ſoldeſt. So ſich aber Zu truge, das dir der Stein werr zu weit inn die Zangen anhinder kommen das du beſorgeſt, der Stein möcht ſich Zu drucken, welches ſich dann gemeiniglichen Zutraget. So der Stein Zu weit hinden inn die Zange kömpt, Vnnd die Zange hinden inn der Blaſen ſich weit auff thut, vnnd wo man Zeucht ſo muß der Stein brechen, oder ein Neruis an der Blaſen loß gehen, ſo nim das gerade ſtumpfe Eiſen, welches mit dem getzeichnet iſt vnd ſtoß ihn wider anhinder inn die Griff der Zangen. Begebe es ſich aber das der Stein ſo gros werr, das er nicht heraus wolde, vnnd du nicht weit genug auffgelauchet, ſo nim eine Laucher Rinne mit dem getzeichnet vnnd ein Laucher, ſcheub in inn der Laucher Rinnen inn die Blaſen vnnd Lauche es dann weit genung

auff das du Raum habeſt, den Stein aus zufuerrenn, ſo fuerr die Zange wider inn die Blaſe, vnnd ſiehe das du den Stein gewiß faſſeſt vnnd Zeuch ihn heraus.

Solches magk man auch brauchen, ſo der Stein ſehr Rauch vnd Zenckicht iſt vnd nicht herauſſen wil So ſichs aber begebe das der Stein ſo groß werr das du in nicht köndeſt herauſſer bringen, ſo nim die Brech Zangenn, die mit dem getzeichnet iſt vnnd faſſe den Stein gewis drein vnnd ſo du vermeineſt, du haſt ihn gewiß drinnenn, ſo Sraube dahinden Zu vnnd ſo du es höreſt Knacken oder Knaxxen das er ent Zwey vnnd Zuſprungen ſey, ſo laß die Brech Zange loß, vnnd wieder auffgehenn, Nim eine andere gemeine ſtein Zange mit dem getzeichnet vnnd gewinne den Stein vnnd ſtucken vollendt herauſſer wie ſichs gebueret.

Truge ſichs aber zu, das der Stein vber das Schloßbein keme oder ſich etwan ſo gar Vnder ſich oder vff eine ſeitten inn eine grube einlegte, wie offt geſchicht, vnnd du in mit der geraden Stein Zangen, ſo mit dem getzeichnet iſt, nicht faſſen noch gewinnen Köndeſt, ſo nim dieſer Krummen Zangen eine, welche mit dem getzeichnet iſt, vnnd ſich am beſtenn dartzu ſchicket, reimet, vnd fueget vnd ſihe das du in wohl faſſeſt vnd herauſſer bringeſt.

Wann nun der Stein alſo herauſſer genommen iſt, ſolttu gleichwol nicht ablaſſenn, Sondern du ſolt hernach nemen, den groſſen Krummen ſuche oder fuel Kolben mit dem getzeichnet, denſelbigenn fuege Zu dem Schnidt inn die Blaſenn vnnd alß dann fuele oben, Vnden vnnd auff allen Seitten ob auch mehr ſteine oder ſtucken vorhanden ſein, oder nicht, dann ſich es oft zutregt, das mehr Steine alß einer bey dem Menſchen ſein vnnd ſo du was befindeſt vom Stein oder ſtuckenn, ſo bring es vollendt heraus mit der Steinzangen, die mit dem getzeichnet. So du aber vermeineſt es ſein Kleine ſtücklein oder Sandt darinnen, ſo nim einen Löffel mit dem getzeichnet, welcher ſich am beſtenn ſchicket vnnd fuget, Vnnd hole den Sandt, Vbrigen Harn vnnd Blut vollendt

heraus, welche Löffel dann, so man sie inn der Blasen fein vmbtreibet, allen Sandt vnnd stucklein innlich fast vnnd nimmet. Vnd so du es auß Ziehen wilst, so Kerr das Loch vber sich auff das der Sandt stein vnnd Blut oder Harn fein inn Löffel bleibet vnd sich nicht aus schütte vnd inn der Blasenn bleibe.

Wenn sich solches Zu treget das die Steine Zu springen oder mussen Zu brochen werdenn welches dann ohne stucken Schieferlein vnnd Sandt nicht abgehet vnnd so die darinnen blieben, wurde wieder ein ander Stein daraus. Ist derhalbenn vonn Nöten, das man fleiß habe, das man den Sandt, stücklin oder Schieferlein, so darinn sein möchten, fein rein herausser bringe, vnnd mit dem Sandtlöffel außziehe, vnnd so er allenthalbenn rein außgetzogenn ist, das man nichts mehr drinen befinde mercke oder spuere. So spuele als dann die Blase fein rein aus vnnd mache sie mit Waschen fein rein mit diesen nachfolgendenn stückenn.

Ein gutt gesotten Wasser die Blase mit auszuspuelen.

Rp. Winttergrün iij (3) Loth
Beyfuß iij (3) Loth
Eibischwurtzl ij (2) Loth
Gemeine Saltz j ℈ (1 halber Skrupel)

Diß seud inn ein Kannen Wassers, saugs durch ein Tuch vnnd brauch es inn der werme eines Harms inn die Blase wie gelert vnd angetzeigt.

Ein anders.

Rp. Sinnau (?) ij (2) Loth
Walwurtzel ij (2) Loth
fornum grecum ij (2) Lhot
Allaun j ℈ (1 halber Skrupel)

Diß seud inn ein Kannen Wasser, seug es durch vnd brauch es Harmes warm inn die Blase.

Item man magk auch ſchlecht eines Knabens Harm, der etwann von x (10) xij (12) oder xiiij (14) Jharenn iſt oder ſo Alt als der Menſch iſt, den man ſchneidt, vonn einer andern Perſon, ſo ohne gefehrdt des Altters iſt, den Harm vonn ihm nemen vnnd die Blaſe darmit ausſpuelen, das iſt faſt das beſte.

Jnn dem IX Theil wirdt angetzeigt wie man die Wiebes perſonen ſie ſein Altt oder Jüngk ſo mit dem hartten Blaſen ſtein beladen ſein Schneiden vnnd die Steine von ihnen gewinnen ſol.

Das I Capittel zeiget an, wie man die Weibesperſonen auff den Grieff ſchneiden ſoll

Es wirdt offte vnnd viel gefraget ob die Weibes Perſonen auch den Blaſen Stein habenn vnd Vberkommen, alſo wie die Mannes Perſonen, vnnd iſt ann deme vnnd hat die meinung, dieweil ſie ſo wol Sunder ſein vnnd ſundigen, als die Mannesperſonen, Auch ſo wol ſolche ſpeyſe vnd Tranck brauchen, als die Mannes Perſonen, auch gleich ſo wol das Gliedt der Blaſen haben, als eine Mannes Perſon, ſo iſt es gut zu erachten vnnd ſoll ein Jeder wiſſenn, das die Weibes perſonen Jung vnnd Alt eben ſo wol mit dem Blaſenn Stein beladen werdenn, vnnd den Vberkommen als die Mannesperſonen, werden vnnd müſſenn auch eben ſo wol geſchnitten werden als Mannesperſonen, Aber es geſchicht nicht ſo offte das man ſie ſchneidet Alß bey den Mannes Perſonen geſchicht. Denn vonn den Weibes Perſonen kan man den Stein mit Gottes Hulffe ehe mit Artzeney weg bringen durch die Röhre vnnd Zertreibenn, als man es vonn den Mannes perſonen endet, vnnd von ihnen getrieben wirdt. Denn ich habe offt groſſe gantze Steine vnnd viel ſtuckenn vnnd Sandt, vonn frawen vnnd Jungfrawen getrieben, mit dieſer Artzeney ſo hinfornen beſchrieben iſt.

Aber es begibt ſich darum offt auch, das man den Stein vonn allen nicht bringen kan, ohne ſchneidenn vnnd habenn ſolche groſſe ſchmertzen vnnd gewaldige pein, das, wann ſie wollen des Steines abkommen vnnd Loßwerden, ſie man eben ſo wol ſchneiden muß, als mannes Perſonen vnd iſt dieſer ſchmertzen ſo gros vnd gewaldigk, das Ich offte von Weibes perſonen gehöret habe, das ſie geſagt habenn, ſie woltten, do es ſein könne vnnd möglich werr, viel lieber ein Kindt haben vnnd geberen, dann einmal den ſchmertzenn des Steines fuelen vnnd leidenn. Da mag nun ein Jeder bedencken vnnd kan erachten, was es fur eine Pein vnnd ſchmertzen vmb den Stein ſein mus, Gott woll einen jeden Menſchen gnediglich dafür behutten vnnd bewarenn. Amen.

Do ſichs ia aber alſo Zutruge, vnnd begebe ſich, das der Stein alſo vnnd dermaſſen vber Handt neme vnnd nicht möchte oder Könde weg gebracht werden, ſo mag man denſelben durchs ſchneiden gewinnen. wie folget. Wenn dir eine Weybes perſon vorkompt mit dem Blaſen Stein beladen vnd begeret vnnd wil ſich laſſen ſchneiden es ſey eine Junge oder Alde Perſon, ſo thue im Alſo.

Nim die Perſon ſie ſey Jung oder Altt, binde oder lege ſie auff, wie man mit den Mannes perſonen Zu thuen pfleget, Allein anſtadt der Mannes Perſonen vnnd Diener, ſo ſonſt pflegen die Pacienten Zu haltten da nim etwan ein fein pahr oder Vier beherzte Weyber, ſonderlichenn Wehemutter oder die ſonſt beherzt ſein, vnnd friſche gemueter haben, Vnnd laß ſie haltten, wie ſich es gebueret, vnnd ſo du ſolches haſt angeſtalt vnnd geordenet, Vnnd do es eine Junge perſon iſt, vnder Zwölff iaren, ſo ſchneide ſie auff den Grieff oder auff den finger, wie du Zuuor geleret biſt wordenn, vnnd genugſam bericht dauon bekommen vnnd gewinne den Stein, wie es ſich nach gelegenheit ſchicken kan vnnd wil, da ſihe das nicht lange damit vmbgeheſt, Sondern auffs erſte du kanſt Zum Ende kommen, ſo thue es, dann Weybes Perſonen ye vnnd allewege feyger vnnd weicher gemuther habenn, vnnd weniger leiden könnenn

als Mannes perſonenn. Wann aber die Perſon Alt werr vnnd vber funffzehen Jahr, ſo laſſen ſie ſich nicht ſo wol auff den Grieff ſchneiden, denn die Mutter wird Zu dicke, das man den Stein nicht wol fuelen kan, mit denſelben mag man es alſo haltenn vnnd für nemen wie folget.

Nim die Perſon, binde ſie wol auff wie geleret iſt, las ſie gebürlichenn halttenn die bey ſtehenden Weybes perſonenn, Nim als dan ein Inſtrument, welches mit dem getzeichnet iſt, vnnd einen geraden ſucher nennet, fuele nach der Waſſer oder Harn Rörr Zur Mutter ein Vber ſich.

Vnnd ſo du den Stein gefunden vnnd gefuelet haſt, vnnd des gewiß biſt, ſo Zeuch das Inſtrument herauſſer, Nim als dann ein ander Inſtrument, welches man eine gerade Holkele nennet vnd mit dem getzeichnet iſt, fuer es Zur Harm Rören fein gebuerlichen vnnd gemach ein, Vnnd ſo du das Inſtrument allenthalben vnd gewiß inn der Blaſenn haſt, ſo drehe oder winde das Inſtrument vmb. Alſo daß die Holkele oder die Krienſe vnderwerts gedrehet oder gekeret werde.

Alß dann nim eine Laucher Renne oder große einfurrunge mit dem getzeichnet, fuerr es mit dem Krommen ſpitzen fein inn die Hollen oder Krienſen des geraden ſuchers ſo noch inn der Rören ſtecket, Vnnd ſchnubs alſo gewiß inn der Holkelen hinnein bis inn die Blaſen anhinder, du muſt es ein wenigk mit gewaldt hinnauff inn die Blaſen drucken, Alßdann ſo die einfuerung gantz drinnen iſt, So Zeuch alsdann die gerade Holkelen herauſſer vnnd halt dann die einfuerunge gantz gewiß inn der Blaſen, das ſie nicht Zu Ruck Kriechen oder weichen kan.

Alßdann nim einen ſchrauben Laucher, welchenn du wilſt, der mit dem getzeichnet iſt, ſetze in mit den Spitzen inn die einfuerunge vnnd ſcheub ihn alſo behende inn der einfuerunge wol inn die Blaſenn. Vnnd ſo der Laucher allenthalben vnnd gewiß inn der Blaſenn iſt, ſo Zeuch die einfuerunge herauſſer, halt den

Laucher gar gewiß vnnd hart inn der Blasen stille, daß er ja nicht Zu Rucke Krieche oder weiche. Schraube ihn behende auff nach gelegenheit des Steines. Laß den Harm wol herausser vnnd Ablauffen, Alß dann nim wieder einen geraden sucher, fuele durch den Laucher inn die Blasen, weil der Laucher noch offen stehet vnnd nim eben wahr, wo der Stein lige oder sey, auff das du es gewieß seiest, vnnd alß dann mit der Zangen desto gewisser greiffenn kanst, so du den gewiß fueleſt vnnd hast, so nim alß dann den geraden sucher wieder herausser, vnnd nim als dan eine Stein Zange mit dem getzeichnet vnnd fuehre sie durch den Laucher ein, weil er noch offen ist, Vnnd siehe das du den Stein gewiß fassest, las den Laucher Loß gehen. Alß dann versuche, das du den Stein fein gemach kanst herausser Ziehen vnnd bringen. Also darff man den verwachsenen Altten Weybes Personen keine Wunden schneiden, sie ist Zuuor an im selbst vorhanden, das der Stein wol raum herdurch Zu gehen hat, Alß hastu den gantzen volkommenen bericht des Steinschneidens der Weibes Personen, wie sich darinne vnnd damit Zuhaltten sey, beyderseits Weybes vnnd Mannes Personen, Jungen vnnd Altten leutten, aber der Blasen Zipffel wirdt Zu Zeitten bey den Weibes personen Zursprenget vnnd Zu rissenn, so der Stein gros ist vnnd wie die Weiber dann gemeiniglich grosse Steine habenn. Aber der Vrin vnnd Harm heilet alles wider. Was aber die Cur vnnd Heilung belanget, geschicht gleicher gestaldt wie ann Mannes personen.

Jnn dem X Theil wirdt angetzeigt wie man die geschnittenen Pacienten nach dem schneiden halden warten vnd pflegen soll.

Das I Capittel zeiget an wie man die Pacienten nach dem schneiden pflegen wartten ver sorgen vnd halden sol

So der Stein also gantz vnnd gar Rein vnd allenthalben herausser gewonnen ist, so soll man den Pacienten auff vnnd loß

binden, das Bluet mit einem naſſen vnd warmen Schwam abwiſchen vnnd Reinigen. Vnnd ſoll der Pacient die Schenckel vnnd Beine fein gerade auſſtrecken vnnd hartte Zuſammen thuen auff das ſich der Schnidt fein gehebe, wider Zuſammen fuege vnd deſto eher ſchlieſſe.

Eß ſoll auch der Meiſter den Schnidt vnnd Wunde fein Zuſammen drucken, mit dem finger, ſo das geſchehenn, ſol man denn nemen, Klar weytzen meel, inn der Noth Röckenmel, do kein Weitzens vorhanden ſey, vnnd das ann die Wunde drucken, eine Hand voll Zwo oder Drey, vnnd alß dan den Pacienten inn das Bette legen, nicht Zu gar niedrigk, vnnd nicht gar Zu hoch, vnnd ſo er nun gelegt iſt, ſol man ihn mit einem warmen Bette Zu deckenn, die fueſſe des Tages offte mit warmen Küſſen wermen damit ſie nicht erkaldenn, das ſoll Zum wenigſten des Tages ein funff oder Sechs mal geſchehen oder gethan werdenn vnnd einen tagk drey oder Vier damit nachfolgen vnnd brauchen, mit dem Weitzen meel ſol man in Zwey oder Dreymal allemal eine Handtvol Zwo oder Drey forn ann den ſchaden thuen Alß Morgens, Mittages vnnd Abends, alß dan mag man Kleien brauchen vnnd dieſelbigen alle Tage Zum wenigſten vnderſtreuen, Zweymal alle Morgen vnnd Abendt vnnd jedes mal eine Handtvoll funff oder Sechs. Do aber der Tagk lang iſt, mag man des tages dreymal Kleien vnderſtreuen, die naſſen hinwegk thuen vnnd treuge vnderſtreuen, das hielfft Zur Heilunge vnnd Zeucht ſich auch die Neſſe inn die Kleien, das ſich nicht das Betth gewandt ſo ſehr verfaule als ſonſten geſchehe ligen anch fein ſanffte drinnen vnnd daruffen vnnd werden nicht ſo balden vnd leichtlich Rohe vnnd fratt als ſonſt geſchicht, ſo viel aber das Ligen anlanget das ſoll alſo gehalttenn werdenn.

Ein yeder Pacient der geſchnitten iſt, ſol ſtetts auff den Rucken ligen, tagk vnnd nacht, ſo lange biß das das Waſſer Zu der Röre wieder heraus gehet vnnd wenn ſolches geſchicht, das das Waſſer Zu der Röre herauſſer gehet, ſo mag ſich der Pacient wieder auff

die Seitten legenn, doch das in die Knie alletzeit fein mit einer Breiten Binden Zuſammen gebunden ſein vnd das er die Beine nicht kan vonn einander thuen, vnd den ſchaden nicht, auch den Schnidt wieder auffreyſſe.

Mann findet auch etzliche Menſchen, die der Stein dermaſſen alſo Zurieſſen hat, das ſie dermaſſen nicht auff den Rucken ligen können, die mag man bey ihrer gewonheit laſſenn, vnnd auff der Seitten ligen laſſen, weil es nicht geendert kan werden. Auch was die gewonheit mit dem Hoch vnnd Nidrigk ligen betrifft, da leidt nicht viel an, man mag auch einen Jeden ſeine gewonheit laſſen, Jedoch ſollen ſie inn dieſem fall nicht ſo gar hoch ligen, als wann ſie ſeſſen, ſie ſollenn auch nicht ſo ſehr vber rucke hangenn das inen alles Zum Hertzen ſiencke, mann ſoll ſie inn Drey Tagen nicht fort regen, noch auffhebenn noch vom Bette bewegenn, biß man den ſchaden wol verbinde vnnd außreinige.

Do ſichs aber Zutruge, das das Waſſer nicht durch die Röre wolde, vnnd die Röre etwan Zu ſeer verdorret oder Zuſammen gebacken werr, wiewol es ſelten geſchicht, mir aber iſt es wiederfahren. So nim ein Silbern Probier Inſtrumentlin, vnnd beſtreich es wol vnnd fett mit weiß Lilien öell, Eibiſchwurtzel öel, oder ſuß Mandel öel vnnd luffte die Röre auff, biß hinder den ſchnidt, doch ſihe dich für, das du mit den Knöplen des Inſtruments nicht den Schnidt oder Wunden trieffſt, noch hart anrüreſt, damit du nicht den Schnidt Zu Blutten vervrſacheſt, alſo wird die Röre geöffnet vnnd bekompt das Waſſer ſeinen Rechtenn gangk, Es eröffnet ſich die Röre auch, ſo man ſie Badt in einem Bade, dorrinnen Pappeln, Eibiſchwurtzel vnnd fornum Grecum geſottenn iſt. Oder aber thue im alſo, Haſepappeln Kraut, Eibiſch Wurtzeln, fornum grecum, dis ſeude inn Halb Waſſer vnnd halb Milch, netze Tuchlin darinnen vnd ſchlahe es feuchte vnnd Warm vmb die Röre, das er weichet vnd lufftet auch die Röre, das das Waſſer herdurch kan. Da das nicht inn der Zeit geendert vnnd das Waſſer gefordert wirdt, ſo verſeumet

vnnd verhindert es den ſchaden vnnd Wunden ann der Heilunge vnnd wirdt offte dadurch ver Vrſachet, das die Scheden vnd Wunden vnnd Pacienten fiſtulirt bleibenn Vnnd werden, ſo das Waſſer nicht Zu rechter Zeit gefordert wirdt, darnach ſich ein jeder zu richten habe vnnd ſich vor ſchaden der Pacienten Zu hutten wiſſe.

Das II Capittel zeigett an wie man die Pacienten mit der Cur vnd heilunge verſorgen ſolle

Die Cur vnnd Heilunge dieſer Scheden vnd Wunden geſchicht nicht wie inn den andern Wunden, ſo geſtochen gehawen, geſchlagen, geworffen oder geſchoſſen ſein, Sondern es hat gar einen groſſen Vnderſchidt dartzwiſchen mit den geſchnittenen Wunden als mit den Andern, dann auff dieſe Scheden vnnd Wunden darff man Keine Pflaſter legenn, wie auff die Andern Wunden, wie die andern vnnd gemeinen Balbirer vnnd Wundt Ertzte brauchen, vnnd ire Wunden Zu heilenn pflegenn, Als mit meiſſeln, Wickeln, grienen vnnd Gelben Pflaſtern verbinden.

Sondern dieſe Wunden vnnd geſchnittene Scheden ob ſie gleich durch die Haut, fleiſch, muſculus, Neruis vnnd Adern gehenn, werden ſie doch durch Kunſtliche Ertzney Curiret vnnd geheilet, ohne Wickeln, meiſſel vnnd Pflaſter, wie man denn Kurtzlichenn ſoll vernemen vnnd eygendlich vnderricht bekommenn. Mit dieſen Pacienten vnnd Scheden, Cur vnd Heilunge ſol man es dieſer geſtaldt vnnd alſo vernemen, vnnd haltten, Alß Nemlichenn, die erſten Zweene tage bedarffſtu der Wunden keine Ertzeney thuen, allein mit dem Weitzenmehl, vnnd Kleien Vor vnnd Vnderſtrewen, aber auff den Dritten tagk, ſo thue im das Mehl vnnd die Kleien fein Sauber vnd Rein weg, vnnd Nim als dann einen naſſen warmen Schwam vnd wiſche im das Mehl vnnd Kleien fein Rein vnd Sauber abe, ſo das geſchehenn, So nim als dann dieſer Nachfolgenden Oel oder Vngwent eines, welches du wilt vnnd dir am beſten geliebet, welche dan alle gut ſeyn, thue das inn ein Silbern Becklin, Klein Kreußlin oder

ander bequem, reingeſchirr, wie dann alhier nach inn dreyerley Arth vnnd geſtaldt vorgemalet iſt, welches du haben magſt.

Abbildung dreier Gefäße.

Setze das inn eine Ruhre, Kachel oder ſonſt auff Lautterr Kluende Kolen, las es warm werden, doch nicht gar Zu heiß, das es nicht brenne, ſondernn eine meſſige vnnd Zimliche werme habe. Als dann nim ein federlein, das fornen fein Weich ſey, aus einem neuen Genſeflügel oder flederwieſch, oder Hunnerflugel, welches du habenn kanſt, die da forne fein hart vnnd nicht Zu weich ſey, doch nicht gar Zu ſcharff oder Spitzigk, damit die Wunden geritzt oder gekrellet werde, wie alhier Vorgemalet iſt.

Abbildung dreier Federn.

Vnnd duncke das inn dem öel vnnd ſtreichs inn den Schaden vnnd Wunden, ſo das geſchehen iſt, ſo ſtrewe im die Kleien vnder vnd vor, wie du Zuuor geleret biſt, ſolch einſtreichen des Oels inn die Wunden vnnd Schnidt, das ſoll alle tage Zweymal geſchehen, vnnd ſo der tagk lang iſt, mag man es dreymal thuen vnnd allemal die naſſen Kleien wegk thuen vnnd treuge wieder hinunder ſtreuen vnnd ſchüttenn, das brauch man ſo lange, biß der ſchaden gantz vnnd gar geheilet ſey, welches gemeiniglich vnnd Zum lengſten innerhalben Vier wochen geſchicht vnnd Zum ende gehet.

Auch ſoltu wiſſenn, das du das Oel oder Salbe ſo du inn den Schnidt oder Wunden braucheſt vnnd ſtreicheſt, nicht mehr denn Drey oder Viermal darffeſt warm einſtreichen, Sondern nach Zweyen oder Dreyen tagen magſtu es Kaldt einſtreichen, bis es geheilet.

Auch ſolttu wiſſen, ſo du Verbindenn wilſt ſo es Kleine vnnd Junge Perſonen ſein, die nicht ſchwer Zu heben ſein, ſo magſtu ſie alle mal aus dem Betthe heben vnnd gegen den Liecht legen vnnd verbinden, Vnnd wenn du verbinden wilt, ſo laſſe ſie die Knie fein zu ſich Ziehen, das ſie die Beine nicht vonn einander thuen vnnd die Wunden vff reyſſenn, Sondern das du fein Kanſt dartzu ſehen, Vnnd ſo du das Oel haſt eingeſtrichenn, ſo lege ſie wieder

inn das Betthe, das ſoll auch allemal, ſo offt ſie herauſſen ſein, vonn neuen gebettet vnnd Zugerichtet werdenn.

Auch ſolttu wiſſen, wenn du verbindenn wilſt, vnnd der Pacient ſchlieffe, ſo ſolltu ihn nicht auffwecken noch aus dem Schlaff ſtören, Sondern das Vorbünden da Zu mal vnderlaſſenn vnnd damit Vertziehenn.

Das III Capittel zeiget an von den Trencken ſo zu den geſchnittenen ſcheden gehören vnd dienen

Ein gutter Tranck, ſo etwan die Blaſe vnd Neruis verſert vnd vorweret oder noch Sandtſtücken in der Blaſen ſich vorhaltten hetten.

Rp. Sannickel v (5) Loth
Wundtkraut iij (3) Loth
Alant Wurtzel ij (2) Loth
Ronde Hollwurtzl j (1) Loth

Diß inn halb Wein vnnd Waſſer Alß ij (2) Nöſſel Wein vnd ij (2) Nöſſel Waſſer geſotten vnnd durch geſeuget, daruon ſoll man dem Pacient alletzeit des Morgens vnnd Abendts ij (2) löffel voll vnder ſeinen Tranck oder Suppen miſchenn, Vnnd das ſoll mann nicht lenger dann drey tage alſo eingebenn.

Ein anderer:

Rp. Baſillien Kraut iij (3) Loth
Winkengruen ij (2) Loth
Baldrian Wurtzel ij (2) Loth
Tormentill Wurtzl t ($^1/_2$) Loth
Oſterlurey Wurtzel t ($^1/_2$) Loth
Nater Zunglein j (1) Loth.

Diß inn ein Nöſſel Waſſer vnnd ein Nöſſel Wein geſotten, vnnd das gegeben wie oben angetzeigt.

Ein ander Tranck der ſehr heilet:

Rp. Braunnellen Kraut mit der Bluet vj (6) loth
Egel Krautt iiij (4) loth
Gunderman iiij (4) Loth
Repontica j (1) Loth
Krebs Augen j (1) Loth
Gantzen Saffran t ℈ (1/2 Skrupel).

Diß ſeude inn ein Kannen Wein vnnd ein Kannen Waſſer vnnd gib dem Pacienten alle Morgen drey Löffel voll inn ſeine Suppen oder Trinckenn vnnd des Abends auch ſo viel das ſoll mann im xij (12) Tage gebenn, das heilet gewaldigk vonn inwendigk heraus ann dieſen ſchedenn.

Das IIII Capitel zeiget an von den Oelen vnd Unguenten ſo zu dieſen ſcheden vnnd wunden gehoeren vnd dienen.

Ein gutt Oel hirzu.

Rp. Eyeröel iij (3) Loth
Baumöel ij (2) Loth
Spinnardenöel t ℈ (1/2 Skrupel).

Dieſe Oel alletzuſammen gethan vnnd inn die Scheden goſſenn, wie geleret iſt.

Ein anders.

Rp. Johannes Bluet Oel v (5) Loth
Weitzenöel iij (3) Loth
Maſtix öel ij (2) Loth
Regelein öel t ℈ (1/2 Skrupel).

Dieſe Oel alle Zuſammen gemiſcht vnnd inn die Schedenn vnnd Wunden gebrauchet

Ein anders

Rp. Terpentin öel iiij (4) Loth
Regelblumenöel iij (3) Loth
Mirren öel ij (2) Loth
Veilwurtzel öel j (1) Loth

Dieſe Zuſammen gemiſcht vnnd in die Scheden gebraucht wie angetzeigt iſt.

Item man magk auch die Zwey öel, ohn das Eyer öel, vnnd Johannes Kraut bluetöel ein yedes für ſich ſelbſt alleine brauchenn.

Ein gutt Vnguent vnd ſelblin hierzu.

Rp. Kletten Wurtzel j (1) ℔
Benedicten Wurtzel j (1) ℔
Waltwinde t (1/2) ℔
Baumwurtzel vnd Kraut t (1/2) ℔
Salbey t (1/2) ℔

Dieſe Kreutter vnnd Wurtzeln alle gruen Zuſammen genommen vnnd Klein gehackt, vnnd inn einen Tiegel gethan, darauff dieſe nachfolgende ſtucken gegoſſen

Vntzeitigk Baumöell ij (2) ℔
Geſchmeltzte Meyen Butt j (1) ℔
Weis Wachs vj (6) loth

Diß thue man alles auff das gehackte inn den Tiegel vnnd laſſe es wol röſten, biß es beginnet Breunlicht Zu werden, Als dann durch ein tuch gedrungen vnnd gut gehaltten, Vnnd inn die Wunden gebraucht, wie das Andre.

Das V Capitel zeiget an von dem Baden der geſchnittenen Pacienten

Im Schneiden des Steines pfleget man auch die Pacienten Zu Zeitten Zu Baden vnnd Abzuwaſchenn, nicht der geſtaldt oder

der meinunge halben, Als ſoltten die Scheden der Wunden dardurch geheilet vnnd die Pacienten dardurch geſundt werden, wie etzliche grobe vnuorſtendige vormeinen, die nicht anders wiſſen noch meinen die Wunden wird durch das Baden geheilet vnd der Pacient wird deſto ehe geſundt, wenn ſie offt Badenn. Sindt derhalben da vnnd Badenn ire Pacienten alle tage, ia wol des tages Zwey oder dreymal, Vnnd je ſchwecher, matther vnnd Krencker ſie ſein, je öffter vnnd mehr ſie ſie Baden, wollen ſie nicht ſterben, ſo müſſen ſie wol ſterbenn, denn ſie helffen ihnen mit dem Badenn mit gewaldt dartzu.

Wie dann ein Jeder Menſch gedenken Kan, ſo einer offt vnd lange Badet, ſo wirdt der Menſch ſchwach vnnd Math, er ſey auch ſo ſtarck als er wolle, ſo doch dieſe Pacienten vorhin alle groſſen Durſt habenn, vnnd ſindt ſehr ſchwach vnd math. Auch kan ein yeder ermeſſen vnnd gedenckenn, das das offte Baden vnnd viel Weſſern keiner Wunden gut iſt, ſondern ſehr ſchedlichen vnnd der Heilunge Zu wieder, dann die Scheden ſo offte geweſſert, gerne faulen vnnd fiſtelirt werden, vnnd iſt den Neruis ſchedlichen vnd folget daraus gerne der Krampf vnnd verſtarrung der Gliedtmaſſenn biß ſie ſterben. Das man ſie aber Zu Zeitten Bade vnd waſche, geſchicht darumb, Alß Nemlich wenn ſie vmb den ſchadenn vnnd Schnidt wollen ſchwellen oder geſchwollen ſein, Oder wenn ſie auff dem Bauche geſchwollen, ſo mag vnnd pfleget man ſie Zu Badenn, Oder aber ſo ſie ſehr geſchwitzet vnnd inn engſtenn gelegen habenn, ſo pfleget man ſie auch zu Baden vnd ſonderlichen die Jungen Kinder, das man ihnen den Schweiß abwaſche, ſo Ruehen vnnd ſchlaffen ſie deſto beſſer, Können auch etwas beſſer Eſſenn. Jedoch ſoll man ſie nicht Zu Heiß badenn vnd auch nicht Zuviel vnnd offte, ſondern ſeltten. Das Baden geſchicht dieſer geſtaldt, ſo es vonn Nöten iſt, ſindt es iunge Kinder oder kleine Perſonen, ſo Bade man ſie inn Mölden, einen wiſch vonn Stro Zum Heupten gemacht. Sind es Alde Perſonen, ſo badet man ſie inn einem

Brue troge, vnnd auch von Stro einen Wisch Zum Heupten gelegt, das Wasser oder Badt Zuuor recht gemacht, wie es sein solle, vnnd neme den Pacienten vnnd lege ihn fein seuberlichen vnd sachte inn das badth. Alsdann neme der Meister einen Schwam vnd Reinige den schaden, vnnd wasche den Pacienten allenthalben fein rein, vber den gantzen Leib abe. Das Heupt soll man ihn auch mit schlechten Bade waschen, solch Baden soll man Zum Meisten inn Drey oder Vier Tagenn ein mal thuen vnnd nicht mehr. Folget was man Zu den Bedern brauchen soll vnnd wie sie sollen gemacht vnd Zu gereicht werdenn, auff das es ihnen nutz vnd nicht schedlich sey, Wie folget.

Ein gutt Bath Winterzeit zu brauchen.

Rp. Pfunde oder Bachpumpen
Weissen beyfuß } Jedes vj (6) Handtvoll.

Diß alles inn einen Sack gethan inn einenn Kessel voll wasser vnnd gekocht, daraus magk mann den Pacienten Zur noth baden.

Ein anders Wintterzeit:

Rp. Weissen haber
Hewsamen
Rothkol } Jedes vj (6) Handtvoll.

Diß auch Zugericht wie oben angetzeichnet vnd daraus gebadet, wenn es noth ist.

Ein Bath Sommer zeit.

Rp. Wasserpfunde
Weidenbletter
Rautte } Jedes v (5) Handtvoll.

Dis inn einen Sack vnnd Kessel voll Wasser gethan vnd daraus den Pacienten gebadet.

Ein anders Sommerzeit

Rp. Rothkol

Kreutzkraut.

Diß auch inn Waſſer geſotten, wie oben angezeiget iſt, vnnd die Pacienten daraus gebadet.

Das VI Capitel zeiget an, wie man die Pacienten mit der ſpeiſe vnd dem eſſen verſorgen ſolle.

Was anlanget die Speiſe vnnd das Eſſen oder Koſt, iſt etwas daran gelegen, wiewol dieſe Pacienten des Eſſens nicht viel achten, jedoch das mann wiſſe, was ihnen Nützlichen oder ſchedlichen ſey damit man ſich wiſſe davuor zu hütten vnnd vorzuſehenn. Nun folget Wie, wenn vnd was man ienen für Speiße gebenn ſoll, Alß nemlichen ſo einer geſchnitten iſt, Iſt es ein iung vnnd Klein Kindt das noch ann der Mutter iſt, vnnd geſtiellt wirdt, ſo ſoll man es nicht balde darauff ſtillenn oder trenckenn wenn es geſchnitten iſt, Sondern man ſoll Zwo ſtunden damit vertziehen vnnd verharren, ehe man es ſtillt oder trencket.

Aber ein Kindt das nicht geſtillt wirdt, etwan von Vier Jahren, biß Zu Zwölff Jharen, ſo ſol mann es Drey ſtunden laſſenn warttenn, ehe man im Eſſen giebet, ſo als dann Drey ſtunden vmb ſindt, Alß dann mag man im eine Suppen geben, Vnnd auff den Abendt auch alſo. So es aber Alde perſonen ſein vber Zwölff Jhar, die ſollen Vier ſtunden nach dem Schnidt mit dem Eſſenn vertziehen, vnnd wenn Vier ſtunden vmb ſein, ſo mögen ſie auch eine Suppen eſſenn vnnd auff den Abendt auch eine. Do ſie aber ia möchtenn, ſo mag man ihnen auff den Abendt ein Weich Ey auß der ſchalen gebenn oder ein gerurt Ey dartzu eſſen laſſenn, Aber ſonſt nichts mehr, damit ſollen ſie ſich den erſten Tag behelffen. Was aber den Tranck anlanget, ſolltu inn einem ſonderlichen Capittel Als baldt hernach dauon bericht bekommen. Was aber die andern

Tage vnnd die gantze Zeit der Cur anlanget vnnd betrifft, mag er dieſe nachfolgenden Speiſen eſſen vnnd brauchenn, welche im geliebet, vorhanden ſein vnnd er es ertzeugen kan, magk auch eſſen, wenn er wil, Luſt vnnd Liebe dartzu hat, vnnd wenn ers begeret, denn ich nicht mehr vonn der Speiße wil antzeigenn, Alß die ſo einem yeden Pacientenn geſundt vnnd nützlichenn Zugebrauchenn vnnd Zu eſſen ſein.

Was aber die Vngeſunde ſchedliche ſpeiſen ſein, iſt Vnnötigk zu melden, denn man keiner Vngeſunden noch auch ſchedlichen ſpeiſen, hieher bedarff, ſondern geſunde vnnd gutte. Vnnd folget hiernach, was ein geſchnittener Pacient eſſen magk vnnd im gut vnnd geſundt iſt.

Folgen die Speiſen, ſo den geſchnitten dienen zu eſſen.

Von Suppen. Bierſuppen Roſinſuppen Waſſerſuppen Hunnerſuppen Rinthfleiſchſuppen Lautter oder mit Ayern.

Vom Fleiſche. Rinthfleiſch Kalpfleiſch Hunner Kaphannen Krametvegel Zeißckenn Lerchenn Wachteln Rothkelichen Meyßenn Amſelm So nicht geſpickt noch gepfeffert ſein.

Von Zugemueß. Weinmuſer. Gekochte öpffel. Geröſte öpffel. Gebratenn öpffel. Geſchelete vnnd gedörrete öpffel. Vngeriſche pflaumen Zwetzſchkenn. Rothkol Gruene Rubenn. Welcke Rubenn Möeren.

Das VII Capitel Zeiget an wie man die Pacienten mit dem getranck vnd trincken verſorgen ſoll.

Ann dieſem ſtück als am Trincken vnnd ann den Tranck inn dieſer Cur iſt gar mechtig vnnd ſehr viel gelegenn, dan ſich ein Pacient mit dem Trincken gar leichtlich vnnd balde kan vorwarloſenn vnd vorderben, ia wol gar vmbs Leben bringen, ſo er ſich nicht recht mit dem Trinken ſchonet vnnd helt, darnmb ſol man ſich mit dem Trinckenn alſo verhaltten wie folget.

Item den erſten tagk, wenn der Pacient geſchnitten iſt, denſelben tagk ſol man im gantz vnd gar nichts Zu trincken gebenn, Allein kleinen Kinder ſo noch geſtiellt werden außgenommen, die mugenn ann ſtadt der Suppen geſtillt vnnd warm getrencket werdenn.

Aber die Ander Perſonen ſie ſein Jung oder Altt ſollen den gantzen tagk nicht trincken, Auff den Andern tagk, ſo mögen ſie trincken, Aber doch nicht ſouiel alß ſie wollenn vnnd begerenn, Sondern den andern tagk, ſollen ſie nicht mehr denn ein halb Kenlin voll trinkenn, den dritten tagk mögen ſie ein gantz Kenlin trinkenn einen gantzen tagk, Vnnd inn der Nacht ſo es ia vonn nöten werr, mögen ſie eine Nacht ein halb Kenlin auß trinckenn, vnnd nicht mehr, das ſollen ſie alſo halttenn vnnd thuen; Sechstage langk, vnnd wann Sechstage vmb ſein, dann mögen ſie wol Zimlicher notturfft vnnd mehr trinckenn.

Aber alles was ſie trincken, es ſey Wein oder Bier das ſollen ſie alletzeit warm trinckenn, vnd ia bey Leibe nicht Kaldes trincken noch eſſenn, inn keinem wege, Außgenommen ſo ein Pacient ſo gar am Leibe wehr abkommen, ſehr verdorret, ſchmachtigk vnnd Math werr, mag man ihn nach dreyen Tagen vergönnen, ein wenig Biermerthe oder Weinmerthe, welches man auch eine Kalde ſchalen pfleget Zu nennen, Zu eſſenn, doch nicht ſo gar viel, etwann ein Löffel voll Zehen, Zwölff oder funfftzehen Zum meiſtenn. Deſgleichenn magk man ihnen auch vergunnen vnnd Zu laſſen, das man Brot oder Semmeln inn Bier oder Wein weichet, vnnd ſie das alſo eſſenn laſſenn, des tages Zwey oder gleich dreymal, damit ſie bey Leibes Krefften erhalten werdenn vnnd ſich ann etwas mögen labenn vnnd erquickenn. Deſgleichen magk mann ihnen auch vergönnen, groß vnnd Kleine Roſienen, vbernacht inn Waſſer gequelt, alß Zu eſſenn. Solches ſollenn ſie alſo ſtets vnnd immerdar ordentlich halttenn, biß Zwölff tage vmb ſein. Vnnd ſo Zwelff Tage vmb ſein vnnd vnnd vor Vber, ſo mögen ſie immer mehlichen wieder anfahenn, vnnd anheben Kaldes Zu trinckenn vnnd Zu eſſen. Aber doch nicht

gehlinge daran fallen, vnnd plotz vom warmen abfallen vnnd Abstehen, sondern fein gemach vom warmen tranck ablassenn vnnd auch fein gemach am Kalden anhebenn.

Was vom Getrencke diesen Pacienten am besten sey.

Remlich so viel die Art vnnd trachten der Trencke ist, mag man sich nach der Landt Arth vnnd nach des Menschenn gewonheit richten. Ist er Zum Bier gewonet, so mag er ein fein gutt lautter vnnd wohl vergohren Bier trincken vnnd gebrauchen. Ist es aber sache, das einer Zum Wein gewonet vnnd gearttet ist, so mag man im einen gutten, lauttern, leichten Wein, der nicht gar Zu starck vnnd hartte sey, trincken lassenn. Do man aber ia starcke Weine hette, vnnd nicht andere bekommen könde, mag man sie mit Wasser ein wenig mischenn, damit sie nicht so starck Zu trincken sein, etwan den Dritten theil, mehr oder weniger nach gelegenheit des Weins, vnnd das ihnenn Zu trinckenn verordenen, wie oben gemeldt.

Wie sichs mit denen zuhalten, so kein Wein noch Bier trincken.

Mit diesen Personen, so wieder Wein noch Bier Trincken, wie man ihr wol findet, vnnd ich ihr auch gehabt habe, magk man es also halttenn, so die ein solcher Pacient vorkompt, so magstu im ein gutt Gerstenn wasser verordenenn vnnd Zurichten, wie hernach soll beschriebenn werden, Oder aber, So er wil, mag er einen gutten vergorenen Kofendt, oder Triester, welches man auch Lauer nent, trinckenn vnd annstadt Weins vnnd Biers brauchenn, doch alletzeit warm wie oben geleret ist. Folget das Gerstenwasser Zu siedenn.

Ein gutt Gerstenwasser zu sieden.

Rp Reine Gersten Körner ij (2) Handtvoll
fenniſchel samen ij (2) Loth
Kleine Rosinen iij (3) Loth
Zimmetrinde ij (2) Loth

Diß ſeude inn Drey Kannen rein Brunnenwaſſer, biß die Gerſte berſte, darnach ſeige es durch ein tuch vnnd laß den Kranckenn vnnd Pacienten dauon trinckenn, wie gemeldet iſt.

Jnn dem XI Theil Wirdt angetzeigt von mancherley Zufellen der geſchnittenen Pacienten vnnd derſelben ſchedenn, ſo Jhnen pfleget offte zu widerfarenn.

Das I Capittel Zeiget an von den Zufellen der geſchnittenen Wundenn vnnd ſchedenn.

Alhier iſt vonn nöten das der Schniett Artzt wohl gelert ſey vnnd Studiert habe, denn hie müſſe aus einem Meiſter vnnd Steinſchneider ein Leib Artzt vnnd Doktor werdenn, der da wiſſe vnnd verſtehe ſolchenn Zufallendenn ſchadenn, mangel vnnd gebrechenn, Vorzukommen Ratht vnnd Hülffe Zw thuen wieſſe vnnd Zu ſchaffenn vnnd demſelbenn wiſſe Zu begegnen, ia Ab Zuſchaffenn vnnd Zw helffenn. Schneiden iſt eine geringe Kunſt, Haldenn vnnd heilenn iſt eine Kunſt, wie mann pflegt Zu ſagenn, es iſt niergendt ein Bawer er könde einem eine Wundenn vnnd Loch inn die Hautt machenn wer nur halden wolde. Aber ich ſage daß die Zufelle im ſchneiden vnnd am Leibe Zw wenden vnnd Zuhelffenn, die gröſte Kunſt iſt. Darumb ſoll ein ieglicher Schneidt Artzt auch gelert ſein vnnd Studiert habenn oder ia Zum wenigſtenn vonn Jugendt auff das Balbier oder Bader Handt wergk gelernet habenn, das ehr der Wundt Artzney wol erfarenn vnnd bericht ſey vnnd ſolches vonn Jugendt auff geſehenn habe.

Der I Zufall iſt das vbrige vnnd zuuil blutten des ſchnittes vnd wunden.

Das Bluttenn der Wundenn wird erſtlich vervrſacht durch den Schnitt, ſo etwan eine furneme Ader getroffenn vnnd geruret wirdt.

Zum andern Wirdt es auch vervrſachet ſo etwan ſpietzige ſchieferlin vom Stein inn der wunden ſteckenn bliebenn.

Zum dritten Wirdt es vervrſacht durch groß Huſten oder nieſenn vnnd dergleichenn.

Zum Vierdten Wirdt es vervrſachet ſo ſich die Pacientenn ſehr erbrechenn.

So es ſich begiebt vnnd Zutregt, das ein Schniedt oder wunden Zu ſehr vnd vberflüſſig bluttet, vnnd biß inn Zween oder Drey tage werte, vnnd nicht nach laſſenn wolde, ſo iſt vonn nöten, das man dartzu thue, vnnd deſto ehe vnd beſſer ſtelle, oder der Pacient wurde ſolches die lenge nicht auſſtehen, ſolches aber Zuſtellen vnnd Zu wenden mag ſolches nach folgender geſtaldt geſchehenn.

Erſtlich thue im alſo. Nim gutte lange Salbender vonn Inndiſchem Tuch, oder ſonſt Vier wullene Binden, wie man pflegt Zu Knie vnnd Hoſenbender Zu brauchenn, damit binde den Patienten obig den Knien inn dickenn gar hartte. Darnach binde im auch die Arm, hinder dem Ellenbogen, gleich inn der mauß, auch fein hartte, vnnd las es ſo gebunden eine ſtunde oder dreye. Alß denn laß die binden wider loß, auff das die glieder nicht Zu ſehr erkalden vnnd verſchwartzenn. Laß ſolches eine halbe ſtunde oder Vierttelſtunde vngebunden, Alßdann binde es aber wie Zuuorn, das thue ein mal Drey oder Viere, biß das das Blut vorſtehe.

Ein gutt ſtücklein vor das vbrige blutten der wundenn.

Rp. Blutſtein iij (3) Loth
Gelben Agatſtein j (1) Loth
Muſcatnuß j (1) Loth

Diß alles klein gepulvert vnnd deſſen ſouiel als auff ein Spitzgröſchlein ligen magk inn warmen Eſſige des Tages iij (3) mal angebenn.

Ein anders vor das blutten

Rp. Bereitte perlin t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Terra sigillata t (1/2) Loth
Cormentilla t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Rothen Sandel t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Zucker ij (2) Loth

Daraus mach ein Eriet vnnd laß es t (1/2) ℈ (halber Skrupel) auff einmal einnemenn des tages iij (3) mahl.

Ein anders:

Rp. Rothe Corallenn j (1) Loth
Rattenwurtzel j (1) Loth
Taschenkrautwurtzel j (1) Loth
Zimmetrinden j (1) ℈ (halber Skrupel)
Rosenhonigk iiij (4) Loth

Daraus bereitte eine Latwerge vnnd gieb den eine Muscaten groß des Tages iij (3) mal, das ist ein gewiß stück vor das blutten des Steinschnidts.

Der II Zufall ist, so die Rör vnnd das Gemechte sehr geschwollen ist.

Diß tregt sich offt Zw im Instrument schneiden vnnd geschicht vonn wegen so die holl kelen Zu groß oder etwan Rauch oder schiefericht sein, das die Röre innwendig verletzet werde. Oder aber so der Artzt so grob vnnd dolpisch ist, das er das gemechte mit der Handt so sehr drucket, oder Zw hart antzeucht. Item so der Stein Zu springet, das schieferlein in die Röre kommen vnnd darinnen bestecken bleibenn. Inn diesem gebrechen vnnd Zufall thue im also. nim ein Silbern Probier Instrumentlein, bestreich es mit weiß Lilien oder Rosen öel, fiele im inn die Röre (doch das du die Wunden vnd schnidt nicht rurest damit du nicht das bluttenn vervrsachest vnnd von neuen anfienge Zu bluttenn, welches denn

hernach ſchwerlichen Zuuorſtellen iſt) ob du etwan ſteinen ſtücklein darinnen findeſt oder merckeſt oder fieleſt. So derſelben eins oder mehr vorhanden weren, ſo ſiehe das du dieſelben heraus bringeſt mit den Inſtrumentlein wie alhier fornen inn beſchreibungn der Inſtrumentor mit dem betzeichnet iſt.

Wo aber keine Steinſtücklein vorhanden ſein vnnd es nur ſonſten eine geſchwulſt iſt, ſo brauche dieſe nachfolgende Artzeney dartzu, wie folget.

Ein gut Selblin vor die geſchwulſt der Rören.

Rp. Wachs ij (2) Loth
Unguentum alte vj (6) Loth
Roſenöel iij (3) Loth
Dillenöel j (1) Loth

Daß las alles zuſammen vnnd beſtreich die Röhr vnnd das gemechte darmit.

Ein anders

Rp. Weißewachs ij (2) Loth
Leinöel iiij (4) Loth
Blaw Lilienöel iij (3) Loth

Diß las vndereinander vnnd beſtreich die Rör darmit

Ein anders

Rp Böcken vnſlit v (5) loth
Weiß Lilien öel iij (3) Loth
Blaw Lilien öel iij (3) Loth

Das laß vndereinander vnnd beſtreich die Rör darmit.

Der III Zufall iſt groſe geſchwolſt des vndern Bauchs oder auff der Blaſen.

Dieſer Zufall entſtehet gemeiniglichenn im ſchneiden des grieffs, das kompt hero, wenn die groben geſellenn die armen Pacienten

alſo mit den feuſten zu druckt vnnd Zu knutzſcht habenn, oder Zu Knoldt wie ſie es nennen, Wie das Zuuor auch im grieff ſchneiden gedacht iſt wordenn, ſo das geſchicht, das ſie ſo hart gedruckt werden, ſo geſchwellen ſie auff den Andern, Dritten oder Vierdten tagk, werden Roth, Blaw vnnd Braun vnnd leiden groſe vnnd hartte wehetagenn daran, mehr vnnd gröſſer denn im ſchneidenn, vnnd da man ſolchem auch bey Zeit nicht rath thut, findet ſich groſſe hitze vnnd entzundung der Blaſenn, welches dann gar ſchedlichenn, Ja auch tödlichenn iſt. Vor ſolche geſchwolſt ſol man dieſe nachfolgende ſtückenn brauchenn, wie hier vnden folget.

Ein gutte ſalben vor die geſchwolſt des vnder Bauchs.

Rp. Vngeſaltzene Butter ij (2) Loth
Vnguentum Popoleon ij (2) Loth
Baumöele j (1) Loth
Campferöele t ($^1/_2$) ℈ (halber Skrupel)

Daraus mach ein Selblin, vnnd beſtreich die geſchwolſt des vnder Bauchs.

Ein gutt Kreutterſecklin dartzu

Rp. Waſſerpfundt ij (2)
Weiſſe Roſen iij (3)
Gerſte j (1)
} Handtvoll

Diß thue inn ein Secklinn das vber den vnder Bauch gereiche vnnd vnder neh es das die Kreuter nicht Zuſammenfallenn, mache es warm inn waſſer vnnd lege es des tages iij (3) mal alſo warm vber die geſchwolſt.

Ein anders.

Rp. Weidenbletter ij (2)
Rothkol ij (2)
Kreutzkraut ij (2)
Weiſſen haber i (1)
} Handvoll

Diß nehe inn einen Sack wie oben gemeldt vnd mach es inn waſſer warm vnnd lege es alſo warm vber des tages iij (3) mal

Der IIII Zufall iſt große Hitze vnd entzundunge der Röre vnd gantzen gemechtes.

Wann ſich das Gemechte oder Menliche gliedt ſampt der Rören ſehr erhitzet oder gleich entzunden wil, welches ſich auch vervrſachet vonn Vnrechtenn oder vngeſchicktenn Inſtrumenten, oder vonn ſehr vnnd harttenn druckenn oder ſo man mit einem Inſtrument vnnd ſpitzen anſtöſt, vnnd dieſelbige verwundet vnnd verſehret, oder an die Blaſe ſtöſt, vnnd dieſelbige durchſtichet. Auch entſtehet ſolches, ſo eine Ader vnnd Neruis daran die Blaſe hanget vnnd gefaſt iſt, Zureiſt vnnd verſehret wirdt, So ſich ſolches begibet, vnnd Zu tregt ſo brauche dieſe nachfolgende mittel vnd ſtückenn.

Ein gut Selblin vor die große Hitze vnd entzundunge der Röre.

Rp. Ungeſaltzene Butter v (5) Loth
Roſenwaſſer iij (3) Loth
Terpentin ij (2) Loth
Ein Eier klar.

Diß thue alles Zuſammen inn einen reinen Topff vnnd nim ein Quirlin vnnd quirle es ſo lange, biß ſich das Waſſer vnnd Eyer weiß gar mit der Butter vereinige vnnd ſchneeweiß werde vnnd kein Waſſer mehr darbey Zu ſehen iſt, ſo iſt es recht, mit dieſer Salben beſtreich die Hitze vnnd Röthe allenthalben des tages ij (2) mal.

Ein vberſchlag vor die entzunndung vnd groſſe Hitz des gemechtes.

Rp. Holunderbluthwaſſer j (1)
Nachtſchattenwaſſer j (1) } Noeſſel
Roſenwaſſer j (1)
Campffer t (1/2) Loth
Saffrann t (1/2) ℈ (halber Skrupel)

Den Campffer reibe inn einem Neplin das mit einem Mandel Kernen wol beſtrichen ſey oder mit Mandel öele, vnnd das Reibeholtz auch, den reibe gar klein, geuß ein wenig des Waſſers dartzu, biß er gar klein werde, Alßdann thue es vnder das waſſer, den Saffran binde inn ein tuchlein vnnd henge ihn inns waſſer eine tagk vnnd nacht, drucks offte aus, darnach mache des Waſſers warm vnnd netze Zweyfache tucher darein vnnd ſchlag es alſo warm vber die Hitze vnd entzundunge des tages iij (3) oder iiij (4) mal.

Der V. Zufall iſt, ſo ein Schnitt vnd Wunden ſehr geſchwilt vnd auffleufft.

Dieſer Zufall begiebet ſich daher, ſo die Inſtrumenta ſehr kaldt ſein vnnd die Wunde erſtlich erkaldet wirdt. Oder aber ſo das Meſſer vnrein vnnd vergifftet iſt. Solche geſchwulſt kompt auch vonn böſem Harnn vnnd des Pacienten waſſer hero ſo das böſe, vnrein vnnd verderbet wirdt, durch böſe vnordentliche ſpeiße vnnd tranck. Vnnd ſo ſolche geſchwolſt nicht baldt inn der erſten vertriebenn wirdt, vnnd ſie verharret, iſt ſie hernach muheſam weg Zu bringenn, vnnd ſolche geſchwolſt verhindert den Schaden das er nicht kan Zur Heilunge gebracht werdenn.

Folgen hiernach etzliche bewertte ſtücken fur ſolche geſchwolſt.

Ein gutter Tranck für die geſchwolſt des ſchnittes.

Rp. Ehrenpreiß ij (2)
Engelſuſſe t ($^1/_2$)
Braunwurtz t ($^1/_2$)
Pfunde t ($^1/_2$)
} Handtvoll

Diß ſeud im Kofendt gar wol, oder halb bier vnnd halb waſſer ij (2) Kannen, ſeige es durch, vnnd giebe des morgens ij (2) Löffel voll vnnd des Abends iij (3) Warm Zu trincken.

Ein aufflege für die geſchwolſt des ſchnittes.

Rp Pfunde t (1/2)
Kreutz Kraut t (1/2)
Leinſamenn t (1/2)
} Handvoll

Diß thue alles inn ein Secklein vnnd mache es warm inn einem Tiegel mit waſſer, vnnd lege es alſo warm, doch nicht Zu heiß auff die wunden, des Tages iij (3) mal.

Ein anders.

Rp. Brune Rautte
Weiſſe Roſenn
Camillenn
Eybiſchwurtz
Fenum grecum

Diß thue auch inn ein Secklein vnnd koch es inn waſſer vnnd lege es warm mit tuchern auff den ſchaden, wie oben angetzeigt iſt, des tages vier oder funffmal.

Der VI Zufall iſt ſo in einem ſchnitt vnd Wunden zuuiel oder Wiltfleiſch wechſt.

inn den geſchnittenen Schaden vnnd Wunden des Steins begiebt ſich es Zu Zeitten, das zuuiel fleiſch darinnen wechſt. Welchs man pflegt Wieldt fleiſch Zu nennen, welches ſich inn dieſen ſcheden doch ſelden begiebt, vnnd ſo es geſchicht, ſo iſt es wieder die Natur. Denn der Harn vnnd das Waſſer ſo alletzeit durch den Schniedt vnnd Wunden fleuſt, leſſt ann im ſelber kein Vbrigk fleiſch wachſen. So ſich ſolches aber Zutruge, ſo iſt es warlich nicht gutt, Vnnd man magk wol fleiß ankerenn, das man ſolches nicht laſſe vberhandt nehmen. Sondern ehe vnnd beſſer abſchaffe, ſo ſolches aber nicht geſchicht, ſo kan die Haut nicht ſchlieſſen, noch Zuſammen kommen, Vnnd folgenn Letzlich groſſe vnnd ergere ſcheden daraus.

Wie man aber ſolch vbrigk fleiſch weg ſoll bringen, folgenn hiernach gutte ſtucken dartzu.

Ein gut waſſer, ſo zuuiel fleiſch wechſt.

Rp. Zeitloſenwurtz j (1) Loth
Grunſpan j (1) Loth
Gallöpffel t (1/2) loth
Schwartze nieß wurtz t (1/2) loth
Schellwurtz t (1/2) loth

Diß ſeud inn Eſſige vnnd waſche den ſchaden damit des tages ij (2) mal.

Ein gutt Puluer für das vbrige fleiſch der geſchnitten Wunden.

Rp Campffer j (1) ℈ (halber Skrupel)
Allaun j (1) Loth
Weißkupferwaſſer j (1) loth

Diß thue inn ein Neplein vnnd ſetze es auff lautter kolenn vnnd las es brennen biß es ſchneeweiß vnd hart werde. Alßdan Puluers klein vnd ſetz es auff.

Ein anders.

Rp Allaun iij (3) Loth
Saltz ij (2) Loth
Birckenrinde j (1) loth
Polus Armenus j (1) loth

Diß brenne inn einem Töpffer ofen Zw Puluer vnnd brauch es inn die wundenn.

Der VII Zufall iſt ſo ein Schnitt vnd Wunden ſehr erhitzt vnd entzundet iſt.

Zw Zeitten begibt es ſichs, das eine Wunde vnnd ſchniedt ſehr erhietzet, vnd ent Zundet, das kompt etwan vonn Sichtiger vnnd

böſer ſpeyße vnnd tranck, Oder aber ſo man mit Vnreinenn Henden oder finger auch vnreine Schwemmen oder federu Zu den wunden braucht vnnd darumb gehet, dauon erhitzet ſichs offt ſehr, vnnd da man ſolchem nicht bey Zeit vorkompt, folget offte eine feule vnnd der kaltte brandt. Solche Hitze Zuuortreibenn, brauche dieſe nachfolgende ſtuckenn.

Ein gutt ſtucklein vor die groſſe Hitzt des Schnittes.

Rp. Neuen gelben Leim j (1) Handvoll
Eſſig v (5) löffel vol
Nachtſchattenwaſſer v (5) löffel voll

Diß temperir vnder einander vnd ſtreichs pflaſter weiße auff ein Tuch vnd lege es vber den Schnitt des tages ij (2) mal, das leſcht ſehr.

Ein anders

Rp Eſſigk j (1) Nöſſel
Allaun ij (2) Loth.

Den Allaun ſtoß klein vnnd miſche es vnder den Eſſigk, darinnen netze tuchlein, vnnd lege es vierfach vber den ſchnitt, das iſt gu fur die ſchmertzliche Hitze der ſchedenn.

Ein gutt ſelblin vor die hitzigen ſcheden.

Rp Roſenhonigk ij (2) Loth
Nachtſchattenſafft j (1) Loth
Roſenöele t ($^1/_2$) ℈ (halber Skrupel)

Dis Zuſammen temperirt vmb vnnd inn die wunden geſtrichen, es leſcht die Hitze ſehr.

Der VIII Zufall iſt ſo der Affterdarm oder Maſtdarm durch geſchnitten wird.

Wan ſich ſolches Zu truge vnd begebe, das etwan von vnerfarnen, groben vnd Vnuorſtendigen vnfurſuchten Schnitt Artzten,

der Affterdarm od Maſtdarm durchgeſchnitten vnd verletzt wurde, welches dann geſchehen kan, ſo man auff den grieff ſchneidet, vnnd ſich nicht wol für ſehen wolde, ſondern gerade ein geplumpt, wie ich es wol weiß, das es geſchehen iſt, vnd do man ſolches nicht inn der Zeit heilet folget Feulung daraus, ſo magk man ſolche nachfolgende Kunſt vnd ſtücken brauchen wie folget. Inſtrumentlin die ma dartzu brauchen mus.

Fig. 31. Einlaufinſtrument in den Maſtdarm.

Anm. 4 Inſtrumente verſchiedener Größe, ähnlich Grünfelds und Posners Urethraſkopen.

Dieſe vnnd ſolche hier vorgeriſſene Inſtrumentlein ſollen von Bley gemacht ſein, inwendig hol vnnd ſo dick alß ein gemein Kliſtir iſt, ſolche Inſtrumentlein ſol man mit dieſenn hiernach beſchribenem waſſer, ſo offte alß man es auß nimpt vnnd einſteckt, beſtreichen, Aber man ſol es des Tages vber Zweymal nicht auß nemen noch einſtecken, vnnd ſoll es vorwaren, das es nicht auß feret.

Ein Waſſer hirtzu:

Rp. Gediſtelirt wegebreitwaſſer j (1) Nöſſel
Allaun iij (3) Loth

Diß miſche Zuſammen, vnd laß es inn einer Rören wol heiß werdenn vnnd rure es offt vmb, vnnd beſtreich die oben angetzeigten Inſtrument wol darmit vnnd ſtecks ein, wie angetzeigt.

Der IX Zufall iſt ſo ein Schnitt vnd Wunden ſtinckende wird.

Wann ein Schnitt vnnd Wunden nicht feine vnnd balde nach einander gewarttet wirdt vnnd geheilet vnnd ſonderlich im Sommer

vnd warmen Zeit, ſo werden ſie offte ſtinckendt, vnnd wol gar Madigk, ſo ſich ſolches Zutruge. vnnd begebe, ſo helff im Alſo, mit dieſen ſtücken, wie hienach ſtehet vnnd folget.

Ein gutt waſſer zu den ſtinckenden wunden.

Rp Wermutwaſſer
Veilwaſſer
Mirra
Allaun

Diß ſeud wol, laß es tagk vnd nacht alſo geſotten auff den Spetien ſteen darnach ſeiges abe, damit waſche den ſchaden, alltag iij (3) od iiij (4) mal warm, es hilfft.

Ein anders

Rp Indianiſch. Spica j (1) Loth
Durrr Wermuth ij (2) loth
Campffer t ($^1/_2$) Loth
Allaun j (1) loth

Diß ſeude inn Wein wie das vorige vnnd ſeigs abe, vnnd waſche die Wunden vnnd ſchedenn damit, des tages iij (3) oder iiij (4) mal.

Der X Zufall iſt, ſo ein Schnidt vnd Wunden Madigk wird.

Eß geſchicht offte ſo die geſchnittene Wunden lange offen bleiben vnnd nicht bald geheilet werden, wie itzunder hierfornen gemeldet iſt, ſo werden ſie im Sommer leichtlich Madigk, vnnd wachſen Wurmer vnnd Maden drinn, vnd ſo den nicht Zuuor vnnd inn Zeitten geholffen wirdt, folget groſſer Vnrath vnnd ſchadenn drauſſer, dem ſoll man mit nachfolgenden ſtücken helffenn wie folget.

Ein gutt waſſer vor die Maden inn den wunden.

Rp. Zitwarſamen iij (3) Loth
Aloepaticum j (1) Loth
Weiſe Nieſewurtz t ($^1/_2$) Loth

Diß ſeud inn Anderthalb nöſſel Waſſer vnd waſche die Scheden des Tages iij (3) mal warm damit

Ein ander.

Rp Rautte j (1)
Pferſchkenlaub j (1)
Reinfarnn j (1)
} Handvoll

Diß inn einer kannen gutten Eſſige geſotten, vnnd vber nacht ſtehen laſſen, darmit die Wundenn vnd Scheden warm gewaſchen, tödtet vnnd vertreibt die Wurme, ſo aber die Wurme tief weren, magk mans durch Kliſtir ſetzenn eingiſſen.

Der XI Zufall iſt ſo ein Schnitt vnd Wundenn faulet.

So ein Schnitt oder Wunden faulet, ſo iſt es ein gefehrlich dingk, vnd muheſam Zu wenden, ſolches kompt hero auß vnordenunge der Pacienten, die da alles eſſen vnnd trincken, was ſie geluſt vnnd vorkumpt, dardurch das gebluete vnnd der Harnn vorderbet wirdt, vnd die feulung daraus erfolget. Zum andern kan ſolches auch geſchehenn vnnd vervrſachet werden, durch offt vnnd viel Baden, oder ſo man den ſchaden ſonſt offt vnnd viel weſſert.

Solcher feule ſoll man alſo vorkommen, rahten vnnd heylenn, wie folget.

Ein gutte Kochung, ſo ein Schnidt faulet.

Rp. Scordium ij (2) Loth
Rautte j (1) Loth
Schwefel j (1) loth
Allaun j (1) loth

Diß ſeude inn iij (3) Nöſſel wein vnnd waſche die ſcheden des tages iij (3) mal darmit warm, es hielfft.

Ein anders.

Rp Oſter Lureywurtz iij (3) Loth
Schellkrautwurtz ij (2) Loth
Allaun j (1) Loth

Diß ſeud inn eine Nöſſel Eſſige, vnnd eine Nöſſel Wein vnnd waſche den ſchaden darmit.

Der XII Zufall iſt ſo ein Schnitt vnd Wunden am Rhoen fleiſche Weiß Gelbe Braun oder Schwartz wird.

Wann ſich ſolches zutregt das die Wunden vnnd Schnitt am Roen fleiſche, weiß, Gelb, Braun oder Schwartz wirdt, ſo iſt es ein Zeichen der heilunge, vnd da haſtu Zeit, das du daſſelbige ehe vnnd beſſer wendeſt, damit du friſch fleiſch macheſt, dartzu brauch dieſe nachfolgende Ertzeney vnnd ſtückenn.

Eine Kochung dartzu.

Rp Bertramwurtz j (1) Loth
Gelben Senfffamen t (1/2) loth
Allaun j (1) loth

Das ſeud in ein Nößel wein vnd waſche den ſchaden darmit des tages ij (2) mal warm.

Ein anders

Rp Aaronwurtzl t (1/2) loth
Bibenelwurtzl ij (2) loth
Maſtix t (1/2) loth
Weirauch t (1/2) loth

Diß ſeud inn weißen wein vnd bereits wie oben angetzeiget.

Ein Oel dartzu.

Rp. Unguentum marciaton ij (2) loth
Oleum Petrolium t ($^1/_2$) loth
Wacholder öel t ($^1/_2$) loth

Diß miſche Zuſammen vnnd ſtreich das inn die Wunden, des tages. Zweymal.

Ein anders.

Rp Schwefelöel j (1)
Zigel öel j (1)
Terpentinöel i (1)
Viol öel j (1)
} Loth

Diß temperir alles Zuſammen vnnd ſtreichs inn die Wunden des Tages Zweymal.

Der XIII Zufal iſt ſo ſich ein Schnitt vnd Wunden an den Rendern vnd borten vber ſtulpt vnd auffwirfft.

Diß iſt ein Böſe Zeichenn, ſo das geſchicht, dann es bedeutet gerne den todt, oder Krebß. So ſich ſolches Zutregt, ſo laß nicht nach vnd brauch dieſe nachfolgende mittel.

Ein gutt waſſer hirzu

Rp Wullenkraut
Klapperroſen
Seeblumen
Maulbeerbletter

Dieſe Kreutter nim alles grun vnd Zur hacke ſie durch einander vnnd diſtillir ein Waſſer daraus, mit dieſem waſſer waſche den ſchaden warn alle Tage ij (2) iij (3) mal, magſt auch Vierfache tuchlein darinnen netzen vnnd warm vberlegen des tages Dreymal.

Ein gutt Oel hierzu dinſtlich.

Rp. Ayer ôele iij (3) Loth
Johanniskraut ôel iij (3) Loth
Roſenôel ij (2) Loth
Holunderbluet ôel ij (2) loth
Terpentin ôel ij (2) loth

Dieſe ôel temperir alle Zuſammen Vnnd laß ſie xiiij (14) tage an der heißen Sonnen oder warmen ofen ſtehen, inn dieſem ôel weiche tuchlein vnd leges warm vber vnd ſtreichs auch mit einer feder ein.

Der XIIII Zufall iſt ſo neben vnd vmb den Schnitt Apoſtemen vnd Geſchwûr werden

Eß geſchicht offt das neben dem Schnitt vnnd wunden geſchwier werden vnd entſpringen, das kommet hero, ſo man die Schniedt Zu ſeer vnnd hart auff ſpannet im Inſtrument ſchneiden, oder ſonſt ſeer Zu druckt vnnd Zur quetſcht werden, das offte daſſelbige Zur druckte fleiſch vnnd geronnene bluth mus herauſſer ſchweren vnnd ſich im fleiſch nicht vertzehren kan.

Eß geſchicht auch, ſo der Stein Zuſprungen oder Zur druckt wird, das etwan ſtücklin oder ſchieferlein Zwiſchen Haut vnnd fleiſch kommen, ſo ſchweren ſie auch herauſſer. Iſt es vom quetzſchenn, drucken oder dergleichen, vnd du ſieheſt, das es ſich Zuſammen legt, vnnd hartte wil werden, ſo balde du das merkeſt, ſo brauch dieſe mittel, wie folget.

Ein ſelblin dartzu:

Rp. Unguentum Dialtea vj (6) loth
Weiß Lilgenôel iij (3) loth
Lein ôel ij (2) loth

Die zuſammengelaſſen vnnd die ort damit beſtrichen

Vormeinſtu aber das etwan ſtücklein vom Steine ſein, ſo las es eine weile ſtehen vnd laß im Zeit, bis es wol ſchwieret, vnnd wan es wol weich wird, So mache es mit einem breiten geſchwier eiſen od Meſſer auff, das ein Zimlich Löchlin werde, das der Schiefer oder ſtücklein auch raum habe herauſſer Zu kommen vnd Zu gehen vnd nicht drinn bleibe, Alßdann heile wie den Schnidt, es heilet gar balde ſo es außgeſchworenn hat. Drucke es gleich wol vnnd hartte auß, wenn du es auffmacheſt, auff das kein ſtücklein nicht möchte darinn bleibenn.

Der XV Zufall iſt ſo die Pacienten fiſtelirt bleiben vnd das Waſſer nicht halten können, ſondern immer durch den Schnitt vnnd Wunden fleuſt vnnd Rint.

Dieſer gebrechenn vnd ſchaden treget ſich gar offt vnd viel Zw, das geſchicht erſtlichen von wegen des Schneiden, ſo der Meiſter mehr dan einmal ſchneidet, vnnd den vorigen Schnitt nicht recht noch eben triefft, Alſo daß die Blaſe mehr alß einen ſchnitt bekömpt, Alß dieſer geſtald, wie hie vorgeriſſenn iſt.

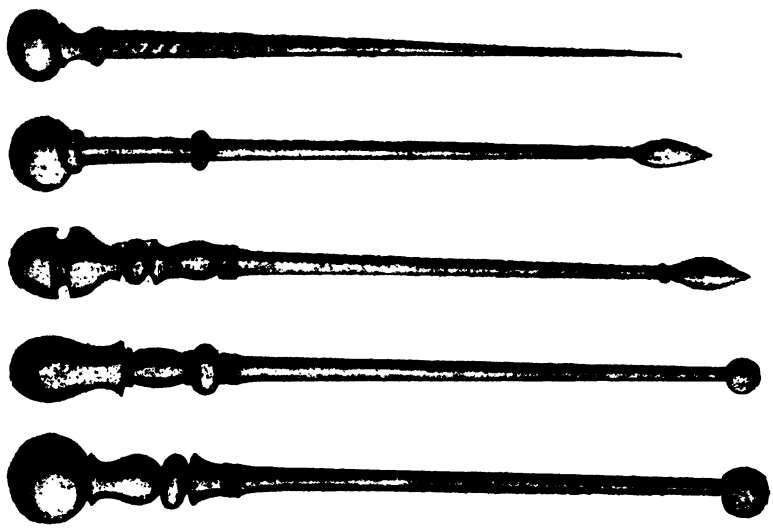
So die Blaſe ſo Zu Knerpelt vnd Zu pitzelt wirdt, kan ſie nicht wieder Zuſammen komen noch Zuſammen ſchlieſſen vnd hafften. So muſſen die Pacienten fiſtiliert bleiben vnd ſein, darumb ſol ſich ein ieder Schneidt Artzt fleiſſig vnnd wol im ſchneiden Vorſehen vnnd dieſer eben wahr nemen vnnd fleiſſig betrachten, vnd bedencken, das er es alſo mache, das es dem Pacienten Zur geſundtheit gereiche, vnd im dem Meiſter ſelber Zw einem gutten Lob, Ehr vnd Rhum, Auff das es nicht Zu ergeren ſchaden gereichen vnd drausfolgen möchte, denn es Zuuor geweſen iſt. Eß folget auch ſolcher ſchaden aus vnd vom Zuuiel Baden vnd weſſern, das die Wunde von dem Zu viel weſſern Zu feuchte wird, vnd das fleiſch nit gern Zuſammen hafftet. Solche ſcheden, ſo ſie den Pacienten vnnd Menſchen wieder faren, ſindt ſie gar ſehr ſchedlich vnd muheſelig Zu haben, vnd ſo ſich ſolches Zu truge vnd begebe, ſo mag man

dieſe noch folgende Kunſt ſtücklein verſuchen vnnd brauchen, damit hab ich vielen geholffen, wie folget.

Die I Chur geſchicht durch das Caudericirn vnd Brennen wie folgt.

Mit dieſer Chur thue im alſo, wenn einer iſt, der da fiſtelirt iſt, es ſey ein Alt oder Jung menſch, ſo beſiehe mit fleiß den ſchaden, ob das Löchlin auch groß oder weit offen ſey, ſo du das

Fig. 32. Glätheiſen verſchiedener Form.



geſehen, ſo nim ein Aſch vnd laß dir fein lauterr gluende Kolen darein thun, ſo das geſchehen, ſo nim den Aſch dir Zu Handt, Vnnd nim alßdann dieſer nachfolgenden Inſtrumentlin eines, welches ſich nach dem Löchlin ſchickt vnnd fuge, Rundt, Scharff, Eckigt oder Spitz, wie hiernach furgeriſſen ſein, vnnd lege das inn die Kolen, vnnd mach es wol gluendt. Alß dan las ſich den Pacienten auff einen tiſch legen, gegen dem lichte, das du wol ſehen kanſt, Laß ihn Zween die Beine haltten vnd wol von einander thuen, oben

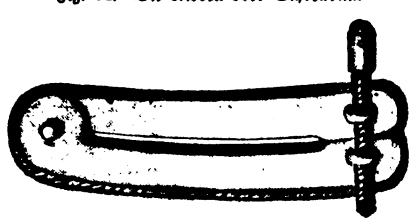
Zum Heupten las auch einen ſtehen, der ihn bey den Achſeln halte, darmit er dir inn brennen nicht weiche. ſo das beſtalt iſt, ſo nim das Inſtrumentlin aus dem Fewer vnnd beſiehe das du das Löchlin, da das waſſer heraus kompt eben treffeſt, vnnd ſtoß es alſo behende inn das Löchlin oder fiſtel, ohngefehr eines halben querenfingers tieff, ruck es behende wieder heraus vnnd las es alſo bleiben. Darnach beſtreich den ſchaden alltag Zweymal mit ſchlechtem Baumöel vnd ſtrew im ſchlecht durchgerederten Loh darauff, den die gerber brauchen, das thue alltag ij (2) mal. Es heilet offt kaum inn Vier wochen gar Zw.

Die II Chur iſt oder ſind die Kloben oder Schreiblin.

Mit dieſer Chur gehet es alſo zu. Nim den Pacienten vnd binde ihn, wie man im Schneiden Zu thuen pflegt vnd ſiehe mit fleiß nach dem Löchlin, ſo du das eben erkent haſt, ſo nim dieſer nachfolgenden Inſtrumentlin eines, welches auffziehhöcklin genandt ſein, vnd ſtich es inn das Löchlin oder fiſtel, bis du ſiehſt das die

Fig. 33. Die auffzihe Hoecklin.

Fig. 34. Die Kloben oder Schreublin.



Haut allenthalben vber dem wieder höcklin ſein, ſo das geſchehen, ſo zeuch es fein auffs höchſte auff alß du mögeſt, doch das die wieder höcklin nicht außreiſſe, ſo das geſchehen vnd wol auffgetzogen iſt, ſo nim alsdan ein Schreublein, wie hiernach vorgeriſſen ſein, ſo Schrauben vnnd kleine fiſtelſchreublin genandt ſein, der nim eines, vnd ſchlags vnder dem Höcklin vmb die auffgetzogene Haut, vnnd ſchraube es feſt vnd hart Zuſamen, Alßdan ſchneit die höcklin

los vnd laß das Schreublin alßdaran ligen, biß Schreublin ſchraube alletag ein wenig herter vnd loß es alſo ligen, biß es Ab vnd loß ſchwere von im ſelbſt vnd ſo es loß geſchworen iſt, ſo heile es mit dieſen öele, wie im ſchneiden angetzeigt iſt, folgen die Inſtrumentlin vnd ſchreiblin vorgeriſſenn. Durch ſolliche Zweyerlei Mittel werden die fiſtelirten ſcheden vnnd Perſonen Zu rechte bracht, Curiret vnnd geheilet.

Das II Capittel zeiget an von mancherley Zufellen vnnd Kranckheitten Innerlich des Leibes

Vonn dieſen gebrechen vnd Kranckheiten geburt mir nicht, ſondern allein den Leib Ertzten vnd Doctorn Zu ſchreiben vnd dieſelbigen Zu Curiren vnd Zu wenden. Weil es aber die gelegenheit alſo giebet, vnnd es alſo vmb dieſe Cur gethan vnd gewandt iſt, das man nicht alletzeit gelerte Leibertzte vnd Doctores darbey haben kan. Dieweil aber wenig Leute ſein, die ſolches in vermögen haben, das ſie gelerte Doctores darbey haben können, auch ſolchs einem Schneidt Artzt nicht wol möglichen iſt, einn Doctor vnd einen eygen gelerten Leibartzt halten kan, denn die Pacienten verlohnen es nicht. Darumb mus aus einem Steinſchneider ein Doctor vnnd Leib Artzt werden vnd iſt derwegen einem ieden Schneidt Artzt von nöten, das er gelert ſey vnd Studiert habe, auff das wenn ſich ſolche Kranckheiten, gebrechen vnnd Leibes Zufelle begeben vnd Zutragen, das ehr dieſelbigen wiſſe Zu wenden vnd rath Zu ſchaffen vnd nicht weit nach Artzten vnd Artzney darff lauffen vnd ſchicken. Vnd geſchicht oft, ehe man einen andern Artzt vnnd Artzney bekompt vnnd erreicht, ſo iſt der ſchaden ſchon ergangenn vnnd geſchehen, darumb iſt von nöthen, das der Meiſter ſolche Kunſt ſelbſt wiſſe vnd Könne.

Der I Zufall iſt große Onmacht vnd Mattigkeit des Hertzens.

Die erſte Vrſach der Ohnmacht vnd Mattigkeit des Hertzens iſt vnd kompt her, oder wird vor vrſacht von wegen des entſetzens

oder furcht vor dieſer Cur, ſo gemeiniglichen die Pacienten pflegen Zu haben, ſo man ſie Schneiden ſoll.

Zum Andern kompt die Onmacht vnd Mattigkeit auch daher, das man mit der Handwirckung lange vmbgehet, den Stein nicht bald finden oder gewinnen kan.

Zum Dritten Kompt auch die Onmacht vnnd Mattigkeit dahero, ſo ſich die Pacienten ſehr verblutten, vnnd das Blutten lange weret, vnnd nicht wil nachlaſſen.

Dieſe Onmacht vnnd Mattigkeit des Hertzens Zu wenden, magk man dieſe nachfolgende ſtücken, mittel vnnd Artzney gebrauchen wie folget.

Ein Buſchlin daran Zu riechen vor die Ohnmacht.

Rp Baſillenſamen j (1) loth
Negelein j (1) ℈ (halber Skrupel)
Muſcatblut j (1) ℈ (halber Skrupel)
Biſam vj (6) gran.

Diß inn ein Klar tuchlin gebunden, Zuuor gepuluert vnd in Malffer oder ſonſten gutten Wein geweicht vnd daran gerochen auch die Pulße am Schlaff, Henden vnd füſſen offte damit beſtrichen, das Krefftiget ſehr.

Item die Pulß offte mit Zimetrindenwaſſer beſtrichen vnd daran gerochen Krefftiget vnd ſtercket auch ſehr.

Ein gutte Latwerge vor die Onmacht ein Zunemen.

Rp. Ochſentzung Syrup vj (6) loth
Zitwer t (1/2) loth
Negelein t (1/2) loth
Benedictenwurtzel j ℈ (halber Skrupel)
Rothe Corallen t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Anis t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Zimmetrindenwaſſer t (1/2) ℈ (halber Skrupel)

Diß alles gepuluert auffs kleineſt, vnnd inn den Syrub vnnd waſſer geruret vnnd den Pacienten eine Haſelnuß groß inn Zwo ſtunden einmal eingegeben

Der II Zufall iſt das Hertz zittern der geſchnittenen Pacienten.

Dieſer Zufall: Alß nemlich das Hertz Zittern, das Kompt auch von wegen der furcht vnd ſchreckenn, ſo die Pacienten vnd menſchen haben, die ſich Schneiden laſſenn.

Zum Andern Kompt es auch hero, ſo ſie ſich ſehr verblutet habenn, daruon das Hertz erkaltet wirdt, das giebt auch Hertz Zittern

Zum Dritten Kompt es her von der verwundung der Blaſen vnd der Neruies vnnd Adern, ſo die verwundt vnnd verſehrt werden.

Zum Vierdten entſtehet es auch den Kindern vnd Altten, ſo ſie etwan Wurmer im Leibe habenn, daruon bekommen ſie auch das Hertz Zittern.

Zum funfften Kompt es auch aus vbriger groſſer Hitze, ſo die Pacienten groſſe Hitze haben vnd leiden, daruon vberkomen ſie auch das Hertz Zittern.

Dies Zu wenden mag man dieſe nachfolgende Artzneien gebrauchen, welche ſehr guth darfür ſein.

Vor das Hertz zittern aus Kelde

Rp. Merrettichſamen. j (1) loth
Meliſſen Syrub. ℥ (10) loth
Alantwurtzel ij (2) loth
Cardanomen j (1) loth
Paradißholtz j (1) ℈ (halber Skrupel)
Zimmetrinden t (1/2) loth

Die Vnder Vier ſtucken klein gepuluert vnd inn den Syrup gemiſcht, daruon magk der Pacient des tages dreymal nemen vnnd Allemal ein bißlein, Alß eine Bohne groß.

Ein gutt Waſſer darzu.

Rp. Roßmarienkraut. ij (2)
Baſillen ij (2)
Maioran ij (2)
Wermut ij (2)
Gelbe Violen ij (2)
} Handt voll

Zimmetrinden in wein gebeiſt ij (2) loth Dieſe Kreutter alle Zurhackt vnnd ein Waſſer daraus gediſtillirt vnnd das alle tage iij (3) mal getruncken auff einmal ein gutten löffel voll.

Vor das Hertz Zittern von Hitze.

Rp. Ochſentzungenſyrup v (5) loth
Roſenſyrup v (5) loth
Terra Sigillata j (1) loth
Weiße Corellen t (1/2) loth
Weißer Agatſtein t (1/2) loth
Perlin t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Maſtix t (1/2) ℈ (halber Skrupel)

Die vndern funff ſtucken Klein gepuluert vnd inn die Zwene Syrup gethan vnnd einmal ein wallen laſſen, daruon magk man den Pacienten alletag ij (2) mal einer Haſelnus groß eingeben.

Item Den Zucker von gelben Violen. Der iſt gar gut vor beiderley Hertz Zittern, deß tages dreymal gebraucht, auff eine gutter meſſer ſpitzenn.

Der III Zufall iſt abgangk des ſchlaffes oder das die Pacienten nicht ſchlaffen noch Rugen können.

Dieſe Vrſache dieſes Zufalls iſt gantz vnd gar gemein bey den geſchnittenen Pacienten. Vnnd iſt ein gemeiner vnd nicht ſeldener gebrechen. Ja er iſt ſo gemein, daß er faſt alle Pacienten die geſchnitten werden, betrifft vnnd anſicht.

Die Vrſachen aber dieſes Zufalß ſind dieſe wie nachfolget: Forcht, Schrecken, Schmertzen, traurigkeit, ſchwere gedancken, ſorge, bekummernuß. Zw lichte örter des gemachs darin ſie liegen, Viel redens, Klapperns, ſtoehen, geſchrey, Hundepellens, Hane Krehens, Hunergeſchrey, Paucken, Pfeiffen, Springenn, Tantzen vnnd Lauffens vnnd dergleichenn. Vonn ſolchen ſtücken kommen die Pacienten aus dem ſchlaffe, vnnd da mann ſolchenn nicht baldt vorkömmet, vnnd in die lenge weret. Als wo ſie inn Neun tagen nicht inn ſchlaff vnnd ruegen gebracht werdenn vnnd kommen. Iſt es ein Zeichen des Todes. Darumb ſoll man fleiß anwenden, damit man ſie Zum Schlaff bringe, vnnd das ſie inn Schlaff kommen mögen, dartzu magk mann dieſe nach folgende mittel brauchenn vnnd verſuchenn, wie folget.

Ein gutt ſtucklein Zum ſchlaff.

Frauenmilch, die ein Megdlein ſtillt 9 loth
2 Eyerklar
Weißen mon, ſo viel noth iſt, gepuluert.

Diß Klopffe alles wol vnder einander Zu einem Selblin, damit beſtreich die ſchleffe vnd ſtrimen auff den Abendt.

Ein anders.

Rp Magſamen Syrup ij (2) Loth
Weiß Seeblumen öel t ($^1/_2$) Loth
Blaw Viol öel t ($^1/_2$) Loth

Das miſche Zuſamen vnd brauch es wie das negſte.

Ein ſuppe in Leib.

Rp. Weiſſen mon j (1) ℔
Mandelkerner vj (6) Loth

Diß alles wol mit geſottenem Waſſer gerieben, vnnd durch ein Sieb getrieben, das mit Semmelen außgeſſenn alß eine Suppe macht wol ſchlaffenn vnnd Kuelet auch im Leibe.

Der IIII Zufall iſt von furcht vnd ſchrecken im ſchlaff der geſchnittene Pacienten.

Dieweil das Schneiden eine entſetzliche forchtſame vnd ſchmertzliche Cur vnd mittel iſt, ſo iſt gut zu gedencken, Ja es muſte ein Kuhn vnnd gehertzt menſch ſein, der ſich ob ſolcher Cur nicht entſetzte, oder ſich dafur furchte, Vnnd dieweil ſich die Menſchen vnd ſonderlich die Jugendt, ſehr darfür fürchtet, wann ſie geſchnitten ſollenn werdenn. Vnd wan ſie dan geſchnitten ſein, ſo liegen ſie noch inn furcht vnd Angſt, vnnd kompt inen dann alſo im ſchlaffe vor, das ſie erſchreckenn, auffaren, furchten ſich, laſſenn ſich bedunckenn, ſie ſein wieder inn groſſenn ſchmertzenn vnnd förchte. Vnnd ſo man ſolchen ſchreckenn vnnd furchten nicht vorkompt, vnnd die Perſonen inn Schlaff vnnd Zur Ruege bringet, folgen böſe Zufelle vnnd gebrechenn hernach, alß die fallende ſucht vnnd der ſchlagk, Auch Unſinnigkeit.

Solchem Zu begegnen ſol man dieſe nachfolgende ſtucken gebrauchen wie folget.

Ein gutt Trencklin dartzw.

Rp. Iſop ij (2) Loth
Oximell iij (3) Loth
Roſienen ij (2) Loth
Pronienwaſſer iiij (4) Loth

Diß ſeud inn Regenwaſſer daruon gieb des tages ij (2) mal, allemal einen löffel voll, warm.

Eine Heuptwaſchunge hierzu.

Rp Pronienwurtzel
Rautte
Coſte
Lorbern

Diß ſeud inn waſſer, vnnd waſche das Haupt auff den Abendt damit.

Der V Zufall iſt groſſe hitze des Leibes der geſchnittenen Paciente.

Dieſes wiederfertt den geſchnitten Pacienten auch gerne, die Vrſache iſt, das ſie müſſen ſtille vnnd warm liegen vnnd nichts Kaldes Zu ſich nemen noch gebrauchen, das ihnen bange vnnd heiß wirdt, innwendigk vnnd Außwendigk des Leibes, Vnnd do ſie dann ſolche groſſe Hitze vberkommen vnnd habenn, ſo folget daraus groſſer Dorſt, Schwachheit vnnd Mattigkeit des hertzens. Vnnd ſo ſich das begiebet ſo magk man dieſe nachfolgende ſtücken dafür brauchenn, wie folget.

Ein gutter tranck für die groſſe hitze im Leibe.

Rp Blaw Wegwartenwaſſer j (1) Kenlin
Sauer Ampfferwaſſer j (1) Kenlin
Magſamen Syrup vj (6) Loth.

Diß miſche vnder einander, vnnd gib das warm Zu trincken Abendt vnnd Morgends, Jedes mal Zween löffel voll

Vnderzuſtrewen

Nim grnne Rautte eine Handtvol v. (5) oder vj (6) Vnnd ſtrewe di den Pacienten vnder den Leib vnnd auch auff ſeine Bruſt vnnd laſſe ihn die nacht drauff liegen, das iſt gutt fur die Hitze des gantzen Leibes, das vornemen des Tages ij (2) mal, vnnd thue die durre alltzeit wegk.

Ein gutt waſſer hirtzu.

Rp. Sauerampfferwaſſer (1) Nöſſel
Holunderblutwaſſer (1) Nöſſel
Rauttenwaſſer (1) Nöſſel

Dieſe Drey waſſer miſche zuſammen vnnd beſprenge den Pacienten das Betthe wol damit, das es halb naß ſei, Vnnd laß ihn alſo darauff liegenn das thue des tages ij (2) mal.

Der VI. Zufall ist der grosse vnmessige dorst, so die geschnittenen Pacienten haben.

Dieser vnleidliche Zwfall vnnd plage wird fast allen geschnittenen Pacienten bekandt vnd bewust vnd man findet gar selten einen, der diesen Zufall nicht versuchen vnnd empfinden muß. Was aber die Vrsachen sein, Ist das die Blasenn geöffnet ist vnnd gehet das Wasser durch den Schnitt, Vnnd kan der Pacient das Wasser nit haltten, vor Zehen oder Zwölff tagen, darumb entgehet inen alle feuchtigkeit des Leibes, daruon entpfahen sie grossen Dorst. Zum Andern vberkomen sie den Dorst von der gestrengen ordenung die sie haltten mussen denn sie mussen gar nichts Kaldes essen noch trincken, daruon wird der Magen durr vnd die Leber hitzigk, darauß folget der Dorst so hefftigk.

Weil dan dieser gebrechen allen Pacienten die geschnitten sein gemein ist vnd sie betrifft so soll man erstlichn mit fleiß Acht haben vnd sehen, das man alle gefesse, Alß Kannen, Kruge, Töpffe, schüsseln, wasserkannen, Gleser vnd Becher, Handfaße, Ofenblasen, alles aus dem wege thuen vnd reumen, auff das er des gar keines sehe noch innen werde, dann so balden sie das ansichtigk werden vnnd sehen, henget ihnen das Hertze nach Trincken vnd begeren dessen, vnd so sie das nit vberkommen vnd haben mügen, werden sie gar Kranck vnnd schmachtigk drüber. Desgleichen soll man auch alle feuchte vnd wesserige Dinge Alß obst, fruchte oder dergleichen, was das für feuchte Materia sey, so Zum essen vnnd trincken gebraucht wirdt, das soll man alles aus dem wege reumen, vnnd bey seits thuen, denn so balde sie der Durst beginnet hart am Zeug reiffen vnnd ihnen Zu Zusetzenn, so Trincken vnnd Essen sie was ienen vorkömpt, das nur Kaldt vnnd naß sey, muß derhalben etzliche Exempel melden vnnd Antzeigenn, die ich gesehenn vnnd erfaren habe, damit man inn solchen sachen desto fleyssiger auffsehens habe

Erstlich hab ich gesehen, das die Pacienten seindt selbst stillschweigende auffgestanden, vnnd das man doch gemeinet hette, sie

vermöchten nicht auff Zustehen schwachheit halben, vnd im Kalden Wintter hinauß gelauffen, Schnee vnd Eyß gefressen vnd inn v (5) stunden sind sie hernach gestorben.

Auch hab ich gesehen, das sie seindt aufgestanden vnnd da sie nichts anders gefunden haben sie Miestpfutze gesoffen, seindt auch inn Acht stunden hernach gestorbenn.

Ich habe auch gesehen, das sie sindt auffgestanden vnd aus Ofentöpffen, Handfessern vnnd garstigen Wasser gesoffen, auch aus Wasser Kannen vnnd garstigen feßern gesoffen, das mann doch vermeinet hette, sie weren so schwach, matth vnnd Kranck, das sie nicht vermöchten Zw sitzen, Ich geschweige auff Zustehen vnnd gehen.

Auch hab ich gesehen, das sie nur begeret habenn die Hende Zw waschen, oder die finger ein Zunetzen Vnnd wenn sie das Wasser vberkommen, haben sie es denjenigen so es gebracht vnnd gehalten, mit gewaldt auß den Henden geriessen vnd gesoffenn.

Ich hab auch gesehen, das sie begert haben, man soll inen ein naß tuchlin in Essige Wasser oder Kalden Bier netzen, vnd auff die Stirn legen, so man das richt besorget, habe sie es genommen vnd Außgesogen

Diß hab ich darumb angetzeiget, das man auff solche Pacienten soll mit fleiß sehen, vnnd achtung haben, vnnd ja mit fleiß bestellen, das sie nicht verwarlost werden, vnd das die ienigen, so die Pacienten warten nicht verschlafen, noch vnachtsam sein, vnd den Pacienten nicht Zuuiel trawen, Denn so der Dorst einen vberfeldt, so erdencke sie wunderliche vnd seltzame Listenn, Was aber für den Dorst Zubrauchen sey, folget hiernach vertzeichnet.

Ein gutt trencklein vor den Dorst.

Rp. Gerste ij (2) Handtvoll,
Zwetzschken iij (3) Handtvoll,
Sawerr Tateln vj (6) Loth,
Maulbeersafft iij (3) Loth

Diß ſeud inn iij (3) Brunnenwaſſer vnd ſeyge es durch, dauon gieb dem Pacienten immer inn einer Stunden ein Löffel voll warm Zu trincken.

Vor dörre des Mundes.

Rp. Reinbrunnenwaſſer,
Roſenwaſſer,
Eſſigk } yedes gleich viel.

Diß Zuſamen gemiſcht vnd laubicht gemacht, damit den Mundt des Tages dreymal außgeſchwenckt, leſcht den Dorſt gar vnnd feuchtiget den Mundt.

Der VII Zufall iſt verſtopffung des ſtuelganges.

Dieſer gebrechen erſcheinet den geſchnittenen Pacienten auch offte. Zum Erſten wird es vervrſachet von wegen des ſtetigen ſtille ligens, vnnd das ſie ſich nicht bewegen dörffenn.

Zum Andern wird ſolches auch von wegen der ſteten brauchenden warmen ſpeyſe vnd trancks, ſo ſie auch ſtets brauchenn müſſen, vervrſachet.

Zum Dritten Iſt das auch eine Vrſache, das inen die feuchtigkeit des gantzen Leibes, allenthalben entgehet, dardurch wird der Leib inen Dürr vnnd Hitzigk, vnnd wirdt der Stuelgangk hartte vnd Vnferttigk, Darumb ſoll man hier gutte gewieſſe ſtucklein haben, die da fein glinde ſein vnnd nicht verſagen, Starcke ſtucklein vnnd Purgationen bedarff man Zu dieſen Pacienten nicht, aber man wurde ſonſt vbel erger machenn vnnd einen vom Lebenn Zum Tode bringenn. Vnnd ſo ein Pacient vor dem Dritten Tage nicht vonn im ſelber Stuelgenge hette, ſo mag man ihn auff den Dritten tagk gegenn dem Abendt ſo er nicht mehr eſſen noch trincken wil, dieſer nachfolgender ſtucklein eines eingebenn, wie folget.

Ein gutt gelinde Purgier Trencklein.

Rp Seenesbletter ij (2) Loth
flores Caſſia j (1) Loth
Roſenhonigk j (1) Loth

Diß ſeud inn ij (2) Nößel gutten lauttern Bier, biß ſich die Bletter ſetzen, Als dann laß eine ſtunde ſtehenn, vnnd vberſchlagen, darnach ſeige es, durch drucke die Bletter wol aus, vonn dieſem tranck, gib einem Kinde vnder xij (12) Jharen ein halb Kenlin voll, auff Zwey mal Zu trinckenn, die erſte helffte auff den Abendt, die Ander auff den Morgenn frue, beide mal warm.

Einen Altten menſchen aber, ſo vber xij (12) Jhar iſt, ſoll man ein gantz Kenlin geben, ein halb Kenlin auff den Abendt, das ander auff den Morgen frue auch beyde mal warm, des morgens vier ſtunden darauff gefaſtet. Merke. So der Pacient vonn dem erſten halben Kenlin die nacht einen oder mehr ſtuele hette, ſo bedarff man das ander halbe Kenlin auff den Morgen nicht geben, do er aber von den erſten halben Kenlin die nacht nicht ſtuel genge hette, ſo muß man das ander halbe Kenlin auff den Morgen frue vollendt geben.

Der VIII Zufall iſt groſſer vnd vnmeſſiger durchlauff vnd Bauchruhr,

Bauchfluſſ Durchlauff vnd Bauchruhr erferet man gar ſelten, erſcheinen auch ſeltten So ſich ſolche gebrechen aber finden, oder erſcheinen, bedeut vnnd zeiget es nicht viel guttes an, denn es macht den Pacienten ſehr matt, Vertzert in am Leibe ſo lange biß ſie gar ſterben. Solche Bauchruhr kompt Zum Erſten her vnd wird vervrſachet von Magen, wenn der Zu ſehr erkaldet, vnrein oder Zuuiel böſer Materia darin ligt vnd ſich geſamlet hat.

Zum Andern Kompt ſolche Bauchrur auch vonn der Lebern, ſo dieſelbige verderbet, erkaldet vnd mit böſer feuchtigkeit beladen iſt.

So ſich ſolche Zufelle begeben vnd Zutragen, ſo iſt wol Acht Zu haben, das man ſolche im anfang als balde ſtelle vnnd wende vnd die nicht laſſe vber Handt nemen. Jedoch ſol mann ſolche Bauchruhr vor dem Vierdten tage nicht verſtellen, do es aber wolde lenger weren, ſo mag man nach beſchriebene mittel gebrauchenn, wie folget.

Ein gutt ſtucklin fur das durch lauffen oder Bauchruhr.

Rp. Mengwelwurtzlſamen t ($^1/_2$) Loth
Muſcatenbluet t ($^1/_2$) Quentl.

Diß Puluer beydes Klein, Nim ein Ey, ſchlages auff in ein töpfflein vnd thue dis Puluer daran, vnd rures wol durch einander, darnach geuß es auf eine ſehr heiſſe feuerſtadt, das es hartte Zu einem Kuchen backe, ſolliche Kuchlin laß den Pacienten auff iiij (4) mal eſſen ſo es daruon nicht verſtehen wölde, ſo backe noch eins oder Zwey vnnd las ſie inn das eſſenn, das iſt gar gewiß vor das Durchlauffenn.

Der IX Zufall iſt ſo einem geſchnittenen Pacienten der Zapffen geſchoſſen iſt.

Offt begiebet ſichs, das den geſchnitteneu Pacienten der Zapffenn oder das Blath ſcheuſt. Das geſchicht von wegen, wenn ſie offt vnnd Zu ſehr trinckenn. Zum Andern geſchicht auch das, ſo ſie groſſe Hitze im Leibe haben, wenn der Magen vnnd die Leber ſehr Hitzigk vnnd Quer ſein, das die Vberfeuchtigkeit vom Heupt herunder ſencket.

Eß möchte mancher ſagen, was ich vonn dieſem gebrechen eben hie dörffte ſchreiben, ſey es doch ſonſt ein gemeiner gebrechen. Das bekenne ich, das es ſonſtn ein gar gemeiner gebrechen ſey, Vnd ob das wol war iſt, vnnd auch ein Dingk iſt, bey geſchnitten vnnd Vngeſchnittenen, ſo hat es doch mit der Hülffe einen vnderſchiedt, wie gehöret wirdt. Aber es iſt alhier bey den geſchnittenen

Pacienten durch einen gar andern wegk Zu Curiren vnd Zu helffen, Alß ſonſt bey Andern braucht man Scharffe vnnd Hitzige dinge vnnd ſtucken, Alß Pfeffer, Jngwer vnnd dergleichen, das man bey ſolchen Pacienten nicht thun darf, denn ſie durſtet, vnd trincken ſonſt mehr dann Zuuiel vnnd jhnen guth iſt. Darumb mus man andere mittel dortzu brauchen, Alß bey andern Perſonen geſchicht, wie denn alhier nachfolget.

Ein gutt Waſſer zu dem gefallenen Zapffen.

Rp Brunnenwaſſer t (1/2) Nöſſel
Eſſigk t (1/2) Nöſſel
Maulbeerſafft t (1/2) Loth
Zitronenſamen t (1/2) Loth
Rothe Roſenn t (1/2) Loth
Honigk t (1/2) Loth

Diß ſeud vnder einander vnnd gurgel den Halß darmit des Tages Drey oder Viermal

Ein Puluer hirzu.

Rp. Die grunen Nußſchalen von Welſchen Nuſſen j (1) Loth
Galles t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Granatſchalen t (1/2) Loth
Allaun t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Saltz t (1/2) ℈ (halber Skrupel)

Daraus mach ein Zart Puluer vnnd hebe den Zapffen darmit, wie ſonſt breuchlich iſt.

Der X Zufall iſt der ſchlucken oder geſt den geſchnittenen Pacienten.

Der Schlucken oder der Geſt kompt die geſchnittenen Pacienten auch Zu Zeitten an vnnd plaget ſie ſeerr. Welches dann dem Schnitt vnnd dem Hertzenn vnnd dem Haupt leidt thut vnd ſchaden bringet, weret manchmal lange vnd leſt nicht bald nach. Der

Schlucken oder Geſt kompt her aus einem Magen, der da Zw Lehr iſt vnnd nicht ſpeyſſe bei ſich hatt.

Zum andern Kompt es auch daher, ſo der Magen Zu durr vnd Zu hitzigk iſt vnd nicht feuchtigkeit hat. Zum Dritten kompt es auch her, ſo der Magen Zu ſeer erkaldet iſt oder was Kaldes geſſen oder getruncken hat. Zum Vierdten Kompt es auch daher, wenn etwan die euſerlichen glieder Zw ſehr erkalden Alß Haupt, Hende vnnd fuße. Ob wol diß ein geringer vnnd Vnachtſame gebrechen vnnd Zufall ſcheinet ſein, ſo beſchweret es doch einen Pacienten gar hart vnnd iſt manch mal ein Zeichen des Todes. Darfür ſoll man dieſe nachfolgende mittel gebrauchenn.

Ein gutt Trencklin vor den ſchlucken.

Rp. Rautte ij (2) Loth
Roßmüntze j (1) Loth
Braune teſte t ($^1/_2$) loth
Negelein j (1) ℈ (halber Skrupel)

Diß ſeud inn drey Nöſſel Bier, laß es eine Nacht ſtehen vnd ſeige es darnach ab; daruon trinck des tages Viermal warm

Ein Creſſinet hirzu.

Rp. Kummel j (1) Loth
Galgant j (1) Loth
Ammey t ($^1/_2$) Loth
Maſtix t ($^1/_2$) Loth
Paradies holtz t ($^1/_2$) ℈ (halber Skrupel)
Zuckerbenidien iij (3) Loth.

Diß mache alles Zu Puluer vnd nim des aller Zwo ſtunden eine Meſſerſpitz voll alſo trucken ein.

Der XI Zufall iſt der Soth oder brennen im Magen.

Eß ſtößt etzliche Pacienten der Soth ſo hefftigk vnd ſo hart an, das ſie gar Kranck daruon werden vnd ob wohl dieſer gebrechen

geringe Zu achtenn, so ist es doch gleichwol eine arge marter, So es einen lange weret vnnd nicht nach lest. Dieser gebrechenn kompt her aus einem durren vnnd hitzigenn Magenn, da wenig feuchtigkeit innen ist. Es kompt dieser gebrechenn auch daher, so ein Pacient etwan sehr fettes gessenn hat, oder Zu sich genommen vnnd Zu Kaldes darauff getruncken.

Diesem gebrechen ist also Zu Helffen vnnd Zu wendenn wie folget.

Ein gutt Trencklin für den Soth.

Rp Wicken j (1) Loth
Bethonien j (1) Loth
Süßholtz j (1) Loth
Maulbeersafft j (1) Loth
Rosensafft j (1) Loth

Diß seud inn Wasser, seuge es durch, vnnd trinck Abends vnnd Morgens yedes mal einen guttenn trunck warm daruon.

Der XII Zufall ist der Hust der geschnitten Pacienten.

Es begiebt sich, das die Pacienten so sie geschnitten offt ein Huest anstößt, welcher inen auch schaden vnnd grosse beschwerung am schaden vnnd am Heupte bringet, denn solcher Husten bringet inen schmertzen am schadenn, Wunden vnd Schniedt.

Der Hust dieser Pacienten entspringet daher, wenn ienen etwan Zu Kalde Lufft im Halß Zeucht, wenn die gemache, darinn sie liegen, Zu Kaldt werdenn vnnd sein. Zum Andern Kompt der Hust auch, so sie ihrenn tranck Zw Kaldt trinckenn. Zum Drittenn Kompt er auch von der Lunge vnd Lufftruhr, so die Zw durr wirdt vnnd nicht feuchtigkeit hat. Eß vervrsachet auch Zum Andern groß vnnd Vbermessig bluttenn das der Schaden vnnd Wundenn nicht heilen kan. Zum Dritten Bringet vnnd machet er geschwolst vnnd Wehetagenn an den Hege druesenn. Zum Vierdten bringet er Wehetagen des Heupts. Zum funfften macht er den Halß Lufftruhr vnd den

Mundt rohe vnnd fratth. Zum Sechſten Zerſtöret er den Schlaff vnnd die Naturliche Ruege.

Die Zuwenden vnnd Ab Zuſchaffen vnnd Zuuortreibenn, magk man dieſe nach folgende mittel vnnd ſtucken gebrauchenn, wie folget.

Ein gutt Trencklein vor den Huſt.

Rp. Rein gewaſchene welcke Rüben vj (6) Loth
feygen vj (6) Loth
Suſſeholtz ij (2) Loth
Anisſamen j (1) Loth
Violſafft. vj (6) Loth

Diß ſeud inn Vier Nöſſel waſſer vnnd laß es xij (12) ſtunden ſtehen, darnach ſeige es abe vnnd trinck Abendts vnnd Morgends allemal iij (3) löffelvoll warm daruon.

Ein Creſſinet hiertzu.

Rp. Zuckerbenitt vj (6) Loth
Hirſch Kreutze j (1) Loth
Negelein t ($^1/_2$) Loth

Das Puluer alles Klein, vermiſche es Zuſammen, daruon gieb des tages iiij (4) mal vnnd die nacht ij (2) mal vnnd auff ein mal einer Meſſerſpitz.

Der XIII Zufall iſt das wurgen vnd brechen der geſchnittenen Pacienten.

Eß begiebt ſich Zu Zeitten, das die Pacienten ein Brechen vberkommen, das vervrſachet ſich Erſtlichen daher, Alß wenn ſie ſich ſehr furchten, vnnd furm Schneiden entſetzen. Solch Brehen vnnd Wurgen vervrſachet gleich ſolche Scheden, wie im Huſten gemelt vnnd Angetzeiget iſt vnnd noch viel mehr dann der Huſtenn.

Zum Andern. Wo ſie furm Schneiden etwas geſſen oder getrunckenn haben, ſo muß es auch herauß vnnd fordt.

Zum Dritten Wenn ſie Zu rieſch auff das Schneiden eſſen vnnd die Zeit nicht außwartten vnnd harren, wie oben angetzeigt iſt wordenn.

Zum Vierdten kompt es auch daher, wann ſie etwan was grobes Zu ſich genommen oder geſſen Alß Rinthfleiſch, hartte geſottene Eyer, Keſe, gebackene Bierne, oder dergleichenn.

Zum funfften Kompt es auch daher, wann ſie den Magen etwan erkalden mit Eſſenn vnd trincken, oder Kalden Lufft inn ſich Ziehenn.

Solchem Brechen vor Zukommen vnnd Zuuortreiben magk man dieſe Ertzeney brauchenn.

Ein gutt Trencklin vor das Brechen.

Rp Zimmetrinde j (1) Loth
Galgant j (1) Loth
Wermut t ($^1/_2$) Loth
Negelein t ($^1/_2$) Loth
Angelica t ($^1/_2$) Loth
Zitwar t ($^1/_2$) Loth
Weißen Zucker Kand v (5) Loth

Diß ſeude inn iiij (4) Nöſſel Wein, vnnd laß es xij (12) ſtunden ſtehen, darnach ſeihe es abe, vnnd trinck alle Abendt vnd alle Morgen ij (2) Löffel wol daruon, des Mittages magk man auch wol trinckenn vnnd allemal Warm getrunken

Ein gutt ſelblin hirzu fur das brechen.

Rp Hirſchen Vnßlat iij (3) Loth
Weiß wachs iij (3) Loth
Maſtix öel ij (2) Loth
Negelein öel t ($^1/_2$) Loth
Zimmetrindenöel t ($^1/_2$) Loth
Müntzenöel j (1) Loth

Diß alles warm Zusammen gelassen vnnd wol vnder einander geruret, vnd den Magen vnder der Hertzgruben darmit geschmieret, des tages ein mal.

Der XIIII Zufall ist grosse wehtagenn des Heuptes der geschnittenen Pacienten.

Heupt wehe tunn des geschnittenen Pacientenn, tregt sich auch wol Zw aber nicht offte sondern seldenn, das Kömpt aus solchen Vrsachen. Zum Ersten wird es vervrsachet so der Mensch oder Pacient am Stuelgang verstopfft ist.

Zum Andern geschicht vnnd entstehet es auch grosser Hitz des Magens vnnd der Lebern.

Zum Dritten geschicht es auch vonn wegenn, so etwan eine Vorneme Ader getroffen wirdt im Schneidenn, vnnd sich sehr verbluttenn.

Diß Zuuortreiben vnnd Zu wenden brauche mann diese nachfolgende stückenn.

Ein Buschlin daran man reycht vor das Hauptwe.

Rp. Laudamam j (1) Loth
Muscatenbluet j (1) ℈ (halber Skrupel)
Maioran j (1) ℈ (halber Skrupel)
Indianischer Spica t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Bibergeil t (1/2) ℈ (halber Skrupel)

Diß alles mus Zurhackt, vnnd inn ein Seiden tuchel gebunden vnnd offte daran gerochenn

Ein vberschlagk vor das Hauptwehe.

Rp Weißstein Kleewasser j (1) Nössel
Holunderblutwasser j (1) Nössel
Haselnuß Kernen ij (2) Loth.

Diß wasser geuß Zusamen, die Kernen reibe klein, vnnd mische

ſie vnder die Waſſer, vnnd ſchlages mit Zweyfachen tuchern vber die Stirn vnnd beide ſchlaff, es ſoll warm vbergeſchlagen ſein.

Ein ſecklin an die Füſſe zu legen:

Rp. Bethonienn,
Rothe roſenn,
Holunder blut,
Camillenn,
Braune roſenn,
Salbey.

Diß thue in Zwey Secklein, da eines eine fußſohle bedecke, vnder nees, vnd werme es inn Weine, vnnd lege es alſo warm vnden ann die fußſohlen, das thue des tages iij (3) mal.

Der XV Zufall iſt, ſo einem Pacienten der Magen zu ſehr erhitz iſt.

Vrſachen dieſes gebrechens als ſo der Magen Zu ſehr erhitzet iſt, wie ich Zuuor offt gemeldt vnd gedacht habe, Alß nemlichen das ſolche geſchnittene Pacienten ſtets vnnd immer müſſen ſtille ligenn, vnnd alles warm eſſen vnnd trinckenn, Daruon wird der Magen Zu ſehr erhitzet, dadurch die Pacienten ſehr ſchwach vnnd matth werden. So ſolche Hitze wolt ſehr vberhandt nemen vnnd Zu lange weren, dardurch der Halß vnnd Mundt Rohe, vnd verbrandt wirdt, So ſoll man dieſe nachfolgende mittel brauchen wie folget.

Ein gutter ſyrunp hirtzu.

Rp Eingemachte Wegwartewurtzel
Eingemachte Seeblumen
Blaw viol Zucker
Gelben Sandel
Weiſſen Sandel
Weiſſen Zuckerkandt

Diß seud alles inn ij (2) Kannen wasser vnd Laß es x (10) stunden stehen. Darnach seige es Abe vnd trinck alle Abendt vnnd Morgen ij (2) Löffel voll daruon.

Ein syrup zu den hitzigenn magen

Rp Kirschbluetwasser t (1/2) Nöffel
Pferschbluetwasser t (1/2) Nöffel
Aepffel Syrup vj (6) Loth
Rosensyrup vj (6) Loth

Diß zusammen gemischt vnnd alle tage Drey löffel voll daruon warm getrunckenn.

Der XVI Zufall ist das Feber oder Kalde der geschnittenen Pacienten.

Wann sichs Zu treget oder begiebet, das ein geschnittener Pacient mit dem feber beladen wirdt, so ist es ein geferlicher Zufall, denn sie ohne das grosse Hitzenn habenn vnnd Hitzigk sein vnnd ist solchem Zufall mechtig vbel var Zu kommenn vnnd Zu helffen, Vnnd da man solchem Feber auch nicht flugk inn der ersten hielfft vnnd das vortreibet, so folget gefahr darauß, vnnd bedeut offte den Todt, darumb mag man diese nachfolgende mittel darfür brauchenn wie folget.

Für das Fieber des geschnittenen Pacienten

Rp Eingemachte Blaue Wegewarten wurtzel.

Vonn dieser Wurtzel soll man dem Pacienten alle Morgen vnd alle Abendt t (1/2) loth schwer essen lassen. Vnnd die Pulß Adern an den Hendenn sol man ihn mit der weissen Rosensalben alle Abendt vnd Morgenn bestreichen, biß das selber gantz vorgangen ist.

Der XVII Zufall iſt die Breune im Halſe vnnd Munde des geſchnittenen Pacienten.

Breune des Halſes vnnd Mundes entſtehet von groſſer Vnmeſſiger vnnd Vnnatürlicher Hitze des Leibes. Denn vonn ſolche Hitze ſteigen die heiſſen Dunſte auff, vnnd faren durch den Halß vnnd Mundt, welchen ſie denn von wegenn ihrer Hitze verſehrenn vnnd verbrennen, das es gar Rohe, Braun, vnnd Schwartz wirdt, vnnd wo man dem inn der Zeit nicht vorkömpt vnnd Ratht thut, ſo muß der Menſch daran verderben vnnd ſterbenn. Wo man nun mercket, das ſolcher Zufall ſich beweiſt vnnd vorhanden iſt, So mag mann nicht lange warttenn, Sondernn eylends dartzw thuen vnnd deme helffenn mit nachfolgenden ſtucken.

Ein gutt Trencklin vor die Breune im Halſe der geſchnittenen Pacienten

Rp Gerſte j (1)
Rautte j (1)
Braunnelle j (1)
Magſamen j (1)
} Handtvoll
Maulbeerſafft iiij (4) Loth

Diß inn Waſſer geſotten vnnd abgeſeiget, vnd alle tage dreymal yedes mal einen Löffel voll warm daruon getrunckenn.

Ein gutt Mund vnd gurgelwaſſer vor die Breune.

Rp. Roſenwaſſer ij (2) Nöſſel
Holunderbluetwaſſer ij (2) Nöſſel
Magſamen ſyrup t ($^1/_2$) loth
Roſen Honigk t ($^1/_2$) loth
Maulbeerſafft t ($^1/_2$) loth.

Diß temperir Zuſammen vnnd gurgel den Halß vnnd Mundt darmit warm, des Tages drey mal.

Der XVIII te Zufall iſt gros reiſſen im Leibe der geſchnittenen Pacienten.

Eß geſchicht offt, das die geſchnittenen Pacienten groß Reyſſenn vnnd Wehetagenn im Leib vberkommen, das Kompt gemeiniglichen aus Viererley Vrſachenn.

Erſtlichenn Kompt es vom Inſtrument ſchneidenn ſo die Blaſen etwan mit einem Inſtrumendt oder Zangen verletzt vnnd vorſeeret wirdt.

Zum Andern geſchicht es auch, ſo die Steine Zu groß ſein vnnd mit macht herausgetzogenn werden, dauon die inwendigen Neruis, daran die Blaſe gehafft iſt, Zur Zerret vnnd Zur dehnet wirdt.

Zum Dritten wird es auch vervrſachet vonn dem Grieff ſchneiden, ſo die Pacienten auff dem Bauche hart gedruckt werden.

Zum Vierdten Kömpt es auch daher, wenn die Pacienten furm Schnitt oder ſchneiden nicht Purgieret werden, noch gereiniget, Vnnd ſich etwan grober, Zeher ſchleim im Leibe ann die Dermer leget, welches hernach imm Ligenn Durr vnnd truckenn wirdt vnnd ſolch Reyſſen vervrſachet.

Zum funfften Kompt es auch wenn ſie hart verſtopfft werdenn, da muß man ſehen das mann ire Stuelgange fördert.

Vor ſolche funfferley Reyſſen brauch Dieſe nach folgende mittel.

Ein gutt Trencklein vor das reiſſen im Leibe.

Rp. Alantwurtzel ij (2) Loth
Bibenellenwurtzel ij (2) Loth
Manstrewwurtzel ij (2) Loth
Roter Sandel j (1) Loth

Diß ſeud inn Drey Nöſſel guttem Alten Bier, vnnd ſeuge es durch, daruon gieb dem Pacienten alle tage ij (2) mal warm Zu trincken, Jedes mal drey löffel voll.

Ein anders hirzu.

Rp. Pronienblumen j (1)
Roſemarienblumen j (1)
Staubwurtzel t ($^1/_2$)
Roten Sandel t ($^1/_2$)
} Loth

Diß ſeud inn guttem Altten Bier ein Kannen, ſeuge es ab, daruon gib Zu trinckenn wie oben angetzeigt.

Der XIX Zufall iſt der Krampff oder Spaſmo der geſchnitten Pacienten.

Der Krampff ſtöſt etzliche Pacienten auch gerne an, iſt auch ein Vnleidlicher gebrechenn, ſo ſich das Zu tregt ſo geſchihet es.

Erſtlichenn von wegen dem groſſenn vnnd hartten Bindenn, ſo bey vnnd dieſer Cur gebrauchet wirdt, das mann denn nicht vmbgehen kann.

Zum Andern geſchicht es auch, ſo einem Zuuiel Bluts entgehet.

Zum Dritten geſchicht es auch, vnd wird vorvrſacht vom Baden vnd Weſſern der Wunden, ſo die Pacienten ſo offt vnd viel gebath werden, daraus gemeiniglichen der Krampff folget.

Zum Vierdten geſchicht es, ſo den Neruis die Naturliche feuchtigkeit entgehet von wegen abbruchs des trinckenns, ſo die Pacienten entraten muſſen, Vor dieſen Krampff mag man nachfolgende ſtucken gebrauchenn.

Vor den Krampff.

Rp. Leuendelwaſſer.

Darmit beſtreich den Pacienten dieſelbigenn glieder, da ihn der Krampff plagt. Aber das waſſer muß warm ann die glieder geſtrichen werden. Vnnd dieſelbigen glieder ſöllen nach dem beſtreichenn mit warmen tuchern vnnd Kuſſenn wol Zugedeckt vnnd warm gehalten werdenn.

Der XX Zufall iſt vor ſtarren vnentpfindlich.

Es begiebt ſich offt Zeitten das die Pacienten an ihren gliedern verſtarrenn vnnd verlamen vnnd der Keines weder fuelen noch bewegen können, dis geſchicht.

Erſtlichen ſo etwan eine Neruis Zur ſchnitten vnnd verletzt iſt, die inn das Haupt vnnd in das Gehirn gehet.

Zum Andern geſchicht es auch vonn wegen des ſtetigen vnnd lange ſtilligens halben, ſolches ſol man balde inn der erſten wenden, dartzu weil es noch New iſt, wo man es aber vor Alten leſt, iſt es böſe Zu wenden, dartzu brauch nachfolgende mittel, wie folget.

Ein köſtlich waſſer Zu dem erſtarren der Glieder.

Rp. Indianiſch Spica
Weiſſen Senffſamen
Leuendel Blueten
Wachholder Beer
Negelein
Lorbern
Salbey
Bibergeil
} Jedes ij (2) Loth.

Dieſe Stücken alleſampt Zurhackt vnnd inn ein groß Glaß gethan, darauff gieße man drey Kannen gutten Malfaſier vnnd laſſe das ann der heiſſen Sonnen oder auff einen warmen Ofen ſtehen. drey wochen lang vnnd alle tage vmb gerürt, Alß dann Brenne manns auß, wie man ſonſt anders Aqua vita pflegt zu diſtiliren. Mit dieſem Waſſer beſtreich die Verſtarreten Pacienten, auff dem Rückenn vnnd inn dem Genink gar wol, warm darmit. Auch ſoll man dieſe Pacienten Zuuor, ehe man ſie mit dieſem waſſer beſtreichen wil, wol vnnd hart mit warmen tuchern, des Tages drey oder Viermal reibenn, biß die Haut roth wirdt, vonn dem Heupt biß auff den Hindernn. Vnnd ſo das Reibenn alſo

verbracht vnnd geſchehen iſt, Alßdann ſoll man diß waſſers wermen vnnd den Pacienten ann dem geriebenenn orthe wol beſtreichenn.

Mann mag den Pacienten auch wol Morgends vnnd Abends Jedes mal einen löffel voll daruon Zu trinckenn gebenn.

Der XXI Zufall iſt das ſchwindeln vnd vmblauffen des Heupts der geſchnittenen Pacienten.

Dieſes geſchicht gemeiniglichen den Jungen Perſonen mehr, denn den Altten. Das Kompt auch vom Ligen, vonn wegen das ſie der Höhe vnnd geraden Halttung des Haupts entwonet ſein, vnd ſich bey ihnenn alle vorige gewonheit voränderт hat. Vnnd thut ihnen Zum Erſten bange vnd ande, ehe ſie das wieder gewonen, vnnd weret bey manchen Menſchen lang. Vnd vorgehet im ſchwerlichen dieſem gebrechen, mag man alſo Rath thuen wie folget.

Ein gutt Ereſſinet hirtzu.

Rp Augentroſt j (1) Loth
Muſcatenbluet t ($^1/_2$) loth
Negelein t ($^1/_2$) loth
Zimetrinde t ($^1/_2$) loth
Cobeben t ($^1/_2$) loth
Aniß t ($^1/_2$) loth
Eichenmiſpell t ($^1/_2$) loth
Weiſſen Zucker iij (3) loth

Diß alles klein gepuluert vnnd Zuſammen gemiſcht, daruon alletzeit nach dem Eſſenn eine gutte Meſſerſpitz voll genommenn.

Ein Fuſsbat hirtzu

Rp Baumwinde iij (3)
Wacholderbeer ij (2)
Lorbern j (1)
} Handtvoll

Diß seud inn Wasser, vnnd wasche alle Abends die Füsse daraus, doch das sie wol warm gewaschen werdenn.

Hiernach folgen die aller sorglichsten vnd geferlichsten Zufelle vnd gebrechen so gemeiniglichen den todt bedeutten vnd anzeigen.

Obwol diese nachfolgende Zufelle vnnd Leibesgebrechenn alle sehr geferlich vnnd erschrecklich sein, vnnd gemeiniglich den Todt antzeigenn vnnd bedeuttenn, so soll man gleich wol nicht vertzagenn oder gedenckenn, es kann vnnd vermöge nun nicht anders sein, denn er muß nun sterbenn, vnnd sey gar aus mit dem Pacienten vnnd helffe kein Mittel noch Artzeney mehr dafür. Nein draun, also soll man nicht gedencken, sondern man soll keinen Pacienten ohne Rath vnnd Hülffe nicht lassenn, sondern allen möglichen fleiß ankeren, haben thun vnd anwenden, mann soll auch ann keinen Menschen nicht Zweyffel habenn noch vertzagenn, weil der Adem inn im ist, Ja dieweil er auch noch einige Werme inn im hatt, vnnd ann seinem Leibe Zu fuelen ist, Denn Gott ist starck inn den Schwachenn, Alß Zum Exempel hat Gott vnnd Christus vnser getreuer Heilandt vnnd Erlöser die Kunst gekunt, das er den verstorbenen Latzarum, welcher Vier Tage im Grabe gelegenn vnnd schon stinckende war wordenn, Joann am 11. Cap wieder vom Tode aufferwecken vnd lebendig machenn können, Desgleichen Jaieri, des Obestern Tochter Matthei am 9 Cap vnnd der Withwen Sohn Zu Nain Luce am 7 Capittel: Ey so kan er auch einen schwachen vnd sehr Kroncken Menschen der noch beim Leben ist erhaltten vnd wieder auffrichtenn vnd gesundt machenn, Denn er gleich so wol noch itziger Zeit so Almechtigk Alß Zu iener Zeit.

Will dann derhalben Zu einem Jeden geferlichen Zufalle vnd gebrechen seine Zugehörige Mittel vnnd Artzney setzenn, die mag man in Gottes Namen, so es vonn nöthen ist, versuchen vnnd gebrauchenn, ob es helffen wolde, Denn die Artzney Kömpt vonn dem Höchsten Syrach am 38 Cap: Alß Zu einem Mittel dardurch vnnd

darin er ſeine wirckung vnd Hulffe beweiſen wil. Folget erſtlich vor die Zufelle des ſchnittes vnd wunden oder ſo ſich am ſchaden ertzeigenn.

Der Erſte gefehrliche Zufall der Wunden oder des Schnietts iſt, ſo die Wunde am Roen fleiſche Weiß, Gelbe, Braun oder Schwartz wirdt. So das geſchicht, ſo brauche dieſe nachfolgende ſtückenn dartzu.

Ein waſſer hirtzu:

Rp. Bertram ij (2) Loth
Gelben Senffamen ij (2) loth
Allaun j (1) Loth

Diß ſeud inn gutten Malfaſier vnd waſche den Schaden damit vnd den Schniett, alle tage dreymal mageſt auch wol tuchlin darein netzen, vnnd warm vber den ſchniett legenn.

Der II Zufall des ſchnittes wunden oder ſchadens.

Der Ander Zufall des Schnietts vnnd Wundenn iſt, ſo die Wunde ſehr geſchwielt auffleufft, weit auffgehnet vnnd nicht Zuſammen wil, oder am andern ſich Vberſtulpt vnnd Außwierfft. Vor dieſenn Mangel vnnd Zufall brauche nachfolgende ſtuckenn.

Ein gutt waſſer hirtzu:

Rp Cardobenedicten Kraut iij (3) loth
Bibenellenwurtzel ij (2) loth

Diß ſeud inn Wein, vnnd waſche den Schniett alle tage drey mal warm darmit, vnd lege auch alle tage drey mal naſſe tuchlin, aus dieſem geſottenn Wein genetzt, warm darauff.

Der III Zufall des ſchnittes wunden oder ſchadens.

Der Dritte Zufall der Wunden iſt, ſo Weiße, Gelbe vnnd Schwortze faſern heraus hengenn Alß wie federn, oder flachs vnnd dergleichen. Zu ſolchem brauch nachfolgende mittel.

Ein Tranck hirtzu:

Rp. Bibenel Wurtzel ij (2) Loth
Baldrianwurtzel ij (2) Loth
Schwalbenwurtzel j (1) Loth

Diß seud inn Altten Bier, vnnd gieb den Pacienten des tages drey mal dauon Warm Zu trinckenn, Jedesmal Zween löffel voll. den Schaden magk man auch des tages Viermal warm damit außreinigenn.

Der IIII Zufall des schnites Wunden vnd schadens.

Der Vierdte Zufall ist, so Zum Schadenn vnnd Wunden außrinnet wie Vnßlet, gerannenn fett, oder wie Eytter. Dauor brauch nachfolgende mittel.

Ein Puluer hirtzu.

Rp Schwalbenwurtzel ij (2) Loth
Bockesbluet t (1/2) loth
Krebs Augen t (1/2) loth
Walrot t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Mumea t (1/2) ℈ (halber Skrupel)

Diß Puluer Klein vnnd gibs inn Wein oder Bir warm Zu trinckenn, des tages Zweymal, Jedes mal so viel als vff einen Drey pfennigkgröschlein ligen bleibet.

Der V Zufall des schnites schaden vnd wunden.

Der Funffte Zufall ist, so sich vmb den Schniett vnnd wundenn Rothe, Blawe, Braune vnnd Schwartze fleckenn ertzeigenn, welches gemeiniglichenn den Kaltten Brandt antzeiget. Vor solches brauche diese nachfolgende Artzney stucken.

Ein vberschlagk hirtzu

Rp Libestückel Kraut iij (3) Handvoll

Das seud inn einer Kannen Wein vnnd schlahe es warm vber den Schadenn mit Vierfachen tuchlinn, des Tages viermal.

Ein anders.

Rp Gutten Negelinwein

Den mache warm vnnd ſchlahe in mit warmen tuchlin vber den ſchaden wie oben.

Der VI Zufall des ſchnittes ſchaden vnd wunden.

Der Sechſte Zwfall iſt der Kalde Brandt, der nimpt bald vberhandt, da man ſolchen merckt magk man baldt dartzw thuen, aber es ſonſt mit dem Menſchen geſchehenn. Hiertzu magſtu dieſe Zwey ſtucklein verſuchen, wie Zu negſt hirfornen von den flecken angetzeiget iſt.

Hiernach folgen die geferlichſte Zeichen ſo ſich inner des Leibes zutragen vnd begeben.

Der Erſte gefehrliche vnd böſe Zufall iſt ſo ſie aus dem Schlaff kommen, nicht ſchlaffen noch Ruhen können vnnd ſolches vber Zehen oder Zwelff Tage weret.

Dartzu ſoll man dieſe nachfolgende mittel vnd ſtucken brauchenn vnd gutten fleiß habenn.

Ein gutt ſelblin hierzu.

Rp. Unguentum Popolion j (1) loth
Roſenſalbe j (1) loth
Viol öel j (1) loth
Opium t ($^1/_2$) ℈ (halber Skrupel)
Pilſenſamen t ($^1/_2$) ℈ (halber Skrupel)

Die oberſten drey ſtucken laß Zuſammen, die andern Zwey ſtuck Reibe klein Zu Puluer vnnd miſche es vnder das Ander, rure es ſo lange bis es erkalde, mit dieſer Salbe beſtreich den Pacienten beyde Schläffe, das Genieck vnnd beyde Pulß an Henden, magſt ihn auch, do es die hohe noth erfordert ein bießlein Alß ein Hanffkorn vnder die Naſe reibenn.

Der II Zufall des Leibes

Der Ander Zufall ist, so sie sehr toeblich nach dem Trincken thuen, das sie sehr vnnd hartt durstet, vnnd der Durst nicht wil nach lassen vnnd solches vber Neun tage weret vnd verharret.

Hiefornen sindt die Ertzneien, inn der beschreybunge des Durstes etzliche mittel beschriebenn, die magk man daruor brauchenn.

Der III Zufall des Leibes.

Der Dritte Zufall ist, so sie stets vnd ohne vnterlaß immer schwitzen, vnnd das auch biß inn den Neundten tagk verharret vnd weret.

Darwieder magk man ihnen des tages Zwey mal warm Wermut Wasser Zu trincken gebenn, yedes mal Zwene löffel voll.

Der IIII Zufall des Leibes.

Der Vierdte Zufall ist, so ihnen die Fuesse erkaldenn vnnd sich nicht wollen erwermen lassenn. Darvor versuche man diese nachfolgende stücklein.

Hiertzu brauch nachfolgende Kunst.

Mach Ziegelsteine heiß, vnnd bestreich ihn die Fußolen mit Petrolium, oder gutten Negelein öele, vnnd lege im die Ziegel also heiß ann die Solen, doch ein Sechs oder Achtfach Tuchl Zwischenn, das thue des tages funff oder Sechs mal.

Der V Zufall des Leibes.

Der funffte Zufall ist, so ihnen der Mundt, Halß, Arm vnnd Schenckel verstarren vnd verkrummen, das sie dieselbigen weder Reegen noch bewegen können, das geschicht vnnd Kömpt her, vonn dem viel vnnd offt Baden vnd die Wunden Zu sehr vnnd offte geweffert wirdt.

Daruon ist hierfornen inn Verstarren der Glieder ertzeney beschriebenn, die mag man vorsuchenn vnnd brauchenn.

Der VI Zufall des Leibes.

Der Sechste Zufall ist, so ienen die Rede vnd sprach entfellet vnnd geleidt.

Darfür ist wenig Rath vnd Ertzney Zu brauchenn, mann lasse es Gott walttenn.

Der VII Zufall des Leibes.

Der Siebende Zufall ist so ihnen das gehör vergehet, vnnd so es ihnen vor den Ohren Zischt, Sauset vnnd Brauset, Singet oder Klinget, vnnd dergleichenn.

Darwieder brauche man diese nachfolgende stücken vnnd Artzney wie inn der fallenden Sucht angetzeiget wirdt.

Der VIII Zufall des Leibes.

Der Achte Zufall ist, so sie beginnen an den Betten, Tuchern, am Barthe vnnd am Harr Zu Zupffenn vnnd ann der Nasen dehnen. Zu sollichem mangel, weiß ich Kein Ratht noch that.

Der IX Zufall des Leibes.

Der Neundte Zufall ist, so sie immer fort vnnd wegk wollen vonn einem Ende vnd orth ann den andern. Hiertzu weiß ich kein Rath.

Der X Zufall des Leibes.

Der Eilffte Zufall ist, so sie die fallende Sucht vnnd schwerer Kranckheit vberkommen vnd anstösset. Darwieder brauche mann diese nachfolgende Kunst stucklein, mittel vnnd Artzney wie hiernacher beschriebenn wirdt.

So sich solliches begiebet so neme man weissen Agatstein öel vnnd gebe ihn das mit Leuendelwasser ein, Zu trinckenn, Acht oder Neun tropffenn. Mann mag auch eine feder inn diesem öele duncken, vnnd immer inn die Nase stossen auch das Genick wol damit reiben.

Mann magk auch Zur Noth weissen Agatstein nemen, vnnd den auff Kolen legenn vnnd immer den Rauch inn die Nase gehen lassenn.

Der XI Zufall des Leibes.

Der Eilffte Zufall des Leibes ist, so die Pacienten der Schlagk oder die Handt Gottes ruret triefft vnnd anstöfft.

Darfür magk mann diese nachfolgende mittel brauchenn vnnd versuchen, ob man den Pacienten helffenn vnd erretten Könne.

Darwieder mag man das Wasser brauchenn, wie hierfornen inn Verstarrunge der Glid angetzeigt ist.

Das dritte Capitel wirdt antzeigenn, Wie man Gott dem Allmechtigen, so Gott der Herr einenn Menschen von solchem gewaltigen, grossen Schmertzen des Steines vnd gefahr genediglichen hat geholffen, Errettet, vnd Erlöset, Wie wir Got aus grundt vnsers Hertzens sollen dancken vnd dancken lassen.

Es ist nicht genugksam, das wier In Vnsern Anliegenden nötten, Gott Anrueffen, vnd bietten, das Er vns Auß unseren Nöthen, Anfechtungen vnd Leiblichen gebrechen, Schmertzen vnd Kranckheit helffen sölle, Welches der getreue Gott, den viel lieber thut, vnd thuen wiell, das wier es begehren, So wier nur Jme von Hertzenn Trauen vnd anruffen, vnd das glauben können, Sondern so vns Gott geholffen hat, vnd geholffen ist worden, Es geschehe gleich baldt oder langsam, So sollen wir Gott Aus grundt vnseres Hertzens vor solche gescheene Huelffe mit Andachtte dancken vnd dancken lassen. Vnd der geschehenen Huelffe vnd gottes gnade, vnd segen nicht vergessen. Denn kein gröβer Laster ist dann Vndanckbarkeit, wie geschrieben stehet: Prouerb: Am 17: Wer guttes mit bösem vorgilt, von des Hausse wirtt boeses nicht lassenn. Item: Sapient: 16 Eines vndanckbaren Hoffnunge wird wie ein Reiff Im Wintter tzurgehen, vnd wie ein vnnütze Wasser vorfliessen. Luc. am 17: Vnder den tzehen Aussetzigen wird auch nur einer dankbar befunden. Da spricht Christus Gottes Sohn sind Euer nicht Zehen Pein worden. Ist keiner der vmbkehre, vnnd gebe Gott die Ehre.

Johann: Am 5. Haben wir auch ein schon Exempel als deme der 38. Jahr wohr kranck gelegen, vnd Christus Gottes Sohn Ihn gesunde gemacht hat, Spricht Er tzu Im In Tempel, sieh tzu Du bist gesundt worden, Sündige forth nicht mehr, das dir nicht etwas Ergeres wiederfahre.

Darumb sollen wier, wen vns Gott von einnem Kreutze, Vbel, vnd Leiblicher Kranckheitt Hilft, vnd geholffen hat, So sollen wier es nicht vergessenn. Sondern gott zu Ehren, In der Kirchen für vns dancken lassen, vnd got Lobe vnd ehre sagen, vor seine gnedige Huelffe vnnd Wolthat.

Aber es ist leider bey den menschen dahin kommen, das wir Gottes vnd das nottigste gemeinigklichen am Ersten vergessen, vnd wen wir gesundt worden sein, nicht vil an gott gedencken, vnd woll hernach böser, vnd erger werden, den wir zuuor gewesen sein. Wie das gemeine sprichwortt lauttet: Welches den nicht guet ist da man Pfleget tzu sagen, wie es dan die Erfahrunge auch also giebet wie folget: Da der Krancke genaß, Je Erger er waß. Aber das sollen wier nicht thuen, vnd soll Ja nicht sein, Sonderlich bey dehnen menschen, vnnd Personen, so vonn stein schmertzen, vnd schneiden auffkhommen vnd gesundt worden. Die könnens Gott Nimmermehr genugksam vordancken. Die sollen billich alle tage auff Ihre Knie fallen, vnd gott vmb solche gescheene Huelffe vnd gnade mit Hertz vnd sienn Treuelich vnd vleissigk dancken. In der ersten auch In der Kirchen vor der Gemein Allem Volk, vnd Jederman dancken, vnd die genade Gottis Jederman vormelden lassen. Ingleichen sol der Artzt, vnd Meister gleichfals schuldigk sein, vnd auch thuen, vnd gedencken das nicht ehr es mit seiner Kunst, Muhe vnd geschicklichkeit gethan habe, Sondern sol gedencken das es Gottes werk sey, vnd das es Gott gethan habe, vnd nicht ehr, Vnd ist schuldigk das Er Gott gleichsfals von hertzen dancke. Als der Pacient selbst, Vnd gott ferner vnd Alletzeit vmb gnade bitte, vnd anrueffe, das Er Ime wölle seine gnade geben, vnd vorleihen,

das er fortthin mit seiner Kunst, vnd Werck noch vielen Leutten dienen möge.

Eine gemeine Form Einer danksagnnge vor die Pacienten zu thůen.

Es wirdt begert, Eine Christliche, vnd hertzliche danckſage zu thuen, vor eine Persönn, Somit dem hardten Reisendenn vnd Peinlichen blasenstein, eine lange Zeit ist beladenn gewesenn. Welcher seiner schmertzen halben, sich vnnder einen Artzt begeben, vnd sich schneiden lassenn. Welchen Gott sey Lob vnd danck, Numals Ist geholffen worden, Seiner schmertzen gannts ledigk vnd lohs, vnd Allenthalben heil ist, dauor Er Gott dem Ewigen, Allmechtigen durch Jesum Christum von Hertzen danncke saget.

Gott wolle dem Artzte auch weitter seine göttliche Gnade vnd segen verleihen vnd mittheilen, Dar Er forthin vielen Menschenn mit vnd durch seine Kunst helffen möge. Amen. Solches sol Aber nicht aus betrugk, vnd falsch hertzen gescheen, wie solches itziger tzeit geschicht, das die Ärtzte vor die Pacienten bitten laßen, Ehe sie halb heil sein, vnnd noch Niemandes weis, ob sie heil werden oder nicht? Oder ob sie noch beim Leben bleiben oder nicht? Oder Ob Inen ann Ihren gebrechen geholffen ist, oder geholffen wird oder nicht?

Solches geschicht nur darumb, Auf das sie andere Leuthe mehr durch die Danckſagunge hertzubringen, das sie vil Pacienten bekommen, die Leute vmb gelt bringen, viel verdienen, vnd die Leutte desto ehe berücken khennen, eynes mit dem andern betrigen, vorterben, vnd oft gahr vmbs Leben bringen, Das wirdt offt durch die zeitliche Danckſage veruhrsacht.

Darumb sol man vor der Vierdten Woche vor keinen Pacienten, am schnit Auf der Canzel keine Danckſage thuen. Vnd so man vor sie bitten wil, so wehrr vonn Nötten, das der Pacient selbst zum Pfarrer ginge, vnd Ime antzeigte wie Ime geholffen sey, vnd solte solches der Pfarher auch nicht Ehe thun, Er hat es dann tzuuor

Recht erfahren. Vnd von dem Pacienten ſelbſt gehört, vnd ſolte Jme kein Pfarher die Pfennige geliben laßen, Andern tzum ſchadenn. Was aber Recht vnd Wahrhaftigk iſt, So mage auch geſcheen was Recht iſt. Vnd ſo khan man mit der Warheit vor Got vnd Allen menſchen beſtehen.

Das ſey Alſo: vnd einfeltigk von der danckbarkeit der Huelffe vnd danckſagunge geſagt.

Das Vierdte Capitel wirdt antzeigenn vonn Zeugknus vnnd Kundſchafft geben.

Es iſt ein Alter wol hergebrachter, nutzlicher vnd loblicher gebrauch, vnd gutte Meinunge das man von warhaftigen geſchehenen Dingenn, Vnd ſonderlichen die Artzney belangende, das man von warhaftigen vnd geſcheenen wercken, Zeugknus vnd Kundtſchafften gibet, vnd außtheillet, Denn Durch ſoliche bekentnis vnd ſchrifftliche Kundtſchafften Nimbt mancher Menſch, Eine Nachrichtunge, Das ehr weis, wie ehr ſich halten, vnd was ehr glauben, oder nicht glauben ſolle? Alſo ſaget: auch Chriſtus Gottes ſohn ſelber Matth. Am 5.: Durch Bekentnis wirdt die Warrheit, vnd das Recht offenbar.

Dieweil den Gott der Almechtige ſeine gaben wunderbarlichen ausgetheillet, vnter den Menſchen, Einem dis, dem Andern das. Dieſem die gnade, den Anderen eine Andere mitgetheillet. Dadurch die Menſchenn vnd gantze Welt Regieret, vnd in Irer Ordnunge Erhalten wirdt, bis tzu der beſtimpten tzeit bey gott beſchloſſen, Welchs dann Alles Gott Zu Lobe vnd Zu Ehren geſchicht.

So iſt es billich Recht vnd auch Nöttigk, ſonderlichen: In dieſer Löblichen Kunſt der Artzney, Das man Einenn Artzte, der durch Götlichen Allmechtigen beiſtandt, Einem Menſchen von einer groſen Kranckheit groſen ſchmertzen, vnd Leibes ſchaden geholffen hat, Schrifftliche Zeugknus, vnnd Kundtſchafft mittailet, vnd giebet. Wie geſchriben ſtehet, vnd befolen wirdt, Im Buch Syrach: Am 4. Bekenne das Recht frey, wen man den Leutten helffen ſoll, Solch

bekennen ſol nicht allein gedeuttet werden, Auf tzenkliche, vnd Gerichtshendel Sondern es magk auch vorſtanden werdenn, Im helffen der Leiblichenn ſchäden, gebrechen vnd Kranckheitten der Menſchen, Den der Leib iſt mehr denn Zeitlich guet, Wie Chriſtus ſelbeſt ſpricht: Matth. Am 6. Iſt der Leib nicht mehr den die Kleidunge, vnd das Leben mehr den die Speiſe. Hier iſt nun wol von Nöthen, das man gewieß werde wem man ſein Leib vnder geben ſoll. ſonderlichen Im ſchneiden, dan es nicht Alles Köche ſein, die meßer antragen, wie man Pflegt tzu ſagen, So ſindt es Auch nicht Alles Ertzte die ſich daruor außgeben.

Darumb iſt es ſehr nöttigk vnd nutzlich, das man Eeinen bewertten Artzte, der die genade von Got hat, vnd Leutten hilfft, vnd helffen khan, das man dieſelbigen Perſonen, vnnd Ertzte mit wahrhaftigem tzeugknis, briff vnd Sigel, vorſehe, vnnd Inen ſolches nicht weigere, noch abſchlage, was die Warheit iſt. Den ſolches geſchicht nicht allein dem Artzte zu Rhum, Ehren vnd nutze ſeiner Nahrunge vnd bewerbe, Sondern es geſchicht, vnd gereicht Erſtlichen Gott Im Hiemel tzu Lob vnnd Ehren, wie ehr ſelbeſt Spricht: Syrach Im 38: Vnd er hat ſolche kunſt den menſchen gegeben, auf das er gepreiſſet wirdt In ſeinen Wunderthaten.

Zum Andern gereigeht ſolches auch Gott Zu ehrn, ſo man die Wahrheit fördert ausbreittet, vnd die nicht vorſchweiget.

Zum dritten, gereicht ſolches auch vielen Menſchen, die mit ſolchen Leibes gebrechen, Kranckheitten, vnd ſcheden An Ihrem Leibe behaft, beladen vnd beſchwert ſein. Derohalben ſie Eine gewieſe nachrichtunge, Schopffen Auch doraus einen gewieſen grundt vnd guete hofnunge, das Gott Inen auch durch ſolchen Artztes Kunſt helffen werde. Dann oftmall eine gutte Hofnung halb Huelffe iſt. So hilfft vnd geſchicht Auch dem Artzte vnd ſeiner Kunſt zu furderunge, Der ſonſten nichts anders gelehrnet hat, weis noch khan, tzu furderunge, auf das ehr ſich ſein Weib vnd kynder deſto beſſer ehrhalten vnd ehrnehren khan.

Aber das so ist Alle Obrigkeit schuldigk, vnd Pflichtigk, die worheit vnd billigkeit zu forddern Schutzen vnd Zu erhalten. Sie haben darumb das Sigel, das man die warheit darinn becreftige vnd bestettige soll.

Aber es ist leider dahin kommen, das man nicht vil nach gerechtigkeit billigkeit vnnd worheit mehr fraget, noch Achtet, Oder die Armen Menschen vnd vnderthannen bedenckt, Sonderlichen: bey etzlichen Schössern, Stadtschreibern, auch etzlichen vom Adel, Die wollen die warheit nicht ehe fordern, Zeugen noch bekennen man Kauff es Inen den vmb gelt Abe.

Vnd ob man manichmal gleich Artzte findet, vnd vorhanden wehren, Die den Armen Leutten die es doch oft nicht vor mögen Zuuor Lohnen, Vmb sonst vnd vmb gottes willen helfenn, Wen sie nur Eine Kundtschafft darum bekhemen. Aber ehe der Stadtschreiber vnd Schöffer, das vmb sonste thete, vnd schriben, Sie liesen ehe den Armen menschen sein Lebetage vorderben vnd sterbenn. Ist das Christlich, vnd götlich, So hat nichts wunder.

Aber es heist wie Christus spricht. Lucc. Am X: von dem Prister vnd Leuitten die den Armen Verwundten sahen Liegen vnd furvbergingenn vnnd Inen Liegen Liesen, die da gar kein Erbarmen noch mit Leiden mit dem Armen Vorwunden hatten, Sondern daruon gingen, vnd Inenn Liegen Liesen, vnd hette sterben vnd vorderben müssen, So der Aller vorachteste Samariter nicht kommen Wehre, vnd sich seiner erbarmett hette

Gleicher gestalt, geschicht Itziger tzeit gar Offte vnnd vil mahles, das mancher Armer mensch sterben vnd verderben muste, Seiner Obrigkeit freunde Verwandten, Nachtbarn vnd bekandten halben, Ehe sie Inen mit einer Kundtschafft oder geringen beysteuer hüelffen vnd dieneten.

Aber da mußen Manichmal Stein frembde, vnd vorachte Leutte khommen, Wie dan Itziger Zeit kein Vorachten Volck schier ist, Als ein Artzt, der Vber Landt Zeucht, die Erbarmmen sich noch offte

der Armen Leutte, vnd khommen Inen durch gottes schickunge tzu Huelffe, helffen Inen offt vmb ein geringes Lohn, auch gar offt vmbsonst, Der meinunge sie werden dardurch In einem beruffe kommen, vnd ehr erlangen, vnd ein Zeugknis daran bekommen, Wie man dan ofte solche Neue Ertzte, vnnd Meister findet, die Ire Kunst nicht langk getriben haben, Die offt gehrne Manichen menschen nur vmb eine Kundtschafft helffen vnd hulffen, auch vmbsonst so sie die Vberkommen köndten. Vnd hat mancher solche Lust tzu kundtschafft, das ehr mehr vmb eines Briffes willen thuet, den vmb goldes willen.

Darumb solten die Obrigkeit auch desto williger geneigter sein, Kundtschafften zu geben, Wann die warheit vorhanden vnd vorangen Ist.

Es solten auch die Obrigkeit Inn solchen dingen Gleichwol auch die Billigkeit mit vlies betrachten, bedencken vnd erwegen, Irr briffe vnd Sigel nicht so behende vnd vnbedacht. Mehr vmb geldes vnnd gunst willen hingeben, den aus Pflicht, wie Ich Ihr woll Etzliche vnd dehr vil wolte Antzeigen, Das woll In vniuersiteten gescheen ist, Die Ihr Etzlichen briff vnd Sigel gegeben haben, da Ahm wenigsten Angewesen ist. Die sie in Irem schreibenn vnd Zeugnuß Alsso tzu loben vnd Rhümmen Das es wunder ist, vnd doch ehrlose menschen geweß sein, Das macht nur geld, grose Panketh, oder so die etwan ein wenigk Latein, vnd sonst viell schwatzens vnnd sonnsten zum wenigstenn beweissenn konnen.

Ich weis Ihr Auch die Stadtliche tzeugknus von Stedten bekommen haben, von Pacienten, Die noch In banden vnd In der Cur gelegenn sein, das ist Auch Vnrecht, vnnd sol nicht sein. Den so man Einem wil Recht Zeugknus geben, so soll es dieser gestalt geschehen, wie volget. Souill den Blasenstein belangende: Vnd Einer daran geschnidten ist, so soll man einem nicht flugks Zeugknis brieffe, vnd sigel geben, wen er nur aufstehet, Zuwege vnd stegen gehet, Sondern Man sol es Lassen Anstehn, Zwolff wochen, Da

ſol man ſehen, vnd Acht haben, vnd mit vleis Die Perſonen beſehen vnd befragen, Ob ſie Auch Recht vorheillet ſein, Damit ſie nicht fiſteliret ſein, Oder etwan Der ſtein nicht gahr gewohnnen wehre, Vnd noch mehr ſchmertzen hernacher folgen, vnd wol groſſere ſchmertzen nach dem ſchneiden als Zuuor geweſen ſein. Oder ſo ßy mit derheilunge nicht Recht vorſorget ſein, vnnd fiſteliret bleiben? Das ſie weder zu wege gehen, noch ſtehen kohnnen. Vnnd hernacher woll ſo Arme Elende Leuthe ſein Als Zuuorn, da ſie mit den ſtein ſchmertzen beladenn wahren. Darumb ſoll man keinem kein Zeugnis vor der Zwölfte Woch geben. Sondern von Erſten ſehen ob ſich etwan ein tefect finden möchte. So kendt die armen Leutte vmb Ihr geldt verwahret werden.

Druck von Heſſe & Becker in Leipzig.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.